

Spendenstudie 2008

Endbericht

**Ergebnisse einer repräsentativen
Bevölkerungsbefragung
zum Spendenverhalten in Österreich**

Auswertungen zu Absetzbarkeit von Spenden | Determinanten des
Spendenverhaltens | Langzeitvergleich 1996 – 2008
Spenden im internationalen Vergleich | Spenden
an ausgewählte Organisationen

MMag.a Michaela Neumayr

Dr. Christian Schober

Spendenstudie 2008
Endbericht

Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung
zum Spendenverhalten in Österreich

Auswertungen zu
Absetzbarkeit von Spenden
Determinanten des Spendenverhaltens
Langzeitvergleich 1996-2008
Spenden im internationalen Vergleich
Spenden für ausgewählte Organisationen

Wien, Oktober 2009



Studie im Auftrag des
Österreichischen Instituts für Spendenwesen (ÖIS)



INSTITUT

Impressum

NPO-Institut an der WU Wien
Nordbergstraße 15
1090 Wien
Tel.: 01 31336 5878
Fax: 01 31336 5824
www.npo.or.at
ZVR-Zahl: 047336105

Kontakt
MMag.a Michaela Neumayr
Forschungsinstitut für Nonprofit Organisationen
www.wu-wien.ac.at/npo
michaela.neumayr@wu.ac.at

Dr. Christian Schober
NPO-Institut an der WU Wien
www.npo.or.at
christian.schober@wu.ac.at

INHALTSVERZEICHNIS

1	Executive Summary	4
2	Methodische Vorbemerkung	6
3	Ergebnisse zum Spendenverhalten	7
3.1	Spendenbeteiligung	7
3.2	Regelmäßigkeit des Spendens	11
3.3	Durchschnittliche Höhe der Geldspenden	11
3.4	Spendenvolumen	16
3.5	Spendenarten – Wie wird gespendet?	18
3.6	Spendenzwecke – Wofür wird gespendet?	22
3.7	Nicht monetäre Spenden: Blut, Altkleider und Sachspenden	25
3.8	Zeitspenden – Ehrenamtliche Arbeit	26
3.9	Spendenmotive – Warum wird gespendet?	29
3.10	Einflussfaktoren auf die Höhe des gespendeten Betrages	32
3.11	Beweggründe nicht zu spenden	33
4	Determinanten des Spendenverhaltens	36
4.1	Was beeinflusst die Spendenbeteiligung?	36
4.2	Was beeinflusst die Höhe des gespendeten Betrages?	38
4.3	Einkommen und Spenden – Sind Ärmere Haushalte großzügiger?	41
4.4	Zusammenfassung: Wovon hängt das Spendenverhalten ab?	45
5	Spendenverhalten im internationalen Vergleich	46
5.1	Datenquellen in Deutschland – Österreich – Schweiz	46
5.2	Spendenbeteiligung in Deutschland – Österreich – Schweiz	48
5.3	Höhe der Spenden in Deutschland – Österreich – Schweiz	49
5.4	Spendenvolumen in Deutschland – Österreich – Schweiz	50
5.5	Zusammenfassung der Ergebnisse des Ländervergleichs	50
6	Spenden an ausgewählte Organisationen	52
6.1	Bekanntheitsgrad und Spendenbereitschaft	52
6.2	Wahrnehmung der Spenden-NPOs durch die Bevölkerung	61
6.3	Spendenloyalität – Wie treu sind Spender/innen einer Spenden-NPO?	63
6.4	Zusammenfassung: Welche Organisationen sind wie bekannt?	64
7	Steuerliche Absetzbarkeit von Spenden	65
7.1	Persönliche Einstellung: Sollen Spenden steuerlich absetzbar sein?	65
7.2	Beabsichtigte Nutzung der steuerlichen Absetzbarkeit	69
7.3	Prozentsatz, um den die Bevölkerung mehr spenden würde	74
7.4	Abschätzung des zusätzlichen Spendenvolumens	79
7.5	Zusätzliches Spendenvolumen versus Steuerausfall	80
7.6	Relevanz der Absetzbarkeit für Spendenentscheidung	87
7.7	Zusammenfassung: Was bringt die steuerliche Absetzbarkeit	89

8	Anhang	90
8.1	Methodik und Stichprobenbeschreibung	90
8.2	Andere Materialien	98
8.3	Eckdaten der Spendenstudien 1996, 2000, 2004 sowie 2005 bis 2007	102
8.4	Abbildungsverzeichnis	104
8.5	Tabellenverzeichnis	106
8.6	Literaturverzeichnis	108
8.7	Fragebogen	112

1 EXECUTIVE SUMMARY

Die vorliegende Studie wurde im Auftrag des Österreichischen Instituts für Spendenwesen (ÖIS) durchgeführt, das seit 1996 in regelmäßigen Abständen von vier Jahren derartige empirische Untersuchungen veranlasst. Die Finanzierung der Spendenstudie 2008 erfolgte über die Austrian Development Agency (ADA) und über Beiträge von Spendenorganisationen. Ziel der Studie ist es, einen Überblick über das Spendenverhalten in Österreich zu geben und über den Vergleich mit den Ergebnissen der Studien der vergangenen Jahre Aussagen über die Entwicklung des Spendenwesens zu treffen. Von besonderem Interesse sind dabei die Spendenbeteiligung der Bevölkerung sowie die Höhe der gespendeten Beträge – und jeweils deren Zusammenhang mit soziodemografischen Merkmalen. Einen weiteren Schwerpunkt in der diesjährigen Studie bilden Auswertungen zur steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden.

Die wichtigsten Ergebnisse in aller Kürze: Im Jahr 2008 haben **66,4% der österreichischen Bevölkerung** Geld gespendet. Werden auch nicht monetäre Spenden, beispielsweise Blut- oder Sachspenden hinzugezählt, so erhöht sich der Beteiligungsgrad auf 76,4%. Der Anteil der Spendenden ist unter Frauen höher als unter Männern, ebenso unter älteren Menschen als unter jüngeren.

Je Spender/in wurden im Durchschnitt **65,3 Euro pro Jahr** gespendet, was einem Betrag von 42 Euro je erwachsener Person ab 15 Jahren entspricht. Das insgesamt in Österreich 2008 von Privatpersonen gespendete Volumen beträgt somit **295 Millionen Euro**. Frauen spenden höhere Beträge als Männer, ältere Personen höhere als jüngere.

Im Vergleich mit den Ergebnissen der Studien aus 1996, 2000 und 2004 zeigt sich für die **Spendenbeteiligung eine geringfügige Abnahme** (sie lag 2004 bei 73%, 2008 bei 66%). Hinsichtlich der durchschnittlichen **Spendenhöhe** kann im Zeitverlauf von einem **Zuwachs** gesprochen werden (sie lag 2004 bei 60 Euro, 2008 bei 65 Euro). Auch für das insgesamt gespendete Volumen liegt ein leichter Anstieg vor, es erhöhte sich von 280 Millionen Euro im Jahr 2004 auf 296 Millionen Euro.

Als Faktoren, die einen **Einfluss auf die Spendenbeteiligung** haben, können insbesondere die **Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft** und der **regelmäßige Gottesdienstbesuch** identifiziert werden. Des Weiteren zeigt das Regressionsmodell, dass ledige Personen weniger wahrscheinlich spenden als verheiratete.

Die **Höhe des gespendeten Betrages** wird ebenfalls stark vom **Familienstand** beeinflusst: Ledige spenden um 40%, Geschiedene um 56% weniger als Verheiratete. Personen die **regelmäßig den Gottesdienst besuchen** spenden dagegen um etwa 44% mehr als jene die dies nicht tun. Das Einkommen hat in den multivariaten Auswertungen keinen Einfluss auf die Spendenhöhe, allerdings zeigen deskriptive Auswertungen, dass der Anteil der Spende am Einkommen mit zunehmenden Einkommenskategorien abnimmt: So spenden Personen mit einem jährlichen Haushaltseinkommen zwischen 12.600 und 16.800 Euro etwa 0,36%, Personen mit einem Haushaltseinkommen zwischen 49.000 und 56.000 Euro etwa 0,16% ihres Einkommens.

Im **Vergleich mit** anderen Ländern – insbesondere mit **Deutschland und der Schweiz** – kann Österreich zwar **hinsichtlich der Spendenbeteiligung gut mithalten**, verzeichnet aber extrem geringe Spendenbeträge pro Spender/in. So bewegte sich die Spendenbeteiligung in Österreich in den letzten Jahren zwischen 66% und 73% und liegt damit auf einem ähnlichen Niveau wie jene in der Schweiz. Die Beteiligung in Deutschland liegt hingegen mit Werten zwischen 40% bis 50% deutlich darunter. Hinsichtlich der \bar{x} Spendenhöhe belegen **Österreicher/innen, mit einem Betrag von 67 Euro** je Spender/in pro Jahr, **im deutschsprachigen Ländervergleich mit Abstand den letzten Platz**. Spen-

der/innen in Deutschland spenden etwa 100 Euro, in der Schweiz werden je Haushalt an die 283 Euro pro Jahr gespendet. Rechtliche Rahmenbedingungen, Einkommensunterschiede aber auch das Demokratieverständnis der Schweiz und die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Glaubensgemeinschaften (katholisch/protestantisch) können Erklärungsbeiträge für diese Länderunterschiede liefern.

Die Auswertungen zum Bekanntheitsgrad und zur **Spendenbereitschaft für 50 ausgewählte Organisationen**, die den Befragten vorgelegt wurden, ergaben, dass der Bekanntheitsgrad stark mit der Spendenbereitschaft korreliert. Für Organisationen, die sich Kinderthemen widmen, besteht allerdings auch bei geringem Bekanntheitsgrad eine höhere Spendenbereitschaft. Umgekehrt besteht für Organisationen im Bereich Umwelt- und Naturschutz bei vergleichsweise höherem Bekanntheitsgrad eine geringere Spendenbereitschaft. Die allermeisten Spender/innen spenden zudem meist an die gleichen Organisationen; vergleichsweise am wenigsten ‚loyal‘ sind jüngere, unverheiratete und partnerlos lebende Menschen, die keiner Religionsgemeinschaft angehören.

Hinsichtlich der steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden zeigen die Daten, dass diese von rund drei Viertel der Bevölkerung befürwortet wird: 76% sind der Meinung, dass Privatpersonen, 71% dass Unternehmen Steuern absetzen können sollen. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung (52%) möchte auch selbst von der Absetzbarkeit Gebrauch machen. Von diesen geben zwei Drittel an, dadurch mehr zu spenden – und zwar um ø 20,8% mehr als bisher. Das verbleibende Drittel möchte von der Absetzbarkeit zwar Gebrauch machen, deshalb aber keinen höheren Betrag spenden. Kann diesen Aussagen Glauben geschenkt werden, liegt das **zusätzlich generierte Spendenvolumen bei 32 bis 40 Millionen Euro**. Das würde – bezogen auf das Spendenvolumen von 2008 – einer Erhöhung des Spendenaufkommens um etwa 11 bis 13% entsprechen. Insgesamt würden dem Staat aufgrund der Absetzbarkeit **etwa 67 bis 100 Millionen Euro an Steuereinnahmen entgehen**.

2 METHODISCHE VORBEMERKUNG

Für die vorliegende Studie wurden Daten von 1020 Personen, die im Rahmen einer Individualbefragung erhoben wurden, ausgewertet. Die Grundgesamtheit der Befragten stellt die österreichische Wohnbevölkerung ab 15 Jahren dar, wobei die daraus gezogene Stichprobe repräsentativ für die Zusammensetzung der Bevölkerung hinsichtlich der Kriterien Alter, Geschlecht, Bundesland und Wohnortgröße ist.¹ Die Datenerhebung erfolgte zwischen 26.09. und 24.10.2008 durch persönliche, mündliche Interviews, gestützt durch einen Fragebogen mit 22 geschlossenen Fragen (siehe Anhang Kapitel 8.7).

Die Befragung zielt darauf ab, die Spendenaktivitäten der befragten Personen im Zeitraum zwischen Oktober 2007 und September 2008, d.h. in den letzten 12 Monaten, zu erfassen. Erhoben wurden dabei nur die getätigten Privatspenden, Spenden durch Unternehmen oder Stiftungen u. dgl. sind in den Auswertungen nicht enthalten. Die Verwendung des Begriffs der Spende orientiert sich an den üblichen Definitionen: Er umfasst all jene Leistungen, die freiwillig erbracht werden und denen keine äquivalenten monetären oder materiellen Leistungen gegenüber stehen. Weiteres Merkmal ist, dass zwischen Spender/innen und Empfänger/innen keine persönliche Verbundenheit besteht. Nicht als Spende gelten somit Mitgliedsbeiträge, sehr wohl erfasst werden aber Geldleistungen für fördernde Mitgliedschaften. Obwohl auch nicht-monetäre Spenden, wie Blut- Zeit- oder Sachspenden erhoben wurden, liegt der Schwerpunkt der Studie auf Geldspenden.

Der Bericht umfasst in erster Linie deskriptive Auswertungen zur Spendenbeteiligung und Spendenhöhe nach unterschiedlichen soziodemografischen Merkmalen. Die maximale statistische Schwankungsbreite der Auswertungsergebnisse bei Anteilswerten in der Gesamtstichprobe von 1020 Personen und einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5% beträgt +/- 3,1%. Wenn Fallzahlen in Vergleichsgruppen zu gering sind, um gesicherte Hochrechnungen anstellen zu können, sind die Ergebnisse in Tabellen in Klammern gesetzt.² Für bivariate Auswertungen werden in erster Linie Kreuztabellen verwendet, für multivariate Auswertungen Regressionsanalysen durchgeführt. Die jeweils angewandten Testverfahren werden in Fußnoten bzw. in Kapitel 8.1 genauer erläutert.

Für den Langzeitvergleich des Spendenverhaltens von 1996 bis 2008 werden Daten der Spendenstudien 1996, 2000 und 2004 herangezogen, die ebenfalls im Auftrag des ÖIS im Rahmen repräsentativer Bevölkerungsbefragungen erhoben wurden. Aufgrund der identischen Erhebungsmethode (face-to-face) und ähnlicher Erhebungsinstrumente sind diese Vergleiche möglich, wenn auch aufgrund teilweise abgeänderter Fragestellungen und Fragebatterien gewisse Einschränkungen gegeben sind.

Vereinzelte werden in den Langzeitvergleichen auch Daten aus 2005, 2006 und 2007 präsentiert, die aus Befragungen zum Spendenverhalten durch Public Opinion stammen. Zwar wurden diese Daten ebenfalls mit ähnlicher Methodik und teilweise identischen Fragebatterien erhoben, sie eignen sich aber – v.a. aufgrund der hohen Sensibilität von Befragungsdaten zum Spendenverhalten gegenüber der Stichprobenauswahl – nur bedingt für Vergleiche. In Grafiken und Tabellen werden Daten aus diesen Erhebungen daher heller schattiert. Nähere Angaben zu den für die Langzeitvergleiche herangezogenen Studien finden sich im Anhang in Kapitel 1.1.

¹ Details zur Stichprobenziehung sowie die Beschreibung des Samples finden sich im Anhang in Kapitel 8.1.

² Siehe dazu Kapitel 8.1.

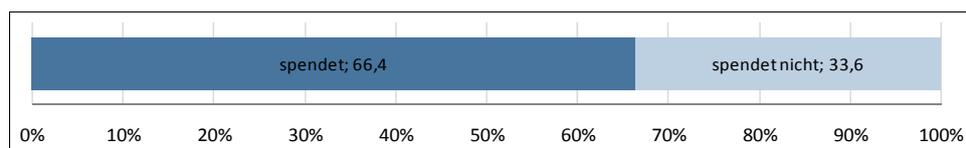
3 ERGEBNISSE ZUM SPENDENVERHALTEN

Spenden wird als eine Form zivilgesellschaftlichen Engagements und als Ausdruck der Beteiligung am gesellschaftlichen Leben angesehen. Neben dem Geben von Geld zählt dazu auch das Spenden von Sachwerten und Blut sowie die zur Verfügung Stellung von Zeit und Arbeitsleistung. Obwohl in der Befragung zur Spendenstudie 2008 all diese Arten der gesellschaftlichen Beteiligung erhoben wurden, beziehen, sich die folgenden Auswertungen – sofern nicht anders angegeben – ausschließlich auf Geldspenden. Jeweils angeführt ist die Spendentätigkeit von Privatpersonen im Laufe des Jahres 2008³.

3.1 SPENDENBETEILIGUNG

Rund zwei Drittel der österreichischen Wohnbevölkerung ab 15 Jahren gibt an, im Jahr 2008 eine Geldspende getätigt zu haben (Abbildung 1). Daraus ergibt sich, dass rund 33% der Bevölkerung (Schwankung +/- 2,9%) – bewusst oder unbewusst – nicht gespendet haben.

Abbildung 1: Spendenbeteiligung 2008, in %



Basis: Alle Befragten (n=1020); Fragestellung: Haben Sie selbst innerhalb der letzten zwölf Monate in irgendeiner Form Geld gespendet?

Aus welchen Gründen Menschen nicht spenden und inwiefern die Gruppe der Nicht-Spendenden dazu mobilisiert werden könnte, wird in Kapitel 3.11 analysiert. Zunächst wird die Gruppe der Spendenden genauer untersucht.

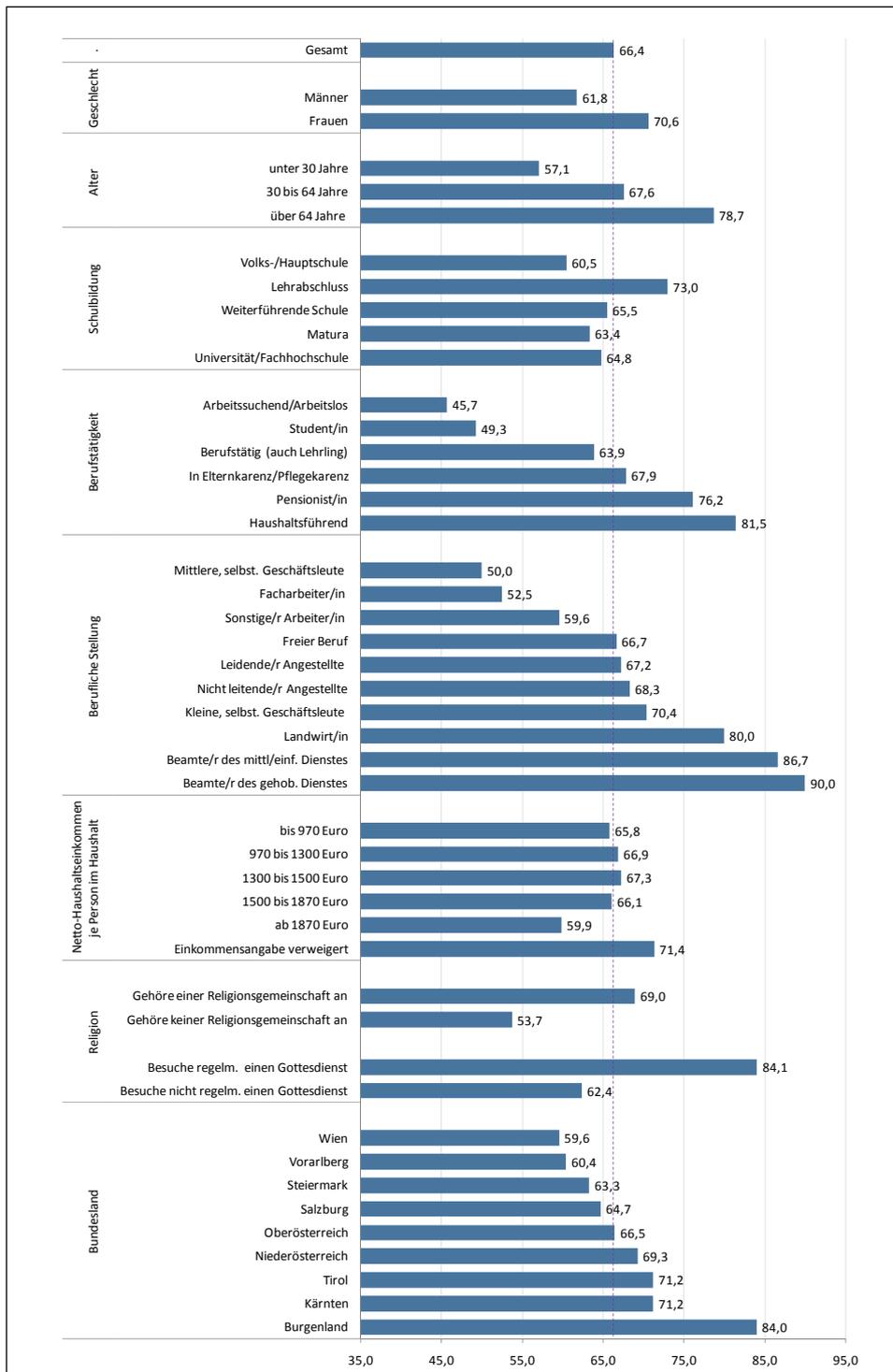
Abbildung 2 gibt einen Überblick über die Spendenbeteiligung nach unterschiedlichen soziodemografischen Merkmalen. Darin zeigt sich, dass der Anteil der Spendenden unter den **Frauen** signifikant höher ist als jener unter den **Männern** ($p=0.003$)⁴. So haben 71% aller Frauen, aber nur 62% aller Männer Geld gespendet. Die größere Spendenfreudigkeit von Frauen ist aber kein österreichisches Phänomen, sondern findet sich in zahlreichen internationalen Studien (Bekkers/Wiepking 2008).⁵ Auch hinsichtlich des Alters stimmen die Ergebnisse mit jenen aus anderen empirischen Untersuchungen überein (ebd.): Der Anteil der Spendenden erhöht sich mit zunehmendem **Alter**, wobei ein höchst signifikanter Zusammenhang zwischen Alter und Spendenbeteiligung besteht ($p=0.000$). Während von den 16- bis 29-Jährigen 57% spendeten, sind es bei den 30- bis 64-Jährigen bereits 68%, von den über 64-Jährigen haben sogar 79% eine Geldspende getätigt.

³ Der exakte Untersuchungszeitraum bezieht sich auf Oktober 2007 bis September 2008. Der Einfachheit halber wird folgend aber immer vom Spendenverhalten im Jahr 2008 gesprochen.

⁴ Um jeweils festzustellen, inwiefern zwischen der Spendenbeteiligung und den soziodemografischen Variablen (hier dem Geschlecht) ein statistisch signifikanter Zusammenhang besteht, wird der *Chi-Quadrat-Test nach Pearson* berechnet. Die angegebenen p-Werte drücken aus, ob die Variablen voneinander unabhängig und die Ergebnisse daher zufällig sind, oder aber ob ein *signifikanter* (bei p-Werten kleiner gleich 0.05), ein *sehr signifikanter* (p-Werte kleiner gleich 0.01) oder ein *höchst signifikanter* (p-Werte kleiner gleich 0.001) Zusammenhang zwischen der Spendenbeteiligung und der anderen Variable besteht (vgl. Wittenberg/Cramer 2003:174f, Bühl 2004:115). Die p-Werte geben jeweils die zweiseitige asymptotische Signifikanz an.

⁵ Der Literatur Review von Bekkers/Wiepking gibt anhand 500 empirischer Studien einen Überblick über die Determinanten der Spendenbeteiligung in der internationalen Spendenliteratur.

Abbildung 2: Spendenbeteiligung 2008 nach soziodemografischen Merkmalen, in %



Basis: Alle Befragten (n=1020); Fragestellung: Haben Sie selbst innerhalb der letzten zwölf Monate in irgendeiner Form Geld gespendet?

Zwischen der **höchst abgeschlossenen Schulbildung** und der Spendenbeteiligung zeigt sich dagegen kein signifikanter Zusammenhang ($p=0.083$). Der größte Anteil der Spender/innen findet sich unter den Personen mit Lehrabschluss (73%). Ein höchst signifikanter Zusammenhang ($p=0,000$) besteht dagegen zwischen der Spendenbeteiligung

und der **Berufstätigkeit**. Haushaltsführende Personen spenden zu 82%, gefolgt von Pensionist/innen, von denen rund 72% spenden. Von den Personen in Eltern- bzw. Pflegekarenz spendet mit 68% immer noch ein höherer Anteil als unter den Berufstätigen, die zu einem Anteil von 64% spenden. Das könnte daran liegen, dass erstere im Haushalt für das Spenden zuständig sind und beispielsweise bei Haussammlungen eher zu Hause anzutreffen sind, da Spendenvorgänge generell weniger als Privat-, sondern als Haushaltsangelegenheit betrachtet werden (Wiepking 2007:342). Die Spendenbeteiligung von Studierenden liegt mit 49% weit unter diesem Wert, jene von arbeitslosen bzw. arbeitsuchenden Personen bei 46%.

Auch durch die **berufliche Stellung** der berufstätigen Personen ergeben sich signifikante Unterschiede in Bezug auf die Spendenbeteiligung ($p=0.026$). Vor allem unter Beamten und Landwirten ist die Spendenbeteiligung überdurchschnittlich hoch (80-90%). Zu auffällig geringen Anteilen beteiligen sich sonstige Arbeiter/innen (60%), Facharbeiter/innen (53%) sowie mittlere, selbständige Geschäftsleute (50%) an Spendenvorgängen.

Zwischen dem **Netto-Haushaltseinkommen pro Kopf (Äquivalenzeinkommen)**⁶ und der Spendenbeteiligung besteht kein statistischer Zusammenhang ($p=0.318$). Die Spendenbeteiligung liegt bei rund 66% über alle Gruppen hinweg, nur Haushalte in denen pro Haushaltsmitglied pro Monate mehr als 1.870 Euro zur Verfügung stehen beteiligen sich geringfügig geringer (zu 60%) an Spendenvorgängen. Auffällig ist auch, dass jene Personen, die die Angabe des Haushaltseinkommens bei der Befragung verweigerten, zu einem relativ hohen Anteil (71%) spenden.

Einen starken Einfluss auf die Spendenbeteiligung haben **religiöse Aspekte**. So spenden 69% all jener Personen, die einer Religionsgemeinschaft angehören, wogegen nur 54% der Personen ohne Religionszugehörigkeit gespendet haben ($p=0,000$). Hinsichtlich des religiösen Bekenntnisses zeigen sich ebenfalls signifikante Unterschiede ($p=0.003$), die Spendenbeteiligung von Personen mit römisch-katholischen und evangelischem Bekenntnis unterscheidet sich dabei aber kaum: Sie liegt bei 69% bzw. 71%.⁷ Einen noch stärkeren Einfluss auf das Spendenverhalten hat der **Gottesdienstbesuch**. 84% der regelmäßigen Gottesdienstbesucher/innen geben an, im vergangenen Jahr Geld gespendet zu haben. Von jenen, die nicht regelmäßig an einem Gottesdienst teilnehmen sind es 62%. Auch diese Unterschiede sind höchst signifikant ($p=0.000$). **Politische Aspekte**, nämlich die Präferenzen für eine bestimmte politische Partei, üben keinen signifikanten Einfluss auf die Spendenbeteiligung aus ($p=0.137$).

Deutlich zu erkennen sind auch **regionale Unterschiede** in der Spendenbeteiligung, wobei Burgenländer/innen am spendenfreudigsten (84%) sind. Unter den Wiener/innen ist der geringste Anteil der Spendenden (60%) zu finden. Diese Abweichungen zwischen den Bundesländern sind aber statistisch nicht signifikant ($p=0.073$). Ebenso weisen auch die Unterschiede nach Wohnortgröße keine statistische Signifikanz auf ($p=0.330$).

In Abbildung 2 nicht angeführt ist die Spendenbeteiligung nach Familienstand und Haushaltszusammensetzung. Hinsichtlich des **Familienstandes** zeigen sich höchst signifikante Unterschiede ($p=0.000$): Während 56,1% aller Ledigen und 64,3% aller geschiedenen Personen spenden, liegt der Anteil der Spendenden unter den verheirateten Personen bei 74,6%, unter den verwitweten Personen sogar bei 82% - und damit deutlich höher. Hinsichtlich der letzten Gruppe besteht ein Zusammenhang mit dem Alter.

⁶ Um das Haushaltseinkommen von Haushalten unterschiedlicher Größe vergleichen zu können, wird das Äquivalenzeinkommen berechnet. Durch die Berücksichtigung der Anzahl und des Alters der Haushaltsmitglieder kann das pro Haushaltsmitglied verfügbare Einkommen ermittelt werden. Details dazu siehe im Anhang, Kapitel 8.1.

⁷ Aufgrund der geringen Fallzahlen für alle weiteren Religionsgemeinschaften in der Stichprobe (siehe dazu Tabelle 50 im Anhang 8.1), können Vergleiche zwischen diesen nicht durchgeführt werden.

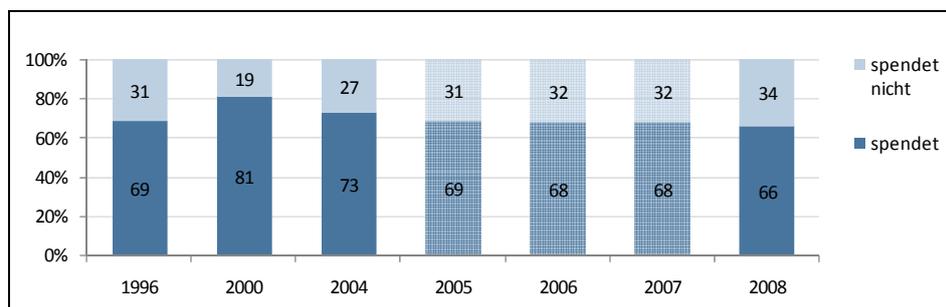
Einen ebenso starken Einfluss hat die **Haushaltsform** ($p=0.000$), wobei Personen die nicht in fester Partnerschaft leben (dies sind 39% aller Befragten) die geringste Spendenbeteiligung mit 58,7% aufweisen. Personen die zwar in fester Partnerschaft (10% aller Befragten), aber in getrennten Haushalten leben, beteiligen sich zu 67,1%. Die höchste Beteiligung mit 72,1% weisen jene auf, die mit einem/r festen Partner/in in einem gemeinsamen Haushalten leben (51% aller Befragten). In dieser Gruppe ist vermutlich ein Großteil der verheirateten Personen zu finden. Ob **Kinder im Haushalt** leben oder nicht hat hingegen keinen signifikanten Einfluss auf die Spendenbeteiligung ($p=0,328$). Personen in Haushalten mit Kindern unter 19 Jahren spenden zu 64,4%, sind keine Kinder im Haushalt ist die Spendenbeteiligung mit 67,5% geringfügig höher.

Der Zusammenhang zwischen der Spendenbeteiligung und der **Anzahl der Personen im Haushalt, die ein eigenes Einkommen beziehen**, ist ebenfalls statistisch nicht signifikant ($p=0,243$). Die Spendenbeteiligung von Personen in Haushalten mit ein bis drei Einkommensbezieher/innen ist mit 61% bis 67% aber wesentlich geringer als von Personen in Haushalten mit mehr als drei Einkommensbezieher/innen. Diese liegt bei 70,4% (vier Einkommensbezieher/innen) bzw. bei 85,5% (fünf Einkommensbezieher/innen). Es kann vermutet werden, dass es sich bei letzteren Haushalten um Mehrgenerationenhaushalte handelt, die häufiger im ländlichen Raum vorzufinden sind und mit traditionellen Werten – wozu auch das Spenden zählt – verbunden sind. Ein weiterer Aspekt, nämlich die **Anzahl der Personen, die in einem Haushalt lebt** steht ebenfalls in keinem signifikanten Zusammenhang mit der Spendenbeteiligung der befragten Person (0.344).

Spendenbeteiligung im Zeitvergleich

Vergleicht man den Anteil der Spendenden über die letzten zwölf Jahre, so lässt sich für 2008 eine Fortsetzung in der Abnahme der Spendenbeteiligung seit dem Jahr 2000 feststellen (Abbildung 3). Gaben im Jahr 2000 noch insgesamt 81% der erwachsenen Bevölkerung an, gespendet zu haben, waren es 2004 nur noch 73%. Ab 2005 sank der Anteil kontinuierlich weiter und stagnierte bei etwa 68%, 2008 spendeten nur noch 66% der erwachsenen Bevölkerung. Auch wenn der Vergleich der unterschiedlichen Studien mit gewissen Vorbehalten verbunden ist⁸ kann von einer stetigen, leichten Abnahme der Spendenbeteiligung gesprochen werden.

Abbildung 3: Entwicklung der Spendenbeteiligung 1996 bis 2008, in %



Basis 2008: Alle Befragten ($n=1020$); Fragestellung: Haben Sie selbst innerhalb der letzten zwölf Monate in irgendeiner Form Geld gespendet? Daten 1996-2004 aus ÖIS 2008:7⁹; Daten 2005-2007 aus Hofer 2007:1.

⁸ In den jeweiligen Studien wurden zwar identische Fragestellungen eingesetzt, die Antwortkategorien variierten aber leicht (siehe dazu Tabellenfußnoten von Tabelle 2).

⁹ Für 1996 weichen die in der Spendenstudie 2008 (ÖIS 2008: 7) angeführten Angaben (Spendende 69%) von jenen in den Berichten von Public Opinion (Spendende 53%,) ab (Public Opinion 2005:32).

3.2 REGELMÄßIGKEIT DES SPENDENS

Nach der Häufigkeit vorgenommener Spendenvorgänge befragt gibt ein gutes Viertel der Bevölkerung (27%) an „ab und zu“ und ein knappes Drittel (31%) „zumindest ein Mal“ in den letzten zwölf Monaten gespendet zu haben. Der Anteil der Personen, der regelmäßig spendet, d.h. monatlich oder wöchentlich eine Spende tätigt, ist eher gering: Etwa 1,5% spenden wöchentlich, 7% monatlich (Tabelle 1). Frauen tendieren dazu regelmäßiger zu spenden als Männer, und auch mit zunehmendem Alter nimmt die Regelmäßigkeit des Spendens zu. 4% der Personen über 64 Jahre geben an, wöchentlich eine Geldspende zu tätigen – verglichen mit nur 1% der Personen unter 64 Jahren.

Tabelle 1: Regelmäßigkeit des Spendens 2008 nach Geschlecht und Alter, in %

	Ja, wöchentlich	Ja, monatlich	Ja, ab und zu	Ja, zumindest ein Mal	Nein, ich habe nicht gespendet
Gesamt	1,5	6,5	27,1	31,3	33,6
Männer	0,8	5,3	25,6	30,1	38,2
Frauen	2,1	7,6	28,6	32,4	29,4
unter 30 Jahre	0,8	3,3	17,9	35,0	42,9
30 - 64 Jahre	1,2	7,3	29,1	29,9	32,5
über 64 Jahre	4,1	8,2	34,4	32,0	21,3

Basis: Alle Befragten (n=1020); Fragestellung: Haben Sie selbst innerhalb der letzten zwölf Monate in irgendeiner Form Geld gespendet? Angaben gerundet, Zeilensummen ergeben 100%.

Regelmäßigkeit des Spendens im Zeitverlauf

Über die Entwicklung der Regelmäßigkeit des Spendens lassen sich aufgrund der unterschiedlichen Antwortkategorien, die in den einzelnen Jahren für diese Frage vorgegeben wurden, kaum Aussagen treffen. Auch kann das Verständnis der Bezeichnung „regelmäßig“ sehr unterschiedlich aufgefasst werden. Tabelle 2 stellt die Antworten einander gegenüber. Der geringe Anteil in der Kategorie ‚wöchentlich/monatlich‘ für 2008 mit 8% zeigt gegenüber den Werten der Kategorie regelmäßig in den vergangenen Jahren, dass unter als regelmäßig Spenden das mehrmalige Spenden pro Jahr, aber nicht in so häufigen Intervallen wie monatlich oder wöchentlich verstanden wird.

Tabelle 2: Entwicklung der Regelmäßigkeit des Spendens 1996 bis 2008, in %

Kategorien (1996 bis 2006)	1996	2000	2004	2008	Kategorien (2008)
regelmäßig	11	27	17	8	wöchentlich/monatlich
ab und zu ¹	36	52	56	27	ab und zu
-	-	-	-	31	zumindest ein Mal
keine Spende ²	31	19	27	34	habe nicht gespendet
keine Angabe ³	-	2	-	-	-

Basis 2008: Alle Befragten (1020); Fragestellung: Haben Sie selbst innerhalb der letzten zwölf Monate in irgendeiner Form Geld gespendet? Daten 1996-2004 (Public Opinion 2005:33); ¹Antwortkategorien 2000: ab und zu, zumindest ein Mal; 2004: nicht regelmäßig, nur in bestimmten Fällen; ²Antwortkategorie 2004: spende grundsätzlich nicht. ³Antwortkategorie wurde nur 2000 vorgegeben.

3.3 DURCHSCHNITTLICHE HÖHE DER GELDSPENDEN

Der Betrag, den Österreicherinnen und Österreicher pro Jahr spenden, wurde auf zwei unterschiedliche Arten erhoben. Zunächst wurde – wie auch bei den Studien der vergangenen Jahre – nach dem in den letzten zwölf Monaten **insgesamt gespendeten Geld-**

betrag gefragt. Dieser liegt bei **67,4 Euro je Spender/in**¹⁰ (Tabelle 3, Methode 1). Dabei hat die Hälfte aller Spendenden einen Betrag gespendet, der unter 25,5 Euro, die andere Hälfte einen Betrag der über 25,5 Euro (= Median) liegt. Umgerechnet auf die gesamte Bevölkerung bedeutet das eine Spende von 38,8 Euro je Österreicher/in ab 15 Jahren.

Tabelle 3: Durchschnittlich im Jahr 2008 gespendeter Betrag je Spender/in, in Euro

Methode	Ø Betrag je Spender/in	Ø Betrag je erwachsener Person	Quartile			Spendenbeteiligung
			1.	2.	3.	
Methode 1 (gesamter Betrag)	67,4	38,8	20	26	60	57,5%
Methode 2 (nach Spendenart)	65,3	42,0	12	30	60	64,3%

Basis: Methode 1: Alle Personen die gespendet haben (n=587); Fragestellung: Wenn Sie einmal alles zusammenzählen: Wie hoch ist schätzungsweise der Geldbetrag, den Sie in den letzten zwölf Monaten insgesamt gespendet haben?; Methode 2: Alle Personen die gespendet haben (n=656); Fragestellung: Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Geld zu spenden. Haben Sie in den letzten zwölf Monaten zufällig auf eine der folgenden Arten gespendet? Wenn ja: Wie hoch ist schätzungsweise der Betrag, den sie so [...] gespendet haben?

Bei der zweiten Art der Erhebung wurde allen Befragten eine Liste mit verschiedenen **Arten zu spenden** vorgelegt (z.B. bei Straßensammlungen, bei Gottesdiensten, via Dauerauftrag usw.). Für jede einzelne Spendenart wurde dann erfragt ob – und wenn ja – wie viel auf diese Art gespendet wurde. Die Summe der einzelnen Spendenbeträge je Spendenart ergibt den pro Spender/in gespendeten Betrag, der bei durchschnittlich **65,3 Euro** liegt¹¹ (siehe Tabelle 3, Methode 2).¹² Demnach haben Hälfte der Spendenden unter 30 Euro, die andere Hälfte Beträge über 30 Euro gespendet (= Median). Auf die gesamte erwachsene Bevölkerung Österreichs umgerechnet bedeutet das eine Spende von 42,0 Euro je erwachsener Österreicher/in.

Hinsichtlich der unterschiedlichen Methoden der Erhebung der Spendenhöhe ist aus der internationalen Literatur bekannt, dass durch die schrittweise und detaillierte Abfrage („Methoden-Module“) die Erinnerungsleistung der Befragten besser ist und die angegebenen Beträge eher dem tatsächlich gespendeten Betrag entsprechen, als wenn nach dem insgesamt im vergangenen Jahr gespendeten Betrag gefragt wird (vgl. z.B. Bekkers/Wiepkink 2006, Rooney et al. 2001). Alle weiterführenden Auswertungen im vorliegenden Bericht beziehen sich daher auf die durch die zweite Erhebungsmethode ermittelte Spendenhöhe von 65,3 Euro.¹³

Deskriptive Ergebnisse zur Spendenhöhe nach bestimmten soziodemografischen Merkmalen sind in Abbildung 4 dargestellt. Hierin zeigt sich, dass **Frauen im Durchschnitt wesentlich höhere Beträge spenden als Männer**, nämlich 76,3 Euro im Vergleich zu 56,0 Euro. Dieser Unterschied ist aber statistisch nicht signifikant ($p=0.106$)¹⁴. In der

¹⁰ Mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5% liegt der Betrag zwischen 59,1 und 75,7 Euro.

¹¹ Mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5% liegt der Betrag zwischen 53 und 77,6 Euro.

¹² Laut der Frage nach dem Gesamtbetrag haben 57,5% der Befragten gespendet (durchschnittlich 67,4 Euro), laut der Frage nach der Art zu Spenden wesentlich mehr, nämlich 64,3% (allerdings durchschnittlich nur 65,3 Euro). Das bedeutet, dass jenen Personen, die bei der Frage nach dem Betrag insgesamt (Methode 1) angegeben nicht gespendet zu haben, bei der detaillierteren Befragung (Methode 2) dann aber doch noch eine Spende eingefallen ist (konkret waren das 73 Personen), im Durchschnitt eher geringe Beträge gespendet haben (nämlich Ø 12,17 Euro).

¹³ Einzig für den Vergleich der Spendenhöhe im Zeitverlauf (siehe Abbildung 5) wird aus Gründen der besseren Vergleichbarkeit der Betrag laut Methode 1 herangezogen, da in den Studien der Vorjahre auch nach dem Gesamtbetrag gefragt wurde.

¹⁴ Die folgend angeführten p-Werte zum Vergleich des durchschnittlichen Spendenhöhe über zwei Gruppen basieren auf dem T-Test, werden mehrere Gruppen (z.B. Altersgruppen, Berufsgruppen) miteinander verglichen wird der Kruskal-Wallis Test (Nicht-parametrischer Test) angewandt.

internationalen Literatur finden sich zur Spendenhöhe nach Geschlecht ebenfalls keine eindeutigen Befunde (Bekkers/Wiepking 2008:14).

Gleich der Spendenbeteiligung **steigt auch die Spendenhöhe mit dem Alter**: Unter 30 Jährige spenden etwa 35 Euro, 30 bis 64 Jährige rund 72 Euro und über 64 Jährige mit rund 79 Euro am meisten pro Jahr. Auch diese Unterschiede zwischen den Altersgruppen erweisen sich als statistisch höchst signifikant ($p=0.000$).

Auch zwischen der **höchst abgeschlossenen Schulbildung** und dem gespendeten Betrag besteht ein signifikanter Zusammenhang ($p=0.025$): Personen mit Volks- und Hauptschulabschluss spenden durchschnittlich 37 Euro, jene mit Lehrabschluss fast das Doppelte, nämlich 71 Euro. Auffällig hoch ist der Betrag von 102 Euro, den Personen mit Matura durchschnittlich spenden. Akademiker/innen spenden dagegen lediglich 54 Euro.

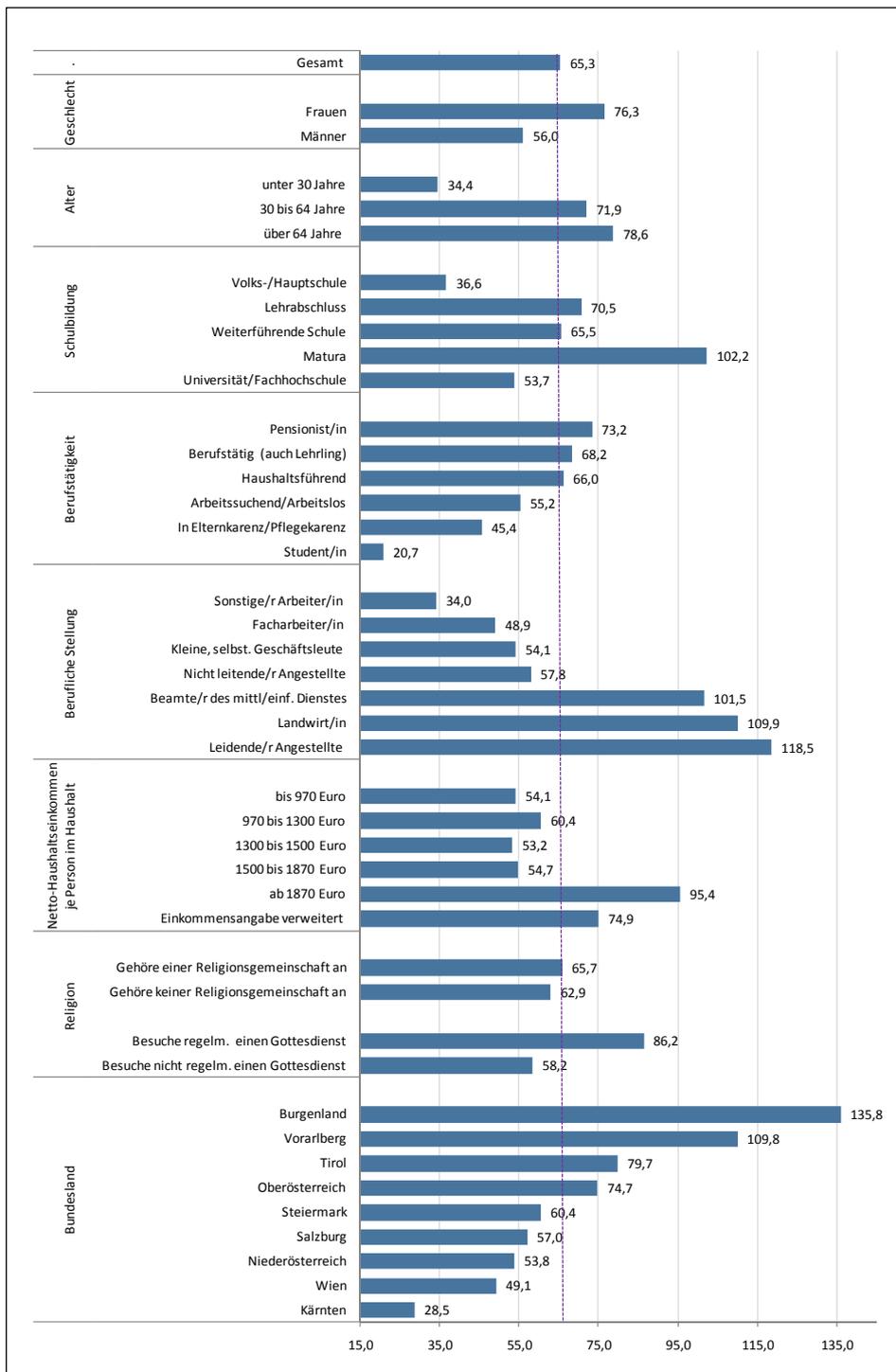
Hinsichtlich der **Berufstätigkeit** sind die Unterschiede hoch signifikant ($p=0.003$). Studierende spenden im Schnitt 21 Euro, Personen in Elternkarenz 45 Euro, Arbeitssuchende 55 Euro. Die Gruppe der Berufstätigen und Haushaltsführenden unterscheidet sich hingegen kaum (68 Euro zu 66 Euro). Pensionist/innen spenden – wobei auch hier vermutlich der Alterseffekt durchschlägt – mit 73 Euro die höchsten Beträge.

Auch die **berufliche Stellung** hat einen großen Einfluss auf die Spendenhöhe ($p=0,000$). Gleich der Spendenbeteiligung (siehe Kapitel 3.1) sind es besonders Beamte des mittleren und einfachen Dienstes, leitende Angestellte und Landwirt/innen, die sich stark engagieren und relativ hohe Beträge zwischen 102 Euro und 118 Euro gespendet haben. Eher zurückhaltend ist das Engagement sonstiger Arbeiter/innen, jenes von Facharbeiter/innen, kleinen selbständigen Geschäftsleuten und nicht leitenden Angestellten, die geringere Beträge, nämlich zwischen 34 und 58 Euro, spenden.

Keine signifikanten Unterschiede zeigen sich hinsichtlich des **Netto-Haushaltseinkommens je Kopf (Äquivalenzeinkommen)** ($p=0.834$). Der durchschnittliche Spendenbetrag liegt bei einem Äquivalenzeinkommen bis zu 1.870 bei etwa 54 Euro – und ist damit rund 10 Euro geringer als jener der durchschnittlichen Spender/innen. Nur in der Gruppe mit einem Einkommen von 970 bis 1.300 wird mit 60 Euro etwas mehr gespendet. Wesentlich mehr wird ab einem Äquivalenzeinkommen von 1.870 gespendet, und zwar durchschnittlich 95 Euro. In dieser Gruppe befinden sich etwa 15% aller Spender/innen (vergleiche Tabelle 41 im Anhang). Die Gruppe jener Personen, die das Haushaltseinkommen nicht angeben wollte (etwa 20% aller Befragten) spendet mit durchschnittlich 74 Euro auch einen vergleichsweise hohen Betrag.

Personen die einer **Religionsgemeinschaft** angehören spenden im Durchschnitt höhere Beträge (65,7 Euro) als jene die keiner Religionsgemeinschaft angehören (62,9 Euro). Der Unterschied ist aber nicht signifikant ($p=0,924$). Zwischen der Spendenhöhe und dem **regelmäßigen Gottesdienstbesuch** hingegen besteht ein signifikanter Zusammenhang ($p=0.026$): Regelmäßige Gottesdienstbesucher/innen spenden mit Ø 86,2 Euro wesentlich mehr als jene, die nicht regelmäßig einem solchen beiwohnen – diese spenden Ø 58,2 Euro pro Jahr. Religiosität und Gottesdienstbesuch gehen also – wie auf Seite 9 angeführt wurde – sowohl mit einer höheren Spendenbeteiligung, als auch mit höheren Spendenbeträgen einher. Hinsichtlich der **politischen Präferenzen** ist dies anders: Sie stehen zwar in keinem Zusammenhang mit der Spendenbeteiligung, sehr wohl aber mit der Spendenhöhe. Die durchschnittlich höchsten Beträge werden von jenen gespendet, die mit den Grünen sympathisieren (104,7 Euro), gefolgt von ÖVP-Sympathisant/inne (71,6 Euro). Personen die am ehesten SPÖ wählen würden spenden Ø 59,2 Euro, jene die FPÖ wählen würden 53,5 Euro, und jene die BZÖ wählen würden 25,2 Euro. Die Unterschiede zwischen den Gruppen sind statistisch höchst signifikant ($p=0.000$).

Abbildung 4: Ø gespendeter Betrag nach soziodemografischen Merkmalen 2008, in Euro



Basis: Alle Personen die gespendet haben (n=656); Fragestellung: Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Geld zu spenden. Haben Sie in den letzten zwölf Monaten zufällig auf eine der folgenden Arten gespendet? Wenn ja: Wie hoch ist schätzungsweise der Betrag, den sie so [...] gespendet haben?

Die Auswertung der Spendenhöhe nach **Bundesländern** spiegelt ein ähnliches Ergebnis wie zur Spendenbeteiligung: Burgenländer/innen spenden nicht nur zu größeren Anteilen, sondern auch höhere Beträge (135,8 Euro), während Wiener/innen nicht nur zu geringen Anteilen spenden, sondern auch kleinere Beträge geben (49,1 Euro). Nur Personen aus

Kärnten spenden durchschnittlich noch weniger als Wiener/innen, nämlich 28,5 Euro pro Jahr. Die Unterschiede der Spendenhöhe der einzelnen Bundesländer sind statistisch signifikant ($p=0.025$). Auch die **Größe des Wohnortes** steht in einem signifikanten Zusammenhang mit der Ø Spendenhöhe ($p=0.016$).

Familienstand und Haushaltsform haben nicht nur einen statistisch höchst signifikanten Einfluss auf die Spendenbeteiligung, sondern auch auf die Spendenhöhe (Familienstand $p=0.000$; Haushaltsform $p=0.003$). Hinsichtlich des **Familienstandes** spenden verheiratete Personen mit Ø 85,2 Euro die höchsten Beträge, gefolgt von geschiedenen (58 Euro) und verwitweten Personen (48,9 Euro). Die Ø Spendenhöhe der Ledigen liegt bei 44,4 Euro pro Jahr. Bezüglich der **Haushaltsform** spenden Personen die mit eine/m festen Partner/in in einem gemeinsamen Haushalt wohnen mit Ø 78,7 Euro mehr als Personen ohne feste Partnerschaft oder jene die mit ihren festen Partner nicht zusammen leben (beide Ø etwa 48 Euro). **Personen die mit Kindern** (unter 19 Jahren) in einem Haushalt wohnen, spenden geringere Beträge (55,5 Euro verglichen mit 70,3 Euro). Diese Unterschiede sind aber statistisch nicht signifikant ($p=0.083$).

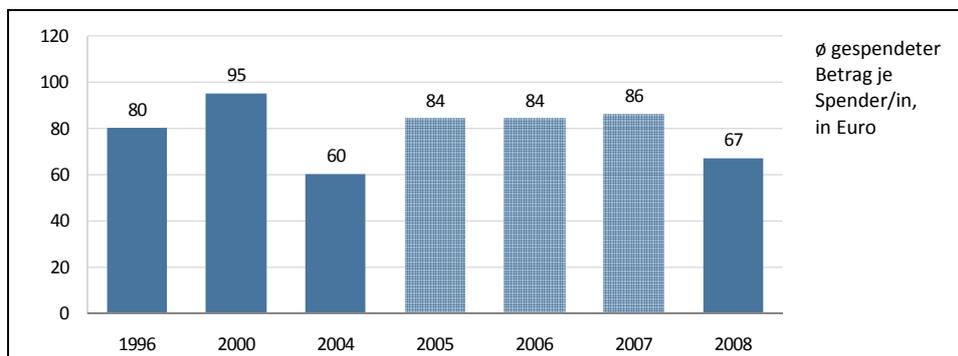
Ebenfalls kein signifikanter Zusammenhang besteht zwischen der Haushaltsgröße, sprich der **Anzahl der Mitglieder je Haushalt**, und der Spendenhöhe ($p=0.625$). Die Daten zeigen aber, dass Haushalte mit 2 Personen mit 84,2 Euro mehr spenden als Einpersonenhaushalte (Ø 57,1 Euro) und Haushalte mit drei oder vier Personen (60,6 Euro bzw. 46,3 Euro). Erst ab mehr als vier Personen pro Haushalt steigt die durchschnittliche Spendenhöhe, was aber daran liegen dürfte, dass es sich dabei um Mehrgenerationenhaushalte handelt, in denen auch mehrere Personen ein Einkommen beziehen. Der Zusammenhang zwischen der **Anzahl der Einkommensbezieher/innen je Haushalt** und der Spendenhöhe ist nämlich statistisch höchst signifikant ($p=0.000$). Am meisten wird von Personen gespendet, in deren Haushalt sich 2 Einkommensbezieher/innen befinden (80,7 Euro). In Haushalten mit einem/r Einkommensbezieher/in liegt die Ø Spendenhöhe bei 56,8 Euro, bei drei bzw. vier Einkommensbezieher/innen bei 39,8 bzw. 46,5 Euro.

Höhe der Geldspenden im Zeitverlauf

Wird der durchschnittlich je Spender/in im Jahr 2008 gegebene Betrag mit den Spendenbeträgen der Vorjahre verglichen, zeigt sich ein volatiler Verlauf mit einer Tendenz zum Rückgang. Lag die Spendenhöhe 1996 bei 80 Euro und im Jahr 2000 bei 95 Euro, so sank sie 2004 auf 60 Euro ab. Der für 2008 ermittelte Betrag von 67 Euro ist im Vergleich dazu wieder etwas höher. Gegenüber den Angaben aus 2005 bis 2007 von 84 Euro bzw. 86 Euro vermittelt der Betrag für 2008 einen drastischen Rückgang der Spendenhöhe dar. Da die Angaben für 2005 bis 2007 aber nicht aus den Auftragsstudien des ÖIS, sondern aus Studien von Public Opinion stammen, die offensichtlich eine andere Methodik anwenden¹⁵, sind die Vergleiche der beiden Studientypen mit großer Vorsicht vorzunehmen. Es kann gefolgert werden, dass die durchschnittliche Spendenhöhe sich seit 2004 nicht inflationsbereinigt geringfügig erhöht hat.

¹⁵ Hinweise auf unterschiedliche methodische Vorgehensweisen gibt die von Public Opinion für das Jahr 2008 ermittelte durchschnittlichen Spendenhöhe, die bei 82 Euro pro Spender/in liegt (Public Opinion 2008:2). Dieser Wert scheint mit den anderen Studien von Public Opinion vergleichbar, mit jenen des ÖIS aber nicht.

Abbildung 5: Durchschnittlich Höhe der Geldspenden 1996 bis 2008, in Euro



Basis 2008: alle Spendenden (n=587); Fragestellung: Wenn Sie einmal alles zusammenzählen: Wie hoch ist schätzungsweise der Geldbetrag, den Sie in den letzten zwölf Monaten insgesamt gespendet haben? Daten 1996-2004 aus Public Opinion 2005:47; Daten 2006-2007 aus Hofer 2007:1.

3.4 SPENDENVOLUMEN

Wie viele Millionen Euro in Österreich 2008 durch Privatpersonen gespendet wurden kann anhand des durchschnittlichen Spendenbetrags je Spender/in (65,3 Euro) hochgerechnet werden. Ausgehend von der Bevölkerung ab 15 Jahren zum Stichtag 01.01.2008 (Statistik Austria 2008a) und einer Spendenbeteiligung von 66,4% beträgt das Spendenvolumen **rund 296 Millionen Euro**. Werden die Spendendaten der Methode 1 für die Hochrechnung herangezogen, liegt das Spendenvolumen bei 274 Millionen Euro (Tabelle 4).

Tabelle 4: Angaben zur Hochrechnung des Spendenvolumens 2008, in Euro

	Methode 1	Methode 2
Anteil der Spender/innen an allen Befragten (Prozent)	57,54	64,29
Ø jährlich gespendeter Betrag je Spender/in (Euro)	67,39	65,26
Bevölkerung ab 15 Jahren (Stichtag 01.01.2008) ¹	7.054.834	7.054.834
Hochgerechnete Anzahl der Personen die spendet	4.059.468	4.535.441
Hochgerechnetes Spendenvolumen für Österreich (Euro)	273.577.957	295.982.285

Basis: alle Befragten (n=1020); Ergebnisse gerundet; 1 Statistik Austria 2008a.

Dieser Wert liegt allerdings deutlich unter dem durch das ÖIS für 2008 geschätzten Spendenvolumens von 430 Mio. Euro (ÖIS 2008:13). Die starke Abweichung kommt vermutlich dadurch zustande, dass sich die ÖIS-Berechnungen in erster Linie auf Angaben von Organisationen über ihre Spendeneingänge stützen¹⁶ und diese nicht nur Privatspenden, sondern auch Unternehmensspenden enthalten.

Generell existiert für Österreich bis dato keine gesicherte Datengrundlage, aus der das Spendenvolumina exakt berechnet werden könnte. Im Zuge der Absetzbarkeit von Spenden könnte aber durch die Erfassung der Spendenvorgänge durch das BMF eine wesentliche Verbesserung der Situation durch die Schaffung einer eigenen Datenbasis bewirkt werden. Allerdings könnten dadurch auch nur größere Spenden aufgezeichnet werden, Kleinspenden, für die der bürokratische Aufwand des Absetzens zu groß erscheint sowie beispielsweise Spenden während des Gottesdienstes, bei Straßensammlungen oder an Bettler/innen etc. würden auch dadurch kaum erfasst werden.

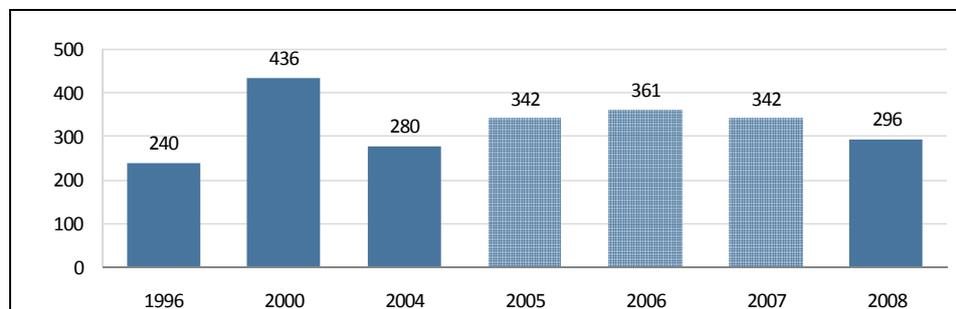
¹⁶ Konkret basieren die Hochrechnungen des ÖIS auf Hochrechnungen von Organisationsspenden, deren Grundlage die auf www.spenden.at registrierten Organisationen bilden (vgl. ÖIS 2008:12).

Höhe des Spendenvolumens im Zeitverlauf

Wird das hochgerechnete Volumen mit jenem der Spendenstudie aus 2004 verglichen, ist eine geringfügig Erhöhung von 280 Mio. Euro auf 295 Mio. Euro ablesbar. Auch im Vergleich zu 1996, für das ein Volumen von 240 Mio. Euro angegeben wird, wäre ein kontinuierlicher Anstieg festzustellen; einzig das Spendenvolumen aus dem Jahr 2000 (436 Mio. Euro) ist exorbitant höher.¹⁷

Die Gegenüberstellung des Spendenvolumens mit jenen der Jahre 2005 bis 2007 lässt hingegen auf einen drastischen Rückgang schließen, da für 2005 342 Mio. Euro, für 2006 361 Mio. Euro und für 2007 342 Mio. Euro hochgerechnet wurden. Ähnlich wie beim Zeitvergleich der pro/Kopf-Spenden stammen diese Daten aber aus Studien von Public Opinion und sind daher nur bedingt für Zeitvergleiche geeignet.

Abbildung 6: Spendenvolumen pro Jahr 1996 bis 2008, in Mio. Euro (Hochrechnung)



Basis 2008: eigene Auswertungen; Daten 1996-2006 aus Public Opinion 2006; Daten 2007 aus Hofer 2007:1.

Es zeigt sich aber, dass die für die letzten Jahre für Österreich vorliegenden Hochrechnungen und Schätzungen verschiedener Institutionen generell sehr stark voneinander abweichenden. So weist eine Schätzung für das Jahr 1995 ein Spendenvolumen von 312 Mio. Euro aus (Heitzmann 2000:161). Basis für diese Berechnungen bilden Sekundärdaten über die bei Nonprofit Organisationen (NPO) eingelangten Spenden, weshalb in diesem Betrag sowohl Privat- als auch Unternehmensspenden enthalten sind. Hochrechnungen für das Jahr 2006 geben das bei Nonprofit Organisationen eingelangte Spendenvolumen (ebenfalls Privat- und Unternehmensspenden) mit 292 Mio. Euro an (Schneider/Haider 2008, siehe auch Tabelle 46 in Anhang 0). Dieses Ergebnis basiert nicht auf Schätzungen, sondern auf eine durch das Institut für Sozialpolitik (WU Wien) in Kooperation mit Statistik Austria durchgeführten repräsentativen Befragung von Nonprofit Organisationen.¹⁸

Anhaltspunkte für das Volumen der Unternehmensspenden bietet eine Hochrechnung des Institut für Höhere Studien, die das Spendenvolumen österreichischer Unternehmen für das Jahr 2000 mit 92 Mio. Euro beziffert (Felderer et al. 2002:134). Ein Update der Studie für das Jahr 2005 weist ein Volumen von 104,3 Mio. Euro aus (Paterson 2005:14). Dem gegenüber stehen Hochrechnungen durch Public Opinion, die auf einer telefonischen Befragung von kleineren und mittleren Unternehmen (KMU) beruhen. Diesen zufolge spendeten KMUs im Jahr 2007 rund 121 Mio. Euro (Hofer/Pass 2008) – und damit wesentlich mehr als die Berechnungen des IHS ausweisen.

¹⁷ Alle Angaben nicht inflationsbereinigt.

¹⁸ Der geringere Betrag für 2005 als für 1995 kann damit erklärt werden, dass letztere Befragung nur Nonprofit Organisationen (NPO) mit mindestens einer bezahlten Arbeitskraft enthält (etwa 10.000 NPO in Österreich), das Volumen für 1995 sich aber auf alle in Österreich tätigen NPO enthält (etwa 100.000 NPO, wobei der überwiegende Teil finanziell aber kaum eine Rolle spielt (z.B. Gesangsvereine, Blasmusikgruppen, usw.).

Eine weitere Schätzung liegt seitens einer Arbeitsgruppe des BMF vor, die das Spendenaufkommen für 2005 mit 250 bis 450 Mio. Euro angibt (Paar 2009:62). Die gravierenden Schwankungsbreiten geben die große Unsicherheit der Bezifferung wieder.¹⁹

3.5 SPENDENARTEN – WIE WIRD GESPENDET?

Eine Aufschlüsselung, auf welche Arten 2008 gespendet wurde, ist in Tabelle 5 dargestellt. Angeführt ist nicht nur der Anteil der spendenden Personen, die eine bestimmte Spendenart genutzt haben, sondern auch der Anteil der Gesamtbevölkerung, die auf die jeweilige Art gespendet haben. Dabei waren jeweils Mehrfachantworten zulässig.

Die am häufigsten genutzte Spendenform ist die Sammlung in einem Gottesdienst: 45% aller Spendenden, und immerhin fast 30% der Gesamtbevölkerung, haben im vergangenen Jahr auf diese Art gespendet. Mehr als jeweils ein Drittel aller Spendenden gibt an per Zahlschein und bei Haussammlungen an der Wohnungstür gespendet zu haben, von der Gesamtbevölkerung hat das jede/r Vierte getan. Alle weiteren genannten Spendenarten werden von einem weit geringeren Personenkreis genutzt: An bettelnde Personen gespendet oder für zugesandte Glückwunschkarten bzw. Geschenke bezahlt hat im Jahr 2008 nur jede/r sechste Spender/in und jede/r zehnte Erwachsene. Patenschaften oder Spendenzahlungen per Telefon sind kaum verbreitet.

Tabelle 5: Anteil der Spender/innen sowie der Bevölkerung nach Spendenart 2008, in %

Art zu Spenden	Anteil an allen Spendenden	Anteil an Gesamtbevölkerung
Bei der Sammlung in einem Gottesdienst gespendet	45,3	29,8
Per Erlagschein eine Spendenzahlung vorgenommen	38,4	25,3
Bei Haussammlungen an der Wohnungstür gespendet	37,2	24,5
Einem Bettler/einer Bettlerin Geld gegeben	16,4	10,8
Für Glückwunschkarten oder kl. Geschenke bezahlt	15,9	10,5
Mittels Dauer- bzw. Abbuchungsauftrag gespendet	12,7	8,4
Für eine fördernde Mitgliedschaft bezahlt	12,1	8,0
Lotterielose für wohltätigen Zweck gekauft	11,8	7,8
An einer Benefizveranstaltung teilgenommen	7,5	5,0
Auf andere Weise gespendet	6,8	4,5
Bei einer Straßensammlung gespendet	5,4	3,5
Zu erhöhtem Preis Abzeichen, Briefmarken u.a. gekauft	3,8	2,5
Einzahlungen für eine Patenschaft vorgenommen	2,0	1,3
Per Telefon gespendet	1,5	1,0
Per SMS gespendet	1,5	1,0
Per Internet gespendet	1,5	1,0
Eine Organisation testamentarisch berücksichtigt	(1,0) ¹	(0,7) ¹

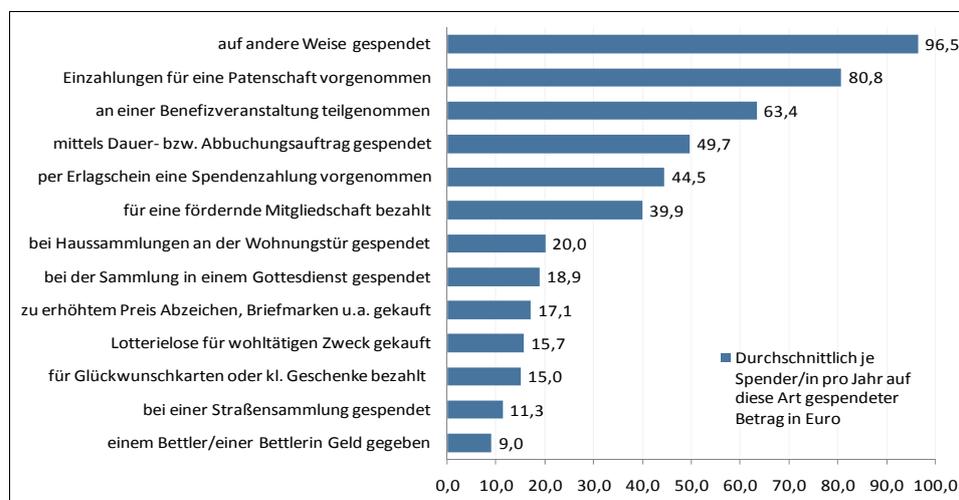
Basis: Alle Personen die gespendet haben (n=671); Fragestellung: Es gibt verschiedenste Möglichkeiten, Geld zu spenden. Haben Sie in den letzten 12 Monaten zufällig auf eine der folgenden Arten gespendet? Prozentwerte gerundet, Mehrfachantworten möglich. ¹ Aufgrund der geringen Fallzahl in der Stichprobe ist dieser Hochrechnungswert nicht ausreichend gesichert.

¹⁹ Sicherheit liegt lediglich hinsichtlich jenes Spendenvolumens vor, das durch die Nutzung der Absetzbarkeit von Steuern an Organisationen, die im Bereich der Erwachsenenbildung und Forschung tätig sind, gespendet wurde. An solche Organisationen wurde im Jahr 2004 durch Unternehmen ein Spendenbetrag von 7,65 Mio. Euro steuerlich geltend gemacht, durch Privatpersonen ein Spendenbetrag von 6,9 Mio. Euro – wie aus den Körperschafts- und Einkommenssteuerstatistiken herausgelesen werden kann (Paar 2009: 23ff).

Über die Höhe der auf die einzelnen Spendenarten gespendeten Beträge gibt Abbildung 7 Auskunft. Der durchschnittlich je Spender/in pro Jahr gegebene Betrag war für die Kategorie „auf andere Weise gespendet“ mit 96,5 Euro pro Jahr am höchsten, gefolgt von Einzahlungen für Patenschaften (Ø 80,8 Euro) und Spenden bei Benefizveranstaltungen (Ø 63,4 Euro). Vergleichsweise gering sind die Beträge, die bei zwei der sehr weit verbreiteten Spendenarten, der Haussammlungen (Ø 20 Euro) und der Gottesdienstsammlung (Ø 18,9 Euro) gegeben werden.

Letztere entspricht – bei einer durchschnittlichen Spende von 1,2 Euro in katholischen Gottesdiensten (ÖIS 2008:16) – etwa 16 Kirchgängen pro Jahr. An Bettler/innen werden je spendender Person etwa 9 Euro pro Jahr gegeben.

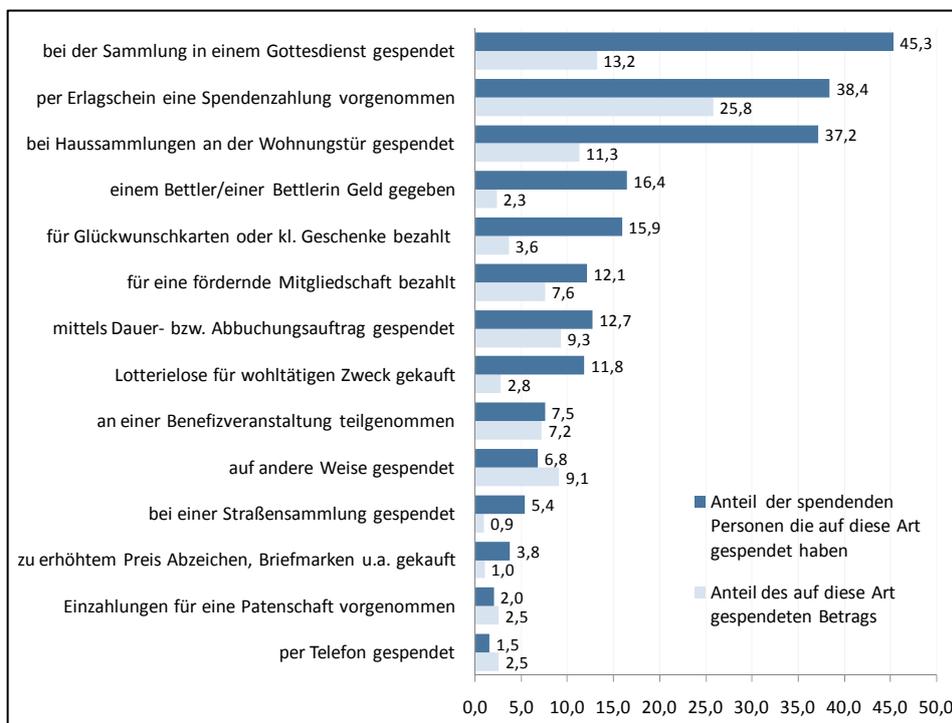
Abbildung 7: Ø jährlich gespendeter Betrag je Spendenart und Spender/in 2008, in Euro



Basis: Alle Personen die gespendet haben (n=671); Fragestellung: Es gibt verschiedenste Möglichkeiten, Geld zu spenden. Haben Sie in den letzten 12 Monaten zufällig auf eine der folgenden Arten gespendet? Wenn ja, wie hoch ist schätzungsweise der Betrag, den Sie in den letzten 12 Monaten so gespendet haben? Mehrfachantworten möglich.

Abbildung 8 stellt nun die Nutzung der einzelnen Spendenarten durch Spendende dem jeweiligen Anteil des auf diese Art gespendeten Betrages gegenüber. Wie zu erkennen ist bringt jene Spendenart, die von dem größten Anteil aller Spendenden genutzt wird, nämlich die Gottesdienstsammlung, nicht den größten Anteil an allen Spenden ein, aber immerhin den Zweitgrößten: 13,2% des insgesamt gespendeten Volumens stammen aus Gottesdienstsammlungen. Der größte Anteil des Spendenvolumens, nämlich etwas mehr als ein Viertel davon (25,8%) werden per Einzahlung via Erlag- bzw. Zahlschein getätigt. Für das gesamte Spendenaufkommen ebenfalls bedeutsam sind an der Wohnungstür gesammelte Spenden (11% des gesamten Spendenvolumens), Spenden via Dauer- und Abbuchungsauftrag (9,6%) sowie auf andere Weise getätigte Spenden (9,1% des Spendenvolumens). Über Straßensammlungen oder durch Spenden für zu erhöhten Preisen abgegebene Abzeichen oder Briefmarken wird nur ein marginaler Anteil aller Spenden (jeweils nur rund 1%) lukriert.

Abbildung 8: Anteil Spender/innen und Spendenvolumen nach Spendenart 2008, in %



Basis: Alle Personen die gespendet haben (n=671), Fragestellung: a) Es gibt verschiedenste Möglichkeiten, Geld zu spenden. Haben Sie in den letzten 12 Monaten zufällig auf eine der folgenden Arten gespendet? b) Wenn ja, wie hoch ist schätzungsweise der Betrag, den Sie in den letzten 12 Monaten so gespendet haben? Prozentwerte gerundet. Ad a) Mehrfachantworten möglich, daher Prozentsumme >100, ad b) Prozentsumme = 100%.

Dennoch ergeben – bezogen auf das hochgerechnete Spendenvolumen von 295 Mio. Euro pro Jahr (siehe Abbildung 6 Seite 16) – selbst bloß 1% davon eine beachtliche Summe. Wie in Tabelle 6 ersichtlich handelt es sich um 2,7 bzw. 3 Mio. Euro, die bei Straßensammlungen bzw. durch den Verkauf von Abzeichen und Briefmarken gespendet bzw. gesammelt werden. Diese erstmals für Österreich vorliegende Aufschlüsselung des Spendenvolumens nach Spendenform stimmt mit bislang existierenden Schätzungen relativ gut überein. So wurde das jährliche Spendenaufkommen durch Gottesdienstsammlungen durch das Österreichische Institut für Spendenwesen auf rund 40 Mio. Euro geschätzt (ÖIS 2008:16), die vorliegende Hochrechnung weist einen Wert von 39 Mio. Euro aus.²⁰

²⁰ Allerdings wurde die Schätzung des ÖIS von 40 Mio. Euro für das Jahr 2007 für das Jahr 2008 auf 60 Mio. Euro erhöht (ÖIS 2008:17). Grundlage für diese Erhöhung bildete eine empirische Erhebung über das Spendenaufkommen Österreichischer Pfarrgemeinden, die im Rahmen einer Diplomarbeit durchgeführt wurde. Da es sich dabei aber nicht um eine repräsentative Erhebung handelte und die Studie zudem eine sehr geringe Rücklaufquote aufweist, können die Ergebnisse der repräsentativen Befragung der vorliegenden Spendenstudie als verlässlicher betrachtet werden.

Tabelle 6: Hochgerechnetes Spendenvolumen je Spendenart 2008, in %

Art zu Spenden	Ø Spende je Spender/in	Anteil an gesamten Spendenvolumen
Per Erlagschein eine Spendenzahlung vorgenommen	44,5	76,3 Mio.
Bei der Sammlung in einem Gottesdienst gespendet	18,9	39,0 Mio.
Bei Haussammlungen an der Wohnungstür gespendet	20,0	33,5 Mio.
Mittels Dauer- bzw. Abbuchungsauftrag gespendet	49,7	27,4 Mio.
Auf andere Weise gespendet	96,5	26,8 Mio.
Für eine fördernde Mitgliedschaft bezahlt	39,9	22,4 Mio.
An einer Benefizveranstaltung teilgenommen	63,4	21,3 Mio.
Für Glückwunschkarten oder kleine Geschenke bezahlt	15,0	10,7 Mio.
Lotterielose für wohltätigen Zweck gekauft	15,7	8,2 Mio.
Per Telefon gespendet	105,4	7,5 Mio.
Einzahlungen für eine Patenschaft vorgenommen	80,8	7,4 Mio.
Einem Bettler/einer Bettlerin Geld gegeben	9,0	6,8 Mio.
Zu erhöhtem Preis Abzeichen, Briefmarken u.a. gekauft	17,1	3,0 Mio.
Bei einer Straßensammlung gespendet	11,3	2,7 Mio.

Basis: Alle Personen die gespendet haben (n=671), eigene Hochrechnungen.

Spendenarten im Zeitverlauf

Zu den drei beliebtesten, sprich, von den größten Anteilen der Bevölkerung genutzten Spendenarten in Österreich zählen – und zwar seit 1996 unverändert – die Sammlung in Gottesdiensten, das Spenden an der Wohnungstür bei Haussammlungen sowie die Spendenzahlungen per Erlag- bzw. Zahlschein. Wie Tabelle 7 zeigt werden diese drei Spendenarten nicht nur absolut am häufigsten genutzt, sondern auch mit deutlichem Abstand zu allen anderen Formen des Spendens. An vierter bzw. fünfter Stelle stehen – auch hier wiederum konstant für 1996 bis 2008 – Spenden bei Straßensammlungen sowie für Spenden zugesandte Glückwunschkarten oder kleine Geschenke, auch wenn die Bedeutung letzterer in den vergangenen Jahren abgenommen haben dürfte.

Die Werte der einzelnen Jahre können allerdings nur als grobe Anhaltspunkte gelten und Auskunft über die Rangordnung der Spendenarten innerhalb eines Jahres geben. Folgerungen welche Spendenarten an Bedeutung genommen oder verloren haben sind nur eingeschränkt möglich, da in den jeweiligen Jahren teilweise unterschiedliche Listen an möglichen Spendenarten vorgelegt wurden. Gestützt werden kann jedoch die Erkenntnis, dass Spenden per Internet (2004: 4%, 2006: 2%, 2008:1%) nach dem Internet-Hype um die Jahrtausendwende abgenommen haben, insbesondere Spendenportale waren nicht so erfolgreich wie erhofft.²¹ Auch Patenschaften haben an Bedeutung verloren. Der Anteil der Bevölkerung der auf diese Art spendet ist seit dem Jahr 2004 von 5% bis zum Jahr 2008 kontinuierlich auf 1% gesunken.

²¹ In Deutschland wurden die noch vor wenigen Jahren viel beworbenen Spendenportale teilweise wieder aus dem Netz genommen (ÖIS 2008:16).

Tabelle 7: Nutzung der Spendenarten durch Spender/innen 1996 bis 2008, in %

Art zu Spenden	1996	2000	2004	2006	2008
Bei der Sammlung in einem Gottesdienst gespendet	28	41	-	22	30
Bei Haussammlungen an der Wohnungstür gespendet	26	38	-	18	25
Per Erlagschein eine Spendenzahlung vorgenommen	24	41	-	29	25
Einem Bettler/einer Bettlerin Geld gegeben		25	-	-	11
Für Glückwunschkarten oder kleine Geschenke bezahlt	18	25	-	13	11
Lotterielose gekauft	-	-	-	-	8
Für eine fördernde Mitgliedschaft bezahlt	-	-	-	11	8
Mittels Dauer- bzw. Abbuchungsauftrag gespendet	3	13	21	5	8
An einer Benefizveranstaltung teilgenommen	5	12	-	6	5
Auf andere Weise gespendet	25	11	-	-	5
Bei einer Straßensammlung gespendet	19	21	-	15	4
Zu erhöhtem Preis Abzeichen, Briefmarken gekauft	9	10	-	13	3
Einzahlungen für eine Patenschaft vorgenommen	3	3	5	3	1
Eine Organisation testamentarisch berücksichtigt	-	1	-	1	1
Per Internet gespendet	-	-	4	2	1
Per Telefon gespendet	-	-	-	-	1
Per SMS gespendet	-	-	-	1	1
Mitgliedsbeiträge für eine Hilfsorganisation gezahlt	17	29	-	-	-

Quelle: Daten 1996-2004 aus ÖIS 2005:27, Daten 2006 aus Public Opinion 2006a. Mehrfachantworten möglich, Prozentwerte gerundet, Felder ohne Angaben zeigen an, dass diese Kategorie im jeweiligen Jahr nicht abgefragt wurde.

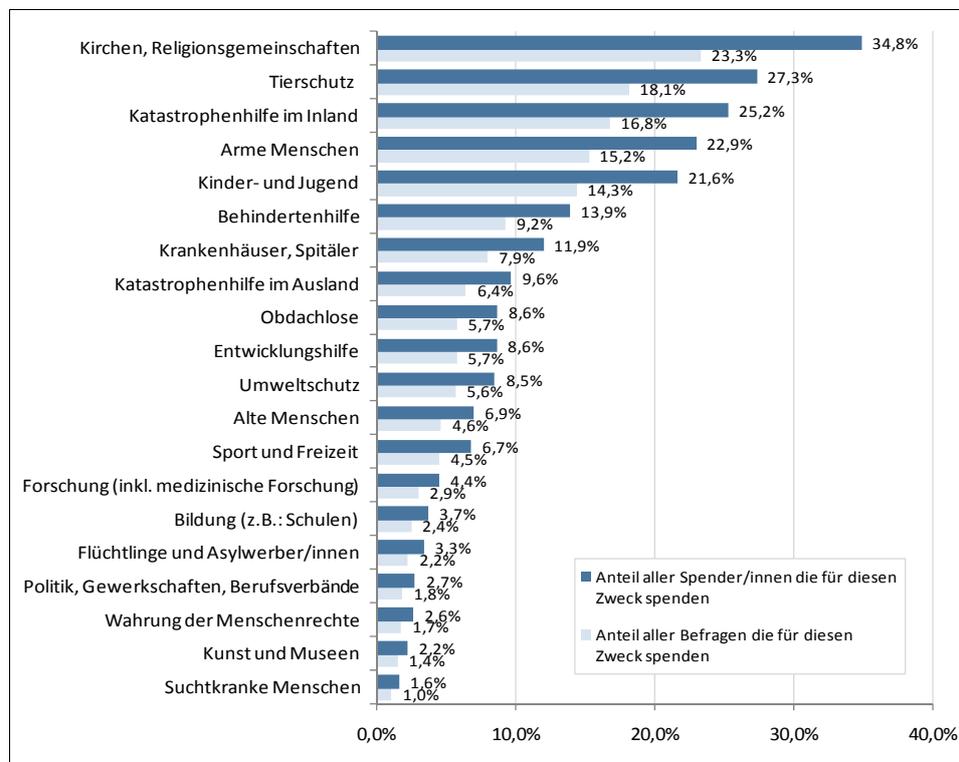
3.6 SPENDENZWECKE – WOFÜR WIRD GESPENDET?

Für welche Tätigkeitsbereiche und Anliegen in Österreich gespendet wird, wurde anhand einer Liste mit zwanzig vorgegebenen Spendenzwecken erfragt. Wie in Abbildung 9 ersichtlich ist, wurde der Bereich Kirchen und Religionsgemeinschaften am häufigsten genannt: Etwas mehr als ein Drittel aller Spender/innen und fast ein Viertel der erwachsenen Bevölkerung hat 2008 für diesen Zweck gespendet.

Ebenfalls gerne und oft gespendet wird für die Bereiche Tierschutz, Katastrophenhilfe im Inland (dazu zählen auch Spenden an Freiwillige Feuerwehren), für arme Menschen sowie für Kinder- und Jugendliche. Jeweils öffneten zwischen 14% und 18% der Bevölkerung, das ist in etwa jede/r siebente Erwachsene, und annähernd ein Viertel aller Spender/innen für diese Anliegen ihre Geldbörsen. Noch relativ weit oben auf der Skala rangieren die Bereiche Behindertenhilfe, Krankenhäuser und Spitäler sowie die Katastrophenhilfe im Ausland, für die jede/r zehnte Spender/in Geld gibt.

Für viele der angegebenen Bereiche kann sich aber nur ein sehr geringer Anteil der Bevölkerung bzw. der Spender/innen erwärmen. So spenden weniger als 5% aller Spendenden (und damit weniger als 3% der Bevölkerung) für die Bereiche Forschung, Bildung, Flüchtlinge und Asylwerber/innen, für Politik- Gewerkschafts- und Berufsverbände, für die Wahrung der Menschenrechte sowie für Kunst- und Museen. Knapp ein Prozent der Bevölkerung spendet für suchtkranke Menschen.

Abbildung 9: Anteil der Spendenden und Befragten nach Spendenzwecken 2008, in %



Basis: Alle Befragten (1020) bzw. alle Spendenden (671); Fragestellung: Können Sie mir anhand dieser Liste sagen, wofür Sie selbst innerhalb der letzten 12 Monate gespendet haben? Prozentwerte gerundet, Mehrfachantworten möglich.

Spendenzwecke im Zeitablauf

Ein Überblick darüber, welcher Anteil der Bevölkerung in den Jahren 1996 bis 2008 für die einzelnen Themenbereiche gespendet hat, wird in Tabelle 8 gegeben. Daraus lässt sich ablesen, welche Themen in den einzelnen Jahren hohe Priorität hatten und welche als eher weniger spendenwürdig wahrgenommen wurden. Vergleiche über die einzelnen Jahre hinweg – um eine Zu- oder Abnahme in der Bedeutung einzelner Bereiche festzustellen – sind aber nur für die Jahre 1996 bis 2006 sinnvoll, da bei der Befragung für 2008 eine leichte Veränderung der angegebenen Kategorien vorgenommen wurde.²² Grund für diese leichten Adaptierungen ist die Ausrichtungen an die in der internationalen Forschung verwendeten Kategorien, um Vergleiche mit Spendenstudien aus anderen Ländern zu ermöglichen.²³ Zur besseren Orientierung sind in Tabelle 8 sowohl die bisher gebräuchlichen Kategorien, als auch die neuen Kategorien angeführt.

²² So wurden teilweise Kategorien zusammengefasst (Kinder und Jugendliche, Drogen- bzw. Medikamentensüchtige und Alkoholabhängige), aber auch eine Reihe zusätzlicher Kategorien eingeführt, wie Kirchen/Religionsgemeinschaften, Sport/Freizeit, Forschung, Bildung, Politik/Berufsverbände und Kunst/Museen.

²³ Die in der internationalen Spenden- und Philanthropie-Forschung verwendeten Kategorien orientieren sich an der *International Classification of Nonprofit Organizations* (ICNPO), die gemeinnützige Organisationen nach zwölf verschiedenen Subsektoren einteilt. Diese Klassifizierung wird weltweit in der Nonprofit-Forschung für Ländervergleiche herangezogen (vgl. Salamon et al. 2004:318ff).

Tabelle 8: Spendenzwecke nach Nutzung durch Bevölkerung 1996 bis 2008, in %

Kategorien (1996 bis 2006)	1996	2000	2004	2005	2006	2008	Kategorien (2008)
Kinder	42	42	44	36	35	14	Kinder- und Jugend
Jugendliche	3	8	6	3	3	-	-
Katastrophenhilfe im Inland	12	21	23	27	20	17	Katastrophenhilfe im Inland
Tiere	25	23	20	24	20	18	Tierschutz
gegen Hunger	24	25	19	13		15	Arme Menschen
Behinderte Menschen	30	30	18	12	14	9	Behindertenhilfe
Katastrophenhilfe im Ausland	11	25	13	24	17	6	Katastrophenhilfe im Ausland
Umweltschutz	22	23	13	10	11	6	Umweltschutz
Für sozial Benachteiligte	10	18	12	7	8	-	-
Entwicklungshilfe	11	23	11	5	8	6	Entwicklungshilfe
Missionsarbeit	17	18	10	9	9	-	
Bekämpfung von Krankheiten/Seuchen	8	12	8	5	8	8	Krankenhäuser, Spitäler
Obdachlose	0	12	7	6	6	6	Obdachlose
Alte Menschen	12	7	6	4	4	5	Alte Menschen
Wahrung der Menschenrechte	8	7	6	4	5	2	Wahrung der Menschenrechte
Für Flüchtlinge im Ausland	11	14	5	2	1	-	-
Für Asylwerber und Flüchtlinge in Österreich	4	5	2	2	1	2	Flüchtlinge und Asylwerber/innen
Für Drogen- und Medikamentensüchtige	2	4	2	2	2	1	Suchtkranke Menschen
Alkoholabhängige	2	2	1	1	1	-	-
Keine Angabe	10	1	0	-	-	-	-
-	-	-	-	-	-	23	Kirchen, Religionsgemeinschaften
-	-	-	-	-	-	4	Sport und Freizeit
-	-	-	-	-	-	3	Forschung (inkl. medizinische Forschung)
-	-	-	-	-	-	2	Bildung (z.B.: Schulen)
-	-	-	-	-	-	2	Politik, Gewerkschaften, Berufsverbände
-	-	-	-	-	-	1	Kunst und Museen
Sonstige	0	20	12	9	10	-	-

Quelle: Daten für 1996-2004 aus ÖIS 2005:39, Daten für 2005 aus Hofer 2005:7, Daten für 2006 aus Public Opinion 2006a. Prozentwerte gerundet, Mehrfachnennungen möglich. Felder ohne Angaben zeigen an, dass diese Kategorie im jeweiligen Jahr nicht abgefragt wurde.

Für die Jahre 1996 bis 2006 zeigt sich, dass der Bereich ‚Kinder‘ mit Abstand das beliebteste Spendenziel darstellt – rund 40% der Bevölkerung gaben an, dafür gespendet zu haben. Ungebrochen hoch war auch die Spendenbereitschaft für Tiere (25-20%). Das in den Jahren 1996 und 2000 auffallend hohe Niveau der Spendenbeteiligung für die Bereiche ‚behinderte Menschen‘, ‚gegen Hunger‘ und für ‚Umweltschutz‘ erfuhr ab 2004 einen stärkeren Einbruch. Auch in den Bereichen ‚Entwicklungshilfe‘, ‚Missionsarbeit‘ und ‚alte

Menschen' kann eher von einem Rückgang der Spendenbeteiligung gesprochen werden. Hingegen entwickelten sich die ‚Katastrophenhilfe im Inland‘ sowie die ‚Katastrophenhilfe im Ausland‘ zu beliebteren Spendenzielen.

Der starke Einbruch des Anteils der Bevölkerung, der für Kinder spendet im Jahr 2008 (von einem Level von etwa 40% auf 14%), hängt vermutlich damit zusammen, dass mit der Kategorie ‚Kinder- und Jugendliche‘ etwas anderes assoziiert wird als mit der Bezeichnung ‚Kinder‘. Für Jugendliche wurde bereits in den Jahren 1996 bis 2006 nicht sehr gerne, von nur etwa 3-8% der Bevölkerung, gespendet. Anstatt der Kategorie ‚Kinder‘ nahm 2008 der Bereich ‚Kirchen- und Religionsgemeinschaften‘ (23%) den ersten Platz ein. Das hängt vermutlich auch damit zusammen, dass die Befragten bereits zuvor (bei der Frage zu den Spendenarten) auf Sammlungen im Gottesdienst angesprochen wurden, woran sie sich hier erinnerten.²⁴ Zudem geht in dieser Kategorie die ursprünglich extra abgefragte Missionsarbeit auf. Relativ gut in die Zeitreihe fügt sich der 2008 zweitbedeutendste Bereich, der ‚Tierschutz‘, ein. Mit 18% liegt der Wert nur knapp unter den Ergebnissen der letzten Jahre.

3.7 NICHT MONETÄRE SPENDEN: BLUT, ALTKLEIDER UND SACHSPENDEN

Neben Geld werden in Österreich auch andere Werte, vor allem Altkleidung und Blut, gespendet. Tabelle 9 zeigt, dass sich 2008 rund 43% der Bevölkerung an Altkleidersammlungen beteiligt haben und jede/r achte Erwachsene Blut gespendet hat. Während sich unter den Männern mehr Blutspender/innen befinden als unter den Frauen (17% zu 8%), ist der Anteil der Frauen die Altkleidung spenden größer als jener der Männer (48 zu 38%). Diese geschlechtsspezifische Diskrepanz ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass das Entsorgen von Altkleidung in gemeinsamen Haushalten meist von weiblichen Haushaltsmitgliedern erledigt wird.

Tabelle 9: Nicht monetäre Spenden 2008 insgesamt und nach Geschlecht, in %

	Plasma	Blut	Altkleidung	Andere Sachspenden
Frauen	1,0	8,0	48,0	12,0
Männer	1,0	17,0	38,0	9,0
Gesamt	1,2	12,3	43,3	10,7

Basis: Alle Befragten (n=1019); Fragestellung: Haben Sie in den letzten 12 Monaten etwas anderes als Geld gespendet, z.B.: a) Blut, b) Plasma, c) Altkleidung, d) Andere Sachspenden, e) Nein, ich habe nicht gespendet.

Erstmals wurde 2008 auch danach gefragt, ob Plasma gespendet wurde. Nur ein sehr geringer Anteil der Bevölkerung, nämlich 1,2%, hat eine Plasmaspende vorgenommen. Hinsichtlich der Geschlechter zeigt sich hier kaum ein Unterschied. Traditioneller und weiter verbreitet ist dagegen das Abgeben von anderen Sachspenden, was rund 11% der Bevölkerung getan haben.

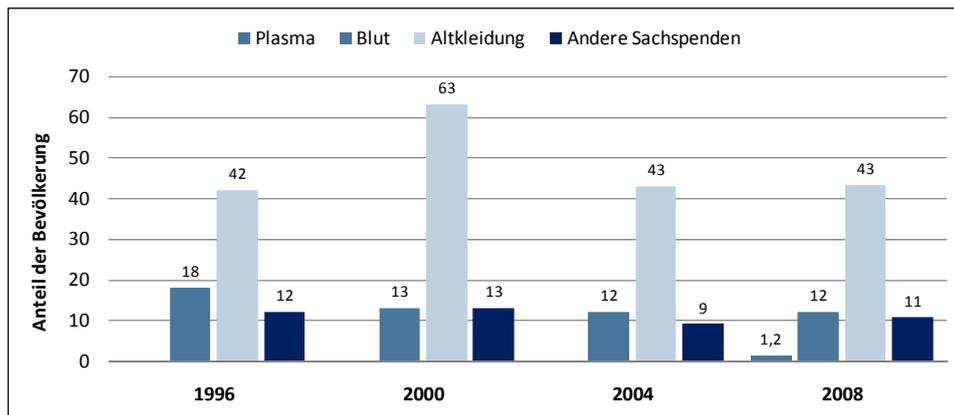
Insgesamt hat knapp mehr als die Hälfte der Bevölkerung, nämlich 52,8%, eine Spende in Form von Blut, Plasma, Altkleidung oder anderen Sachspenden geleistet. Werden diese nicht-monetären Spenden bei der Berechnung der Spendenbeteiligung – die in Kapitel 3.1 mit 66,4% angegeben wurde – einbezogen, erhöht sich die Spendenbeteiligung der österreichischen Bevölkerung auf 76,4%.

²⁴ Zum Vergleich: 29,8% der Bevölkerung gaben an im vergangenen Jahr bei Sammlungen in Gottesdiensten gespendet zu haben, hier geben rund 23% an, für den Bereich Kirchen und Religionsgemeinschaften gespendet zu haben.

Nicht monetäre Spenden im Zeitverlauf

Im Vergleich zum Spendenverhalten der letzten Jahre zeigen sich für 2008 in Bezug auf 2004 kaum Veränderungen, verglichen mit 2000 und 1996 geringfügige Rückgänge. Insgesamt die größte Bedeutung kommt der Altkleiderspende zu, der in den Jahren 1996, 2004 und 2008 unverändert etwa 43% der Bevölkerung nachgingen. Nur im Jahr 2000 spendeten wesentlich mehr, nämlich 63% der Befragten, Altkleider.

Abbildung 10: Nicht monetäre Spenden 1996 bis 2008, in %



Basis 2008: Alle Befragten (n=1020); Fragestellung: Haben Sie in den letzten 12 Monaten etwas anderes als Geld gespendet, Quelle für Daten aus 1996 bis 2004: Public Opinion 2005:29.

Der Anteil der Blutspender/innen ist seit dem Jahr 2000 relativ stabil und beträgt rund 12%, gravierend ist allerdings der Einbruch seit 1996, wo noch um die Hälfte mehr als heute, nämlich 18% aller Erwachsenen, Blut gespendet haben. Hinsichtlich anderer Sachspenden sind keine Tendenzen ablesbar, zwischen 9% und 13% leisten solche. Für Plasmaspenden liegen keine Daten aus Vorjahren vor.

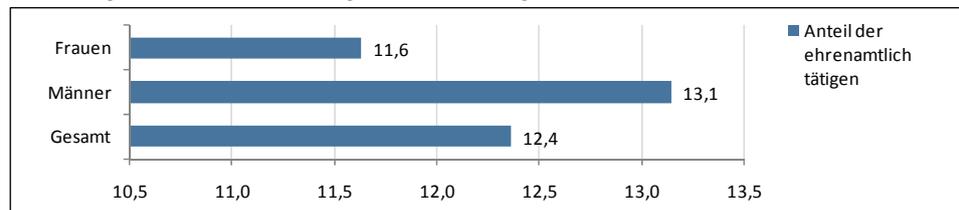
3.8 ZEITSPENDEN – EHRENAMTLICHE ARBEIT

Eine weitere Art nicht monetärer Spenden stellen Zeitspenden dar, die in Form ehrenamtlicher Arbeit, auch Freiwilligenarbeit genannt, für Organisationen geleistet werden. Vor allem in gemeinnützigen und Nonprofit Organisationen ist Freiwilligenarbeit weit verbreitet (z.B. ehrenamtliche Mitarbeit beim Roten Kreuz, den Pfadfindern und Pfadfinderinnen, usw.).²⁵ Von allen Befragten gaben 12,4% an, in den letzten zwölf Monaten in einer Organisation ehrenamtlich tätig gewesen zu sein (Abbildung 11). Frauen waren mit 11,6% geringfügig weniger aktiv als Männer, von denen sich 13,1% ehrenamtlich engagierten.²⁶

²⁵ Von der für Organisationen geleisteten Freiwilligenarbeit, die als *formelle* Freiwilligenarbeit bezeichnet wird, ist die *informelle* Freiwilligenarbeit zu unterscheiden. Diese wird für Freund/innen, Bekannte, Personen in der Nachbarschaft oder für andere Personen in nicht organisierter Form erbracht (z.B. Blumen gießen, Einkaufen gehen, Krankenpflege, usw.). Nicht zur informellen Freiwilligenarbeit zählt allerdings die im eigenen Haushalt geleistete Arbeit.

²⁶ Die in dieser Studie präsentierten Angaben über die in Organisationen geleistete Freiwilligenarbeit auf Basis der Spendenstudie 2008 weicht von anderen Erhebungen für Österreich deutlich ab. So haben sich laut Freiwilligenbericht der Statistik Austria (Basis: Mikrozensusbefragung) im Jahr 2006 27,9% der Bevölkerung formelle Freiwilligenarbeit geleistet, Frauen davon zu 23,2%, Männer zu 33% (Statistik Austria 2008b:42). Diese wesentlich höheren Anteile ergeben sich u.a. aus der detaillierteren Befragung (nach Bereichen und Arten der Freiwilligenarbeit), wodurch die Erinnerungsleistung der Befragten größer ist – und die Ergebnisse als akkurater bezeichnet werden können. Die Daten der Spendenstudie 2008 zur Freiwilligenarbeit beruhen dagegen einzig auf der Frage: Haben Sie in den letzten 12 Monaten in einer Organisation ehrenamtlich oder freiwillig gearbeitet?

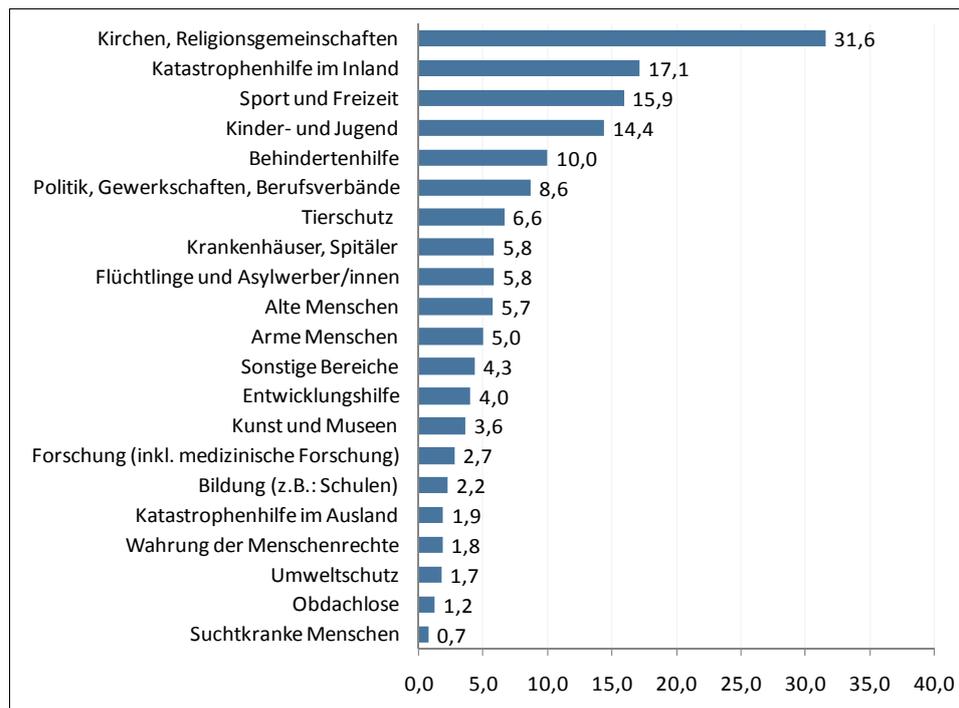
Abbildung 11: Ehrenamtlich tätige Personen insgesamt und nach Geschlecht 2008, in %



Basis 2008: Alle Befragten (n=1020); Fragestellung: Haben Sie in den letzten 12 Monaten in einer Organisation ehrenamtlich oder freiwillig gearbeitet? Prozentwerte gerundet.

Der größte Anteil der ehrenamtlich Tätigen ist in den Bereichen Kirche und Religion engagiert (mehr als 30% davon), wie Abbildung 12 zeigt (Tätigkeit in mehreren Bereichen möglich). An zweiter Stelle steht das Engagement im Bereich der Katastrophenhilfe im Inland mit etwa 17%, wozu auch die Freiwilligen Feuerwehren, Rettungsdienste und die Bergrettung zählen. In Organisationen, die in den Bereichen Sport und Freizeit sowie im Kinder- und Jugendbereich tätig sind, sind etwa 15% aller ehrenamtlich Engagierten involviert. Zehn bzw. knapp unter 10% der freiwillig Tätigen sind in der Behindertenhilfe sowie in den Bereichen Politik, Gewerkschaften, Interessensvertretung engagiert.

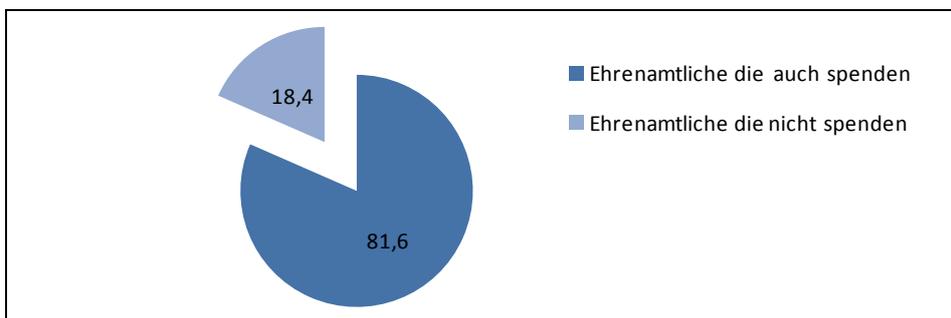
Abbildung 12: Ehrenamtliche Arbeit nach Bereichen 2008, in %



Basis: Alle ehrenamtlich tätigen Personen (n=126); Fragestellung: In welchem Bereich ist/sind die Organisationen, für die Sie ehrenamtlich bzw. freiwillig arbeiten, tätig? Mehrfachantworten möglich.

Von all jenen Personen, die angegeben haben, ehrenamtlich tätig zu sein, haben mehr als vier Fünftel (81,6%) im vergangenen Jahr auch Geld gespendet. Ein relativ geringer Teil, die verbleibende 18,4%, waren nur freiwillig tätig und haben nicht gespendet (Abbildung 13). Im Vergleich dazu liegt der Anteil der Spender/innen an allen befragten Personen weit darunter – von diesen spenden nur 66,4%, also knapp zwei Drittel (siehe Kapitel 3.1). Personen, die ehrenamtlich tätig sind, sind also wesentlich spendenfreudiger als die Durchschnittsbürger/innen.

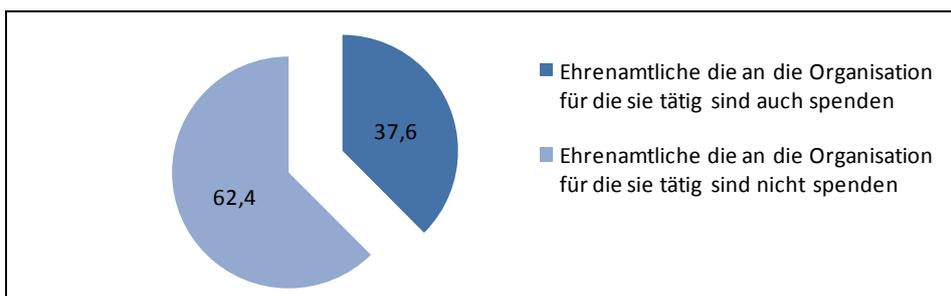
Abbildung 13: Ehrenamtliche nach Spendenden und Nicht-Spendenden 2008, in %



Basis: Alle ehrenamtlich tätigen Personen (n=126); Fragestellung: Haben Sie in den letzten 12 Monaten in irgendeiner Form Geld gespendet?

Werden die ehrenamtlich tätigen Personen nicht danach gefragt ob sie generell gespendet haben, sondern ob sie für jene Organisation(en), für die sie Freiwilligenarbeit leisten, gespendet haben, zeigt sich, dass ein gutes Drittel davon (37,6%) eine Organisation mit Zeit- als auch mit Geldspenden unterstützt. Der überwiegende Teil aber, 62,4%, unterstützt die Organisation ausschließlich mit ehrenamtlicher Arbeit (Abbildung 14).

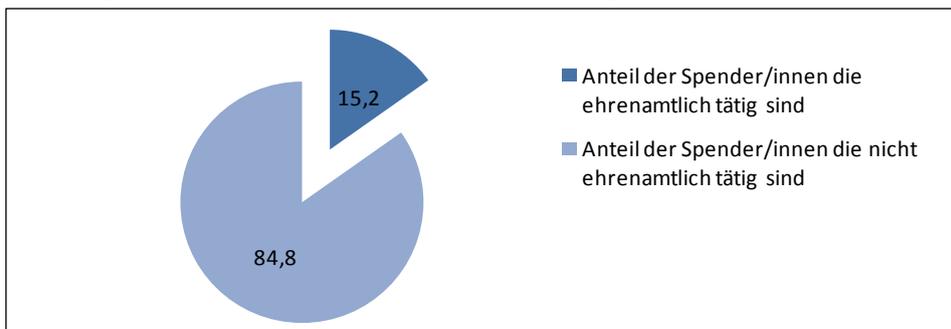
Abbildung 14: Ehrenamtliche die für eigene Organisation spenden 2008, in %



Basis: Alle ehrenamtlich tätigen Personen (n=126); Fragestellung: Haben Sie für eine Organisation, für die Sie in den letzten 12 Monaten ehrenamtlich bzw. freiwillig gearbeitet haben, im letzten Jahr auch gespendet?

Umgekehrt waren von all jenen Personen, die angegeben haben im vergangenen Jahr Geld gespendet zu haben, 15,2% zusätzlich noch ehrenamtlich tätig (Abbildung 15). Verglichen mit dem Anteil der ehrenamtlich Tätigen an der Gesamtbevölkerung, der bei 12,4% liegt, zeigt sich dass spendende Personen nur geringfügig eher in der Freiwilligenarbeit zu finden sind als die Durchschnittsbürger/innen.

Abbildung 15: Spender/innen, die auch ehrenamtlich tätig sind 2008, in %



Basis: Alle spendenden Personen (n=677). Fragestellung: Haben Sie in den letzten 12 Monaten in einer Organisation ehrenamtlich oder freiwillig gearbeitet?

Werden in die Berechnung der monetären Spendenbeteiligung (66,4%) neben den nicht monetären Spenden in Form von Blut, Plasma, Altkleidung und Sachwerte auch noch Zeitspenden aufgenommen, beträgt die Spendenbeteiligung 77,7% (ohne Zeitspenden lag sie bei 76,4%).

Ehrenamtliche Tätigkeit im Zeitverlauf

Im Zuge der Spendenstudien des ÖIS wurde auch im Jahr 2004 eine vergleichbare Frage nach der gespendeten Zeit gestellt, die 9% aller Befragten, also weit weniger als 2008 (12,4%) mit „ja“ beantworteten. Im Jahr 2000 wurde dem ehrenamtlichen Engagement ein sehr ausführlicher, eigener Fragenblock gewidmet, die Ergebnisse sind aber, da sehr detailliert nach einzelnen Tätigkeiten sowie nach Bereichen gefragt wurde (siehe Fußnote 27), nicht vergleichbar.

3.9 SPENDENMOTIVE – WARUM WIRD GESPENDET?

Die Beweggründe, warum Menschen Geld, aber auch Altkleidung, Blut oder Zeit spenden, sind unterschiedlich. Um zu eruieren, welche die bedeutendsten Spendenmotive in Österreich darstellen, wurde allen spendenden Personen eine Liste mit verschiedenen Gründen zu spenden vorgelegt. Für jeden dieser Beweggründe sollten die Befragten angeben, wie sehr er auf sie selbst zutrifft.

Wie Abbildung 16 zeigt stellen die Begründungen „weil mich Themen wirklich betroffen machen“, gefolgt von „aus Solidarität mit den Armen und Schwachen“ sowie „aus Mitleid“ die drei bedeutendsten dar. Die Aussage „weil mir die soziale Sicherheit unserer Gesellschaft wichtig ist“ trifft ebenfalls noch für einen überwiegenden Teil der Spendenden sehr zu, was an dem relativ hohen Mittelwert (größer als 3) abzulesen ist.

Für den Großteil der Spendenden nicht zutreffend sind dagegen die folgenden Begründungen: „aufgrund von sozialem Druck“, „weil ich dadurch Anerkennung erwarte“, „weil ich mir davon ökonomische Vorteile erwarte“, „weil ich bei einer Organisation ehrenamtlich arbeite“ und „weil sich daraus manchmal ein geschäftlicher Auftrag ergibt“.

Abbildung 16: Beweggründe zu Spenden nach deren Bedeutung 2008 (Mittelwerte)



Basis: Alle Spendenden (Geld oder andere Werte) (n=695); Fragestellung: Es gibt viele Beweggründe zu spenden. Wie sehr treffen die auf dieser Liste genannten Gründe zu spenden auf Sie zu: 5 bedeutet trifft sehr zu, 1 bedeutet trifft überhaupt nicht zu, dazwischen können sie abstufen.

Welche Motive stecken hinter den Beweggründen zu Spenden?

Die Vielzahl der genannten Beweggründe kann mittels Faktorenanalyse auf einige wenige Hauptmotive verdichtet werden. Dazu wird analysiert, ob sich in den Antworten der einzelnen Befragten bestimmte Muster zeigen, d.h. ob es Bündel von Beweggründen gibt die von einzelnen Personen allesamt als gleich zutreffend oder allesamt als gleich nicht zutreffend eingestuft werden.

Wie das Ergebnis der Analyse zeigt, lassen sich drei unterschiedliche Hauptmotive identifizieren (Tabelle 10).²⁷

Tabelle 10: Bündelung der Beweggründe zu Spenden nach Motiven 2008

Motiv	Dazugehörige Beweggründe
KOSTEN / NUTZEN - ABWÄGUNG	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufgrund von sozialem Druck ▪ Weil ich mir davon ökonomische Vorteile erwarte ▪ Weil sich daraus manchmal ein geschäftlicher Auftrag ergibt ▪ Weil ich dadurch Anerkennung erwarte
REZIPROZITÄT	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Weil ich oder meine Familie eventuell auch einmal Hilfe (von der Organisation an die ich spende) benötigen könnte ▪ Weil mir selbst schon geholfen wurde ▪ Weil ich Leute bei einer Organisation kenne
VERSPÜRTE EMPATHIE	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aus Solidarität mit den Armen und Schwachen ▪ Weil mich Themen wirklich betroffen machen ▪ Aus Mitleid ▪ Weil mir die soziale Sicherheit unserer Gesellschaft wichtig ist ▪ Weil meine Spende Anstoß zur Selbsthilfe sein kann ▪ Weil mich der Aufruf einer gemeinnützigen Organisation von der Notwendigkeit zu spenden überzeugt hat

Das erste Motiv bündelt eindeutig all jene Beweggründe, in denen es um den persönlichen Vorteil der spendenden Person geht. Gespendet wird nur, wenn sich daraus „ökonomische Vorteile“ oder „geschäftliche Aufträge“ ergeben bzw. der spendenden Person „Anerkennung“ zuteil wird. Auch der erste Beweggrund „aufgrund von sozialem Druck“ enthält das Element des persönlichen Vorteils, denn indem dem verspürten Druck nachgegeben wird, erlebt die Person eine Erleichterung, profitiert also selbst davon (Aronson et al. 2004:408). In der Literatur wird dieses Motiv als **Kosten/Nutzen Abwägung** bezeichnet und gilt als das am häufigsten zitierte Motiv, wenn es um die Erklärung prosozialen Verhaltens geht. Konkret besagt es, dass Menschen nur dann prosozial handeln, also z.B. spenden, wenn sich die für sie daraus ergebenden Vorteile größer sind als die dafür aufzuwendenden Kosten und Mühen.

Das zweite Motiv stellt die **Reziprozitätsnorm** dar. Dieser zufolge spenden bzw. helfen Menschen deshalb, weil sie an das Prinzip der Gegenseitigkeit glauben und darauf vertrauen, dass auch ihnen selbst einmal geholfen wird falls sie „Hilfe benötigen“. Ihre Spende kann aber auch damit begründet sein, dass sie sich für bereits erhaltene Hilfe revanchieren möchten („weil mir selbst schon geholfen wurde“). Im Beweggrund „weil ich Leute bei einer Organisation kenne“ drückt sich ebenfalls das der Reziprozitätsnorm zugrundeliegende Vertrauen aus.

²⁷ Dargestellt sind die Ergebnisse der Hauptkomponentenanalyse, durch die 54,8% der Gesamtvarianz erklärt werden. Aufgrund nicht eindeutiger Ladungen wurden mehrere Items aus der Analyse ausgeschlossen: weil der Staat zu wenig für die Hilfebedürftigen tut, weil ich es mir leisten kann, um mein Gewissen zu beruhigen, weil es mir selbst gut geht, weil ich bei einer Organisation ehrenamtlich arbeite, aus religiöser Überzeugung, aus weltanschaulicher Überzeugung.

Die dem dritten Motiv zugeordneten sechs Beweggründe sind auf den ersten Blick sehr unterschiedlich. In allen Aussagen wird aber ausgedrückt, dass aufgrund der **verspürten Empathie** den Empfänger/innen der Spenden gegenüber gespendet wird. Eine emotionale Betroffenheit bzw. das Bewusstsein über die Notwendigkeit der Spende treten in den Mittelpunkt – was in den Beweggründen, die dem ersten und dem zweiten Motiven zugeordnet sind, ganz und gar nicht der Fall ist. In der Literatur wird dieses Motiv meist nicht so eindeutig wie die beiden anderen oben genannten herausgearbeitet, es steht aber in einem engen Zusammenhang mit dem häufig genannten Motiv des Altruismus (vgl. Bekkers/Wiepking 2007).

Diese drei aus den Befragungsdaten identifizierten Motive sind auch jene, auf die die Sozialpsychologie die Tatsache, dass Menschen anderen Menschen Gutes tun, zurückführt. Nämlich auf verspürte Empathie, auf die Reziprozitätsnorm und die Kosten/Nutzenabwägung (Aronson et al. 2004:408). Allerdings beschäftigen sich neben der Sozialpsychologie noch eine Reihe weiterer Disziplinen (Ökonomie, Soziologie, Biologie und Marketing) mit der Erforschung der Motive für prosoziales Verhalten, wodurch eine Vielzahl weiterer Motive bekannt ist.²⁸ Einigkeit besteht aber darüber, dass es schwierig ist exakt zu bestimmen, welches Motiv hinter einer einzelnen Handlung (zu spenden) steckt, da meist mehrere Motive gleichzeitig wirken.

Welche Motive sind von größter Bedeutung?

Werden die drei Motive nun nach ihrer Bedeutung geordnet zeigt sich, dass in Österreich in **erster Linie** aufgrund **verspürter Empathie** gespendet wird (Abbildung 16). Die diesem Motiv zugeordneten Beweggründe weisen im Vergleich die höchsten Mittelwerte auf. Das **zweitwichtigste Motiv** stellt die **Reziprozitätsnorm** dar, da sich in Angaben wie „*ich spende weil mir selbst schon geholfen wurde*“, „*weil ich oder meine Familie auch einmal Hilfe benötigen können*“ oder „*weil ich Leute bei einer Organisation kenne*“ im Mittelfeld der Bewertungen befinden. Die **geringste Bedeutung** kommt dem Motiv der **Kosten/Nutzen Abwägung** zu. Aussagen dass „*aufgrund von sozialem Druck*“, „*weil ich mir davon ökonomische Vorteile erwarte*“, „*weil sich daraus manchmal ein geschäftlicher Auftrag ergibt*“ oder „*weil ich dadurch Anerkennung erwarte*“ geben also nicht die Beweggründe wieder, warum gespendet wird – zumindest nicht in Österreich. Eine gewisse Verzerrung durch die soziale Erwünschtheit der Antworten dürfte hierbei allerdings auch gegeben sein.²⁹

Ausgehend von den drei Motiven lässt sich für jede/n Spender/in ermitteln, welches Motiv für ihn/sie am wichtigsten ist, d.h. welches der drei Motive für ihn/sie den höchsten Mittelwert aufweist³⁰. Es zeigt sich, dass für 79% der Spendenden (n=502) das Motiv der verspürten Empathie am wichtigsten ist; für 17% (n=107) hat das Motiv der Reziprozität die größte Bedeutung. Lediglich für 4% aller Spendenden (n=26) liegt das Motiv der Kosten und Nutzenabwägung an erster und damit wichtigster Stelle.

²⁸ Das Motiv des reinen Altruismus stammt aus der ökonomischen Literatur und bezeichnet ein Verhalten, bei dem das Wohl des/der Empfänger/in im Mittelpunkt steht. Aus der empirischen Forschung geht aber hervor, dass dieser ‚reine Altruismus‘ in der Praxis nicht existiert und Spendende nicht unbedingt in erster Linie das Wohl der anderen im Blick haben, weshalb von ‚unreinem Altruismus‘ gesprochen wird (Bekkers/Wiepking 2007:27).

²⁹ Da die Daten mittels persönlicher Interviews erhoben wurden könnten sozial unerwünschte Antworten, wozu eigennütziges Verhalten zu zählen ist, der/m Interviewer/in gegenüber vermieden worden sein.

³⁰ Dazu wird je Spender/in der Mittelwert für jedes der drei Motive berechnet, der sich aus der Bewertung der einzelnen Beweggründe, die den einzelnen Motiven zugeordnet sind (siehe Tabelle 10), ergibt.

Zusammenhang zwischen dem wichtigsten Motiv und der Spendenhöhe

Entsprechend des für sie jeweils bedeutendsten Motivs lassen sich die Spendenden in drei Gruppen unterteilen. Werden diese drei Gruppen hinsichtlich ihrer durchschnittlichen Spendenhöhe miteinander verglichen, ergeben sich signifikante Unterschiede ($p=0,018$; Kruskal-Wallis Test). Im Detail zeigt sich, dass Personen, für die das Motiv der Empathie am wichtigsten ist, signifikant höhere Beträge spenden als jene, für die Kosten- und Nutzenabwägungen ($p=0,051$) oder das Motiv der Reziprozität im Vordergrund stehen ($p=0,026$, jeweils T-Test). Personen, für die das Motiv der Reziprozität die höchste Bedeutung hat, spenden zwar ebenfalls mehr als jene, für die die Kosten- und Nutzenabwägung das wichtigste Motiv darstellt, aber nicht signifikant mehr ($p=0,509$). Personen, die dem Motiv der Kosten-/Nutzenabwägung die größte Bedeutung beimessen, spenden somit die geringsten Beträge – diese Motivation geht also nicht mit großzügigen Spenden einher.

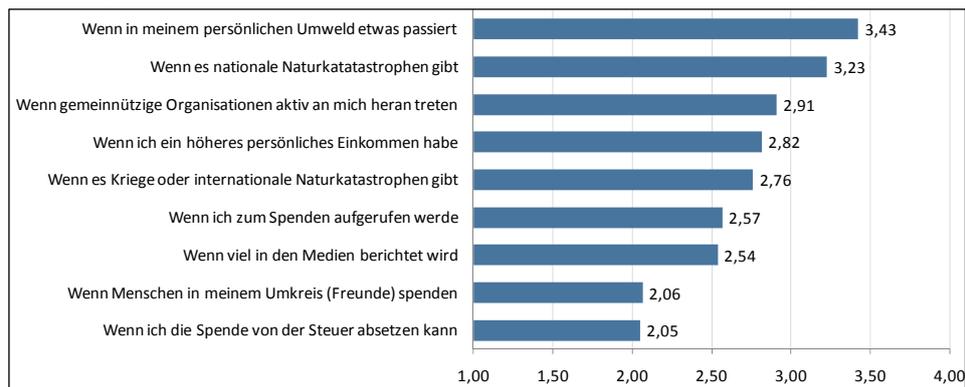
3.10 EINFLUSSFAKTOREN AUF DIE HÖHE DES GESPENDETEN BETRAGES

Neben den Beweggründen überhaupt zu Spenden wurden die Spender/innen auch befragt, welche Faktoren für sie persönlich für die Höhe des pro Jahr gespendeten Betrages ausschlaggebend sind (wiederum laut vorgelegter Liste).

Die Ergebnisse zeigen, dass Personen am meisten spenden wenn „in ihrem persönlichen Umfeld etwas passiert“ oder wenn „nationale Naturkatastrophen“ eintreten (Abbildung 17). „Internationale Naturkatastrophen“ sind hingegen erst an fünfter Stelle genannt. Auch das direkte Herantreten von Organisationen an Spendende erhöht die Spendenhöhe.

Eher weniger Einfluss auf die Höhe des gespendeten Betrags dürfte Gruppendruck haben. Der überwiegende Teil der Befragten beantwortete diese Frage mit trifft nicht/trifft wenig zu. Ebenso wenig Einfluss hat die Tatsache, ob die Spende von der Steuer absetzbar ist. Auch hier gibt der überwiegende Teil der Befragten an, dass dies ihre Entscheidung über die Spendenhöhe nicht beeinflusst.

Abbildung 17: Einflussfaktoren auf die Spendenhöhe nach deren Bedeutung (Mittelwerte)



Basis: Alle Spendenden (n=695); Fragestellung: Und was würden Sie sagen, wovon machen Sie es ganz persönlich abhängig, wie viel Sie für Spenden im Verlauf eines Jahres ausgeben. Ich lese Ihnen dazu einige Möglichkeiten vor und Sie sagen mir bitte, ob die jeweilige Aussage für Sie persönlich zutrifft (=5) oder gar nicht zutrifft (=1). Dazwischen können Sie wieder abtufen. Ich spende im Laufe eines Jahres mehr wenn...

Ein Versuch, die genannten Einflussfaktoren zu verdichten, zeigt, dass einerseits mehr gespendet wird, wenn es zu unvorhergesehenen Katastrophen (Naturkatastrophen bzw. Kriegen) kommt. Als dahinterliegendes Motiv kann Betroffenheit sowie das Bewusstsein,

dass dringend Hilfe benötigt wird, vermutet werden, also wiederum die verspürte Empathie (Tabelle 11).³¹ Dieses Motiv hat auch den stärksten Einfluss auf die Spendenhöhe, d.h. der überwiegende Teil der Spendenden gibt an, dass es auf sie sehr zutrifft.

Die zweite Komponente stellt die direkte Aufforderung, das aktive Herantreten der spendensammelnden Organisation dar. Hier wird nicht aus Eigeninitiative mehr gespendet, sondern nur dann, wenn aktiv danach gefragt wird.

Die dritte Komponente setzt sich aus Einflussfaktoren zusammen, bei denen die Kosten/Nutzen-Abwägung im Vordergrund steht. Mehr gespendet wird wenn höheres Einkommen vorhanden wäre, wenn die Spende steuerlich absetzbar wäre oder um verspürten Gruppendruck, weil Freunde oder Verwandte spenden, abzubauen. Allerdings gibt nur ein sehr geringer Anteil der Spendenden an aus diesen Gründen mehr zu spenden, der überwiegende Teil würden dadurch nicht zum Spenden höherer Beträge motiviert werden. Die Kosten/Nutzen-Abwägung spielt also ebenso wie bei den Motiven zu spenden eine zu vernachlässigende Rolle.³²

Tabelle 11: Bündelung der Einflussfaktoren auf die Spendenhöhe

Motiv	Dazugehörige Einflussfaktoren
Verspürte Empathie	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wenn es nationale Naturkatastrophen (Dürre, Hochwasser) gibt ▪ Wenn es Kriege oder internationale Naturkatastrophen gibt
Aufforderung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wenn gemeinnützige Organisationen aktiv an mich herantreten ▪ Wenn ich zum Spenden aufgerufen werde
Kosten/Nutzen	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wenn ich ein höheres persönliches Einkommen habe ▪ Wenn ich die Spende von der Steuer absetzen kann ▪ Wenn Menschen in meinem Umkreis (Freunde, Verwandte) spenden

3.11 BEWEGGRÜNDE NICHT ZU SPENDEN

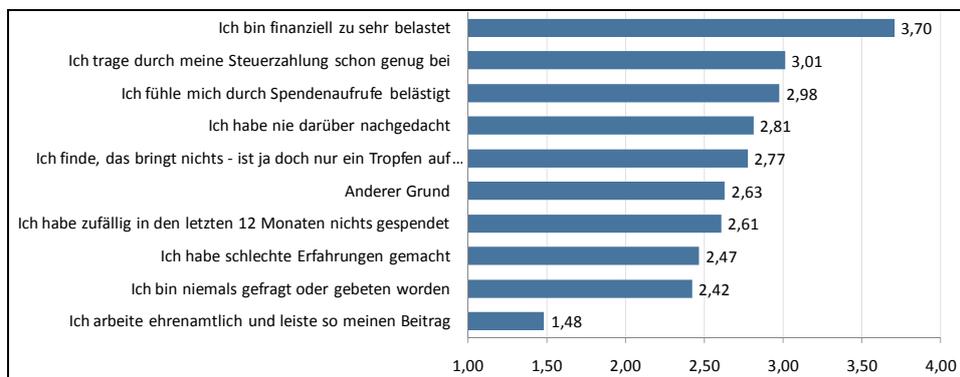
Ein Drittel der erwachsenen Bevölkerung Österreichs gibt an, im Jahr 2008 nicht gespendet zu haben. Um die dafür verantwortlichen Gründe herauszufinden, wurde allen Personen die nicht gespendet haben eine Liste mit unterschiedlichen Begründungen vorgelegt.

Die Auswertung zeigt, dass ein Großteil der Befragten angibt, aufgrund von „*finanziellen Belastungen*“ nicht gespendet zu haben, wobei diesem Argument mit deutlichem Abstand (Mittelwert 3,70) zu allen anderen angeführten Gründen zugestimmt wurde (Abbildung 18). Ebenso vom überwiegenden Teil der Befragten als sehr zutreffend bezeichnet wurden die Aussagen „*ich trage durch meine Steuerzahlung schon genug bei*“ sowie „*ich fühle mich durch Spendenaufrufe belästigt*“. Das Argument, dass aufgrund von ehrenamtlich geleisteter Arbeit bereits ein Beitrag geleistet wird und deshalb keine Spenden gegeben wurde, wurde kaum genannt.

³¹ Dargestellt sind die Ergebnisse der Hauptkomponentenanalyse, durch die 71,2% der Gesamtvarianz erklärt werden. Aufgrund nicht eindeutiger Ladungen wurden mehrere Items aus der Analyse ausgeschlossen: wenn in meinem persönlichen Umfeld etwas passiert, wenn viel in den Medien berichtet wird.

³² Weitere multivariate Auswertungen der Spendenmotive mit Bezug auf die Spendenhöhe werden im Endbericht im Herbst 2009 dargestellt.

Abbildung 18: Gründe warum nicht gespendet wurde nach Bedeutung 2008 (Mittelwerte)



Basis: Alle Befragten die angegeben haben in den letzten 12 Monaten weder Geld noch andere Sachwerte gespendet zu haben (n=210). Fragestellung: Es gibt viele Gründe, warum Menschen NICHT spenden. Geben Sie bitte an, inwieweit folgende Aussagen auf Sie zutreffen. 5= trifft sehr zu, 1= trifft nicht zu. Dazwischen können Sie abstufen.

Ausgehend von den neun vorgegebenen Argumenten lassen sich drei voneinander unterschiedliche Hauptmotive identifizieren, wodurch die Nicht-Spender/innen in drei Typen eingeteilt werden können (Tabelle 12):³³

- Der erste Typus spendet bewusst nicht, er fühlt sich durch Spendenaufrufe belästigt, findet dass Spenden nichts bringt und er durch Steuerzahlungen schon genug beiträgt. Nicht-Spendende dieses Typus können als **überzeugte Nicht-Spender/innen** bezeichnet werden.
- Nicht-Spender/innen des zweite Typus stellen **unwissende Nicht-Spender/innen** dar, die deshalb nicht gespendet haben, weil sie noch „*nie darüber nachgedacht*“ haben oder „*niemals gefragt worden*“ sind. Sie entscheiden sich also nicht bewusst gegen das Spenden.
- Der dritte Typus kann als **untypischer Nichtspender** charakterisiert werden. Er hat nur „*zufällig in den letzten 12 Monaten nicht gespendet*“ oder spendet deshalb nicht, weil er „*finanziell zu sehr belastet*“ ist. Der Wille wäre vorhanden, nur ergab sich entweder keine Gelegenheit oder sind die dafür benötigten Ressourcen nicht ausreichend.

Tabelle 12: Bündelung der Gründe nicht zu spenden nach Typen

Typen	Dazugehörige Begründungen
Überzeugte Nicht-Spender/in	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ich trage durch meine Steuerzahlung schon genug bei ▪ Ich finde das bringt nichts – ist ja doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein ▪ Ich fühle mich durch Spendenaufrufe belästigt
Unwissende Nicht-Spender/in	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ich bin niemals gefragt oder gebeten worden ▪ Ich habe nie darüber nachgedacht
Untypische Nicht-Spender/in	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Ich habe zufällig in den letzten 12 Monaten nicht gespendet, davor aber schon ▪ Ich bin finanziell zu sehr belastet

Hinsichtlich der Bedeutung der einzelnen Typen lassen sich aus Abbildung 18 keine eindeutigen Aussagen treffen. Nach dem sehr wichtigen Argument der finanziellen Belas-

³³ Durch die drei identifizierten Faktoren (Hauptkomponentenanalyse) werden 68,7 % der Varianz erklärt. Aufgrund zu geringer Ladungen wurden die Argumente „ich arbeite ehrenamtlich und leiste so meinen Beitrag“ und „ich habe schlechte Erfahrungen gemacht“ ausgeschlossen.

tung dürften aber die für den uninteressierten Spendentypus charakteristischen Begründungen die größte Bedeutung haben.

Neben den vorgegebenen Argumenten konnten die Befragten auch noch einen weiteren, für sie persönlich zutreffenden Grund, warum sie nicht gespendet haben, anführen. Auch die hier am häufigsten genannte Begründung (7 Nennungen) bezieht sich auf die fehlenden finanziellen Möglichkeiten, wie sich durch folgende Angaben ausdrückt: „*kein Einkommen*“, „*Arbeitslos*“, „*bekomme nur eine Mindestpension*“, „*habe selbst kein Geld*“, „*habe behinderten Sohn – brauche selber Spende*“, „*brauche mein Geld selbst*“ sowie „*ich bin finanziell leider nicht in der Lage*“.

Aber auch fehlendes Vertrauen wurde mehrmals ausgedrückt: „*Spendengelder werden oft missbraucht*“ bzw. „*ich bin enttäuscht worden*“ und „*ich traue keiner Organisation*“. Aus einigen Begründungen lässt sich starkes Desinteresse interpretieren, wie „*will mein Geld sparen*“, „*keine Zeit und keine Lust*“, „*habe keinen Bedarf etwas zu spenden*“ oder „*mir spendet auch niemand*“. Eine der befragten Personen gab an „*aus Prinzip nicht zu spenden*“.

Weiteres angeführt wurden Bedenken, ob das Geld an der richtigen Stelle ankommt (1 Nennung) bzw. dass man nicht genau weiß, wo das Geld hinkommt (2 Nennungen). Auch dass es „*schon so viele Spendenaktionen gibt*“ wurde zweimal erwähnt.

4 DETERMINANTEN DES SPENDENVERHALTENS

In den Beschreibungen der Spendenbeteiligung sowie der Spendenhöhe in Kapitel 3 wurde jeweils angeführt, ob sich einzelne Gruppen (z.B. Frauen und Männer, verschiedenen Berufs- oder Altersgruppen) hinsichtlich ihres Spendenverhaltens signifikant voneinander unterscheiden. An mehreren Stellen wurde darauf hingewiesen, dass identifizierte (bivariate) Zusammenhänge, z.B. zwischen Berufstätigkeit und Spendenhöhe, nicht unbedingt auf die Berufstätigkeit selbst zurückzuführen sein müssen, sondern auch z.B. einen Effekt des Alters darstellen können, das in bestimmten Berufskategorien höher ist – also mehrere soziodemografische Merkmale die Spendenhöhe gemeinsam bestimmen. Um zu analysieren, welches dieser Merkmale tatsächlich einen Einfluss auf das Spendenverhalten ausübt, werden folgend multivariate Auswertungen³⁴ vorgenommen, die die gleichzeitige Einflussnahme mehrerer Faktoren berücksichtigen können.

4.1 WAS BEEINFLUSST DIE SPENDENBETEILIGUNG?

Gemäß der bivariaten Auswertungen aus Kapitel 3.1 stehen die folgenden soziodemografischen Merkmale in einem signifikanten Zusammenhang mit der Tatsache, ob eine Person spendet oder nicht: das Alter, das Geschlecht, die Berufstätigkeit, die berufliche Stellung, die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft und der regelmäßige Gottesdienstbesuch; weiters der Familienstand und die Haushaltsform (Tabelle 13).

Tabelle 13: Spendenbeteiligung und soziodemografische Merkmale 2008, bivariat

statistisch signifikanter Zusammenhang	kein statistisch signifikanter Zusammenhang
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Alter ▪ Geschlecht ▪ Berufstätigkeit ▪ Berufliche Stellung ▪ Religionsgemeinschaft ▪ Regelmäßiger Gottesdienstbesuch ▪ Familienstand ▪ Haushaltsform¹ 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Höchste abgeschlossene Schulbildung ▪ Bundesland¹ ▪ Politische Affinität ▪ Netto-Haushaltseinkommen pro Kopf ▪ Wohnortgröße ▪ Kinder im Haushalt ▪ Anzahl der Haushaltsmitglieder mit eigenem Einkommen ▪ Anzahl der Haushaltsmitglieder¹

Basis: Auswertungsergebnisse aus Kapitel 3.1; fettgedruckt: Merkmale, die auch gemäß multivariater Auswertung in signifikanten Zusammenhang mit Spendenbeteiligung stehen; ¹ nicht in die Regressionsanalyse aufgenommen.

Werden nun alle Merkmale³⁵ gemeinsam getestet, stellt sich heraus, dass lediglich fünf der Faktoren einen statistisch signifikanten Einfluss auf die Spendenbeteiligung haben (Tabellen 13). Einen starken Einfluss dürften religiöse Aspekte haben. So ist die Chance, dass jene Personen spenden, die regelmäßig den Gottesdienst besuchen 2,5 Mal höher, verglichen mit jenen die dies nicht tun ($p=0.000$) (Tabelle 14). Die Chance, dass Personen die einer Religionsgemeinschaft angehören, spenden, ist 1,8 Mal höher – im Vergleich zu jenen die keiner Religionsgemeinschaft angehören ($p=0.009$). Darüber hinaus finden sich signifikante Ergebnisse hinsichtlich des Familienstandes: Die Chance, dass

³⁴ Mittels logistischem sowie linearem Regressionsmodell.

³⁵ Um Multikollinearität zu vermeiden, wurden nicht alle soziodemografischen Merkmale in die Regression aufgenommen. So wurden aufgrund der starken Korrelation zwischen dem Bundesland und der Wohnortgröße nur die Größe des Wohnortes in die Regression einbezogen; aufgrund der Korrelation zwischen dem Familienstand und der Haushaltsform (getrennt/gemeinsam lebend) wurde letztere weggelassen; ebenso wurde nur die Anzahl der Haushaltsmitglieder mit eigenem Einkommen aufgenommen, die Anzahl der Haushaltsmitglieder selbst wurde ausgeschlossen.

ledige Personen spenden ist im Vergleich zu verheirateten Personen geringer ($p=0.003$). Ebenso ist die Chance, dass Arbeitslose spenden im Vergleich zu berufstätigen Personen geringer. Auch bezüglich der beruflichen Stellung zeigt sich teilweise ein signifikanter Einfluss. So ist die Chance, dass Beamte des einfachen oder mittleren Dienstes spenden 4,6 Mal größer als dass mittlere Angestellte spenden. Das Alter allerdings – so die multivariaten Auswertungen – hat keinen Einfluss auf die Spendenbeteiligung.

Tabelle 14: Spendenbeteiligung und soziodemografische Merkmale 2008, multivariat

Soziodemografische Merkmale	Regressionskoeffizient	Standardfehler	p-Wert	Odds-ratio ¹
Geschlecht (Mann=0)	0,305	0,172	0,076	1,357
Alter (Referenzkategorie: 30 bis 64 Jahre)				
Unter 30 Jahre alt	0,129	0,223	0,564	1,137
Über 64 Jahre alt	0,132	0,321	0,682	1,141
Familienstand (Ref.: verheiratet)				
Ledig	-0,679	0,226	0,003	0,507
Geschieden	-0,343	0,278	0,217	0,710
Verwitwet	0,113	0,436	0,796	1,119
Wohnortgröße (Ref.: 0 bis 2.000 Einwoh.)				
2.000 bis 5.000 Einwohner/innen	0,370	0,257	0,150	1,448
5.000 bis 100.000 Einwohner/innen	0,408	0,269	0,129	1,504
100.000 bis 1.000.000 Einwohner/innen	0,456	0,329	0,166	1,577
Über 1.000.000 Einwohner/innen	-0,122	0,278	0,661	0,885
Berufstätigkeit (Ref.: Berufstätig)				
Arbeitssuchend	-0,890	0,439	0,043	0,411
Pensionist/in	0,001	0,285	0,997	1,001
Haushaltsführend	0,336	0,416	0,419	1,399
Studierend	-0,431	0,341	0,207	0,650
Andere (Eltern- Pflegekarenz, Präsenzdienster)	0,080	0,494	0,871	1,083
Berufliche Stellung (Ref.: Angestellte/r)				
Facharbeiter/in	-0,381	0,245	0,119	0,683
Sonstig. Arbeiter/in	-0,104	0,247	0,673	0,901
Landwirt/in	0,132	0,497	0,790	1,142
Leitende/r Angestellte/r	0,346	0,314	0,271	1,413
Beamte/r des einf./mittl. Dienstes	1,541	0,713	0,031	4,668
Kleine selbst. Geschäftsleute (Handwerker)	-0,439	0,446	0,325	0,645
Andere (Freier Beruf, große Geschäftsleute)	-0,216	0,393	0,582	0,806
Politische Affinität (Ref.: FPÖ)				
Grüne	0,258	0,370	0,485	1,294
SPÖ	-0,244	0,261	0,349	0,783
BZÖ	0,258	0,275	0,349	1,294
ÖVP	0,006	0,299	0,985	1,006
Andere	-0,373	0,246	0,129	0,688
Kinder unter 19 Jahren im HH (Nein=0)	-0,182	0,191	0,341	0,834
Religionszugehörigkeit (Nein=0)	0,596	0,227	0,009	1,814
Regelm. Gottesdienstbesuch (Nein=0)	0,918	0,260	0,000	2,504
Personen im HH mit eigenem Einkommen	-0,050	0,115	0,665	0,952
Jährliches Haushaltseinkommen (LN)	-0,135	0,184	0,464	0,874
Konstante	1,613	1,871	0,389	5,020

Basis: alle Befragten ($n=1020$ Personen), Logistische Regression, Nagelkerke's (Pseudo- R^2): 0,140;¹Die Odds-Ratio (Chance) gibt an, um welchen Faktor sich das Chancenverhältnis der untersuchten Variable ändert, wenn das jeweilige Kriterium (z.B. Kinder/keine Kinder) erfüllt ist. Die Chance ist dabei nicht mit der Wahrscheinlichkeit zu verwechseln.

Was beeinflusst die Spendenbeteiligung – internationaler Vergleich

In zahlreichen internationalen Studien wird der positive Zusammenhang zwischen der Spendenbeteiligung und dem Gottesdienstbesuch sowie der Tatsache, ob eine Person verheiratet ist, belegt. Daneben beeinflussen meist auch der Bildungsgrad sowie das Leben in ländlichen Regionen die Spendenbeteiligung positiv (Bekkers/Wiepking 2006: 534). Eher umstritten ist, ob mit höheren Einkommen eine höhere Spendenbeteiligung einher geht. Allgemein gesprochen korrespondiert das „Eingebunden-Sein in eine Gruppe“, d.h. das Ausmaß, in dem ein Individuum in die Gesellschaft sozial integriert ist – und dazu zählt die Einbindung in eine religiöse Gemeinde oder eine Familie („verheiratet“) – mit der Beteiligung am Spenden (Havens et al. 2006:545).

4.2 WAS BEEINFLUSST DIE HÖHE DES GESPENDETEN BETRAGES?

Als soziodemographische Merkmale, die mit der Höhe des gespendeten Betrags (bivariat) in einem statistisch signifikanten Zusammenhang stehen, wurden in Kapitel 3.3 zahlreiche Merkmale identifiziert: das Alter, die höchst abgeschlossene Schulbildung, die Berufstätigkeit, die berufliche Stellung, der regelmäßige Gottesdienstbesuch, die politische Affinität, der Familienstand und die Haushaltsform, die Anzahl der Haushaltsmitglieder mit eigenem Einkommen sowie das Bundesland und die Wohnortgröße (Tabelle 15).

Tabelle 15: Spendenhöhe und soziodemographische Merkmale 2008, bivariat

statistisch signifikanter Zusammenhang	kein statistisch signifikanter Zusammenhang
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Alter ▪ Höchst abgeschlossene Schulbildung ▪ Berufstätigkeit ▪ Berufliche Stellung ▪ Regelmäßiger Gottesdienstbesuch ▪ Politische Affinität ▪ Familienstand ▪ Haushaltsform¹ ▪ Haushaltsmitglieder mit eigenem Einkommen ▪ Bundesland¹ ▪ Wohnortgröße 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Geschlecht ▪ Netto-Haushaltseinkommen pro Kopf ▪ Religionsgemeinschaft ▪ Anzahl der Haushaltsmitglieder¹ ▪ Kinder im Haushalt

Basis: Auswertungsergebnisse aus Kapitel 3.3; fettgedruckt: Merkmale, die auch gemäß multivariater Auswertung in signifikanten Zusammenhang mit Spendenbeteiligung stehen; 1 nicht in die Regressionsanalyse aufgenommen.

Werden all diese Merkmale³⁶ in einem multivariaten Regressionsmodell gleichzeitig untersucht, reduziert sich die Zahl der Faktoren mit signifikantem Einfluss geringfügig (Tabelle 15). Gemäß dem linearen Regressionsmodell³⁷ (Tabelle 16) übt vor allem der Familienstand großen Einfluss auf die Ø Spendenhöhe aus. So spenden – wenn alle anderen

³⁶ Wie bereits beim logistischen Model wurden auch hier einige Merkmale nicht in die lineare Regression aufgenommen: das Bundesland, die Haushaltsform und die Anzahl der Haushaltsmitglieder (sh. Fussnote 35).

³⁷ Das statistisch korrekte Verfahren zur Ermittlung der Einflussfaktoren auf die Spendenhöhe ist die Heckman two-stage Regression (teilweise werden auch Tobit-Modelle herangezogen), welches Informationen über die Tatsache, ob jemand spendet oder nicht, auch für die Berechnung der Einflussfaktoren auf die Spendenhöhe berücksichtigt, um das Selektionsbias-Problem in den Griff zu bekommen (vgl. Smits 2003). Die hier präsentierten Ergebnisse des linearen Regressionsmodells – die in der Regel einfacher nachzuvollziehen sind - weichen von den Ergebnissen des Heckman-Modells kaum ab. Einzig der Dummy, ob Kinder unter 19 Jahren im Haushalt sind, hat gemäß dem Heckman-Modell einen signifikant negativen Einfluss auf die Spendenhöhe.

Merkmale konstant gehalten werden – ledige Personen um etwa 40%, geschiedene Personen um etwa 56% weniger als verheiratete Personen.³⁸

Tabelle 16: Spendenhöhe und soziodemografische Merkmale 2008, multivariat¹

Soziodemografische Merkmale	Regressionskoeffizient	Standardfehler	p-Wert	Beta
Geschlecht (Mann=0)	-0,180	0,120	0,133	-0,068
Alter (Referenzkategorie: 30 bis 64 Jahre)				
Unter 30 Jahre alt	-0,086	0,179	0,630	-0,027
Über 64 Jahre alt	0,020	0,205	0,922	0,005
Familienstand (Ref.: verheiratet)				
Ledig	-0,399	0,168	0,018	-0,144
Geschieden	-0,559	0,189	0,003	-0,146
Verwitwet	-0,408	0,242	0,093	-0,087
Wohnortgröße (Ref.: 0 bis 2.000 Einwoh.).				
2.000 bis 5.000 Einwohner/innen	-0,477	0,187	0,011	-0,167
5.000 bis 100.000 Einwohner/innen	-0,215	0,193	0,265	-0,072
100.000 bis 1.000.000 Einwohner/innen	-0,264	0,233	0,257	-0,063
Über 1.000.000 Einwohner/innen	-0,312	0,205	0,130	-0,089
Berufstätigkeit (Ref.: Berufstätig)				
Arbeitssuchend	0,238	0,392	0,544	0,027
Pensionist/in	0,113	0,186	0,542	0,037
Haushaltsführend	0,065	0,246	0,791	0,012
Studierend	-0,581	0,272	0,034	-0,104
Andere (Eltern- Pflegekarenz, Präsenzdienster)	-0,518	0,387	0,182	-0,058
Berufliche Stellung (Ref.: Angestellte/r)				
Facharbeiter/in	0,036	0,184	0,844	0,010
Sonstig. Arbeiter/in	-0,280	0,180	0,120	-0,079
Landwirt/in	-0,011	0,287	0,970	-0,002
Leitende/r Angestellte/r	0,222	0,202	0,273	0,052
Beamte/r des einf./mittl. Dienstes	0,007	0,347	0,984	0,001
Kleine selbst. Geschäftsleute (Handwerker)	-0,799	0,348	0,022	-0,101
Andere (Freier Beruf, große Geschäftsleute)	0,634	0,285	0,026	0,102
Politische Affinität (Ref.: FPÖ)				
Grüne	0,574	0,256	0,025	0,109
SPÖ	0,265	0,181	0,143	0,083
BZÖ	0,292	0,189	0,122	0,084
ÖVP	0,390	0,202	0,054	0,105
Andere	0,419	0,181	0,021	0,129
Kinder unter 19 Jahren im HH (Nein=0)	-0,238	0,135	0,079	-0,086
Religionszugehörigkeit (Nein=0)	0,156	0,182	0,392	0,038
Regelm. Gottesdienstbesuch (Nein=0)	0,443	0,146	0,003	0,139
Personen im HH mit eigenem Einkommen	-0,254	0,082	0,002	-0,168
Jährliches Haushaltseinkommen (LN)	0,143	0,135	0,292	0,060
Konstante	2,483	1,399	0,077	-

Basis: alle Spendenden (n=657), Lineare Regression (Log-linear Modell), $R^2 = 0,185$; korrigiertes $R^2=0,130$, Abhängige Variable ist der In der Spendenhöhe.

Regelmäßige Gottesdienstbesucher/innen spenden signifikant mehr, und zwar um etwa 44%, die Religionszugehörigkeit hingegen hat – wie aber auch schon die bivariaten Ergebnisse zeigen – keinen Einfluss auf die Spendenhöhe. Mit zunehmender Anzahl der Personen je Haushalt, die ein eigenes Einkommen erzielen, verringert sich die Spenden-

³⁸ Die Koeffizienten des Log-Linear Modells sind – da als abhängige Variable der natürliche Logarithmus der Spendenhöhe herangezogen wurde – als prozentuelle Veränderung der Spendenhöhe zu interpretieren.

höhe um etwa 25%. Teilweise steckt in dieser Variable auch die Anzahl der Haushaltsmitglieder generell – d.h. wenn der Haushalt größer ist werden geringere Beträge gespendet. Die Auswertung zeigt weiters, dass Studierende um 58% geringere Beträge spenden als berufstätige Personen, und dass kleine selbständige Geschäftsleute weniger (-80%), Inhaber großer Firmen und Personen, die freien Berufen nachgehen dagegen durchschnittlich mehr (+63%) spenden als Angestellte. Im Vergleich zu Wohnorten mit unter 2.000 Einwohner/innen spenden Personen die aus Orten mit 2.000 bis 5.000 Einwohner/innen stammen weniger. Auch die politischen Präferenzen stehen in einem statistisch signifikanten Zusammenhang zur Spendenhöhe: Personen die Affinitäten zu den Grünen oder zu „Anderen“ Parteien haben spenden höhere Beträge als jene, die mit der FPÖ sympathisieren. Auch bezüglich der Spendenhöhe zeigt sich, dass das Alter letztlich keinen Einfluss hat. Insgesamt verfestigt die Regression die Ergebnisse der bivariaten Auswertungen.

Was beeinflusst die Spendenhöhe – internationaler Vergleich

Die Ergebnisse für Österreich reihen sich gut in die Befunde anderer empirischer Studien ein. Beispielsweise zeigt sich in nahezu allen internationalen Untersuchungen der starke und positive Einfluss des Familienstandes „verheiratet“ auf die Höhe des gespendeten Betrages (vgl. Bekkers/Wiepking 2007:11; Havens et al. 2006:551). Auch hinsichtlich des Beschäftigungsstatus sind die Ergebnisse relativ einheitlich: Beschäftigte spenden mehr als nicht beschäftigte (arbeitslose, studierende, pensionierte) Personen (vgl. Bekkers/Wiepking 2007:13, Havens et al. 2006:552). Ob Selbständige mehr spenden als unselbständig Beschäftigte ist dagegen nicht eindeutig – in den USA tun sie es, in Großbritannien und Japan eher nicht. Darüber hinaus bestätigt sich in einem Großteil der Studien der positive Zusammenhang zwischen Bildungsgrad und Einkommen mit der Spendenhöhe (Havens et al. 2006:545).

Eher umstritten ist dagegen der Zusammenhang zwischen dem Alter und dem durchschnittlich gespendeten Betrag. Zwar stellen viele Untersuchungen einen positiven Einfluss fest, jene Studien aber die für eine große Anzahl anderer Merkmale kontrollieren, können keinen Einfluss des Alters feststellen (vgl. Bekkers/Wiepking 2007:10f). Das würde auch die Ergebnisse für Österreich erklären. Ebenfalls keine eindeutigen Aussagen finden sich in der Literatur zur Spendenhöhe von Frauen und Männern – teilweise zeigt sich, dass Frauen zwar geringere Beträge geben, diese aber im Vergleich zu ihrem Einkommen höher sind (Havens et al. 2006:551) – allerdings widersprechen sich verschiedene Studien diesbezüglich. Auch hinsichtlich der religiösen Zugehörigkeit und der Spendenhöhe sind die Forschungsergebnisse nicht eindeutig (Havens et al. 2006:545).

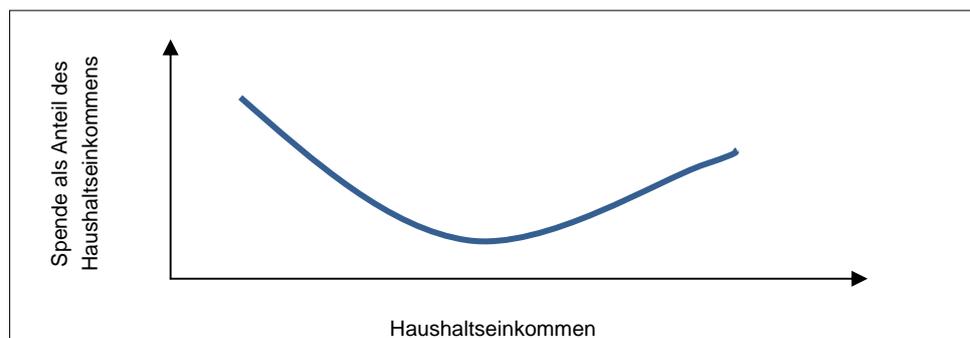
4.3 EINKOMMEN UND SPENDEN – SIND ÄRMERE HAUSHALTE GROBZÜGIGER?

Während eine Reihe von demografischen und sozioökonomischen Merkmalen das Spendenverhalten beeinflusst, wird dem Zusammenhang zwischen dem Spendenverhalten und dem Einkommen in zahlreichen Studien besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Ausgehend von der Frage, ob höhere Einkommen und/oder Vermögen mit größerer Spendenbeteiligung und höheren Spendenbeträgen einher gehen, werden folgend ein Überblick über den aktuellen Stand der Forschung diesbezüglich gegeben und deskriptive Ergebnisse für Österreich dargestellt.

Hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen **Einkommen und Spendenhöhe** bestätigt sich fast ausnahmslos in allen empirischen Studien, dass dieser positiv ist: Personen mit höheren Einkommen spenden im Durchschnitt auch absolut höhere Beträge als Personen mit geringeren Einkommen (vgl. z.B. Auten/Rudney 1990, Bekkers 2004, Rooney et al. 2001, Schlegelmilch et al. 1997, Wiepking 2007). Anders das Verhältnis zwischen dem **Einkommen und der Spendenbeteiligung**, d.h. die Wahrscheinlichkeit dass eine Person eine Spende tätigt ist von deren Einkommen relativ unabhängig (vgl. z.B. Rooney et al. 2001, Smith et al. 1995, Wiepking 2007). Das wird damit erklärt, dass selbst kleine Beträge, z.B. das Wechselgeld in einem Geschäft, gespendet werden können, oder auch Cent-Beträge an Bettler gegeben werden können – und dadurch auch weniger begüterte Menschen sich am Spenden beteiligen können. Einige Studien aus den USA stellen dagegen einen positiven Zusammenhang zwischen dem Einkommen und Spendenbeteiligung fest, nämlich dass Personen mit höheren Einkommen eher spenden als solche mit geringeren (Shervish/Havens 1995, Banks/Tanner 1999, McClelland/Brooks 2004, zitiert in Wiepking 2004:341).

Keine eindeutigen Ergebnisse zeigen sich auch hinsichtlich dem **Einkommen und der Spendenhöhe**, gemessen als **Anteil der Spende am Einkommen**. In einigen Untersuchungen wird er als negativ beschrieben, dh. je höher das Einkommen, desto geringer ist der Anteil, der gespendet wird. Insbesondere für Spenden für religiöse Zwecke soll dieser negative Zusammenhang zutreffen – ärmere Leute also einen wesentlich größeren Anteil ihres Einkommens geben. Der negative Zusammenhang wurde aber auch für säkulare Spenden zahlreich bestätigt (Breeze 2004, McClelland/Brooks 2004, zitiert in Wiepking 2007:341; Wiepking 2007). Diese Ergebnisse stehen allerdings im Widerspruch zu dem von Clotfelter/Steuerle 1981 identifizierten U-förmigen Zusammenhang (zitiert in Wiepking 2007:341).

Abbildung 19: Die U-Kurve: Einkommen und Anteil der Spendenhöhe am Einkommen



Basis: Eigene Darstellung, nach Clotfelter/Steuerle 1981.

Dieser besagt, dass jene Personengruppen mit den geringsten sowie jene mit den höchsten Einkommen größere Anteile ihres Einkommens spenden als Personen in mittleren Einkommensklassen. Abgesehen davon spenden Personen in den unteren Einkommensklassen auch etwas mehr als jene in den höchsten (Independent Sector 2002, zitiert in Schervish/Havens 1995:79)³⁹. Dieser U-förmige Zusammenhang (Abbildung 19) wird auch von zahlreichen anderen Studien bestätigt (vgl. Andreoni 2004, Hodgkinson/Weitzman 1996, Jencks 1987, Schervish/Havens 1995, zitiert in Wiepking 2007:341). Neuere Studien zeigen dass dieser U-förmige Verlauf nur für Haushalte die an „charities“ spenden gilt, und auch nur dann wenn die höchsten Einkommensgruppen nicht miteinbezogen werden (Havens et al. 2006:545f).

Die Krux an dem Verlauf der Kurve machen Shervish/Havens 1995 (86) klar: Der Zusammenhang zeigt sich bloß dann, wenn nur jene Haushalte einbezogen werden, die überhaupt spenden. Da aber die Spendenbeteiligung in höheren Einkommensschichten wesentlich höher ist als in niedrigeren – zumindest in den USA – (91-96% im Vergleich zu 47-58%)(vgl. Schervish/Havens 1998:423), geht der u-förmige Zusammenhang verloren, wenn der Ø Anteil der Spende gemessen am Haushaltseinkommen *aller Befragten* herangezogen wird, d.h. wenn jene die nicht gespendet haben miteinbezogen werden (Schervish/Havens 1995:86). Die sich durch diese Berücksichtigung ergebende Kurve kann dann als flache Welle bezeichnet werden, die am Ende etwas nach oben geht, aber nicht statistisch signifikant von einer Gleichverteilung über alle Einkommensklassen hinweg abweicht. Das bedeutet, alle Einkommensklassen sind gleich großzügig. Als Fazit bleibt, dass viele ärmere Haushalte nichts spenden, aber fast alle reicheren Haushalte etwas geben. Jene ärmeren Haushalte die dennoch spenden, geben einen in Relation zu ihrem Einkommen wesentlich größeren Anteil als reichere Haushalte dies tun (Shervish/Havens 1995:88). Allerdings beruhen all diese Ergebnisse auf Daten aus den USA, wo im Vergleich zu Kontinentaleuropa ein anderes Gesellschaftssystem vorherrscht und deshalb nicht klar ist, ob die Erkenntnisse auch auf Österreich übertragen werden können.

Großzügigere Arme – Was zeigt sich für Österreich?

Wird dieser Zusammenhang anhand der österreichischen Daten hergestellt, kann die u-förmige Beziehung zwischen den Einkommensklassen sowie dem je Klasse durchschnittlich gespendeten Betrages sehr gut abbildet werden (Tabelle 17, vorletzte Spalte). Während Haushalte mit einem Netto-Jahreseinkommen unter 12.600 Euro rund 0,72% ihres Einkommens spenden, sinkt dieser Anteil für Haushalte mit einem Einkommen zwischen 42.000 und 56.000 Euro Netto-Jahreseinkommen auf 0,14%. In der obersten Einkommenskategorie nimmt der Anteil – gemäß dem leichteren Anstieg der u-Kurve am rechten Ende, wieder zu. Im Gegensatz zu den Ergebnissen von Schervish/Havens (1995) aus den USA verändert sich die Form dieser Kurve nicht, wenn nicht der Ø Spendenhöhe der Spendenden je Einkommensklasse herangezogen werden, sondern wenn auch die nicht-spendenden (Spendenhöhe = 0 Euro) hinzugenommen werden (d.h. *alle Befragten*, siehe Tabelle 17, letzte Spalte). Die Anteile verringern sich zwar je Kategorie, von der Tendenz verändert sich aber nichts – der u-förmige Verlauf bleibt erhalten. Das liegt u.a. daran, dass die Spendenbeteiligung in Österreich über alle Einkommensklassen hinweg relativ

³⁹ Gemäß Independent Sector 1992 spendeten Haushalte unter 10.000 \$ Jahreseinkommen durchschnittlich 3,6% ihres Einkommens, jene über 100.000\$ spendeten etwa 2,5%, jene mit Einkommen zwischen 60.000 und 99.999\$ spendeten weniger als 2% ihres Einkommens (vgl. Schervish/Havens 1995:79).

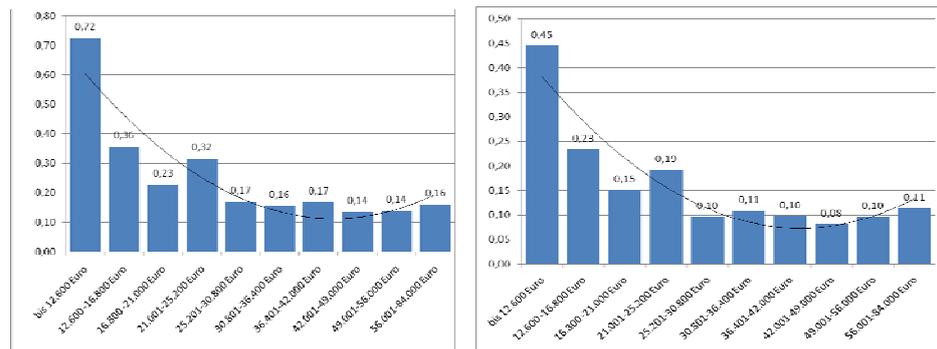
unverändert ist (Tabelle 17, Spalte 3) und keine statistisch signifikanten Unterschiede bestehen ($p=0,167$) (siehe auch Kapitel 3.1).

Tabelle 17: Spendenbeteiligung, Spendenhöhe und Anteil der Spende am Einkommen nach Einkommenskategorien (Haushaltseinkommen)⁴⁰

Einkommens- kategorien (jährl. Netto- HH Einkom- men)	Alle	Spenden- beteiligung	Nur Spen- der/ innen	Ø Spenden- höhe/Jahr	Spende als Anteil des EK (nur Spen- der/innen)	Spende als Anteil des EK (alle, auch die nicht ges- pendet ha- ben)
	n	%	n	€	%	%
bis 12.600 Euro	56	0,61	34	65,5	0,72	0,45
12.600 -16.800	74	0,67	49	52,4	0,36	0,24
16.800 -21.000	87	0,67	58	43,0	0,23	0,15
21.001-25.200	89	0,61	54	73,4	0,32	0,19
25.201-30.800	101	0,57	57	47,9	0,17	0,10
30.801-36.400	97	0,71	69	52,2	0,16	0,11
36.401-42.000	97	0,58	57	65,9	0,17	0,10
42.001-49.000	87	0,60	52	61,7	0,14	0,08
49.001-56.000	52	0,69	36	73,3	0,14	0,10
56.001-84.000	56	0,71	40	113,6	0,16	0,11
Summe	797	0,64	508	62,7	0,24	0,15
Chi-Quadrat		$p=0.398$	-	-	-	-
Kruskal-Wallis		-	-	$p=0.543$	$p=0.000$	$p=0.003$

Weiters bestehen – wie bereits in Kapitel 3.3 angeführt – keine signifikanten Unterschiede in der absoluten Spendenhöhe je Einkommenskategorie ($p=0.543$), was im Widerspruch zu fast allen internationalen Studien steht. Höchst signifikant sind dagegen die Unterschiede hinsichtlich des Anteils der Spende am Einkommen, egal wie sie gemessen werden ($p=0.000$ bzw. 0.003) (siehe die beiden letzten Spalten in Tabelle 17).

Abbildungen 20 und 21: Anteil der Spende am Einkommen nach Einkommensklassen



Basis: Eigene Darstellung.

Die Darstellung in Tabelle 17 zeigt aber auch, dass Haushalte in Österreich weit weniger als 1% des Netto-Jahreseinkommens spenden, nämlich zwischen 0,16% und 0,72%. Das ist nicht nur im Vergleich zu den USA, wo Haushalte der untersten Einkommenskategorie Ø 3,0 bis 5,0%, jene der obersten Einkommenskategorien Ø 2,3 bis 3,1% spenden

⁴⁰ In Anlehnung an Schervish/Havens 1009:86-87.

(Shervish/Havens 1995:86-87), eher gering.⁴¹ Daten aus den Niederlanden weisen für die unteren Einkommensgruppen ebenso einen relativ hohen Anteil von 2,5% aus, der Anteil fällt aber ebenfalls auf unter 0,85%; der Durchschnitt liegt bei 1,31% (Wiepking 2007:351f).

Relativ und Absolut – Beiträge von ärmeren und reicheren Haushalten in Österreich

Die größere Großzügigkeit unterer Einkommensschichten zeigt sich zwar in den relativen Anteilen der Spenden am Einkommen, werden die absoluten Spendenvolumina den Einkommensklassen gegenübergestellt, ergibt sich ein differenzierteres Bild. Wie in Tabelle 18 dargestellt, tätigen die untersten 50% aller Haushalte (gemessen an deren Einkommen) zwar nur 44% aller Spenden, sie erhalten aber auch nur 30% des gesamten Einkommens. Im Vergleich zum Anteil des Einkommensvolumens das sie erhalten spenden sie daher wiederum überproportional mehr. Anders betrachtet ist das oberste Viertel (26,3%) der spendenden Haushalte (wieder gemessen an deren Einkommen) in der Stichprobe zwar für ein Drittel (32,8) der gesamten Spendensumme verantwortlich, allerdings verfügen sie auch über 42,1% des gesamten Einkommens. Eine andere Lesart der Tabelle (wenn die Prozentwerte von oben nach unten kumuliert werden) macht deutlich, dass die obersten 84% der Haushalte etwa 85% des Spendenvolumens tragen, aber über 94% des gesamten Einkommens verfügen.

Tabelle 18: Spendenvolumen und Einkommen nach Einkommenskategorien (nur Spender/innen)⁴²

Einkommens- kategorien	Haushalte			Summe der Spenden- volumina je Einkom- menskategorie			Summe der HH- Einkommen je Einkom- menskategorie		
	€	n	%	kum %	€	%	kum %	€	%
bis 12.600 €	34	6,7	6,7	2.242	7,0	7,0	22.057	1,9	1,9
12.600 - 16.800 €	49	9,7	16,4	2.582	8,1	15,1	51.742	4,4	6,3
16.800 - 21.000 €	58	11,5	27,9	2.506	7,9	23,0	78.661	6,7	12,9
21.001 - 30.800 €	54	10,6	38,5	3.972	12,5	35,4	89.256	7,6	20,5
25.201 - 30.800 €	57	11,3	49,8	2.750	8,6	44,1	114.962	9,7	30,2
30.801 - 36.400 €	69	13,6	63,5	3.623	11,4	55,4	166.509	14,1	44,4
36.401 - 42.000 €	57	11,2	74,7	3.749	11,8	67,2	159.322	13,5	57,9
42.001 - 49.000 €	52	10,3	85,0	3.234	10,1	77,3	170.219	14,4	72,3
49.001 - 56.000 €	36	7,1	92,1	2.658	8,3	85,7	135.936	11,5	83,8
56.001 - 84.000 €	40	7,9	100,0	4.575	14,3	100,0	190.878	16,2	100,0
Summe	508	100,0		31.890	100,0	-	1.179.54	100,0	

Basis: alle Befragten die 2008 gespendet haben und die Frage nach dem Haushaltseinkommen beantwortet haben (n=510); Ergebnisse gerundet. Achtung: Summe der Spenden (31.893 Euro) bezieht sich nur auf die Stichprobe, dh. ist nicht hochgerechnet für Gesamtösterreich.

Diese Ergebnisse unterscheidet Österreich von den USA, wo besser verdienende Haushalte auch tatsächlich und im Vergleich zu ihren Einkommensvolumen einen größeren Anteil zum Spendenkuchen beisteuern. So tragen die untersten 60% aller Haushalte (gemessen nach Einkommen) nur 20% des gesamten Spendenaufkommens, verfügen aber auch nur über 20% der Einkommen. Vom anderen Ende des Spektrums betrachtet

⁴¹ Diese Werte beziehen sich auf alle Haushalte die gespendet haben. Werden auch die nicht spendenden Haushalte hinzugenommen, reduzieren sich die jeweiligen Anteile auf 1,4 bis 2,2% sowie 2,2 bis 2,8% (Shervish/Havens 1995:86-87).

⁴² In Anlehnung an Schervish/Havens 1009:82-83.

spenden die obersten 6% der Haushalte fast 49% des Gesamtspendenvolumens, verfügen dagegen aber bloß über 38% des gesamten Einkommens (Havens et al. 2006: 546).

4.4 ZUSAMMENFASSUNG: WOVON HÄNGT DAS SPENDENVERHALTEN AB?

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass nur wenige der gemeinsam getesteten soziodemografischen Merkmale einen Einfluss auf die Tatsache, ob jemand spendet oder nicht, haben. Insbesondere die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft und der regelmäßige Gottesdienstbesuch können als beeinflussende Faktoren identifiziert werden: So ist die Chance, dass jene Personen spenden, die regelmäßig den Gottesdienst besuchen 2,5 Mal höher im Vergleich zu Personen, die dies nicht tun. Ebenfalls eher spenden Beamte des einfachen oder mittleren Dienstes gegenüber Angestellten. Ledige Personen spenden hingegen vergleichsweise seltener als verheiratete, und Arbeitslose spenden seltener als Berufstätige. Das Alter hat in den multivariaten Auswertungen, wie teilweise in anderen internationalen Studien auch, keinen signifikanten Einfluss auf die Spendenbeteiligung.

Hinsichtlich der Höhe des gespendeten Betrages zeigt sich ebenfalls ein starker Einfluss des Familienstandes: Ledige spenden um 40%, Geschiedene um 56% weniger als Verheiratete. Personen, die regelmäßig den Gottesdienst besuchen spenden dagegen um etwa 44% mehr als jene, die dies nicht tun. Des Weiteren spenden Studierende gegenüber berufstätigen Personen um 58% weniger. Kleine selbständige Geschäftsleute spenden um fast 80% weniger, Inhaber größerer Firmen dagegen um etwa 63% mehr als Angestellte. Auch die politische Affinität dürfte einen Einfluss haben, da Grün-Wähler/innen um etwa 57% mehr spenden als FPÖ-Wähler/innen.

Das Einkommen hat in den multivariaten Auswertungen keinen Einfluss auf die Spendenhöhe, allerdings zeigen deskriptive Auswertungen, dass der Anteil der Spende am Einkommen mit zunehmenden Einkommenskategorien abnimmt: So spenden Personen mit einem jährlichen Haushaltseinkommen zwischen 12.600 und 16.800 Euro etwa 0,36%, Personen mit einem Haushaltseinkommen zwischen 49.000 und 56.000 Euro etwa 0,16% ihres Einkommens.

5 SPENDENVERHALTEN IM INTERNATIONALEN VERGLEICH

Im internationalen Vergleich wird die Spendenbeteiligung der Bevölkerung gerne als Befund für die Solidarität der jeweiligen Gesellschaft angesehen, die durch ihre Spende die Übernahme von Verantwortung sowie die Bereitschaft zur bewussten Gesellschaftsgestaltung demonstriert (Priller 2009:1). Eine hohe Spendenbeteiligung kann aber ebenso ein Indiz für ein Gesellschaftsmodell sein, das stark auf individuelle Verantwortung setzt und in geringerem Umfang kollektive, staatliche Unterstützung für verschiedene Lebensrisiken anbietet. Fest steht jedenfalls, dass sich die Spendenbeteiligung und die durchschnittliche Spendenhöhe pro Kopf in einzelnen Ländern erheblich voneinander unterscheiden – insbesondere wenn ein Vergleich zwischen den USA und Ländern Europas gezogen wird. Aber auch innerhalb Europas und selbst zwischen Deutschland, Österreich und der Schweiz weicht das Spendenverhalten noch deutlich voneinander ab, obwohl ähnliche Gesellschaftsstrukturen und historische Entwicklungen vorliegen. Folgend werden Daten zur Spendenbeteiligung und Spendenhöhe der drei deutschsprachigen Länder einander gegenüber gestellt und mögliche Ursachen für die bestehenden Unterschiede andiskutiert.

5.1 DATENQUELLEN IN DEUTSCHLAND – ÖSTERREICH – SCHWEIZ

Während in den USA seit Jahrzehnten systematisch Daten zum Spendenverhalten der Bevölkerung erhoben werden und umfangreiche Forschungsergebnisse dazu vorliegen, ist das Spendenverhalten in Europa bislang nur sehr lückenhaft untersucht. Einzig für Großbritannien und die Niederlande, die beide auf eine lange Spendentradition verweisen können, existieren umfassende Berichte zum Spendenwesen. In allen anderen europäischen Ländern befindet sich die Erforschung des Spende Verhaltens noch in den Anfängen, d.h. es existieren zwar vereinzelte Erhebungen – meist von unterschiedlichen Institutionen – regelmäßige, koordinierte Datenerfassungen liegen aber kaum vor. Ebenso sind die verfügbaren Daten nur bedingt für internationale Vergleiche geeignet, da die Erhebungsmethoden nicht aufeinander abgestimmt sind. Erst in den letzten beiden Jahren wurden Initiativen zur Förderung und Vernetzung der Spendenforschung innerhalb Europas gestartet, um international vergleichbare Auswertungen zu ermöglichen.⁴³

Insofern liegen zwar auch für Deutschland, Österreich und die Schweiz Daten über die Spendenbeteiligung und das Spendenvolumen vor; im Zuge einer Gegenüberstellung muss aber berücksichtigt werden, aus welcher Datenquelle diese jeweils stammen.⁴⁴ In Tabelle 19 sind die für Deutschland existierenden Datenquellen sowie deren jeweiligen Stärken und Schwächen bzw. die Verfügbarkeit im Zeitverlauf dargestellt. Daraus lassen sich Hinweise für die Interpretation der Daten ableiten, beispielsweise für die unterschiedlichen Spendenbeteiligungsquoten, die laut Befragungen des Deutschen Spendenmonitors sowie der LWR seit 2005 etwa immer zwischen 35 und 50% liegen, gemäß den Da-

⁴³ Ausgehend von der Freien Universität Amsterdam/Niederlande wurde 2008 das European Research Network on Philanthropy (ERNOP) gegründet, das die Förderung und Koordination der Forschung zum Spenden thema in Europa anstrebt (siehe: www.ernop.eu). Die erste Publikation des Netzwerkes (Wiepking 2008) bietet einen Überblick über die in den einzelnen Ländern verfügbaren Datenquellen zum Spendenwesen.

⁴⁴ Grundsätzlich kann zwischen Daten aus amtlichen Statistiken (z.B.: Einkommenssteuerstatistik), Daten aus kommerziellen oder wissenschaftlichen Haushalts- bzw. Individualbefragungen und Daten von spendensammelnden Organisationen unterschieden werden.

ten des GfK Charity Scopes hingegen regelmäßig zwischen 20 und 27% liegen (Sommerfeld 2009). Die Abweichungen lassen sich durch die Stichprobenziehung, d.h. durch die Auswahl der Gruppe der Befragten, erklären. Für den Vergleich mit den Daten aus Österreich am ehesten geeignet sind die Daten des Deutschen Spendenmonitors, da diese ebenfalls aus Haushaltsbefragungen mittels face-to-face Erhebung stammen. Für den Vergleich in den folgenden Kapiteln werden daher die Daten des TNS-Spendenmonitors herangezogen.

Tabelle 19: Datenquellen zum Spendenverhalten in Deutschland

Bezeichnung	Erhebungsmethode	Zeitverlauf	Stichprobe	Beschreibung
Laufende Wirtschaftsrechnung (LWR) ¹	Fragebogen, Haushaltsbuch	Seit 1999, jährlich, (Befragung monatlich)	N=8.000 Haushalte (nach Quoten)	Geldspenden und Mitgliedsbeiträge, öffentlicher Zugang zu Daten, Kontinuität in Datenbereitstellung und Methodik
Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) ¹	Fragebogen, Haushaltsbuch	Seit 2003, alle 5 Jahre (Befragung monatlich)	N=60.000 Haushalte (nach Quoten)	
GfK Charity* Scope ²	Tagebuch	jährlich, seit 2004 (Befragung monatlich)	N=10.000 Individuen ab 10 J. (Verbraucherpanel)	Nur ausgewählte Ergebnisse öffentlich zugänglich, d.h. Datenankauf erforderlich
Deutscher Spendenmonitor (Emnid/TNS Infratest) ²	Face-to-face Interviews	Jährlich seit 1995 (Befragung 1x jährlich)	N=4.000 Individuen ab 14 J. (Random-Auswahl)	Nur ausgewählte Ergebnisse öffentlich zugänglich, d.h. Datenankauf erforderlich
Spenden in Deutschland ²	Telefoninterviews	Jährlich seit 2005 (Befragung 1x jährlich)	N=5.200 zwischen 18 u. 70 J. (Quoten)	
Einkommenssteuerstatistik ¹	Auswertungen der Steuererklärungen	Jährlich seit 2004	Einkommenssteuerpflichtige Haushalte (nicht Individuen)	Vollerhebung aller Einkommenssteuerpflichtigen, öffentlich zugänglich, nicht steuerpflichtige nicht erfasst, Spenden und Mitgliedsbeiträge nicht getrennt ausgewiesen
Datenbank d. Deutschen Zentralinstituts für Soziale Fragen (DZI)	Auswertungen der Geschäftsberichte von NPOs	Jährlich seit 1992	Organisationen mit Spendensiegel	Vollerhebung aller Organisationen mit Siegel, alle anderen Organisationen ausgeschlossen

Quelle: Priller/Sommerfeld 2009:27ff, Sommerfeld 2009, Wilke 2006:24ff, ¹Datenquellen der amtlichen Statistik, ²Bevölkerungsumfragen als Datenquellen; zusätzlich gibt es noch Daten des Johns Hopkins Projekts für 1992 und 1996 sowie des Freiwilligensurveys aus 1999 und 2004.

Daten über das Spendenverhalten in der Schweiz können aus drei unterschiedlichen Quellen entnommen werden, der kommerziellen Marketing-Agentur one-marketing, dem Forschungsinstitut gfs-zürich sowie der Zentralstelle für Wohlfahrtsorganisationen (ZEWO), die – vergleichbar mit dem DZI in Deutschland und dem ÖIS in Österreich – Spendendaten von Organisationen mit Gütesiegel sammelt (siehe Tabelle 20). Für die Gegenüberstellung herangezogen werden – aufgrund der Verfügbarkeit – Daten des gfs-Zürich⁴⁵.

⁴⁵ Die Daten des Spendenmonitors von gfs-zürich werden auch für die Gesamt-Spendenmarkt Schätzungen der ZEWO herangezogen.

Tabelle 20: Datenquellen zum Spendenverhalten in der Schweiz

Bezeichnung	Erhebungsmethode	Zeitverlauf	Stichprobe	Beschreibung
One-marketing	Telefonische Befragung	Seit 1998 alle 5 Jahre (Random-Quota-Verfahren)	N=2.000 ab 15 Jahren (Deutsch- und Westschweiz)	Nur private Geldspenden, nur ausgewählte Ergebnisse öffentlich zugänglich, d.h. Datenankauf erforderlich, ohne Großspenden und Legate,
Spendenmonitor des gfs-zürich		Jährlich, seit 1997	N=1.500 (Deutsch- und Westschweiz)	ohne Großspenden und Legate
ZEWO (Zentralstelle für Wohlfahrtsorganisationen)	Auswertung der Geschäftsberichte	Jährlich	Organisationen mit ZEWO-Gütesiegel (n0431)	Vollerhebung aller Organisationen mit Siegel, alle anderen Organisationen ausgeschlossen, inklusive Großspenden und Legate,

Quelle: ZEWO 2009, gfs-zürich 2009, Selner 2009.

5.2 SPENDENBETEILIGUNG IN DEUTSCHLAND – ÖSTERREICH – SCHWEIZ

Wie Tabelle 21 zeigt, unterliegen die Spendenquoten für Deutschland und Österreich im Zeitverlauf zwar geringfügigen Schwankungen, in ihrem Niveau bleiben sie aber mit 40-50% in Deutschland und 66-73% in Österreich relativ stabil. Damit bleibt der gravierende Unterschied zwischen den Ländern, mit deutlich geringeren Beteiligungsquoten in Deutschland, über die Jahre bestehen. Dieser kann zum Teil auf die wenig ausgeprägte Spendentradition in Ostdeutschland zurückgeführt werden. So haben 2008 zwar 43% aller Westdeutschen, aber nur 37% aller Ostdeutschen eine Spende getätigt (TNS-Infratest 2009). Die Spendenbeteiligung in der Schweiz entspricht mit 67% in etwa der Beteiligungsquote in Österreich. Allerdings ist innerhalb der Schweiz ebenfalls ein Gefälle zu beobachten, als in der deutschen Schweiz die Spendenbeteiligung stärker ausgeprägt ist als in der Romandie.

Tabelle 21: Spendenbeteiligung in Deutschland, Österreich und der Schweiz (2004-2008)

Jahr	Deutschland	Österreich	Schweiz
2004	40%	73%	63 %
2005	50%	69%	81 %
2006	45%	68%	67%
2007	40%	68%	k.A.
2008	42%	66%	k.A.

Quelle: Deutschland: TNS-Infratest 2009, Sommerfeld 2009; Österreich: siehe Abb. 3; Schweiz: gfs-zürich 2008.

Für alle drei Länder zeigt sich eine Zunahme der Spendenbeteiligung mit steigendem Alter, die v.a. auf den Kohorteneffekt zurückgeführt werden kann. Demzufolge spenden vor Ende des II. Weltkrieges geborene Kohorten zu größeren Anteilen als in der Nachkriegszeit geborene Personen, und diese wiederum zu größeren Anteilen, als jene die nach 1970 geboren wurden (Bekkers/Wiepkink 2007:11). Im Regressionsmodell allerdings zeige sich für Österreich (siehe Kapitel 4.1), dass das Alter keinen Einfluss auf die Spendenbeteiligung hat.

5.3 HÖHE DER SPENDEN IN DEUTSCHLAND – ÖSTERREICH – SCHWEIZ

Während Österreich in Bezug auf die Spendenbeteiligung die vergleichsweise höchsten Quoten aufweist, belegen Österreicher/innen hinsichtlich der \bar{x} Spendenhöhe, mit einem Betrag von 67 Euro je Spender/in pro Jahr, im Ländervergleich mit Abstand den letzten Platz. So wird in Deutschland pro Spenderin ein um etwa 50% höherer Betrag, nämlich durchschnittlich etwa 102 Euro pro Jahr gespendet.⁴⁶ Noch höher ist die \bar{x} Spende in der Schweiz, die bei 283 Euro (450 CHF) liegt⁴⁷. Allerdings ist zu beachten, dass für die Schweiz nicht der durchschnittliche Betrag je Spender/in, sondern je Haushalt angeführt ist. Gleich der Spendenbeteiligung herrscht auch hinsichtlich der Spendenhöhe ein Gefälle zwischen der Deutsch- und der Westschweiz; sie liegt für 2008 bei \bar{x} 338 bzw. \bar{x} 129 Euro pro Haushalt.

Tabelle 22: \bar{x} Spendenhöhe in Deutschland, Österreich und der Schweiz (2005-2008)

Jahr	Deutschland	Österreich	Schweiz	
			Deutschschweiz	Westschweiz (franz.+ ital.)
2004	€ 101	€ 60	€ 377	€ 125
2005	€ 108	€ 84	€ 493	€ 164
2006	€ 119	€ 84	€ 324	€ 149
2007	€ 107	€ 86	€ 248	€ 140
2008	€ 102	€ 67	€ 338	€ 129

Quelle: Deutschland: TNS-Infratest 2009, Sommerfeld 2009, Österreich sh. Abb.5, Werte von 2005-2007 von Public Opinion); Schweiz: gfs-zürich 2007 und gfs-zürich 2009.

Die Mediane der Spendenhöhe je Spender/in liegen für alle drei Länder weit unter dem durchschnittlichen Wert, was darauf hinweist, dass einige wenige Spender/innen sehr hohe Beträge spenden. So liegt der Median für Deutschland bei 60 Euro (Sommerfeld 2009), für Österreich bei 26 Euro (siehe Tabelle 3) und für die Schweiz bei 158 Euro (Selner 2009).

Die relativ großen Länderunterschiede – und die dabei vergleichsweise geringen Spendenbeträge in Österreich – können mit unterschiedlichen Strukturmerkmalen in den einzelnen Ländern in Zusammenhang gebracht werden. Einerseits können der starke Föderalismus und die ausgeprägte direkte Demokratie in der Schweiz mit höherer Verantwortung und Mitgestaltungswillen verbunden sein, was sich in höheren Spendenbeiträgen ausdrücken kann. Andererseits ist aus internationalen Studien bekannt, dass Protestant/innen mehr spenden als Katholik/innen, was die geringere Spendenhöhe in Österreich verglichen mit Deutschland erklären könnte. Nicht zu vergessen ist aber auch das unterschiedliche Einkommensniveau in den drei Ländern – womit der Betrag von 377 Euro für die Einkommensstruktur in der Schweiz weit weniger hoch erscheint als für jene in Österreich.

⁴⁶ Die Daten können insofern als verlässlich angenommen werden, als alle für Deutschland verfügbaren Studien einen Betrag zwischen 100 und 115 Euro ermitteln (Sommerfeld 2009). Einzig die Ergebnisse der Einkommenssteuerstatistik sind mit 150-160 Euro wesentlich höher, was damit erklärt werden kann, dass diese nur Einkommenssteuerpflichtige erfasst, und Personen mit geringeren Einkommen, die nicht Einkommenssteuerpflichtig sind, absolut meist geringere Beträge spenden (Sommerfeld 2009).

⁴⁷ Alle Umrechnungen von Schweizer Franken in Euro erfolgten nach dem Referenzkurs der EZB für 2008 (1 Euro entspricht 1,5874 CHF) (siehe OENB: <http://www.oenb.at/isaweb/report.do?report=2.14.5>).

5.4 SPENDENVOLUMEN IN DEUTSCHLAND – ÖSTERREICH – SCHWEIZ

In Tabelle 23 dargestellt sind die Hochrechnungen aus Spenden von privaten Haushalten; nicht mit eingerechnet sind Spenden von Unternehmen. Für die Schweiz wird geschätzt, dass die Spenden aus privaten Haushalten im Jahr 2008 nur etwa 58% des gesamten Spendenaufkommens ausmachen, die verbleibenden 42% (bzw. weitere 382 Mio. Euro) stammen aus privaten Groß- oder Firmenspenden sowie Legaten. In den Erhebungen in Österreich und Deutschland sind derartige private Spenden nicht berücksichtigt (vgl. ZEWO 2009).

Tabelle 23: Spendenvolumen in Deutschland, Österreich und der Schweiz (2004-2008)

Jahr	Deutschland (82,2 Mio. Einwohner/innen)	Österreich (8,3 Mio. Einwohner/innen)	Schweiz (7,6 Mio. Einwohner/innen)
	in Mio. €	in Mio. €	in Mio. €
2004	-	€ 280,0	516,6
2005	€ 3.900	-	844,1
2006	€ 3.900	-	491,4
2007	€ 3.000	-	441,0
2008	€ 3.000	€ 296,0	522,9

Quelle: Deutschland: Sommerfeld 2009; Österreich sh. Abbildung.6; Schweiz: gfs-zürich 2007, Selner 2009.

Wie aus den dargestellten Daten hervorgeht, ist die Vergleichbarkeit der verschiedenen Studien nur bedingt gegeben, da nicht nur die Abgrenzungen der Begriffe und die Erhebungsmethoden voneinander abweichen, sondern auch der Wortlaut der jeweils gestellten Fragen vereinheitlicht werden müsste. Insofern ist die Interpretation der Unterschiede schwierig. Neben den bereits angeführten möglichen Erklärungen für die Schwankungen zwischen den drei Ländern (Subsidiarität und Mitbestimmung in der Schweiz, Einkommensniveau, religiöse Aspekte), könnte auch die Gesetzgebung bezüglich der steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden für die Unterschiede im Spendenverhalten mitverantwortlich sein. In der Schweiz herrschen die liberalsten gesetzlichen Rahmenbedingungen vor. Es können bis zu 20% des Gewinns als Spende steuerlich geltend gemacht werden. In Deutschland wurde die Ausdehnung der bislang mit 5% bzw. 10% limitierten Absetzbarkeit erst kürzlich auf 20% der Gesamteinkünfte angehoben. In Österreich herrschen somit vergleichsweise die restriktivsten Regelungen vor, als bislang Spenden nur an einige wenige Organisationen absetzbar waren und erst seit 2009, ebenfalls bis zu 10% des Einkommens bzw. Gewinnes, geltend gemacht werden können (siehe Kapitel 7). Es lässt sich zwar nicht folgern, dass aus liberalere Absetzbarkeitsregelungen höhere Beteiligungsquoten oder Spendenvolumina resultieren, allerdings wird dadurch die Kultur und Tradition des Spendens in einem Land – zumindest für jene die steuerpflichtig sind – gefördert.

5.5 ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE DES LÄNDERVERGLEICHS

Um internationale Gegenüberstellungen zum Spendenverhalten anzustellen, sind vergleichbare Daten erforderlich. In Europa gibt es derzeit – mit der Ausnahme von Großbritannien und den Niederlanden – keine systematische Datenerfassung in diesem Bereich. Die verfügbaren Daten für Ländervergleiche müssen daher meist mühsam zusammengelobt werden und sind – da sie mit unterschiedlichen Methoden erhoben wurden – nur eingeschränkt vergleichbar.

Nichtsdestotrotz zeigt sich soweit Daten für die deutschsprachigen Länder Österreich, Deutschland und die Schweiz vorhanden sind, dass das Spendenverhalten deutlich voneinander abweicht: So liegt die Spendenbeteiligung in Österreich im Zeitablauf der letzten Jahre zwischen 66% und 73%, und damit in einem vergleichbaren Bereich wie jene der Schweiz. Die Beteiligung in Deutschland liegt hingegen mit 40% bis 50% deutlich darunter. Hinsichtlich der \bar{x} Spendenhöhe belegen Österreicher/innen, mit einem Betrag von 67 Euro je Spender/in pro Jahr, im deutschsprachigen Ländervergleich allerdings eindeutig den letzten Platz. Spender/innen in Deutschland spenden etwa 100 Euro, in der Schweiz werden je Haushalt an die 283 Euro pro Jahr gespendet. Rechtliche Rahmenbedingungen, Einkommensunterschiede aber auch das Demokratieverständnis der Schweiz und die Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Glaubensgemeinschaften (katholisch/protestantisch) können Erklärungsbeiträge für diese Länderunterschiede liefern.

6 SPENDEN AN AUSGEWÄHLTE ORGANISATIONEN

Die vorliegende Studie beschäftigt sich hauptsächlich mit der Angebotsseite⁴⁸ des österreichischen Individualspendenmarktes. Wie viele Spender/innen gibt es in Österreich? Wie hoch sind die individuellen Spenden? Wie und wofür wird gespendet? Warum spenden Menschen und warum nicht? Diese Fragen wurden in Kapitel 3 dieses Berichts behandelt. Dies ist aber nur eine Seite des mit rund 300 Mio. Euro (siehe Kapitel 3.4) nicht unbedeutenden Spendenmarktes. Auf der Nachfrageseite treten unterschiedliche Akteure auf: Individuen, wie z.B. Bettler/innen, rein spendensammelnde nicht operativ tätige Organisationen und klassisch spendensammelnde Nonprofit Organisationen (NPOs), die selbst auch operativ tätig sind.

Ein Gutteil des Spendenvolumens geht an unterschiedliche spendensammelnde NPOs, die am Spendenmarkt als Kapitalnehmer auftreten. Sie werben um Spendengelder zur Erfüllung ihrer Mission. Manche der Spenden-NPOs finanzieren sich zur Gänze aus Spendengeldern, manche nur zu einem geringen Teil. Allen gemeinsam ist, dass sie diese Form der Finanzierung mit unterschiedlichen Fundraisingmethoden erzielen und trotz unterschiedlicher thematischer Foki zueinander als Nachfrager am Spendenmarkt im Wettbewerb stehen. In der für diese Studie durchgeführten Erhebung wurden 50 ausgewählte Spenden-NPOs in der Befragung explizit berücksichtigt. Die Auswahl erfolgte anhand der bereits durchgeführten Spendenstudien 1996, 2000 und 2004, ergänzt um bekannte Spenden-NPOs, die bisher nicht angeführt wurden. Nachfolgend werden Ergebnisse zum Bekanntheitsgrad und zur Spendenbereitschaft dieser 50 Spenden-NPOs dargestellt.⁴⁹

6.1 BEKANNTHEITSGRAD UND SPENDENBEREITSCHAFT

Der Bekanntheitsgrad einer Spenden-NPO wird gemeinhin als besonders wesentlich für das erfolgreiche Werben um Spenden gesehen. Es bestehen durchwegs Analogien zum Käuferverhalten und hier zur Markenwahrnehmung. Meist werden Spendenentscheidungen nicht als extensive Entscheidungen mit entsprechendem Suchverhalten gefällt, sondern stellen limitierte Entscheidungen anhand einiger weniger Schlüsselinformationen dar. Eine wesentliche Voraussetzung zur Beschränkung auf Schlüsselinformationen ist die Konzentration auf ein „evoked set“ (Kroeber-Riel/Weinberg 2003:385). Ein „evoked set“ kann als Menge der den Käufer/innen bekannten, profilierten, kaufrelevanten Alternativen, aus denen sie Kaufentscheidungen treffen, bezeichnet werden. Voraussetzung für die Aufnahme in ein evoked set ist zunächst schlicht die Bekanntheit einer Marke und damit die Aufnahme in das „awareness set“, das auch nicht berücksichtigte Alternativen beinhaltet (Kroeber-Riel/Weinberg 2003:245).

Somit ist salopp gesagt Bekanntheit der erste Schritt zur Spende. Im zweiten Schritt werden die bekannten Spendenmarken anhand der vermittelten Schlüsselinformationen in

⁴⁸ In dieser Studie werden die Spendenden als Anbieter/innen und die spendensammelnden Nonprofit Organisationen als Nachfrager/innen am Spendenmarkt bezeichnet. Dies entspricht der Sichtweise des Finanzmarktes auf dem Kapitalgeber/innen finanzielle Mittel, Großteils über Finanzintermediäre vermittelt, für Kapitalnehmer/innen bereitstellen. Diese Sichtweise ist auch im Fundraising verbreitet (z.B. Urselmann 2008), wird in der Literatur aber nicht durchgängig vertreten. Vor allem in rechtswissenschaftlichen Betrachtungen (Hartnick 2007; von Hippel 2007) werden Spender/innen auch als Nachfrager/innen für Leistungen der spendensammelnden Nonprofit Organisationen gesehen.

⁴⁹ Eine Aufzählung aller 50 Organisationen findet sich im Fragebogen im Anhang 8.7 auf Seite 121.

das „evoked set“ aufgenommen und dieses zur Entscheidungsfindung, an welche Spenden-NPO gespendet werden soll, herangezogen.

Empirisch zeigt sich, dass die Bekanntheit einer Organisation für die Entscheidung, an welche Organisation gespendet wird – neben einer Reihe andere Kriterien – die größte Bedeutung hat (Abbildung 22). Nicht nur der gruppierte Median⁵⁰ zeigt dies deutlich, auch wird die Bekanntheit der Organisation von 30% der Befragten – und damit mit deutlichem Abstand zu allen anderen Kriterien – an erster Stelle genannt (siehe Kapitel 7.6). An zweiter Stelle steht *das Wissen für welches Projekt die Spende verwendet wird*, an dritter Stelle *das Vertrauen in die Spenden-NPO*. Beide sind ebenfalls Entscheidungskriterien, die Bekanntheit der Organisation voraussetzen und bereits Schlüsselinformationen, wie das Spendenziel, beinhalten.

Abbildung 22: Relevanz Bekanntheitsgrad in Reihung – gruppierter Median



Basis: alle Befragten (n=1020); Fragestellungen: Angenommen, Sie haben 200 Euro, die Sie an eine wohltätige Organisation spenden können. Wie wichtig sind die folgenden Kriterien auf diesen Kärtchen für Ihre Entscheidung, an welche Organisation Sie spenden. Bitte bringen Sie die einzelnen Kriterien in eine Reihenfolge von 1 bis 9.

In den Abbildungen 23 und 24 ist jeweils der gestützte Bekanntheitsgrad der für die Studie ausgewählten Spenden-NPOs angeführt (Abbildung 23 Rang 1-25, Abbildung 24 Rang 26-50). Zusätzlich ist jeweils die Spendenbereitschaft für die einzelne NPO angegeben sowie der Anteil der Befragten, der im Jahr 2008 für diese NPO tatsächlich gespendet hat. Den größten Bekanntheitsgrad mit jeweils über 80% erzielen hierbei die Organisationen Freiwillige Feuerwehr, SOS-Kinderdorf, Rotes Kreuz, Licht ins Dunkel, Caritas, Aids-Hilfe, Greenpeace und Nachbar in Not.

Der Bekanntheitsgrad korreliert auch stark mit der Spendenbereitschaft für die jeweilige Organisation. Der Korrelationskoeffizient über alle 50 Organisationen nicht nur höchst signifikant ($p=0,000$) sondern mit 0,85 (Pearson) auch sehr hoch. Es kann also klar gefolgert werden, je höher der Bekanntheitsgrad, desto höher ist auch die Spendenbereitschaft, wie in den Abbildungen 23 und 24 zu erkennen ist.

⁵⁰ Der gruppierte Median ist hier wie ein arithmetisches Mittel zu interpretieren.

Abbildung 23: Spenden-NPOs gereiht nach Bekanntheitsgrad, Rang 1-26

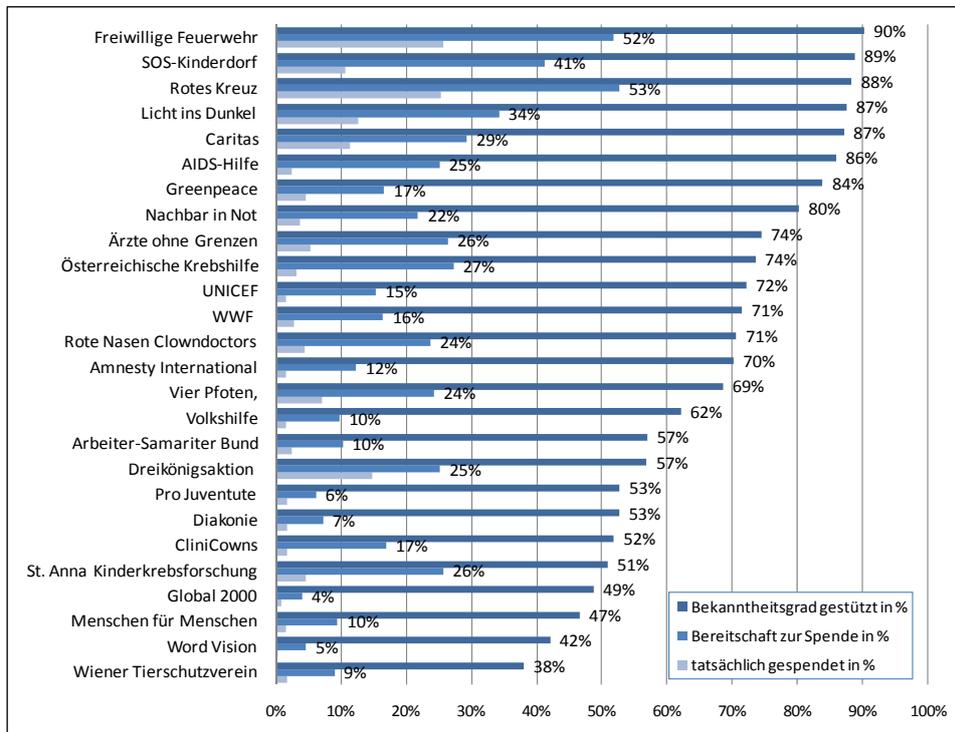
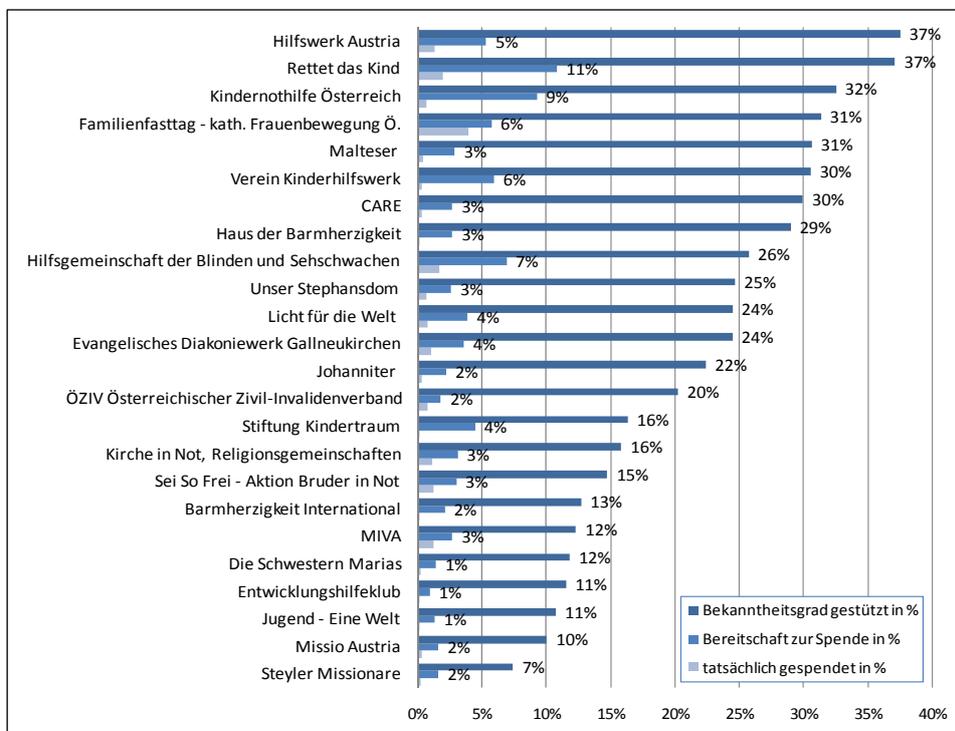


Abbildung 24: Spenden-NPOs gereiht nach Bekanntheitsgrad, Rang 27-50



Basis für Abbildung 23 und 24: Alle Befragten n=1020). Fragestellung Bekanntheitsgrad: Hier auf den Karten sehen Sie einige gemeinnützige Organisationen. Einmal ganz allgemein: Welche davon kennen Sie oder sind Ihnen zumindest dem Namen nach bekannt? Fragestellung Spendenbereitschaft: Und für welche dieser Einrichtungen oder Organisationen wären Sie bereit etwas zu spenden? Fragestellung tatsächlich gespendet: Haben Sie an eine dieser Einrichtungen bzw. Organisationen im letzten Jahr tatsächlich gespendet?

Spenden-NPOs mit hoher Bekanntheit lukrieren entsprechend mehr Gelder. In Tabelle 24 sind die tatsächlich erzielten Spendenvolumina großer Spenden-NPO im Jahr 2008 zusammenfasst.

Tabelle 24: Große Spenden-NPOs gereiht nach Spendenvolumen, 2008

Spenden-NPO	Spendenvolumen in Mio. €
Rotes Kreuz	39,0 ¹
Caritas	38,4
SOS Kinderdorf	35,8
Dreikönigsaktion	13,4
Ärzte ohne Grenzen	11,3
Missio	9,9
Licht ins Dunkel	9,2 ¹
Licht für die Welt	8,7
Greenpeace	8,5
St. Anna Kinderkrebsforschung	6,3 ¹
VIER PFOTEN	5,9
Wiener Tierschutzverein	5,5
World Vision	5,1
MIVA	4,7
WWF	4,5
amnesty international	4,5
Rote Nasen Clowndoctors	4,0
Pro Juventute	3,6
UNICEF	3,3 ¹
Menschen für Menschen	3,1
SEI SO FREI - Bruder in Not	3,1
Jugend Eine Welt	3,0
CARE	2,6
Familienfasttag	2,4 ¹
Verein Aids Life - Life Ball	2,1

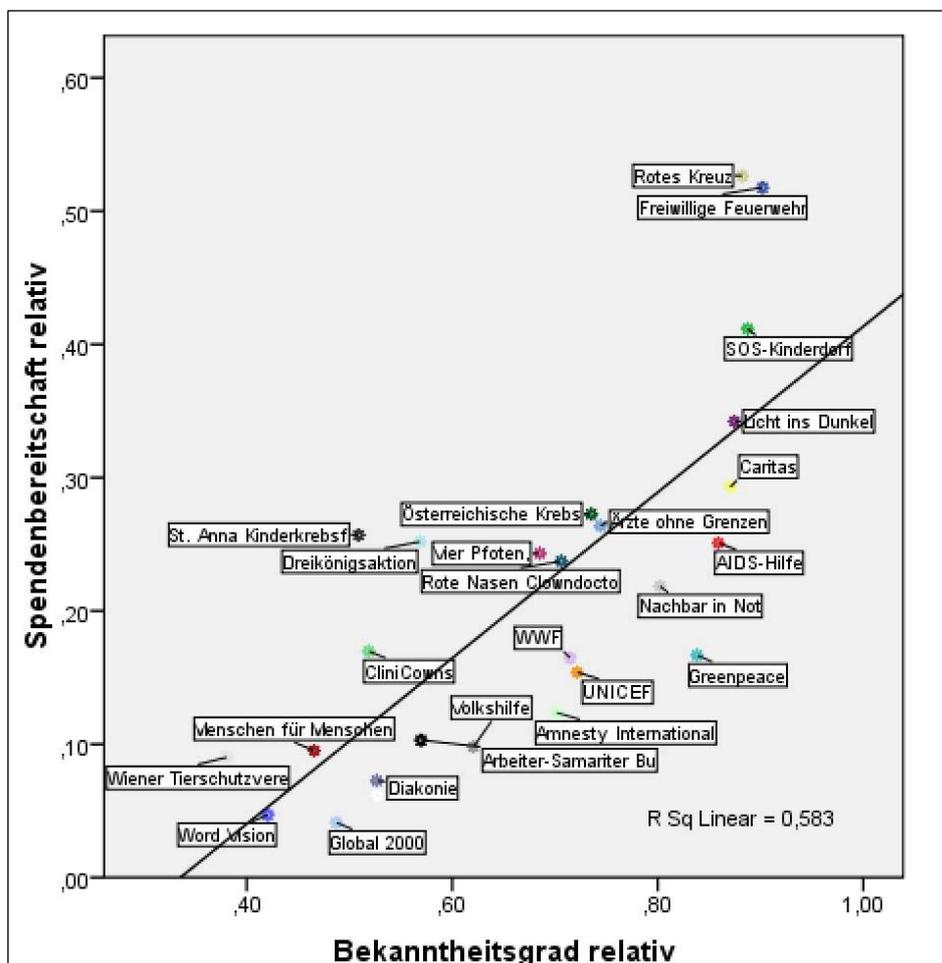
Quelle: ÖIS 2009; in den Volumina sind nicht nur Individualspenden enthalten, ¹Daten aus 2007.

Allgemeine Aussagen gelten allerdings nicht unbedingt für einzelne Organisationen. Wie bereits aus den Abbildungen 23 und 24 ersichtlich ist, gibt es für manche Spenden-NPOs mit geringerem Bekanntheitsgrad dennoch eine relativ hohe Spendenbereitschaft und umgekehrt auch für einige Spenden-NPOs mit höherem Bekanntheitsgrad, geringere Grade an Spendenbereitschaft. Hervorzuheben sind hier einerseits die St. Anna Kinderkrebshilfe, mit einem eher als gering einzustufenden Bekanntheitsgrad von 51% und einer ziemlich hohen Spendenbereitschaft mit 26% aller Befragten. Gereiht nach Spendenbereitschaft ergibt sich hier Rang 8 gegenüber dem Rang 22, wenn nach dem Bekanntheitsgrad gereiht wird. Andererseits liegt Greenpeace bei einem enorm hohen Bekanntheitsgrad von 84% und einer vergleichsweise extrem geringen Spendenbereitschaft von 17% aller Befragten. Gereiht nach Spendenbereitschaft ergibt sich hier Rang 15 gegenüber dem Rang 7 bei der Bekanntheit.

Die Abbildungen 25 und 26 veranschaulichen diesen Zusammenhang. Liegt eine Spenden-NPO exakt auf der diagonalen Linie ist das Verhältnis Bekanntheitsgrad zu Spendenbereitschaft ziemlich ausgeglichen. Liegt die Spenden-NPO über der Linie ist die Spendenbereitschaft verhältnismäßig zum Bekanntheitsgrad höher. Umgekehrt ist bei Spenden-NPOs unter der Linie die Spendenbereitschaft verhältnismäßig geringer als der Bekanntheitsgrad. Betrachtet man jene Spenden-NPOs, die über der Linie liegen, also jene bei denen die Spendenbereitschaft in Bezug auf die Bekanntheit höher ist, ist ersichtlich, dass es sich sehr häufig um Spenden-NPOs handelt die Kinderthemen bearbeiten. Demgegenüber liegen u.a. Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen, deutlich un-

ter der diagonalen Linie. Bei diesen ist also bei relativ höherem Bekanntheitsgrad, nur eine vergleichsweise geringere Spendenbereitschaft vorhanden.

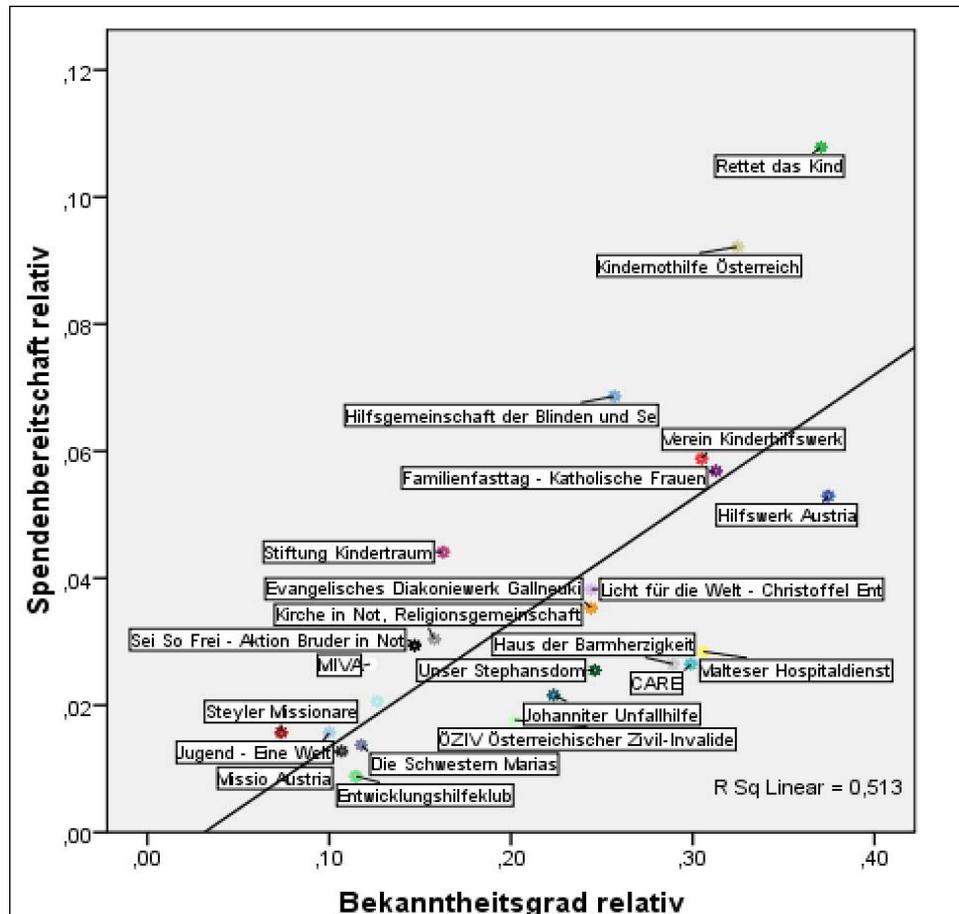
Abbildung 25: Bekanntheitsgrad versus Spendenbereitschaft, Rang 1-25



Basis: Alle Befragten n=1020). Fragestellung Bekanntheitsgrad: Hier auf den Karten sehen Sie einige gemeinnützige Organisationen. Einmal ganz allgemein: Welche davon kennen Sie oder sind Ihnen zumindest dem Namen nach bekannt? Fragestellung Spendenbereitschaft: Und für welche dieser Einrichtungen oder Organisationen wären Sie bereit etwas zu spenden?

Das Österreichische Rote Kreuz und die Freiwilligen Feuerwehren nehmen eine Sonderstellung ein. Beide Organisationen sind beim Bekanntheitsgrad unter den ersten drei Rängen und bei beiden besteht eine deutlich überproportionale Spendenbereitschaft in der Bevölkerung. Die lokale und regionale Verankerung beider Organisationen, gepaart mit hohen Anteilen an Freiwilligenarbeit und die Erbringung von lebenswichtigen Dienstleistungen für die Bevölkerung in Österreich, sind wohl Hauptgründe für diese Sonderstellung.

Abbildung 26: Bekanntheitsgrad versus Spendenbereitschaft, Rang 26-50



Basis: Alle Befragten n=1020). Fragestellung Bekanntheitsgrad: Hier auf den Karten sehen Sie einige gemeinnützige Organisationen. Einmal ganz allgemein: Welche davon kennen Sie oder sind Ihnen zumindest dem Namen nach bekannt? Fragestellung Spendenbereitschaft: Und für welche dieser Einrichtungen oder Organisationen wären Sie bereit etwas zu spenden?

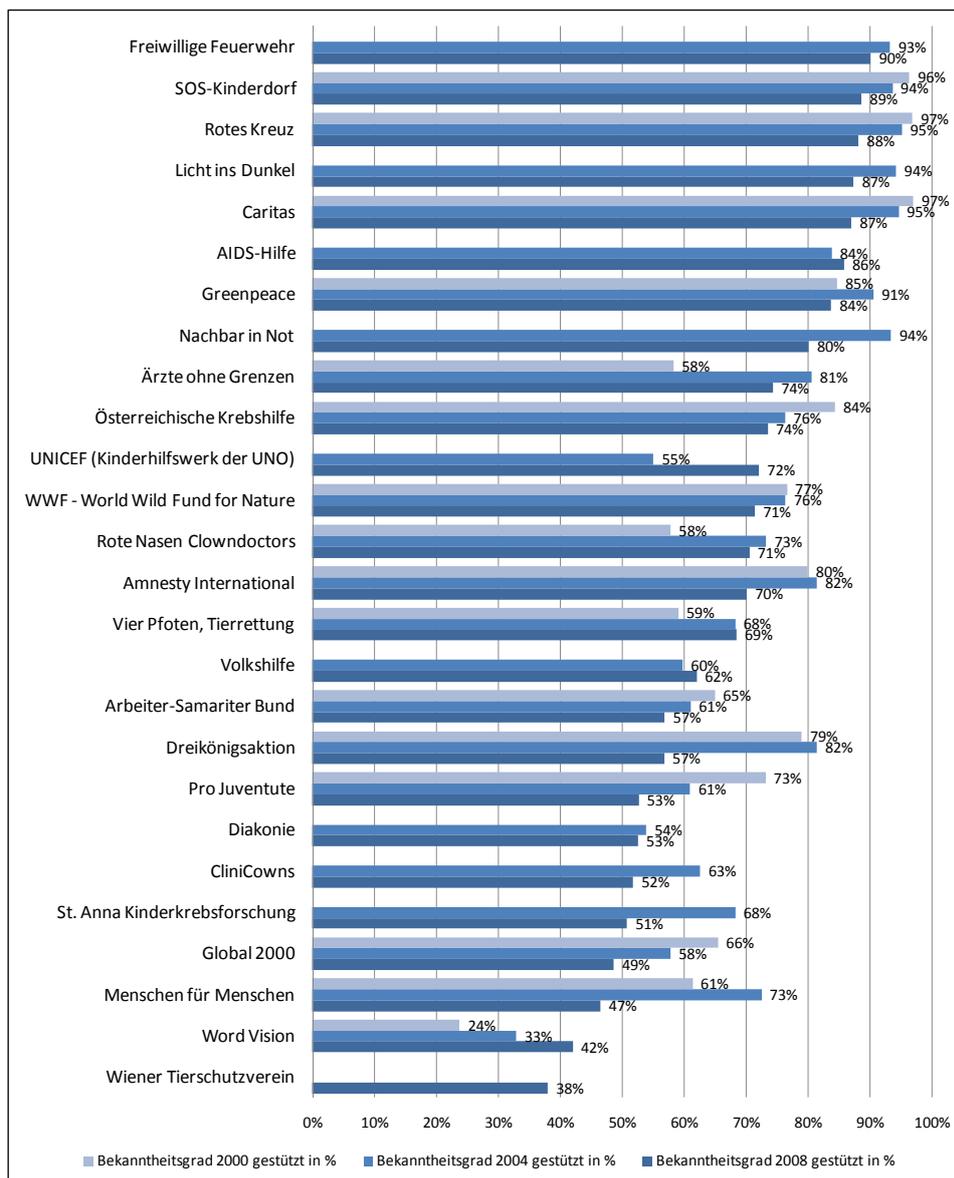
Bekanntheitsgrad und Spendenbereitschaft im Zeitablauf

Wie haben sich der Bekanntheitsgrad und die Spendenbereitschaft der Spenden-NPOs im Zeitablauf entwickelt? Diese Frage kann anhand der bereits im Jahr 2000 und 2004 mit ähnlicher Methodik durchgeführten Befragungen (siehe Kapitel 8.3) für die meisten der in der Befragung 2008 inkludierten Spenden-NPOs beantwortet werden.

Der Bekanntheitsgrad der meisten betrachteten Spenden-NPOs ist in den letzten Jahren gesunken, wie in Abbildungen 27 und ersichtlich ist. Gleich alle fünf Spenden-NPOs mit den höchsten Bekanntheitsgraden in 2008, Freiwillige Feuerwehr, Rotes Kreuz, SOS-Kinderdorf, Licht ins Dunkel und Caritas, wie auch Amnesty International Österreich und die Österreichischen Krebshilfe, haben einen sinkenden Bekanntheitsgrad. Zwei Spenden-NPOs, die auf Kinder fokussieren, Pro Juventute und Rettet das Kind haben gegenüber dem Jahr 2000 starke Rückgänge des Bekanntheitsgrades erfahren. Gravierende Rückgänge sind auch bei der Dreikönigsaktion und Menschen für Menschen zu verzeichnen. Hier gab es allerdings in der Befragung 2008 jeweils Namensänderungen von Sternsingeraktion auf Dreikönigsaktion und von Menschen für Menschen-Karl-Heinz Böhm Äthiopienhilfe auf nurmehr Menschen für Menschen, die wohl für einen Gutteil des Rückgangs verantwortlich zeichnen.

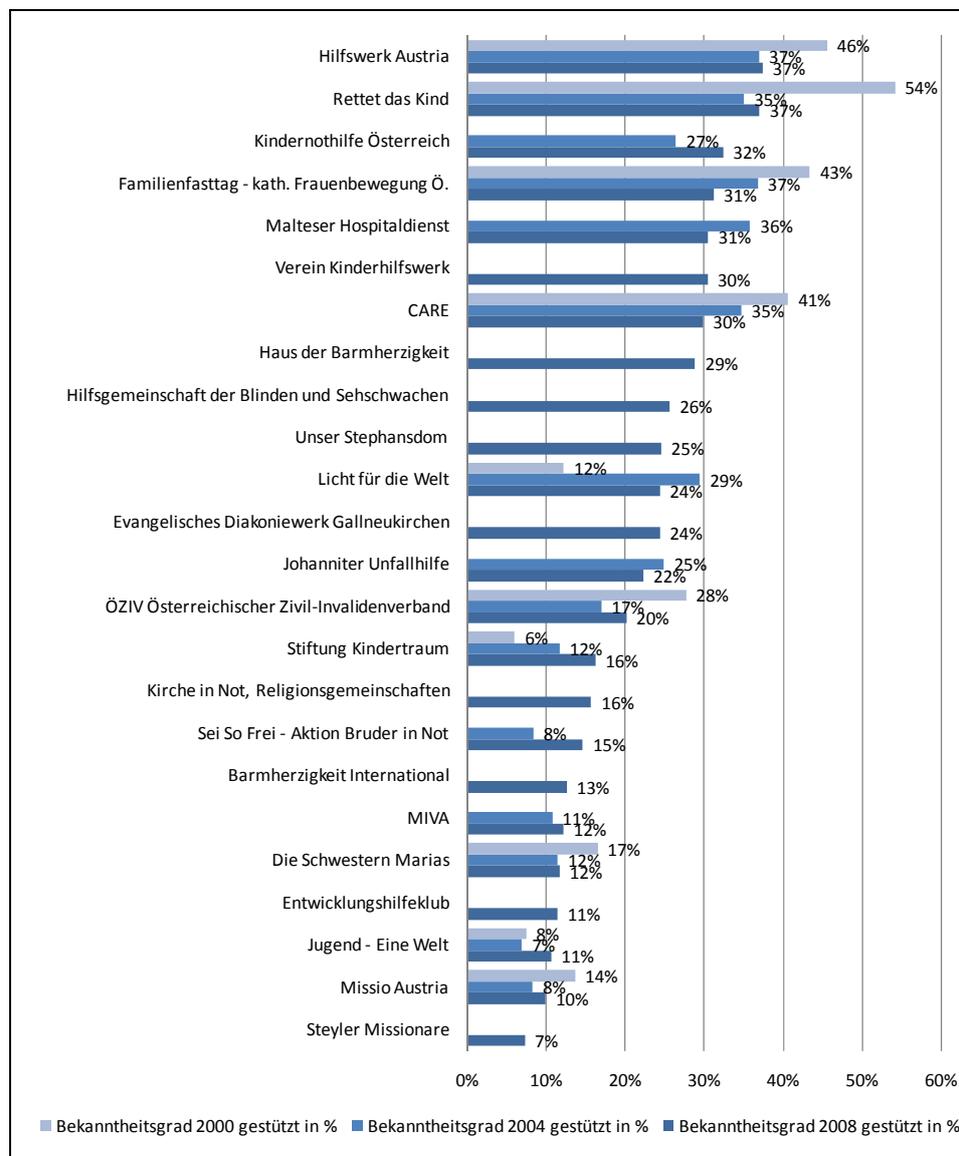
Relativ stabile Bekanntheitsgrade verzeichnen, bis auf Global 2000, die Umwelt und Tier-
schutzorganisationen. Gegen den rückläufigen Trend beim Bekanntheitsgrad konnten
Ärzte ohne Grenzen, Rote Nasen und Licht für die Welt, jeweils verglichen mit dem Jahr
2000, zulegen und World Vision im gesamten Beobachtungszeitraum einen steigenden
Bekanntheitsgrad erzielen.

Abbildung 27: Bekanntheitsgrad von Spenden-NPOs 2000 bis 2008, Rang 1-26



Basis: Alle Befragten (2008=n=1020; 2004:n=1173; 2000=n=2000). Fragestellung 2008: Hier auf den Karten sehen Sie einige gemeinnützige Organisationen. Einmal ganz allgemein: Welche davon kennen Sie oder sind Ihnen zumindest dem Namen nach bekannt? Fragestellung 2004: Hier auf dieser Liste sehen Sie einige Spendenorganisationen und wohltätige Vereinigungen. Einmal ganz allgemein: Welche davon kennen Sie, welche sind Ihnen zumindest dem Namen nach bekannt? Fragestellung 2000: Hier auf dieser Karte sind einige Hilfsorganisationen. Welche davon sind Ihnen bekannt? Nicht alle Spenden-NPOs waren in allen drei Erhebungen inkludiert. Eigene Berechnung. Gereiht nach Bekanntheitsgrad 2008.

Abbildung 28: Bekanntheitsgrad von Spenden-NPOs 2000 bis 2008, Rang 27-50



Basis: Alle Befragten (2008=n=1020; 2004:=n=1173; 2000=n=2000). Fragestellung 2008: Hier auf den Karten sehen Sie einige gemeinnützige Organisationen. Einmal ganz allgemein: Welche davon kennen Sie oder sind Ihnen zumindest dem Namen nach bekannt? Fragestellung 2004: Hier auf dieser Liste sehen Sie einige Spendenorganisationen und wohltätige Vereinigungen. Einmal ganz allgemein: Welche davon kennen Sie, welche sind Ihnen zumindest dem Namen nach bekannt? Fragestellung 2000: Hier auf dieser Karte sind einige Hilfsorganisationen. Welche davon sind Ihnen bekannt? Nicht alle Spenden-NPOs waren in allen drei Erhebungen inkludiert. Eigene Berechnung. Gereiht nach Bekanntheitsgrad 2008.

Hinsichtlich der Spendenbereitschaft stehen nur Vergleichszahlen aus dem Jahr 2004 zur Verfügung – und hier ist kein klarer Trend zu erkennen, wie aus den Abbildungen 29 und 30 ersichtlich ist. Eine höhere Spendenbereitschaft gab es 2008 für die Freiwilligen Feuerwehren, die Österreichische Krebshilfe, die Aids Hilfe und sehr kräftige Zunahmen bei Vier Pfoten und UNICEF. Vergleichsweise stabil war die Spendenbereitschaft für das Rote Kreuz, SOS-Kinderdorf und die Caritas. Eine leicht rückläufige Spendenbereitschaft gab es 2008 bei Licht ins Dunkel und Amnesty International. Für Nachbar in Not, Greenpeace und Menschen für Menschen gaben deutlich weniger Befragte 2008 an bereit zu sein etwas zu spenden. Bei Menschen für Menschen muss allerdings wiederum, wie bereits erwähnt, die Namensänderung bei der Befragung berücksichtigt werden und Nachbar in Not hatte im Jahr 2008 keine größere Kampagne. Von allen befragten Personen

waren im Jahr 2008 mit 7,0% gegenüber 2004 mit 4,9% ein deutlich höherer Anteil an Personen nicht bereit an eine der im Fragebogen genannten Spenden-NPOs zu spenden.

Abbildung 29: Spendenbereitschaft für Spenden-NPOs 2004 bis 2008, Rang 1-25

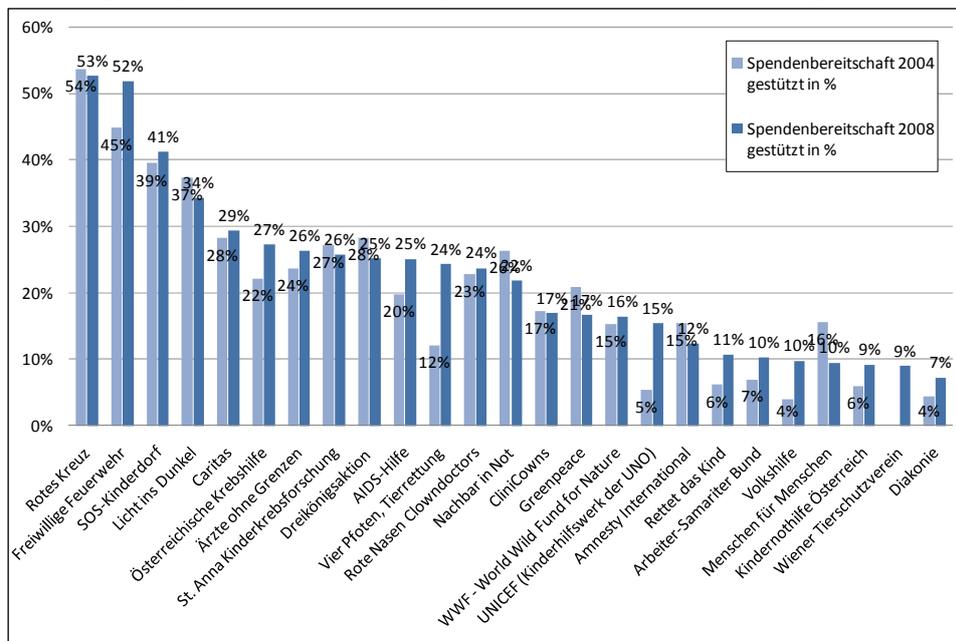
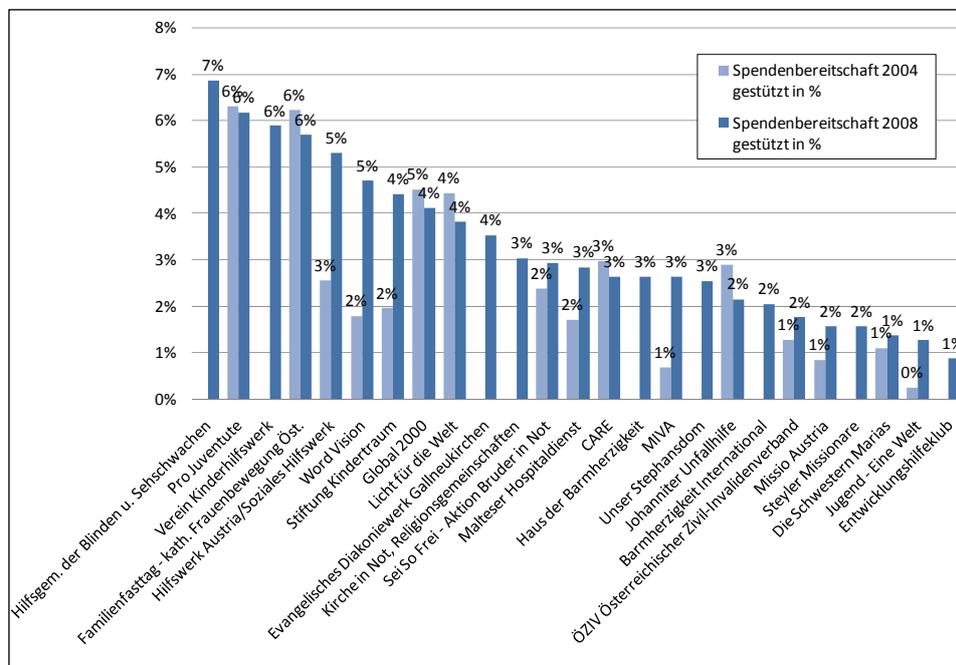


Abbildung 30: Spendenbereitschaft für Spenden-NPOs 2004 bis 2008, Rang 26-50



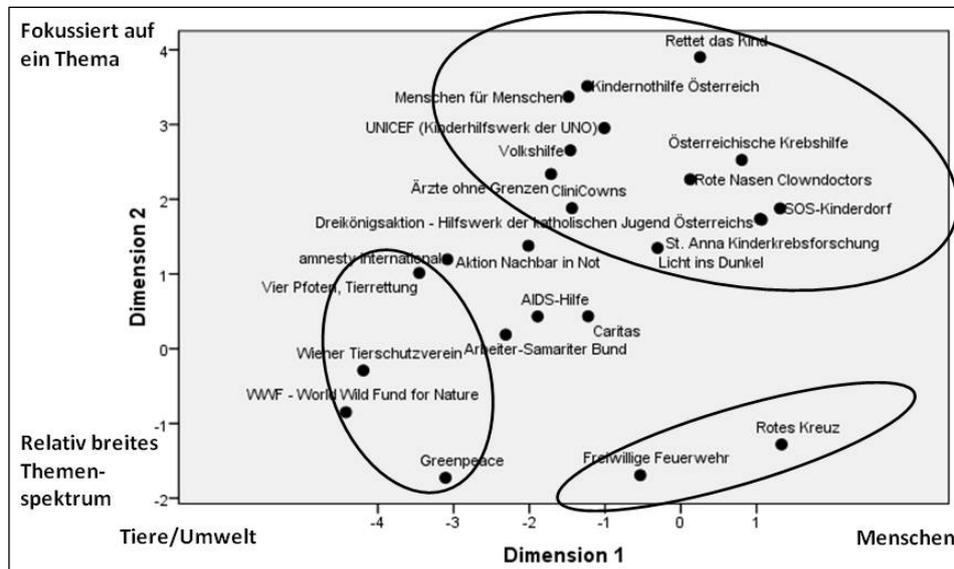
Basis für Abbildungen 29 und 30: Alle Befragten (2008=n=1020; 2004:n=1173). Fragestellung 2008: Hier auf den Karten sehen Sie einige gemeinnützige Organisationen. Für welche dieser Einrichtungen oder Organisationen wären Sie bereit etwas zu spenden? Fragestellung 2004: Hier auf dieser Liste sehen Sie einige Spendenorganisationen und wohltätige Vereinigungen. Für welche dieser Einrichtungen oder Organisationen wären Sie am ehesten bereit etwas zu spenden? Nicht alle Spenden-NPOs waren bei beiden Erhebungen inkludiert. Eigene Berechnung.

6.2 WAHRNEHMUNG DER SPENDEN-NPOS DURCH DIE BEVÖLKERUNG

Abgesehen von Bekanntheit und prinzipieller Spendenbereitschaft ist es interessant zu wissen, wie die Spenden-NPOs von (potenziellen) Spender/innen wahrgenommen werden. Bekannt ist hierfür auf Basis der Befragung lediglich die Rangreihung jener 50 vorgegebenen Organisationen, die der jeweiligen befragten Person bekannt waren und für die er/sie bereit wäre zu spenden⁵¹. Auf Basis dieser Rangreihung wurde unter Verwendung der statistischen Methode der multidimensionalen Skalierung die Verortung der Spenden-NPOs in einem zweidimensionalen Raume berechnet. Hierfür wurden (siehe die Beschreibung im Anhang Kapitel 8.1) 26 Spenden-NPOs sowie einige Fälle ausgeschlossen.

Abbildung 31 gibt das Berechnungsergebnis und die Verortung der Spenden-NPOs im zweidimensionalen Raum wieder. Eine Abbildung mit den dazugehörigen Fällen befindet sich ebenfalls im Anhang (siehe Kapitel 0). Die potenziellen und tatsächlichen Spender/innen sehen die 24 berücksichtigten Spenden-NPOs im dargestellten Verhältnis zueinander. Es lassen sich, wie aus Abbildung 31 ersichtlich, mehrere Cluster bilden. Die meisten im obersten Teil, im größten Cluster vertretenen Spenden-NPOs, können im engeren oder weiteren Sinn als mit Kindern im Zusammenhang stehende Organisationen bezeichnet werden. Nicht zutreffend ist dies für die Österreichische Krebshilfe. Nur bedingt zutreffend ist es für die Volkshilfe, die allerdings mit der Kampagne „Armut tut weh“ stark mit Kindern als Sujets wirbt. Ähnliches gilt für Ärzte ohne Grenzen, die ebenfalls nicht auf Kinderthemen beschränkt sind aber Kinder sehr deutlich in der Spendenkommunikation vorkommen.

Abbildung 31: Verortung von 24 Spenden-NPOs in einem 2 dimensionalen Raum (MDS)



Einen zweiten Cluster bilden die Umwelt- und Tierorganisationen links unten in der Abbildung. Eine deutlich eigenständige Position nehmen das Rote Kreuz und die Freiwilligen Feuerwehren ein. Beide stehen in einigem Abstand zu den anderen Spenden-NPOs. Wie bereits erwähnt ist dies vermutlich auf die besondere, auch lokale Verankerung in der österreichischen Bevölkerung, die sich nicht zuletzt durch die Vielzahl an freiwilligen Mitar-

⁵¹ Es handelt sich um Frage 2.3 beim im Anhang abgebildeten Fragebogen

beiter/innen zeigt, zurückzuführen. Darüber hinaus sind es zwei traditionelle Blaulichtorganisationen, die unmittelbar Nutzen für viele Menschen stiften.

In der Mitte der Abbildung finden sich einige schwieriger zuzuordnende Organisationen. Die Caritas als ebenfalls große bedeutende und im kirchlichen Bereich relativ stark regional verankerte Spenden-NPO ist verhältnismäßig näher als andere zum Rotem Kreuz und zur Freiwilligen Feuerwehr. Die Caritas steht aber auch für Menschen mit Behinderungen und ist eine Trägerorganisation von Licht ins Dunkel, eines spendensammelnden Vereins, der Kinder mit Behinderungen stark im Fokus hat. Daher wohl auch die relative Nähe zum Kinder-Cluster im Bereich von Licht ins Dunkel.

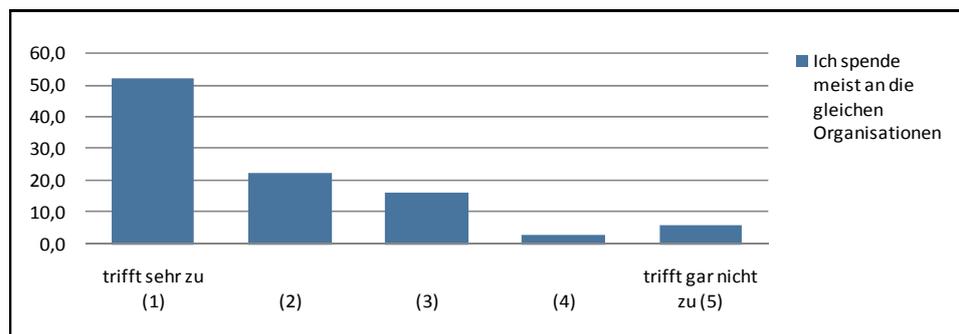
Abgesehen von den identifizierten und beschriebenen Clustern gilt es die beiden Dimensionen zu benennen. Auf horizontaler Ebene kann Dimension 1 relativ klar als Inhaltsdimension bezeichnet werden. Sie verortet Spenden-NPOs die einerseits Menschen als klaren Mittelpunkt ihrer Mission haben und andererseits Spenden-NPOs, bei denen Umwelt- und Tierschutzthemen zentral sind. Einzig amnesty international als Menschenrechtsorganisation paßt schlecht in diese Dimension. Auf vertikaler Ebene ist die Benennung von Dimension 2 deutlich schwieriger. Am Besten scheint noch Themenfokussierungsdimension zu passen. Bei jenen Spenden-NPOs die im oberen Bereich angesiedelt sind besteht eine verhältnismäßig klare Konzentration auf ein Thema. Dies sind beispielsweise bei Rettet das Kind diverse Projekte für Kinder und Jugendliche vorwiegend in Österreich, bei Kindernothilfe Kinderpatenschaften, bei Menschen für Menschen Aktivitäten in Äthiopien, bei UNICEF internationale Projekte für Kinder und Jugendliche. Am anderen Ende der Dimension stehen Spenden-NPOs die ein verhältnismäßig breites Themenspektrum abdecken. Das Rote Kreuz bietet neben einigen kleineren Bereichen Rettungs- und Krankentransportdienstleistungen, Gesundheits- und Soziale Dienste, nationale und internationale Katastrophenhilfe und den Blutspendedienst an. Daneben gibt es das Jugendrotkreuz und vielfältige Aus- und Weiterbildungstätigkeit für die breite Bevölkerung. Die Freiwilligen Feuerwehren löschen nicht nur Brände, sondern bergen u.a. Menschen, helfen bei nationalen Katastrophen, fällen Bäume, pumpen Wasser aus Kellern und sichern Gefahrgut bei Unfällen. Greenpeace und WWF sind zwar thematisch auf die Bereiche Umwelt-, Natur- bzw. Artenschutz fokussiert, agieren innerhalb dieses breiten Themenfeldes allerdings als Multithemenorganisationen. Caritas und Arbeiter Samariter Bund sind ebenfalls thematisch breit aufgestellte NPOs. Nicht gut in die Dimension passen einerseits der Wiener Tierschutzverein und die Aids Hilfe, die thematisch zu klar fokussiert für ihre Position sind und andererseits die Volkshilfe, die für ihre Position thematisch zu breit aufgestellt ist.

Der skizzierten Interpretation der multidimensionalen Skalierung folgend, verorten die (potenziellen) Spender/innen in Österreich die 24 ausgewählten Spenden-NPOs somit einerseits anhand der inhaltlichen Grobpositionierung der jeweiligen Spenden-NPO (Umwelt/Tier vs. Mensch) und andererseits anhand der thematischen Breite innerhalb der Grobpositionierung (breites Themenspektrum vs. Fokussierung auf ein Thema). Neben Bekanntheitsgrad, Spendenbereitschaft und Wahrnehmung im Vergleich zu anderen NPOs ist für Spenden-NPOs die Frage nach der Treue der Spender/innen zentral. Wie es um diese bestellt ist wird im folgenden Kapitel skizziert.

6.3 SPENDENLOYALITÄT – WIE TREU SIND SPENDER/INNEN EINER SPENDEN-NPO?

Spender/innen spenden zumeist an die gleichen Organisationen. So gaben ein Drittel der spendenden Personen auf die Frage, inwiefern die Aussage, „Ich spende zumeist an die gleichen Organisationen“ zutrifft, ‚trifft sehr zu‘ an. Ein Viertel bewertete die Frage mit 2 und nur auf 6% trifft die Frage wenig bzw. gar nicht zu. Das bedeutet, dass nur rund 6% der Spender/innen eher nicht an die gleichen Organisationen spendet, die große Mehrheit der Spendenden bleibt aber ihren Organisationen treu.

Abbildung 32: Treue der Spender/innen 2008, in %



Basis: Alle Befragten die gespendet haben (n=653); Fragestellung: Richten Sie Ihre Spende zumeist an die gleichen Organisationen, oder wechseln Sie ab? Bitte geben Sie an inwiefern die Aussage, „Ich spende meist an die gleichen Organisationen“ auf Sie zutrifft. 1 steht dabei für ‚trifft sehr zu‘, 5 für ‚trifft gar nicht zu‘. Dazwischen können Sie abstufen.

Betrachtet man hinsichtlich der Treue der Spender/innen unterschiedliche soziodemographische Subgruppen, zeigen sich hinsichtlich des Geschlechts, des Bundeslandes, der Wohnortgröße, der Schulbildung, der Berufstätigkeit, der beruflichen Stellung, des Wahlverhaltens, der Tätigkeit als Freiwillige/r und des Gottesdienstbesuchs keine statistisch signifikanten Unterschiede.

Hinsichtlich der breiten Altersgruppen ergeben sich hingegen sehr wohl statistisch signifikante Unterschiede ($p=0.05$)⁵². Die Altersgruppe der unter 30-jährigen spendet demnach signifikant seltener an die gleiche Organisation als ältere (0,013 bzw. 0,02). Ebenso signifikant seltener spenden ledige Menschen an die gleichen Organisationen ($p=0,016$). Die Gruppe der ledigen und nicht in einer Partnerschaft lebenden Personen spendet ebenfalls signifikant weniger häufig immer an die gleiche Spenden-NPO ($p=0,012$)⁵³. Über ein Drittel aller Personen, die angeben, dass es für sie wenig bzw. gar nicht zutrifft meist an die gleichen Organisationen zu spenden, sind ledig und nicht in fester Partnerschaft lebend. Knapp nicht signifikant ($p=0,065$)⁵⁴ aber dennoch vergleichsweise auffällig weniger treu sind Menschen, die keiner Religionsgemeinschaft angehören. Mit immerhin 13% geben hier doppelt so viele an nicht an die gleichen Organisationen zu spenden. Zusammengefaßt richten also jüngere, unverheiratete und partnerlos lebende Menschen, die keiner Religionsgemeinschaft angehören deutlich seltener ihre Spende immer an die gleichen Spenden-NPOs.

⁵² Es wurde der H-Test und U-Test herangezogen.

⁵³ Es wurde der Chi-Quadrat Test herangezogen.

⁵⁴ Es wurde der Chi-Quadrat Test herangezogen.

6.4 ZUSAMMENFASSUNG: WELCHE ORGANISATIONEN SIND WIE BEKANNT?

Am Spendenmarkt treffen Spender/innen als Kapitalgeber/innen auf Spenden-NPOs als Kapitalnehmer/innen. Wichtigste Voraussetzung für die erfolgreiche Spendenakquise ist die Bekanntheit der Spenden-NPO. Der Bekanntheitsgrad korreliert klar mit der Spendenbereitschaft. Für Spenden-NPOs, die sich Kinderthemen widmen, besteht allerdings eine vergleichsweise höhere Spendenbereitschaft auch bei etwas niedrigerem Bekanntheitsgrad. Umgekehrt besteht für Umwelt- und Naturschutz-NPOs bei vergleichsweise höherem Bekanntheitsgrad eine geringere Spendenbereitschaft. Das Österreichische Rote Kreuz und die Freiwilligen Feuerwehren nehmen eine Sonderstellung ein. Beide Organisationen sind beim Bekanntheitsgrad unter den ersten drei Rängen und für beide besteht eine deutlich überproportionale Spendenbereitschaft in der Bevölkerung.

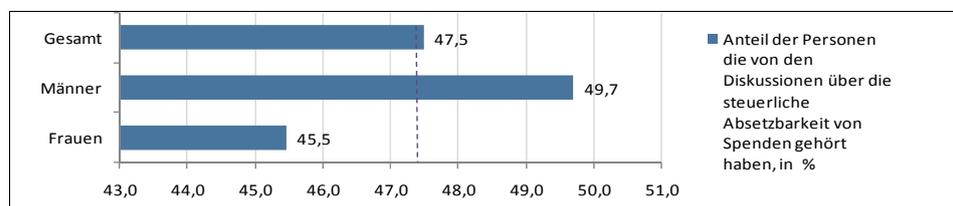
Auch in einem, mittels der multidimensionalen Skalierung berechneten, zweidimensionalen Wahrnehmungsraum der 24 Spenden-NPOs, nehmen das Rote Kreuz und die Freiwillige Feuerwehr eine Sonderstellung ein. Es zeigte sich generell, dass (potenzielle) Spender/innen Spenden-NPOs einerseits anhand der inhaltlichen Grobpositionierung Umwelt/Tier vs. Mensch und andererseits anhand der thematischen Breite innerhalb der Grobpositionierung (breites Themenspektrum vs. Fokussierung auf ein Thema) wahrnehmen.

Abgesehen von der Wahrnehmung und dem Bekanntheitsgrad ist aber auch interessant ob die Spender/innen einer einmal gewählten Spenden-NPO treu bleiben. Hier zeigt sich, dass die allermeisten Spender/innen zumeist an die gleichen Spenden-NPOs spenden. Am problematischsten in Hinblick auf die Spendentreue sind jüngere, unverheiratete und partnerlos lebende Menschen, die keiner Religionsgemeinschaft angehören. Aus Sicht des Fundraising ist diese Gruppe somit doppelt interessant. Einerseits ist sie (noch) nicht auf eine/mehrere Spenden-NPO festgelegt und somit für einen Wechsel offener. Andererseits ist genau aus diesem Grund die Spender/innen-Bindung gerade bei dieser Gruppe eine besondere Herausforderung.

7 STEUERLICHE ABSETZBARKEIT VON SPENDEN

Seit mehr als fünf Jahren wird in Österreich erneut die Diskussion über die Ausweitung der steuerlichen Absetzbarkeit geführt. Trotz der Unterstützung zahlreicher Politiker/innen aller Parlamentsparteien und mehrerer parlamentarischer Entschließungsanträge⁵⁵ ließ die Umsetzung lange Zeit auf sich warten – und erfolgte schließlich mit 11. März 2009.⁵⁶ Obwohl das Thema auch im Zuge der Nationalratswahlen im Herbst 2008 diskutiert wurde und innerhalb der NPO-Community große Brisanz hatte, nahm die Bevölkerung davon nur begrenzt Anteil. Wie Abbildung 33 zeigt, gaben im September/Oktober 2008 nur rund 48% der österreichischen Erwachsenen an, von den Diskussionen um die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden gehört zu haben. Unter Männern waren die Diskussionen nach eigenen Angaben (50%) bekannter als unter Frauen (46%).

Abbildung 33: Bekanntheit der Diskussion um die steuerliche Absetzbarkeit, in %



Basis: Alle Befragten ohne fehlende Werte (n=1018); Fragestellung: Haben Sie von den Diskussionen über die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden in Österreich gehört? Prozentangaben gerundet.

Von allen Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren war nur jede/r Vierte über die Diskussionen informiert, Personen zwischen 50 und 64 Jahren hingegen zu einem sehr hohen Anteil (50 bis 60%). Zu beobachten ist auch, dass der Informationsstand mit der höchst abgeschlossenen Ausbildung tendenziell steigt: 46% der Personen mit Volks- bzw. Hauptschulabschluss haben von der Diskussion gehört, dagegen 50% bzw. 51% all jener Personen, deren höchst abgeschlossene Ausbildung die Matura bzw. ein Universitäts- oder Fachhochschulabschluss darstellt.

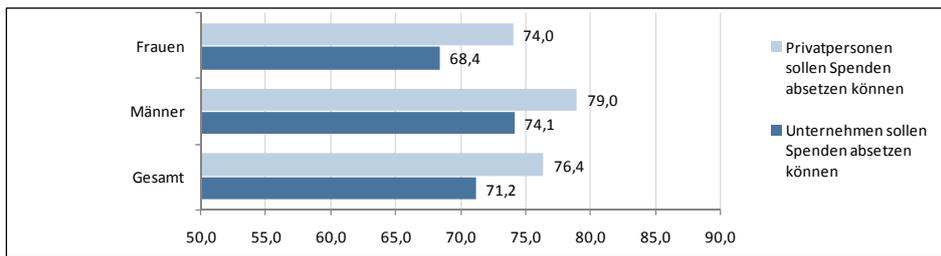
7.1 PERSÖNLICHE EINSTELLUNG: SOLLEN SPENDEN STEUERLICH ABSETZBAR SEIN?

Danach befragt, ob Spenden an Organisationen steuerlich absetzbar sein sollen, gaben etwas mehr als drei Viertel der Bevölkerung (76%) an, dass dies für Privatpersonen möglich sein soll, für Unternehmen soll es laut 71% der Bevölkerung erlaubt sein (Abbildung 34). **Frauen** stehen der Absetzbarkeit etwas skeptischer gegenüber, sie befürworten diese für Privatpersonen zu 74%, für Unternehmen zu 68%, **Männer** hingegen für Privatpersonen zu 79%, für Unternehmen zu 74%.

⁵⁵ Heinz Fischer (SPÖ) im Präsidentschaftswahlkampf 2004, DIE GRÜNEN mit einem parlamentarischen Entschließungsantrag 2005, Finanzminister Karl-Heinz Grasser (ÖVP) 2006, das BZÖ mit einem parlamentarischen Entschließungsantrag 2006, die Spitzenkandidat/innen aller Parlamentsparteien befragt vor den Nationalratswahlen 2008 (vgl. Paar 2009:64f).

⁵⁶ Beschluss der ins Parlament eingebrachten Regierungsvorlage, die für Spenden ab dem 01.01.2009 rückwirkend gültig ist.

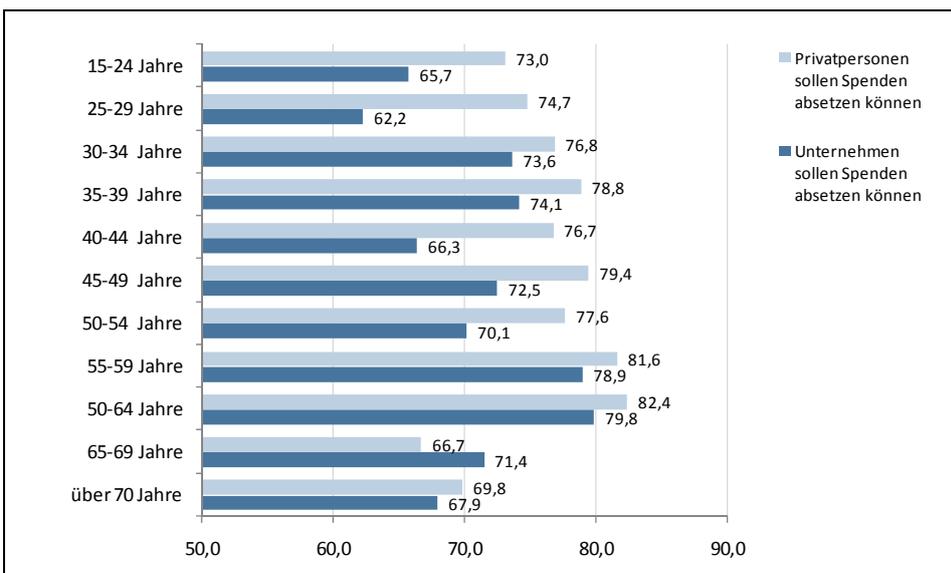
Abbildung 34: Befürwortung der steuerlichen Absetzbarkeit nach Geschlecht, in %



Basis: Alle Befragten ohne fehlenden Werte (n=1015); Fragestellungen: Was denken Sie: Sollen Privatpersonen Spenden an Organisationen steuerlich absetzen können? Was denken Sie: Sollen Unternehmen Spenden an Organisationen steuerlich absetzen können? Prozentangaben gerundet.

Die Zustimmung zur Absetzbarkeit von Spenden durch Privatpersonen nimmt mit zunehmendem **Alter** – bis zu 64 Jahren – tendenziell zu und erfährt erst bei Personen im Pensionsalter einen stärkeren Rückgang auf etwa 67% (siehe Abbildung 35). Eine solche Tendenz ist für die Absetzbarkeit von Spenden durch Unternehmen nicht zu erkennen – hier zeigt sich eine geringe Zustimmung bei den unter 30jährigen. Die 55-64jährigen zählen zu den größten Befürworter/innen.

Abbildung 35: Befürwortung der steuerlichen Absetzbarkeit nach Altersgruppen, in %

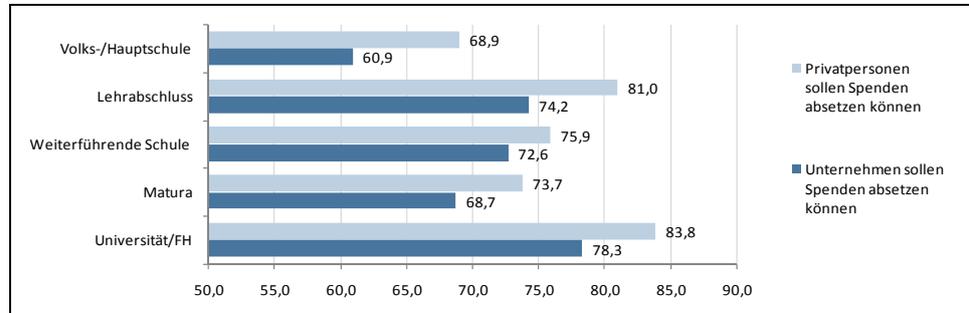


Basis: Alle Befragten ohne fehlende Werte (n=1015); Fragestellungen: Was denken Sie: Sollen Unternehmen Spenden an Organisationen steuerlich absetzen können? Was denken Sie: Sollen Privatpersonen Spenden an Organisationen steuerlich absetzen können? Prozentangaben gerundet.

Hinsichtlich der **höchst abgeschlossenen Schulbildung** zeigt sich (Abbildung 36), dass die Zustimmung unter Universitäts- und FH-Absolvent/innen am größten ist: 84% meinen Privatpersonen, 78% meinen Unternehmen sollen Steuern absetzen dürfen. Eine auffallend geringe Zustimmung findet die steuerliche Absetzbarkeit unter Personen, deren höchst abgeschlossene Ausbildung der Volks- oder Hauptschulabschluss darstellt, von denen nur 69% der Absetzbarkeit für Privatpersonen und 61% der Absetzbarkeit für Unternehmen zustimmen. Hierin mag sich eventuell die Gewissheit ausdrücken, dass diese Bevölkerungsgruppen selbst von der Absetzbarkeit nicht profitieren werden, weil mit niedrigen Schulabschlüssen tendenziell auch geringere Einkommen einher gehen. Und da

Personen mit einem Einkommen unter 10.000 Euro/Jahr⁵⁷ gar keine Steuern zahlen, können sie die Möglichkeit der steuerlichen Absetzbarkeit auch nicht in Anspruch nehmen.

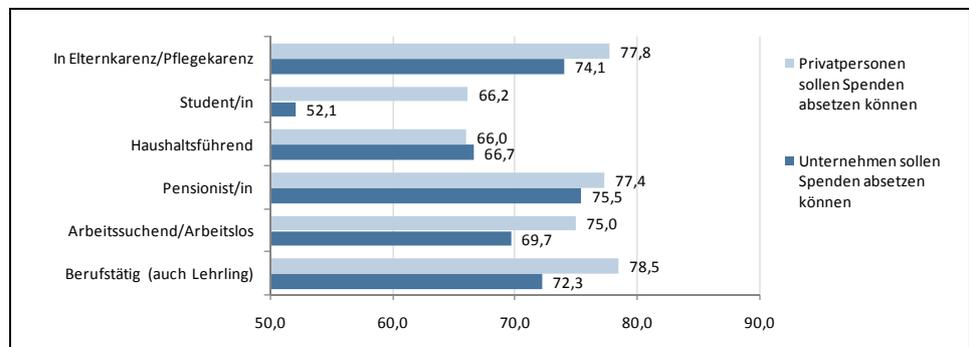
Abbildung 36: Befürwortung der steuerlichen Absetzbarkeit nach Ausbildung, in %



Basis: Alle Befragten ohne fehlende Werte (n=1015); Fragestellungen: Was denken Sie: Sollen Unternehmen Spenden an Organisationen steuerlich absetzen können? Was denken Sie: Sollen Privatpersonen Spenden an Organisationen steuerlich absetzen können? Prozentangaben gerundet.

Bezüglich des **Erwerbsstatus** zeigt sich eine äußerst hohe Zustimmung der Absetzbarkeit für Privatpersonen durch Pensionist/innen, Berufstätige und Personen in Eltern- oder Pflegekarenz (etwa 78%). Studierende und Haushaltsführende – die persönlich meist kein eigenes Einkommen (über 10.000 Euro/Jahr) haben – sind vergleichsweise skeptischer und stimmen nur zu etwa 65% zu (Abbildung 37). Mit der Absetzbarkeit für Unternehmen verhält es sich ähnlich, nur arbeitsuchende/arbeitslose Personen stimmen dieser in geringerem Ausmaß zu, Studierende weisen mit etwa 52% die geringste Zustimmung auf.

Abbildung 37: Befürwortung der steuerlichen Absetzbarkeit nach Erwerbsstatus, in %

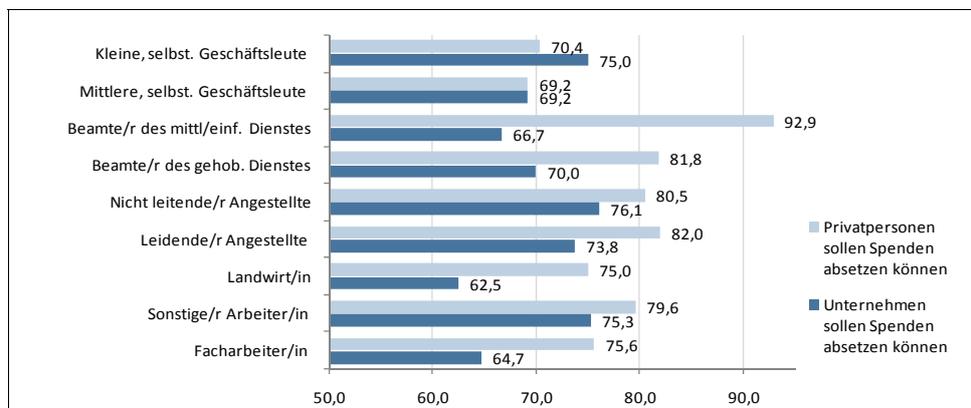


Basis: Alle Befragten ohne fehlenden Werte (n=1015); Fragestellungen: Was denken Sie: Sollen Unternehmen Spenden an Organisationen steuerlich absetzen können? Was denken Sie: Sollen Privatpersonen Spenden an Organisationen steuerlich absetzen können? Prozentangaben gerundet.

Von den **berufstätigen Personen** (Abbildung 38) stimmen insbesondere Beamte und Angestellte der Absetzbarkeit von Privatpersonen stark zu, kleine und mittlere Geschäftsleute sind dagegen eher zurückhaltend, dennoch wird sie von etwa 70% unter ihnen befürwortet. Der Absetzbarkeit von Spenden durch Unternehmen stimmen Facharbeiter/innen und Landwirt/innen und am geringsten zu.

⁵⁷ Diese Grenze von 10.000 Euro galt bis Ende 2008, seit 2009 ist das steuerfreie Einkommen mit 11.000 Euro/Jahr festgelegt (BMF 2009:5).

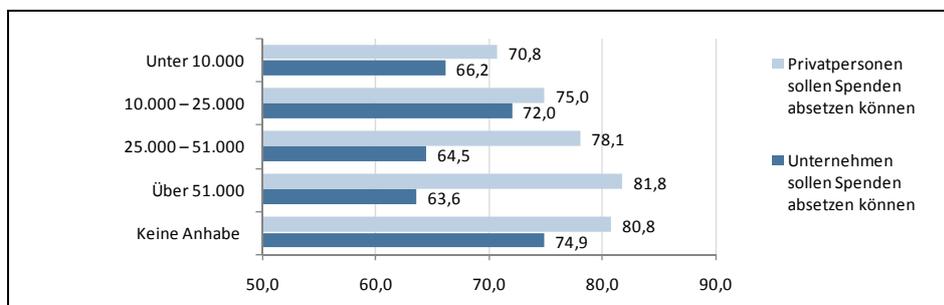
Abbildung 38: Befürwortung der steuerlichen Absetzbarkeit nach berufl. Stellung, in %



Basis: Alle Befragten ohne fehlende Werte (n=1015); Fragestellungen: Was denken Sie: Sollen Unternehmen Spenden an Organisationen steuerlich absetzen können? Was denken Sie: Sollen Privatpersonen Spenden an Organisationen steuerlich absetzen können? Prozentangaben gerundet.

Die Befürwortung der Absetzbarkeit von Steuern in Abhängigkeit vom **Haushaltseinkommen** je Einkommensbezieher/in im Haushalt⁵⁸ ist in Abbildung 39 dargestellt. Daraus lässt sich ablesen, dass die Zustimmung zur Absetzbarkeit für Privatpersonen mit zunehmendem Haushaltseinkommen je Einkommensbezieher/in von 71% (Jahreseinkommen unter 10.000 Euro/Jahr) auf 82% (Einkommen über 51.000 Euro/Jahr) ansteigt. Hinsichtlich der Absetzbarkeit für Unternehmen ist eine solche Tendenz nicht zu erkennen, vielmehr ist die Zustimmung in den Einkommensgruppen ab 25.000 Euro Jahreseinkommen mit etwa 64% ausgesprochen gering – in den beiden unteren Einkommenskategorien liegt sie bei 66 bzw. 72%.

Abbildung 39: Befürwortung der steuerlichen Absetzbarkeit nach Einkommen, in %

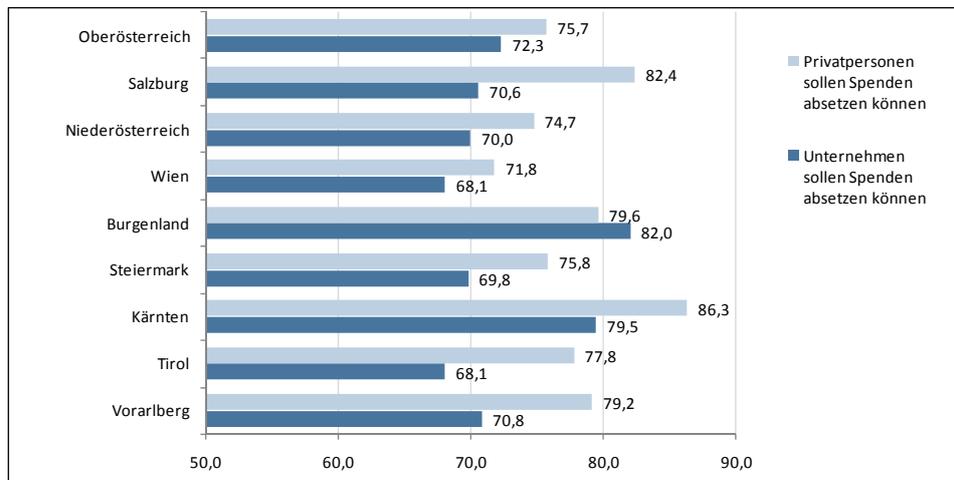


Basis: Alle Befragten ohne fehlende Werte (n=1015); Fragestellungen: Was denken Sie: Sollen Unternehmen Spenden an Organisationen steuerlich absetzen können? Was denken Sie: Sollen Privatpersonen Spenden an Organisationen steuerlich absetzen können? Prozentangaben gerundet.

In Bezug auf regionale Kriterien herrscht die stärkste Zustimmung zur Absetzbarkeit für Privatpersonen in Kärnten (86%), die geringste in Wien (71%) vor. Auch hinsichtlich der Absetzbarkeit von Spenden durch Unternehmen sind die Wiener/innen am skeptischsten – nur 68% stimmen dem zu; ebenso die Tiroler/innen. Die größte Befürwortung findet sich im Burgenland – dem einzigen Bundesland, in dem ein höherer Anteil der Befragten die Absetzbarkeit von Unternehmen (82%) gegenüber jener von Privatpersonen (77%) befürworten.

⁵⁸ Siehe dazu die Erläuterungen in Kapitel 8.1. auf Seite 66f.

Abbildung 40: Befürwortung der steuerlichen Absetzbarkeit nach Bundesland, in %



Basis: Alle Befragten, ohne fehlenden Werte (n=1015); Fragestellungen: Was denken Sie: Sollen Unternehmen Spenden an Organisationen steuerlich absetzen können? Was denken Sie: Sollen Privatpersonen Spenden an Organisationen steuerlich absetzen können? Prozentangaben gerundet.

7.2 BEABSICHTIGTE NUTZUNG DER STEUERLICHEN ABSETZBARKEIT

Wie auch immer die steuerliche Absetzbarkeit ausgestaltet ist, davon Gebrauch machen können nur jene Personen, die ein Jahreseinkommen über 10.000 Euro (Steuerfreigrenze zur Zeit der Befragung im Herbst 2008) beziehen. Insofern wurde bei der Frage, ob von der Möglichkeit der steuerlichen Absetzbarkeit selbst Gebrauch gemacht wird, auch die Antwortkategorie „zahle derzeit keine Steuern“ angeboten.

Tabelle 25: Beabsichtigte Nutzung der Absetzbarkeit nach Geschlecht, in %

	Ja, würde davon Gebrauch machen	Nein, würde davon nicht Gebrauch machen	Zahle derzeit keine Steuern
Gesamt	52,8	36,2	10,9
Männer	55,1	36,8	8,1
Frauen	50,7	35,8	13,5

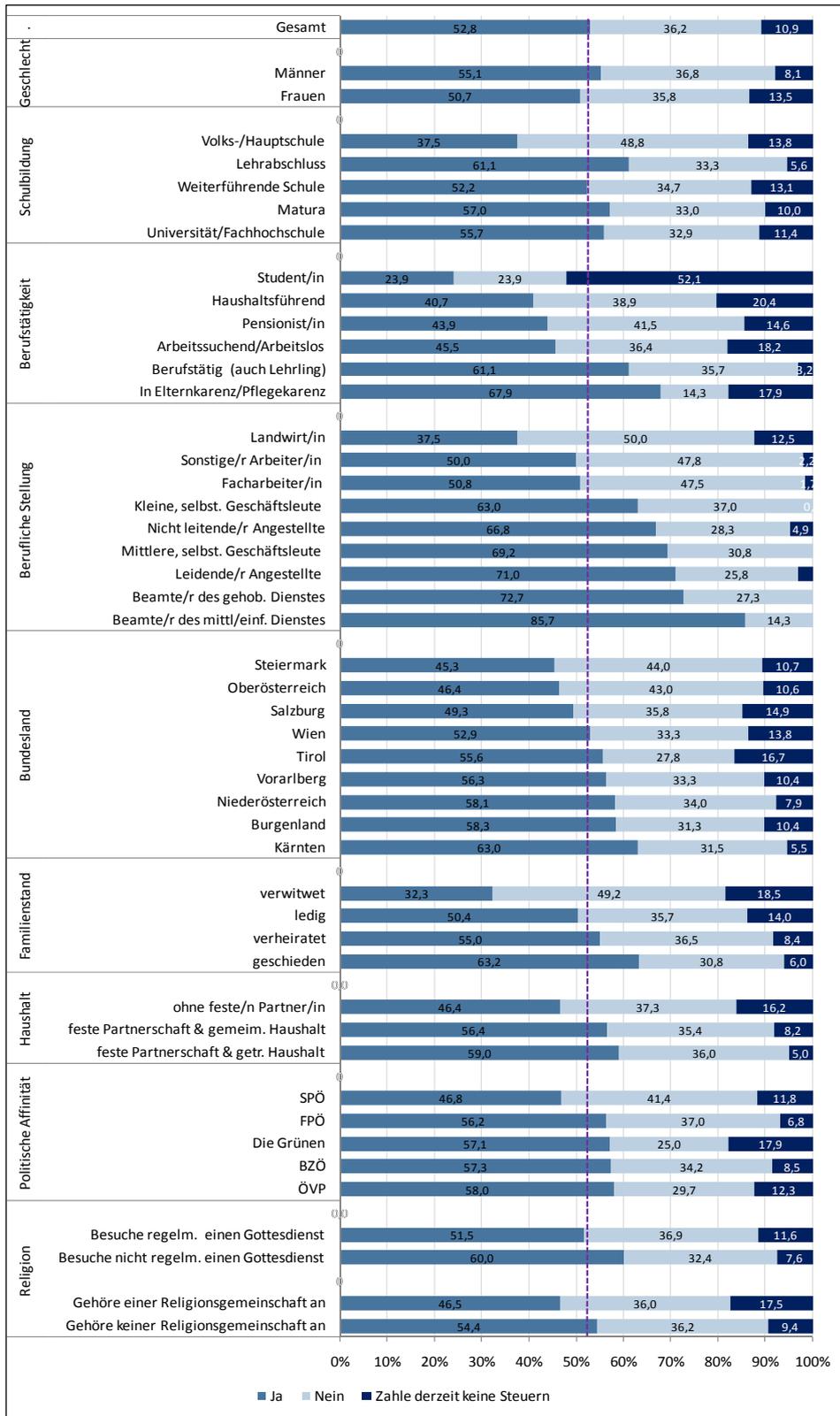
Basis: Alle Befragten, ohne fehlenden Werte (n=1016); Fragestellungen: Würden Sie von der Möglichkeit der steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden Gebrauch machen? Zeilensummen ergeben 100%. Prozentwerte gerundet.

Wie in Tabelle 25 dargestellt, geben mehr als die Hälfte der Befragten (53%) an, die Absetzbarkeit von Steuern in Zukunft zu nutzen. **Männer** würden dies zu einem größeren Anteil (55%) tun als **Frauen** (51%). Verantwortlich für diesen statistisch signifikanten Unterschied ($p=0.021$)⁵⁹ ist aber nicht, dass Frauen die Nutzung stärker verneinen (36% zu 37%), sondern dass ein größerer Anteil der Frauen als der Männer gar keine Steuern bezahlt (14% zu 8%). Im Vergleich dazu: Annähernd drei Viertel aller Männer, aber nur knapp zwei Drittel aller Frauen geben an, eine Arbeitnehmerveranlagung (Lohnsteuerausgleich) durchzuführen.⁶⁰

⁵⁹ Für die folgenden Tests wurde jeweils der Chi-Quadrat Test nach Pearson herangezogen.

⁶⁰ Die Durchführung eines Lohnsteuerausgleichs bzw. die Abgabe einer Steuererklärung ist die Voraussetzung dafür, geleistete Spenden geltend zu machen und steuerlich absetzen zu können. Allerdings können auch Personen, die keine Steuern zahlen (steuerpflichtiges Jahreseinkommen unter 10.000 Euro bzw. bis etwa 1.125 Euro Bruttoeinkommen pro Monat 2008), einen Lohnsteuerausgleich durchführen. Dieser bewirkt, dass eine sogenannte Negativsteuer (in Österreich 2008 bis zu 110 Euro) rückerstattet wird. Insofern ist die Frage nach der Veranlagung kein eindeutiger Indikator für die Einkommenshöhe, sondern eher dafür, inwiefern die Befragten auch bisher von der Möglichkeit, diverse Ausgaben steuerlich geltend zu machen, Gebrauch machen.

Abbildung 41: Beabsichtigte Nutzung der Absetzbarkeit, in %



Basis: Alle Befragten (n=1016); Fragestellungen: Würden Sie von der Möglichkeit der steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden Gebrauch machen?

Höchst signifikant ist der Zusammenhang zwischen der höchst **abgeschlossenen Schulbildung** und dem postulierten Gebrauch der Absetzbarkeit ($p=0,000$). Dabei auffallend gering ist die angegebene Nutzung durch Personen, deren höchst abgeschlossene Ausbildung der Volks- oder Hauptschlussabschluss darstellt (38%) (Abbildung 41). Am höchsten ist die beabsichtigte Nutzung unter Personen mit Lehrabschluss (61%).

Die Auswertungen hinsichtlich des **Erwerbsstatus** zeigen, dass Personen die nicht im Berufsleben stehen die Absetzbarkeit in eher geringerem Ausmaß nutzen möchten: Haushaltsführende, Pensionist/innen und arbeitsuchende/arbeitslose Personen zu 41%, 44% bzw. 46%. Berufstätige dagegen würden sie zu 61%, jene die momentan in Eltern- bzw. Pflegekarenz sind sogar zu 68% nutzen. Von den Studierenden möchten lediglich 24% davon Gebrauch machen – vor allem weil mehr als die Hälfte von ihnen derzeit keine Steuerabgaben leistet.

Die **berufliche Stellung** hat ebenfalls einen signifikanten Einfluss auf die Absicht, die steuerliche Absetzbarkeit zu nutzen ($p=0,007$). Zu einem äußerst hohen Anteil wollen leitende Angestellte (71%), Beamte des gehobenen Dienstes (73%) und insbesondere Beamte des einfachen oder mittleren Dienstes (86%) die Absetzbarkeit nutzen. Zu sehr geringen, unter der \emptyset Zustimmung der Gesamtbevölkerung von 52,8%, liegt die Befürwortung der Facharbeiter/innen, der sonstigen Arbeiter/innen und der Landwirt/innen. Letztere möchten nur zu 38% davon Gebrauch machen. Auffallend ist, dass Facharbeiter/innen und sonstige Arbeiter/innen auch bei der Spendenbeteiligung und der durchschnittlichen Spendenhöhe im unteren Spektrum zu finden sind, Landwirt/innen dagegen sowohl bei der Spendenbeteiligung und der Spendenhöhe eher überdurchschnittlich engagiert sind.

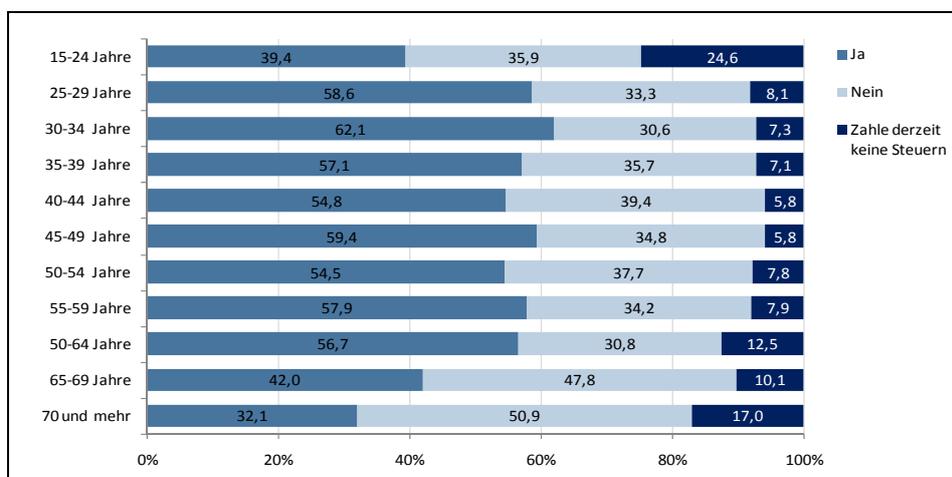
Zwischen den **Bundesländern** bestehen – wie in Abbildung 41 zu erkennen ist – keine signifikanten Unterschiede ($p=0,142$) hinsichtlich dem beabsichtigten Gebrauch der Absetzbarkeit. Die geplante Nutzung variiert zwischen 45% in der Steiermark und 63% in Kärnten.

Ein sehr starker Zusammenhang zeigt sich jedoch sowohl bezüglich des **Familienstandes**, als auch der **Haushaltsform** (jeweils $p=0,000$). Geschiedene würden mit 63% am häufigsten davon Gebrauch machen wollen, verwitwete Personen mit 32% am geringsten. Allerdings kann vermutet werden, dass für die geringe Nutzung durch verwitwete Personen das Alter sowie der Erwerbsstatus (überwiegend Pension) ausschlaggebend sind. Die größere Zustimmung durch Personen, deren Partner/in in einem getrennten Haushalt lebt (59%) im Vergleich zu jenen, die mit ihrem/r Partner/in in einem gemeinsamen Haushalt leben (57%), ist wiederum darauf zurückzuführen, dass in der letzten Gruppe ein höherer Anteil angibt selbst „keine Steuern zu bezahlen“.

Die **politische Affinität** – in Abbildung 41 sind nur die Werte für die fünf im Parlament vertretenen Parteien angeführt – hat keinen signifikanten Einfluss auf die Beantwortung der Frage nach der Nutzung der steuerlichen Absetzbarkeit. Im Vergleich mit den anderen Gruppen fällt auf, dass SPÖ-Sympathisant/innen eine viel geringere Zustimmung, und eine relativ hohe, explizite Ablehnung, angeben. Das Ergebnis entspricht auch den sozialdemokratischen Wertvorstellungen, die einer öffentlichen Versorgung gegenüber privatem karitativem Engagement den Vorzug geben.

Insgesamt überraschend – und vor allem in Gegenüberstellung zur politischen Affinität – sind die Befunde zu **religiösen Aspekten**: Personen, die einer Religionsgemeinschaft angehören sowie jene, die regelmäßig einen Gottesdienst besuchen, geben jeweils zu einem geringeren Anteil an, von der steuerlichen Absetzbarkeit Gebrauch zu machen. Dahinter kann entweder vermutet werden, dass diese Personen vor allem aus altruistischen Motiven spenden und dafür keine Gegenleistung erhalten möchten, oder aber dass es sich dabei verstärkt um ältere Personen handelt, die die Absetzbarkeit generell zu geringeren Anteilen nutzen möchten, wie Abbildung 42 zeigt:

Abbildung 42: Beabsichtigte Nutzung der Absetzbarkeit nach Altersgruppen, in %



Basis: Alle Befragten ohne fehlende Werte (n=1016); Fragestellungen: Würden Sie von der Möglichkeit der steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden Gebrauch machen? Prozentangaben gerundet.

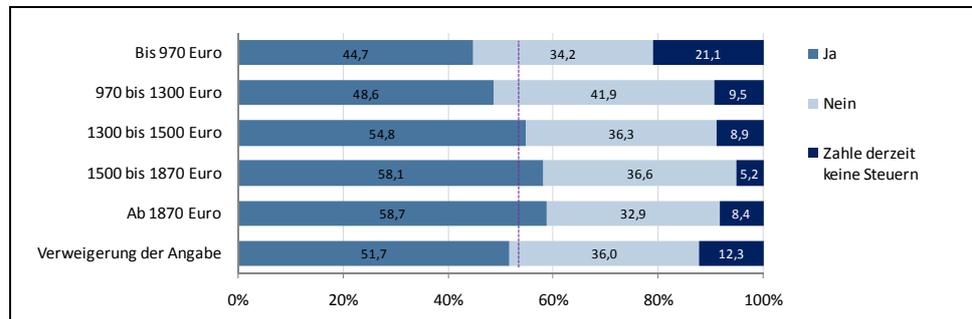
Vor allem Personen zwischen 25 und 64 Jahren – also jene Gruppen, die im Berufsleben stehen und zu hohen Anteilen über ein eigenes Einkommen verfügen – geben an, die Absetzbarkeit von Spenden stärker in Anspruch zu nehmen (zwischen 54% und 62%). Der größte Anteil ist dabei in der Gruppe der 30-34jährigen zu finden. Die geringeren Anteile bei Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren (40%) ergeben sich wiederum nicht aus der geringeren Zustimmung, sondern aus der Tatsache, dass ein Viertel der Befragten (noch) keine Steuern zahlt. Bei den älteren Personen (ab 65 bzw. ab 70 Jahren) ist die geringere Zustimmung von nur 42% bzw. 32% aber sehr wohl darauf zurückzuführen, dass sie die Absetzbarkeit explizit nicht in Anspruch nehmen möchten. So beantworten knapp 48% der 65-69jährigen und mehr als die Hälfte der über 70jährigen die Frage mit ‚nein‘. Insgesamt erweist sich der Zusammenhang zwischen den **Altersgruppen** und der Absicht von der Absetzbarkeit Gebrauch zu machen als höchst signifikant ($p=0,000$).

Ein weiteres, wesentliches Kriterium der Nutzung der steuerlichen Absetzbarkeit stellt die Einkommenssituation dar, wobei der Zusammenhang zwischen beabsichtigter Nutzung und dem **monatlichen Netto-Haushaltseinkommen** hoch signifikant ist ($p=0,001$). Wird nicht das monatliche Netto-Haushaltseinkommen, sondern das **monatliche Äquivalenzeinkommen**⁶¹ herangezogen, ist ebenfalls ein hoch signifikanter Zusammenhang mit der beabsichtigten Nutzung der Absetzbarkeit gegeben ($p=0,001$).

Wie in Abbildung 43 ersichtlich, nimmt die beabsichtigte Nutzung der steuerlichen Absetzbarkeit mit steigendem Äquivalenzeinkommen zu. In Haushalten mit einem Netto-Äquivalenzeinkommen unter 970 Euro pro Monat (entspricht etwa 13.600 Euro pro Jahr) ist sie mit 45% am geringsten. In dieser Gruppe gibt auch ein Fünftel der befragten Personen an, keine Steuern zu zahlen. Jene Personen, die in Haushalten mit einem monatlichen Äquivalenzeinkommen von 1.500 bis 1.870 Euro leben, würden zu 58%, jene in Haushalten mit einem Äquivalenzeinkommen über 1.870 Euro, würden zu 59% von der Absetzbarkeit Gebrauch machen.

⁶¹ Das Äquivalenzeinkommen berücksichtigt die Anzahl der im Haushalt lebenden Personen, wobei erwachsene Personen stärker gewichtet werden als Kinder. Zur Berechnung siehe Kapitel 8.1 auf Seite 67.

Abbildung 43: Beabsichtigte Nutzung der Absetzbarkeit nach Äquivalenzeinkommen, in %



Basis: Alle Befragten, ohne fehlenden Werte (n=1016); Fragestellungen: Würden Sie von der Möglichkeit der steuerlichen Absetzbarkeit Gebrauch machen. Prozentwerte gerundet.

Beabsichtigte Nutzung der steuerlichen Absetzbarkeit und Spendenverhalten

Einfluss auf die beabsichtigte Nutzung der Absetzbarkeit hat neben soziodemografischen Merkmalen auch die Tatsache, ob die befragte Person hohe Beträge spendet, geringe Beträge spendet oder gar nicht spendet. In Tabelle 26 ist die Spendenbeteiligung nach beabsichtigter Nutzung angegeben. Es zeigt sich, dass Personen, die angeben von der steuerlichen Absetzbarkeit Gebrauch zu machen, mit 74% eine sehr hohe Spendenbeteiligung aufweisen, die weit über dem Durchschnitt aller Befragten (66,4%) liegt. In der Gruppe der Personen, die von der Absetzbarkeit nicht Gebrauch machen möchte, ist die Spendenbeteiligung mit 57% am geringsten. Jene, die derzeit keine Steuern zahlen, liegen mit 63% nur leicht unter dem Durchschnitt.

Tabelle 26: Spendenbeteiligung nach beabsichtigter Nutzung der Absetzbarkeit, in %

	Ja, würde davon Gebrauch machen	Nein, würde davon nicht Gebrauch machen	Zahle derzeit keine Steuern
Spendenbeteiligung	74,1	56,5	63,1

Basis: Alle Befragten, ohne fehlenden Werte (n=1016); Fragestellungen: Würden Sie von der Möglichkeit der steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden Gebrauch machen? Prozentwerte gerundet.

Personen, die die Absetzbarkeit nutzen wollen, spenden durchschnittlich auch die höchsten Beträge, wie aus Tabelle 27 hervorgeht. So liegt die Ø Spendenhöhe aller die von der Absetzbar Gebrauch machen wollen bei 53 Euro, während jene die davon nicht Gebrauch machen wollen im Schnitt lediglich 30 Euro spenden. Jene, die keine Steuern bezahlen, spenden Ø 29 Euro. Der Durchschnitt über alle Gruppen beträgt 42 Euro.

Tabelle 27: Ø Spendenhöhe nach beabsichtigter Nutzung der Absetzbarkeit, in Euro

	Ja, würde davon Gebrauch machen	Nein, würde davon nicht Gebrauch machen	Zahle derzeit keine Steuern
Ø Spendenhöhe aller	53,0	30,1	28,8
Ø Spendenhöhe Spender/innen	73,6	55,7	46,1

Basis: Alle Befragten bzw. alle Spendenden; Fragestellungen: Würden Sie von der Möglichkeit der steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden Gebrauch machen?

Werden nur jene Personen betrachtet, die 2008 auch tatsächlich eine Spende getätigt haben, so beträgt die Ø Spendenhöhe der potentiellen Nutzer/innen etwa 74 Euro, jene der potentiellen Nicht-Nutzer/innen etwa 56 Euro. Hier liegt der Durchschnitt bei etwa 65 Euro (siehe Kapitel 3.3).

7.3 PROZENTSATZ, UM DEN DIE BEVÖLKERUNG MEHR SPENDEN WÜRD

Wie bereits in Kapitel 7.2 angeführt, würde von einer allfälligen steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden rund die Hälfte aller Erwachsenen (53%) Gebrauch machen.⁶² Von diesen 53% geben über zwei Drittel (70,9%) an, dadurch auch höhere Beträge als bisher zu spenden. Das verbleibende knappe Drittel (29,1%) würde dadurch keinen höheren Betrag spenden (siehe Tabelle 16).

Das bedeutet, dass 29,1% derer, die von der steuerlichen Absetzbarkeit Gebrauch machen wollen, den steuerlichen Vorteil für sich selbst beanspruchen und nicht an gemeinnützige Organisationen „weiterreichen“ möchten. Weitere 35,2% sind bereit, aufgrund der Absetzbarkeit um 1 bis 10% mehr zu spenden. Ein Viertel (25%) gibt an, einen um 11 bis 50% höheren Betrag leisten zu wollen. Die verbleibenden 10% würden um mehr als 51%, 1% sogar über 100% mehr spenden (Tabelle 28).⁶³

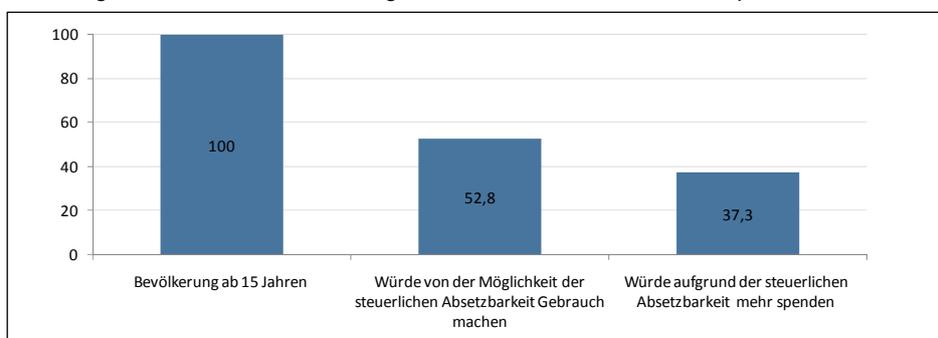
Tabelle 28: Um wie viel würde die Bevölkerung mehr spenden, nach Kategorien

	Um 0% mehr	um 1-10% mehr	um 11-50% mehr	um 51-100% mehr	um mehr als 100% mehr
Gesamt	29,1 ⁶⁴	35,2	25,0	9,9	0,8

Basis: Alle Befragten, die angegeben haben, von der Möglichkeit der steuerlichen Absetzbarkeit Gebrauch zu machen (n=537); Fragestellungen: Um wie viel Prozent würden Sie dann mehr an Organisationen spenden? Zeilensumme =100%. Prozentangaben gerundet.

In Summe geben somit mehr als zwei Drittel der Personen, die die Absetzbarkeit nutzen möchten, an, dadurch auch mehr zu spenden. Das entspricht etwa 37% der Gesamtbevölkerung (Abbildung 44).

Abbildung 44: Anteil der Bevölkerung die durch Absetzbarkeit mehr spenden möchte



Basis: Alle Befragten (n=1020); Fragestellungen: Um wie viel Prozent würden Sie dann mehr an Organisationen spenden? Prozentwerte gerundet.

Welche Gruppen der Bevölkerung es sind, die mehr spenden wollen – und um wie viel mehr – ist in Abbildung 45 dargestellt. Während sich hinsichtlich des Geschlechts keine Unterschiede zeigen, kann hinsichtlich des Alters abgelesen werden, dass ein größerer Anteil der über 64jährigen angibt, nicht mehr zu spenden (33%), bei den unter 30jährigen sind es nur 24%. Gleichzeitig würden die über 64jährigen aber zu einem wesentlich höheren Anteil um 11-50% mehr spenden als alle anderen Altersgruppen.

⁶² Weitere 36% geben explizit an nicht Gebrauch machen zu wollen, die verbleibenden 11% geben an derzeit keine Steuern zu bezahlen.

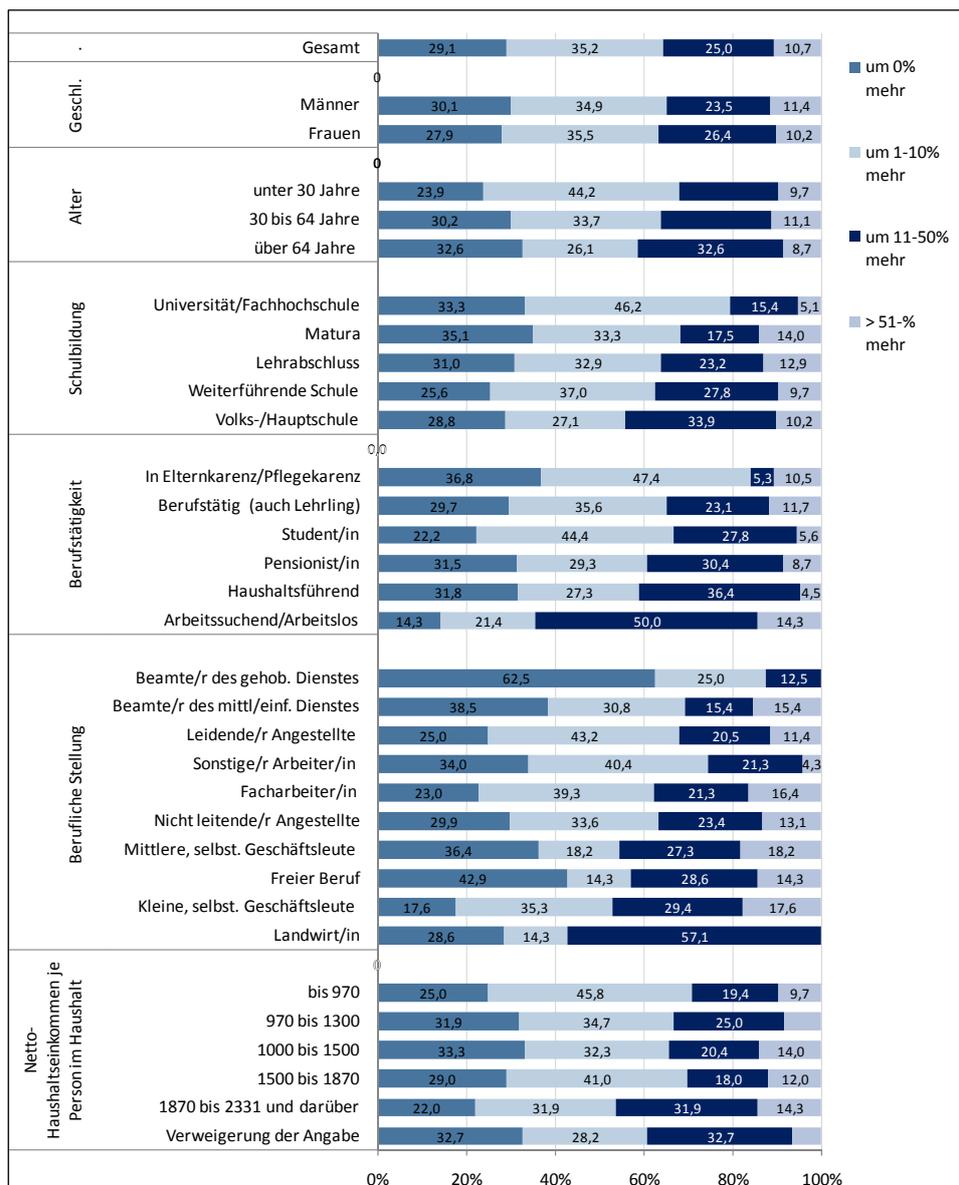
⁶³ Durch die Formulierung der Frage „Um wie viel Prozent würden Sie dann mehr an Organisationen spenden?“ anstatt „Würden Sie dadurch mehr spenden – und wenn ja, um wie viel?“ könnte es allerdings auch zu einer Verzerrung der Antworten gekommen sein.

⁶⁴ In der Spendenstudie 2008 (OIS 2008:26) wurden jene 29,1%, die Angaben, um 0% mehr zu spenden unrichtiger Weise als ‚keine Angabe‘ klassifiziert.

Der größte Anteil, der aufgrund der Absetzbarkeit um mehr als 11% mehr spenden würde, findet sich hinsichtlich der höchsten Schulbildung unter jenen mit Volks- und Hauptschulabschluss. Personen mit höheren Bildungsabschlüssen (Universität, Fachhochschule, Matura) würden dagegen überwiegend um bloß 1-10% mehr spenden.

Ebenfalls etwas verwunderlich ist, dass gerade Personen die arbeitslos/arbeitssuchend sind, angeben, im Falle der Absetzbarkeit um einen – relativ betrachtet – sehr hohen Prozentsatz mehr spenden möchten. Das könnte daran liegen, dass sie in absoluten Beträgen bisher sehr wenig gespendet haben.

Abbildung 45: Mehrspenden nach soziodemografischen Merkmalen nach Kategorien, in %



Basis: Alle Befragten (n=1020); Fragestellungen: Um wie viel Prozent würden Sie dann mehr an Organisationen spenden? Prozentwerte gerundet.

Hinsichtlich der beruflichen Stellung zeigen sich ebenfalls etwas überraschende Ergebnisse, da vor allem Beamte des gehobenen und mittleren Dienstes zu einem hohen Anteil angeben, die Absetzbarkeit zwar zu nutzen, deshalb aber keine höheren Beträge zu

spenden. Landwirt/innen, kleine und mittlere Geschäftsleute sowie Freiberufler/innen würden zu einem großen Anteil relativ hohe Mehrspenden leisten.

Das Äquivalenzeinkommen (Abbildung 45) zeigt wenig Einfluss auf die beabsichtigten zusätzlichen Spenden durch die Möglichkeit der Absetzbarkeit. Einzig in der Gruppe der Haushalte mit einem Äquivalenzeinkommen über 1870 Euro sowie in jener, die die Einkommensangabe verweigern, zeigt sich eine höhere Bereitschaft, höhere Prozentsätze an Mehrspenden zu geben.

Im Mittel würden jene Personen, die von der Absetzbarkeit von Spenden Gebrauch machen möchten (53% der Bevölkerung), um rund 20,8% mehr spenden als bisher (umgerechnet 8,62 Euro) (Tabelle 29). Werden nur jene Personen berücksichtigt, die von der Absetzbarkeit Gebrauch machen möchten und im Jahr 2008 tatsächlich gespendet haben (etwa 39% der Bevölkerung), liegt der Mittelwert bei 23,5% (11,62 Euro). Personen, die von der Absetzbarkeit von Spenden Gebrauch machen möchten und bereit sind dadurch auch mehr zu spenden (also um mehr als 0% mehr zu spenden), würden im Durchschnitt um 29,3% (das wären 12,17 Euro) mehr spenden. Werden davon wiederum nur jene Personen berücksichtigt, die 2008 auch tatsächlich gespendet haben, liegt der entsprechende Wert bei 35,5% (16,09 Euro).

Tabelle 29: Beabsichtigte ø Mehrspende der Bevölkerung, in % und Euro

	in %	in Euro
Personen, die von der Absetzbarkeit Gebrauch machen möchten	20,8 %	8,62 €
Personen, die von der Absetzbarkeit Gebrauch machen möchten und 2008 gespendet haben	23,5 %	11,62 €
Personen, die von der Absetzbarkeit Gebrauch machen möchten und dadurch mehr als 0% mehr spenden wollen	29,3 %	12,17 €
Personen, die von Absetzbarkeit Gebrauch machen und dadurch mehr als 0% mehr spenden wollen und 2008 gespendet haben	35,5%	16,09 €

Basis: All jene, die von Absetzbarkeit Gebrauch gemacht machen möchten (n=536) bzw. all jene, die von der Absetzbarkeit Gebrauch machen möchten und 2008 gespendet haben (n=386) bzw. all jene, die Gebrauch machen möchten und mehr als 0% spenden würden (n=381) bzw. all jene davon, die 2008 auch gespendet haben (288); Fragestellungen: Um wie viel Prozent würden Sie dann mehr an Organisationen spenden? Angaben gerundet.

Auch wenn eine Mehrspende von 20,8% bis 35,5% auf den ersten Blick sehr großzügig erscheint, relativiert sich diese Einschätzung, wird sie der Steuerersparnis der Spendenden gegenüber gestellt. Ausgehend vom durchschnittlichen Netto-Jahreseinkommen der Befragten (19.545 Euro, siehe Tabelle 55), aus dem sich ein Grenzsteuersatz von 38,33% ergibt, könnte die Bevölkerung um Ø 62,16%⁶⁵ mehr spenden, ohne dass sich dadurch das ihr zur Verfügung stehende Einkommen nach Steuern schmälern würde. Diese Differenz drückt aus, dass die Bevölkerung nicht um jenen Betrag mehr spenden möchte, den sie sich aufgrund der steuerlichen Absetzbarkeit der Spende selbst an Steuer erspart. Das kann einerseits daran liegen, dass viele der Befragten ihren persönlichen Grenzsteuersatz nicht kennen bzw. beim ausfüllen des Fragebogens nicht bedacht haben.⁶⁶ Andererseits kann sich in dieser Differenz aber auch ausdrücken, dass die Bevölkerung die Vorteile der Absetzbarkeit nicht zur Gänze an gemeinnützige Organisationen durch höhere Mehrspenden ‚weiterleiten‘ möchte, sondern einen Teil des Vorteils für

⁶⁵ Der Prozentsatz ergibt sich aus der Formel $100/(1-\text{Grenzsteuersatz}) \cdot \text{Grenzsteuersatz}$: $100/61,667 \cdot 38,333$ (vgl. Paar 2009:79ff).

⁶⁶ Indem spendensammelnde NPO in Zukunft „Absetzbarkeitstaschenrechner“ auf ihren Webseiten anbieten, mit denen potentielle Spender/innen sich die Verringerung ihrer Steuerlast bei Angabe des Bruttoeinkommens berechnen können (wie einige NPO derzeit bereits tun, z.B. der Licht-ins-Dunkel Spendenrechner), könnte zu einer Anpassung der Mehrspende an die ‚einkommensneutrale‘ Mehrspende kommen.

sich selbst beanspruchen will. Sie spenden zwar selbst etwas mehr als zuvor, ihr verfügbares Einkommen nach Steuern erhöht sich dadurch aber ebenfalls.

So kostet eine Personen mit einem Brutto-Jahreseinkommen von 10.000 bis 25.000 Euro, die dadurch einem Grenzsteuersatz von 38,33% unterliegt, eine Spende von 100 Euro aufgrund der steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden nur noch 61,67 Euro (Tabelle 31). Das liegt daran, dass die Spende die Bemessungsgrundlage um 100 Euro vermindert und dadurch 38,3 Euro weniger an Steuern anfallen. Diese 38,33 Euro bekommt somit nicht der Fiskus, sondern sie erhöht das verfügbare Einkommen des/r Spender/in (Tabelle 18). Spendet er/sie aufgrund der Absetzbarkeit von Steuern beispielsweise um 10 Euro mehr, erhalten gemeinnützigen Organisationen zwar zusätzliche 10 Euro, die Steuerersparnis des/der Spendenden beträgt aber 32,17 Euro (100 Euro – (110 Euro x 0,3833)), d.h. von den 42,17 Euro die dem Staat entgehen, verbleiben 32,17 Euro bei den Spendenden. Spendet er/sie um 30 Euro mehr (also + 30%), erhalten gemeinnützige Organisationen um 30 Euro mehr, dem Staat entgehen insgesamt 49,83 Euro, wovon 19,83 Euro beim Spendenden selbst verbleiben. Erst ab einer Spende von 162,16 Euro (also um 62,16% mehr als zuvor) würde die zusätzlich bei einer gemeinnützigen Organisation eingelangte Spende von 62,16 Euro den gesamten Steuerausfall von 62,16 Euro entsprechen (siehe Tabelle 30) – und der Steuerentgang den Mehrspenden bei Nonprofit Organisationen entsprechen. Ab einer Erhöhung der Spende um 80% würde sich für Spendende, die einem Grenzsteuersatz von 38,33% unterliegen, das verfügbare Einkommen nach Steuern verringern, und zwar um 11 Euro. Dem Staat würden 69 Euro entgehen, gemeinnützige Organisationen könnten dafür ein Plus von 80 Euro verzeichnen.

Tabelle 30: Zahlenbeispiel zu Steuervorteil und -nachteil durch Absetzbarkeit, in Euro

Mehrspende durch Absetzbarkeit in %	+ 10%	+ 30%	+ 50%	+ 62,2%	+ 80%
Spende vor Absetzbarkeit	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00
Mehrspende durch Absetzbarkeit	10,00	30,00	50,00	62,16	80,00
Spendensumme durch Absetzbarkeit	110,00	130,00	150,00	162,16	180,00
Spendenpreis für Spendenden (angen. Grenzsteuersatz: 38,33%)	67,83	80,17	92,50	100,00	111,00
Vorteil für Spendende: Veränderung des verfügbaren Einkommens¹	32,17	19,83	7,50	0,00	-11,00
Vorteil für gemeinnützige Organisationen: Erhöhung der Spendeneinnahmen	10,00	30,00	50,00	62,16	80,00
Nachteil für Staat: Verringerung der Steuereinnahmen²	42,17	49,83	57,50	62,16	69,00

Quelle: Eigene Darstellung; ¹ Berechnung: 100 Euro Spende vor Absetzbarkeit minus Spendenpreis der Spende nach Absetzbarkeit; ² Berechnung: Spendensumme multipliziert mit Grenzsteuersatz.

Der Prozentsatz, um den die Bevölkerung aufgrund der Absetzbarkeit mehr spenden könnte, ohne dass sich dadurch ihr verfügbares Einkommen nach Steuern verringern würde, hängt demnach vom Grenzsteuersatz ab. Während bei einem Satz von 38,33% um 62,17% ‚einkommensneutral‘ mehr gespendet werden könnte, können Personen, die einem Grenzsteuersatz von 43,6% unterliegen, um 80,15% mehr spenden (Tabelle 30). Personen die einem Grenzsteuersatz von 50% unterliegen, können sogar um 100% mehr spenden als vor Inkrafttreten der Absetzbarkeit von Spenden, ohne dass sich ihr verfügbares Einkommen nach Steuern verringern würde.⁶⁷

⁶⁷ Verfügbares Einkommen vor Absetzbarkeit versteuert minus Spende ist gleich hoch wie Einkommen nach Absetzbarkeit vermindert um Spende und danach vermindert um Versteuerung, z.B. 25.000 – (25.000*0,38333) – 100 = 25.000 – 162,16 – ((25.000- 162,16)*0,38333).

In Tabelle 31 sind die Grenzsteuersätze je Einkommensklasse – und die damit verbundene Steuerersparnis bzw. das Ausmaß der einkommensneutralen Mehrspende – angeführt. Abzulesen ist, dass Personen mit einem Brutto-Jahreseinkommen unter 10.000 nicht mehr spenden können, ohne Einkommensnachteile zu erfahren, da sie ein zu geringes Einkommen haben um Steuern abzuführen. Das trifft in Österreich auf die untersten 40% aller Einkommensbezieher/innen, nämlich auf 2,5 Millionen Menschen, zu (siehe Abbildung 47 in Kapitel 0). Personen mit einem Jahreseinkommen über 51.000 Euro können dagegen um bis zu 100% mehr spenden, ohne dass sich daraus Einkommensnachteile für sie ergeben.

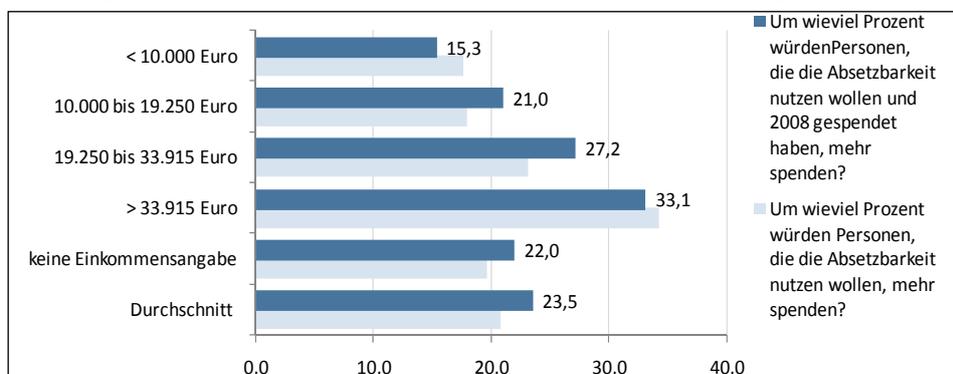
Tabelle 31: Grenzsteuersätze nach Brutto- und Netto-Jahreseinkommenskategorien, in %

Einkommensklassen ⁶⁸ Brutto-Jahreseinkommen	bis 10.000 Euro	10.000 bis 25.000 Euro	25.000 bis 51.000 Euro	über 51.000 Euro
Einkommensklassen ⁶⁹ Netto-Jahreseinkommen	bis 10.000 Euro	10.000 bis 19.250 Euro	19.250 bis 33.915 Euro	über 33.915 Euro
Grenzsteuersatz (=Steuerersparnis)	0,00%	38,33%	43,60%	50,00%
Spendenpreis	100,00%	61,67%	56,40%	50,00%
Einkommensneutrale Mehrspende	0,00%	62,16%	80,15%	100%

Quelle: Eigene Darstellung, vgl. Paar 2009: 79ff.

Werden die beabsichtigten Mehrspenden nach Einkommensklassen getrennt betrachtet, zeigt sich, dass Personen mit höheren Einkommen auch bereit sind, um einen höheren Prozentsatz mehr zu spenden als Personen mit geringeren Einkommen (Abbildung 46).

Abbildung 46: Zusätzliche Spenden nach Netto-Jahreseinkommenskategorien⁷⁰, in %



Basis: All jene, die von Absetzbarkeit Gebrauch machen möchten (n=536) bzw. all jene, die von der Absetzbarkeit Gebrauch machen möchten und 2008 gespendet haben (n=386); Fragestellung: Würden Sie von der Möglichkeit der steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden Gebrauch machen? Prozentwerte gerundet.

So geben Personen mit einem jährlichen Netto-Einkommen von unter 10.000 Euro, die 2008 auch gespendet haben, an, um 15% mehr zu spenden (umgerechnet 7,3 Euro), je-

⁶⁸ Die Steuerstufen orientieren nach dem bis 31.12.2008 geltenden Steuergesetz: Einkommen bis 10.000 steuerfrei, ab 10.000 bis 25.000 Grenzsteuersatz: 38,333%; ab 25.000 bis 51.000 Grenzsteuersatz 43,596%; ab 51.000 Grenzsteuersatz von 50,000% (BMF 2009:5).

⁶⁹ Da die Einkommensgrenzen (10.000, 25.000, 51.000 Euro) für das Brutto-Individualeinkommen gelten, hier aber Netto-Individualeinkommen vorliegen, wurden die Steuergrenzen nach Netto-Grenzen klassifiziert.

⁷⁰ Für die Darstellung wurde aus dem Netto-Haushaltseinkommen näherungsweise das Netto-Einkommen je Einkommensbezieher/innen im Haushalt berechnet, wofür das Haushaltseinkommen durch die Anzahl der je Haushalt ein eigenes Einkommen beziehenden Personen dividiert wurde.

ne die über ein Netto-Einkommen zwischen 10.000 und 19.250 Euro verfügen bereits 21% (oder 8,7 Euro). In der Gruppe der Einkommen zwischen 19.250 und 33.915 geben die Befragten an, im Durchschnitt um 27 Prozent (oder 12,1 Euro) mehr spenden zu wollen. Personen, die über 33.915 netto verdienen (also einen Grenzsteuersatz von 50% unterliegen), würden um 33% (oder 26,7 Euro) mehr spenden. All jene Personen, die kein Einkommen angegeben haben, würden im Schnitt um 22 % mehr spenden (13,8 Euro).

Es kann also vermutet werden, dass die Befragten ihren individuellen Grenzsteuersatz bei der Entscheidung, um wie viel sie aufgrund der steuerlichen Absetzbarkeit mehr spenden möchten, mitberücksichtigen. Trotz dieses kontinuierlichen Anstiegs der zusätzlichen Spende mit dem Einkommen ist dieser Zusammenhang statistisch nicht signifikant ($p=0.150$). Im Durchschnitt würden Personen, die von der Absetzbarkeit Gebrauch machen möchten und 2008 gespendet haben, um 23,5% mehr spenden, was einem zusätzlichen Betrag von 11,6 Euro entspricht.

7.4 ABSCHÄTZUNG DES ZUSÄTZLICHEN SPENDENVOLUMENS

Ausgangspunkt für die Hochrechnung des zusätzlichen Spendenvolumens bildet der durchschnittliche Spendenzuwachs, der bei 8,62 Euro liegt (siehe Tabelle 29). Er errechnet sich aus dem, je befragter Person im Jahr 2008, gespendeten Betrag und dem jeweils angegebenen Prozentsatz, um den im Falle der Absetzbarkeit mehr gespendet werden möchte. Wie in Tabelle 32 dargestellt, bedeutet das, dass jene 52,5% der erwachsenen Bevölkerung, die angeben von der Absetzbarkeit Gebrauch machen zu wollen, ein zusätzliches Spendenvolumen von etwa 32 Millionen aufbringen würden.⁷¹

Tabelle 32: Zusätzliche Spenden der Personen die Absetzbarkeit nutzen wollen, in Euro

	Zusätzliche Spenden	Zusätzliche Spenden ¹
Anteil der erwachsenen Personen, die von Absetzbarkeit Gebrauch machen möchte (in %)	52,63 %	52,63 %
Ø jährlich gespendeter Betrag der Personen, die von der Absetzbarkeit Gebrauch machen möchten (in Euro)	53,04 €	53,04 €
Ø jährlich zusätzlich gespendeter Betrag dieser Personen	8,62 €	11,10 €
Bevölkerung ab 15 Jahren (Stichtag 01.01.2008) ²	7.054.834	7.054.834
Hochgerechnete Anzahl der Personen die mehr spendet	3.712.730	3.712.730
Hochgerechnetes zusätzliches Spendenvolumen (in Euro)	32.019.782	41.216.450
Spendenvolumen 2008 laut Hochrechnung (in Euro)	295.982.285	295.982.285
Entspricht einem Ø Prozentsatz um den mehr gespendet werden möchte (bezogen auf die Gesamtsumme)	10,82 %	13,93 %

Basis: Alle die von der Absetzbarkeit Gebrauch machen möchten (n=536); ¹ Annahme dass jene, die 2008 nichts gespendet haben, aber angeben aufgrund der Absetzbarkeit mehr zu spenden, um Ø 8,85 Euro mehr spenden werden; ² Quelle: Statistik Austria 2008a; Ergebnisse gerundet.

Darin nicht berücksichtigt sind die Zusatzspenden jener Personen, die zwar angeben, aufgrund der Absetzbarkeit mehr zu spenden, im Jahr 2008 aber keine Spende getätigt haben. Um diese in die Berechnungen aufzunehmen, müssen Annahmen darüber getroffen werden, ob diese Personen (14% aller Erwachsenen) im Falle der steuerlichen Ab-

⁷¹ Darin enthalten sind auch jene Personen, die angeben, um 0% mehr zu spenden. Werden nur jene herangezogen, die eine Mehrspende größer als 0% leisten möchte (37,3% der Befragten), die 2008 eine durchschnittliche Spendenhöhe von 73,65 Euro aufwies, liegt die durchschnittliche Zusatzspende bei 11,62 Euro, das zusätzliche Gesamtvolumen ebenfalls bei 32 Mio. Euro.

setzbarkeit auch wirklich spenden würden und wie hoch diese Mehrspende ausfallen würde. Wird angenommen, dass diese Personen um 8,85 Euro mehr spenden würden (das entspricht der \bar{o} Mehrspende jener Personen mit durchschnittlichem Einkommen), steigt der durchschnittliche Spendenzuwachs auf 11,10 Euro. Das zusätzliche Gesamtvolumen erhöht sich dadurch auf 41,2 Mio. Euro. Je nachdem inwiefern diese Annahme zutrifft – und ob tatsächlich alle Personen die 2008 nicht gespendet haben zum Spenden bewegt werden würden oder nur ein Teil davon – können diese 41,2 Mio. Euro als Obergrenze betrachtet werden.

Insgesamt ergibt sich somit ein zusätzliches Spendenvolumen von 32,0 bis 41,2 Millionen Euro. Das entspricht einem Anstieg des Gesamtspendenaufkommens um 11% bis 13%.⁷² Da die Fragestellung nach der beabsichtigten Mehrspende in der Befragung, auf der diese Hochrechnungen basieren, als sehr hypothetisch bezeichnet werden kann, müssen diese Ergebnisse mit entsprechender Vorsicht betrachtet werden.

7.5 ZUSÄTZLICHES SPENDENVOLUMEN VERSUS STEUERAUSFALL

Die durch die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden erwartete Reduktion der staatlichen Steuereinnahmen hängt im Wesentlichen von vier Faktoren ab, die bei der Abschätzung des Steuerausfalls berücksichtigt werden müssen. Und zwar

- (1) vom Anteil der Spenden, der an Organisationen gespendet wird, die als begünstigte Spendenempfänger gelten,
- (2) vom Anteil der Spenden, die aufgrund der Spendenart bzw. Sammeltechnik mit der Ausstellung einer Quittung verbunden werden können,
- (3) vom Anteil der Bevölkerung bzw. der Spender/innen, die von der Absetzbarkeit von Spenden Gebrauch macht, nach deren jeweiligen Grenzsteuersatz,
- (4) Vom Anteil des Steuergewinns den die Spendenden an gemeinnützige Organisationen weiterleiten bzw. für sich selbst behalten möchten, nach deren jeweiligen Grenzsteuersatz.

Insgesamt gilt, dass der zu erwartende Steuerausfall umso höher ist, je größer der Anteil der Spenden, der abgesetzt werden kann.

Zur Berechnung des voraussichtlichen Steuerausfalls (siehe Tabelle 32) müssen hinsichtlich dieser vier Faktoren Annahmen getroffen werden, die folgend dargelegt sind. Um die Ober- bzw. die Untergrenze des Steuerausfalls abschätzen zu können, wird jeweils eine **Maximal-** sowie eine **Minimalannahme** angeführt.

- (1) **Begünstigte Organisationen:** Absetzbar sind gemäß Steuerreformgesetz 2009 all jene Spenden, die an Vereine und Einrichtungen getätigt werden, die selbst mildtätige Zwecke⁷³ betreiben oder in der Entwicklungs- und Katastrophenhilfe tätig sind – oder aber für einen dieser Zwecke Spenden sammeln. Zudem sind Spenden an Organisationen im Bereich der Forschungs- und Erwachsenenbildung wie bisher absetzbar.⁷⁴ Um als spendenbegünstigte Organisation anerkannt zu werden (und in die

⁷² Die Hochrechnung des Volumens der zusätzlichen Spenden nach Einkommensklassen kann in Tabelle 44 nachgelesen werden.

⁷³ Als ‚mildtätig‘ werden jene Zwecke bezeichnet, die darauf ausgerichtet sind, materiell oder persönlich hilfebedürftige Personen zu unterstützen. Benötigen die Personen aber krankheitsbedingt dauerhafte Hilfeleistung, die üblicherweise entgeltlich erfolgt, muss für die Zuerkennung der Hilfsbedürftigkeit sowohl die persönliche, als auch die finanzielle Hilfsbedürftigkeit gegeben sein (§ 4a Z31 EStG, vgl. BMF 2009a).

⁷⁴ Vergleiche § 4a Z 3 und 4, § 18 Abs. 1 Z 8, § 124b Z 152 EStG 1988 (BMF 2009a).

dafür beim BMF aufliegende Spendenlisten eingetragen zu werden), ist die Beantwortung durch die Organisation erforderlich.⁷⁵

Informationen darüber, welcher Anteil des Spendenaufkommens für begünstigte Zwecke gespendet wird, können aus der Einnahmenstruktur des NP-Sektors gewonnen werden: Die Aufschlüsselung der Spendeneinnahmen von Nonprofit Organisationen gemäß der ICNPO-Klassifikation (Tabelle 57 bzw. Tabelle 58 in Anhang 0) zeigt, dass 71,73% bzw. 75,64% der Spendeneinnahmen an Organisationen, die in den Bereichen Soziales, Forschung und Bildung, Gesundheit, Internationales und Religion tätig sind, gespendet werden. Für diese Organisationen kann angenommen werden, dass sie begünstigte Zwecke verfolgen. Ausgeschlossen werden Spenden an Organisationen in den verbleibenden Bereichen (Kultur, Sport und Erholung, Umwelt, Religion und Gewerkschaften), für die angenommen werden kann, dass sie keine spendenbegünstigten Zwecke verfolgen. Vermutlich werden aber nicht alle Organisationen, die spendenbegünstigte Zwecke verfolgen, einen Antrag auf Spendenbegünstigung stellen. Einerseits weil der bürokratische Aufwand nicht unerheblich ist, andererseits werden nicht alle Organisationen die einen Antrag stellen einen positiven Bescheid erhalten. Wenn angenommen wird, dass v.a. kleinere Nonprofit Organisationen sich dem bürokratischen Prozedere nicht unterziehen, würde dies den Anteil der Spendeneinnahmen jedoch nur geringfügig reduzieren, da diese keinen großen Anteil an den Gesamteinnahmen lukrieren. Als **Minimalvariante** wird daher angenommen, dass **70%** aller Spenden absetzbar sind, für die **Maximalvariante werden 86%** aller Spenden als absetzbar angenommen. Dieser Maximalwert orientiert sich an der Annahme, die das IHS für die Hochrechnungen des Steuerausfalls im Jahr 2002 herangezogen hat (Felderer et al. 2002: 25).

- (2) **Belegbare Spenden:** Steuerlich absetzbar sind gemäß Steuerreform 2009 nur jene Spenden, die der/die Spender/in mittels Beleg nachweisen kann, d.h. für die Quittungen oder Einzahlungsbelege vorliegen. Basierend auf den Auswertungen des Spendenvolumens nach Spendenarten in Abbildung 8, trifft dies für 83,6% aller Spenden zu. Angenommen wird dazu, dass für Spenden bei Gottesdienst- und Straßensammlungen sowie für Spenden an Bettler/innen keine Belege ausgestellt werden (können), sehr wohl aber bei Haussammlungen. Verglichen mit der Annahme des IHS, das den belegbaren Spendenanteil mit 26% beziffert (Felderer 2002:99), erscheint dieser Anteil sehr hoch. Die Abweichung kommt v.a. dadurch zustande, dass das IHS den Anteil nicht über das je Spendenart getätigte Spendenvolumen, sondern über die Spendenhäufigkeit nach Spendenart errechnet hat. Es ist aber evident, dass je Spendenvorgang der unterschiedlichen Spendenarten im Ø sehr unterschiedlich hohe Erträge erzielt werden (siehe dazu Abbildung 7) – und der Wert des IHS somit eine starke Unterschätzung darstellt.⁷⁶ Für die **Maximalvariante** wird daher der Anteil von **84%** beibehalten. Für die **Minimalvariante** wird davon ausgegangen, dass bei Haussammlungen sowie bei Benefizveranstaltungen für jeweils die Hälfte aller Spenden eine Quittung ausgestellt wird und der Kauf von Abzeichen und Briefmarken, Glückwunschkarten und kleinen Geschenken sowie Lotterielosen nicht als belegbare Spende gilt. Daraus ergibt sich ein Anteil von **67%**.

⁷⁵ Dem Antrag beizulegen sind die schriftliche Rechtsgrundlage der Organisation (Satzungen, Statuten, Gesellschaftsvertrag, Stiftungsurkunden) – aus denen die Gemeinnützigkeit und Mildtätigkeit hervorgehen muss – sowie die Bestätigung eines/r Wirtschaftsprüfers/in (BMF 2009a).

⁷⁶ Ein weiterer Grund für die geringere Annahme der IHS-Studie ist, dass darin keine weiteren Annahmen, z.B. über den Anteil der Personen, die die Absetzbarkeit tatsächlich nutzen möchte, getroffen werden, wie in der vorliegenden Spendenstudie aber gemacht. Dadurch verringert sich der Anteil der tatsächlich abgesetzten Spenden ebenfalls.

- (3) **Spender/innen die von Absetzbarkeit Gebrauch machen, nach deren Grenzsteuersatz:** Der Spendenstudie 2008 zufolge geben 52,8% der Bevölkerung an, von der Absetzbarkeit von Spenden Gebrauch machen zu wollen (Abbildung 44), von allen Spender/innen sind es 37%. Je nach Einkommen – und damit nach Grenzsteuersatz – variieren die Anteile allerdings (siehe Abbildung 45). Da für die Berechnung des Steuerausfalls der jeweils konkrete Anteil der Nutzer/innen je Steuerklasse herangezogen wird (siehe Tabelle 34), entfällt diesbezüglich die Angabe eines Wertes für eine Minimal- und eine Maximalvariante.
- (4) **Aufteilung der Steuerbegünstigung zwischen gemeinnützigen Organisationen und Spendenden:** Der Anteil des Steuervorteils, den Spendende für sich selbst behalten möchten, hängt vom Prozentsatz, um den mehr gespendet werden möchte und dem Grenzsteuersatz, dem die Spendenden unterliegen, ab (siehe Tabellen 30 und 31). Da für die Hochrechnungen die beabsichtigte Mehrspende nach Einkommensklassen berücksichtigt wird, ist auch dieser Faktor in die Kalkulation bereits eingerechnet. Ober – und Untergrenzen werden deshalb nicht angenommen.

Tabelle 33: Zusätzliches Spendenaufkommen und Steuerausfall durch Absetzbarkeit,

	Nur jene, die 2008 gespendet haben	Gesamte erw. Bevölkerung ¹
Anteil der Bevölkerung	64,29	100,00
Spendensumme 2008	295.982.285	295.982.285
Zusätzliche Spende 2008	32.019.782	41.216.450
Ø Spendenpreis (= Ø Grenzsteuersatz)	40,09 %	39,07%
MINIMALVARIANTE		
Spendensumme 2008 die absetzbar ist (46,90%) ²	138.815.692	138.815.692
Zusätzliche Spendensumme 2008 die absetzbar ist (100%) ³	32.019.782	41.216.450
Steuerausfall d. Absetzbarkeit auf Spendensumme	54.407.684	54.407.684
Steuerausfall d. Absetzbarkeit auf zusätzliche Spenden	12.837.416	16.362.499
Spendensumme inkl. Spendenzuwachs	328.002.067	337.198.735
Spendenzuwachs durch Einführung	32.019.782	41.216.450
Steuerausfall insgesamt	67.245.100	70.770.183
Verhältnis Spendenzuwachs : Steuerausfall	1 : 2,1	1 : 1,7
MAXIMALVARIANTE		
Spendensumme 2008 die absetzbar ist (72,24%) ⁴	213.817.603	213.817.603
Zusätzliche Spendensumme 2008 die absetzbar ist (100%)	32.019.782	41.216.450
Steuerausfall d. Absetzbarkeit auf Spendensumme	83.804.074	83.804.074
Steuerausfall d. Absetzbarkeit auf zusätzliche Spenden	12.837.416	16.362.499
Spendensumme inkl. Spendenzuwachs	328.002.067	337.198.735
Spendenzuwachs durch Einführung	32.019.782	41.216.450
Steuerausfall insgesamt	96.641.490	100.166.573
Verhältnis Spendenzuwachs : Steuerausfall	1 : 3	1 : 2,4

Basis: Alle Befragten (n=1020); eigene Berechnungen, ¹ Inklusive jener die angeben von Absetzbarkeit Gebrauch zu machen und mehr zu spenden, 2008 aber nichts gespendet haben; ² Ergibt sich aus 70% mal 67%; ³ Annahme, dass alle zusätzlichen Spenden zu 100% abgesetzt werden; ⁴ Ergibt sich aus 86% mal 84%.

Werden für die Berechnung nun die **Minimalwerte** herangezogen, kann der zu erwartende Steuerausfall mit 67 bis 71 Millionen Euro beziffert werden (Tabelle 33). Der geringere Wert ergibt sich, wenn von einem zusätzlichen Spendenzuwachs von 32 Millionen

Euro ausgegangen wird. Der Steuerausfall wäre dann 2,1 Mal so hoch wie die zusätzlichen Steuereinnahmen. Werden die zusätzlichen Steuereinnahmen mit 41,2 Mio. Euro angenommen – und dadurch berücksichtigt, dass Nicht-Spender/innen aufgrund der Absetzbarkeit zu Spender/innen werden – so beträgt der Steuerausfall nur das 1,7 fache.

Die **Maximalvariante** postuliert, dass ein größerer Teil aller Spenden abgesetzt wird, wodurch der Steuerausfall ebenfalls größer wird – und zwischen 96 und 100 Mio. Euro ausmacht. Dadurch erhöht sich auch der Faktor, um den der Steuerausfall den zusätzlichen Spendenzuwachs übersteigt, nämlich auf 3,0 (verglichen mit zusätzlichen Spenden von 32 Mio. Euro) und 2,4 (verglichen mit zusätzlichen Spendeneinnahmen von 41,2 Mio. Euro).

Um die Ergebnisse mit dem durch das IHS berechneten Steuerausfall aus dem Jahr 2005⁷⁷ vergleichen zu können, muss das Spendenaufkommen 2008 (ohne zusätzliches Spendenaufkommen) dem Steuerausfall (ohne Steuerausfall auf das zusätzliche Spendenaufkommen) gegenübergestellt werden, da in der Studie des IHS das zusätzliche Spendenvolumen nicht hochgerechnet wurde. Demnach beträgt der Steuerausfall für die Minimalvariante etwa 18% des Spendenaufkommens (54,4 Mio. zu 296 Mio. Euro). Für die Maximalvariante entspricht der Steuerausfall 28% des Spendenaufkommens (83,8 Mio. zu 296 Mio. Euro). Wesentlich geringer ist der durch das IHS ausgewiesene Anteil von 7,4% (41,7 Mio. zu 560,6 Mio. Euro) (Paterson 2005:14).

Diese heftigen Abweichungen beruhen in erster Linie darauf, dass in der IHS Studie aus dem Jahr 2005 von einem sehr geringen Anteil an absetzbaren Spenden (27%) ausgegangen wird (ebd.). Den Berechnungen hier liegt ein Anteil von 46,9% (Minimalvariante) bzw. 72,2% (Maximalvariante) zugrunde. Darin zeigt sich, wie sensibel die Berechnungen auf diese Annahmen reagieren. Ein zweiter, aber geringfügiger Grund für die starke Abweichung ergibt sich aus einer geringeren Steuerquote, von der in der IHS-Studie ausgegangen wird, nämlich einer effektive Steuerquote von 32% (ebd.), während der durchschnittliche Grenzsteuersatz der Berechnungen der vorliegenden Studie rund 39% beträgt (vgl. Tabelle 33). Dieser höhere Ø Steuersatz erklärt sich vor allem durch die erhöhten Grenzsteuersätze für 2008 gegenüber den Steuertarifen aus 2005. Darüber hinaus basieren die Hochrechnungen der IHS-Studie auf dem Ø Grenzsteuersatz, der aus der Verteilung des Spendenaufkommens nach Einkommenskategorien errechnet wird (Feldecker et al. 2002:100). Wie Tabelle 34 aber zeigt, weicht die Verteilung der Spenden gegenüber den Mehrspenden nach Einkommenskategorien ab, wobei ein größerer Anteil des zusätzlichen Spendenvolumens in den oberen Einkommenskategorien zu finden ist.

⁷⁷ Die Hochrechnungen des IHS beruhen auf den Daten der Spendenstudie des ÖIS aus dem Jahr 2000 und den Steuertarifen des Jahres 2005 (Paterson 2005).

Tabelle 34: Hochrechnung des zusätzlichen Spendenvolumens & Steuerausfalls, in 1.000 Euro

Spendenbeteiligung 2008	Personen die 2008 gespendet haben					Absetzbarkeit nicht nutzen wollen	ZWISCHEN SUMME	2008 nicht gespendet		SUMME
	Absetzbarkeit nutzen wollen							Absetzbarkeit nutzen wollen	Absetzbarkeit nicht nutzen wollen	
Beabsichtigte Nutzung der Absetzbarkeit										
Einkommensklassen (Brutto)	bis 10000 €	10.000-25.000 €	25.000-51.000 €	> 51.000 €	Einkommensan-gabe verweigert					
Einkommensklassen (Netto)	bis 10.000 €	10.000 bis 25.000 €	25.000 bis 51.000 €	> 51.000 €						
Anteil der Haushalte	1,7%	13,3%	12,8%	1,3%	8,8%	26,4%	64,3%	14,7%	21,0%	100,0%
Ø Spende 2008 dieser Gruppe in Euro	66,9	52,8	68,3	221,1	92,6	53,2	65,0	0,0	0,0	
Spendensumme 2008	7.971	49.766	61.601	20.281	57.285	99.075	295.982	0,0	0,0	295.982
Anteil der Spenden an Gesamtspendenaufkommen	2,7%	16,8%	20,8%	6,9%	19,4%	33,5%	100,0%	0,0	0,0	100,0%
Ø zusätzliche Spende in Euro	7,3	8,9	12,6	28,1	14,4		8,6	8,9		11,1
zusätzliche Spende 2008	872	8.335	11.349	2.574	8.888	0,0	32.019	9.196	0,0	41.216
zusätzliche Spenden in % aller zusätzlichen Spenden	2,7%	26,0%	35,4%	8,0%	27,8%	0%	100,0%			
Steuerersparnis (=Grenzsteuersatz)	0,0%	38,3%	43,6%	50,0%	38,3%	38,3%	40,1%	38,3%	38,3%	39,7%
Spendenpreis	100,0%	61,7%	56,4%	50,0%	61,7%	61,7%	59,9%	61,7%	61,7%	
MINIMALVARIANTE										
Anteil der Spenden die an gemeinnützige NPOs gehen	70%	70%	70%	70%	70%	70%	70%	70%	70%	70%
Anteil der Spenden die absetzbar sind (belegfähig)	67%	67%	67%	67%	67%	67%	67%	67%	67%	67%
Anteil der Spender/innen die Absetzbarkeit nutzen ¹	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%
Anteil in Summe der für Absetzbarkeit in Frage kommt	46,9%	46,9%	46,9%	46,9%	46,9%	46,9%	46,9%	46,9%	46,9%	46,9%
Spendenvolumen 2008, das abgesetzt wird	3.738	23.340	28.891	9.511	26.867	46.466	138.815	0	0	138.815
Zusätzliches Spendenvolumen das abgesetzt wird	872	8.335	11.349	2.574	8.888		32.019	9.196	0,0	41.216
Steuerausfall d. Absetzbarkeit auf Spendensumme 2008	0	8.946	12.596	4.755	10.298	17.810	54.407	0	0	54.407
Steuerausfall d. Absetzbarkeit auf zusätzliche Spenden	0	3.195	4.948	1.287	3.406	0	12.837	3.525	0	16.362
Spendensumme 2008 inkl. Zuwachs d. Absetzbarkeit	8.843	58.102	72.950	22.855	66.174	99.075	328.002	9.196	0	337.198
Spendenzuwachs durch Einführung d. Absetzbarkeit	872	8.335	11.349	2.574	8.888	0	32.019	9.196	0	41.216
Steuerausfall durch Einführung d. Absetzbarkeit	0	12.141	17.544	6.043	13.704	17.810	67.245	3.525	0	70.770

MAXIMALVARIANTE										
Anteil der Spenden die an gemeinnützige NPOs gehen	86%	86%	86%	86%	86%	86%	86%	86%	86%	86%
Anteil der Spenden die absetzbar sind (belegfähig)	84%	84%	84%	84%	84%	84%	84%	84%	84%	84%
Anteil der Spender/innen die Absetzbarkeit nutzen ¹	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%
Anteil in Summe der für Absetzbarkeit in Frage kommt	72,2%	72,2%	72,2%	72,2%	72,2%	72,2%	72,2%	72,2%	72,2%	72,2%
Spendenvolumen 2008, das abgesetzt wird	5.758	35.951	44.500	14.651	41.383	71.572	213.817	0	0	213.817
Zusätzliches Spendenvolumen das abgesetzt wird	872	8.335	11.3494	2.574	8.888	0,0	32.019	9.196	0,0	41.216
Steuerausfall d. Absetzbarkeit auf Spendensumme 2008	0	13.780	19.402	7.325	15.862	27.433	83.804	0	0	83.804
Steuerausfall d. Absetzbarkeit auf zusätzliche Spenden	0	3.195	4.948	1.287	3.406	0	12.837	3.525	0	16.362
Spendensumme 2008 inkl. Zuwachs d. Absetzbarkeit	8.843	58.102	72.950	22.855	66.174	99.075	328.002	9.196	0	337.198
Spendenzuwachs durch Einführung d. Absetzbarkeit	872	8.335	11.349	2.574	8.888	0	32.019	9.196	0	41.216
Steuerausfall durch Einführung d. Absetzbarkeit	0	16.975	24.350	8.612	19.269	27.433	96.641	3.525	0	100.166

Basis: Alle Befragten, die 2008 gespendet haben bzw. alle Befragten (n=1020); Fragestellungen: Um wie viel Prozent würden Sie dann mehr an Organisationen spenden? ¹ 100%, da dieser Faktor bereits bei Anteil die nutzen wollen (siehe 2. Zeile im Tabellenkopf) berücksichtigt.

Erforderlicher Anstieg des Spendenvolumens um Steuerausfall wett zu machen

Dem Beschluss der steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden können mehrere Beweggründe zugrunde liegen, beispielweise die Erhöhung des finanziellen Anreizes zu Spenden oder die Ermöglichung der direkten Entscheidung der Steuerzahler/innen, für welche gemeinnützigen Zwecke öffentliche Mittel – ohne Umweg über den Staat – eingesetzt werden. Wird angenommen, dass die dem Staat entgangenen Steuermittel zur Gänze Nonprofit Organisationen zugute kommen, und das steuerliche Geschenk nicht bei den Privatpersonen verbleiben soll, kann berechnet werden, welcher Anstieg des Spendenvolumens dafür erforderlich wäre.⁷⁸

Wie in Kapitel 7.4 angeführt, wird der durch die steuerliche Absetzbarkeit induzierte Zuwachs des Spendenaufkommens auf 10,8% bis 13,9% geschätzt, was einem zusätzlichen Volumen von 32 bis 41 Mio. Euro entspricht (siehe Tabelle 32). Der Steuerausfall liegt aber bei 67 bis 71 Mio. Euro bzw. 97 bis 100 Millionen Euro (Tabelle 33). Ausgehend von den beiden in Tabelle 33 dargestellten Berechnungsmodellen wäre aber – bei der **Minimalvariante** – ein durchschnittliches Wachstum der Spendenhöhe um etwa 31% notwendig, damit die zusätzlichen Spendeneinnahmen bei gemeinnützigen Organisationen den Steuerausfall des Staates wettmachen. Der Spendenzuwachs müsste demnach wesentlich höher ausfallen und anstatt der 32 bis 40 Mio. Euro etwa 92 bis 95 Mio. Euro betragen (siehe Tabelle 35).

Wird die **Maximalvariante** herangezogen, müsste das zusätzliche Wachstum des Spendenvolumens etwa 48% ausmachen, um zu erreichen, dass die Mehreinnahmen aus Spenden den Steuerausfall übersteigen. Steigen die Spendeneinnahmen nicht in diesem Ausmaß an, so würden sich die Einnahmen bei gemeinnützigen Organisationen dennoch erhöhen, der steuerliche Vorteil würde aber bei den Spendenden selbst verbleiben. Diese würden zwar etwas mehr spenden, ihr verfügbares Einkommen nach Steuern wäre aber dennoch höher ist als vor der Möglichkeit der Absetzbarkeit von Spenden.

Tabelle 35: Erforderlicher Spendenzuwachs um Steuerausfall wett zu machen, in Euro

	Nur jene, die 2008 gespendet haben	Gesamte erw. Bevölkerung ¹
Anteil der Bevölkerung	64,29	100,00
Spendensumme 2008	295.982.285	295.982.285
Ø Spendenpreis (= Ø Grenzsteuersatz)	40,09 %	39,07%
MINIMALVARIANTE		
Anteil der Spendensumme 2008 die absetzbar ist (46,90%) ²	46,9%	46,9%
Spendenvolumen das abgesetzt wird	138.815.692	138.815.692
Zusätzliche Spendensumme 2008 die absetzbar ist (100%) ³	94.714.331	56.236.634
Steuerausfall d. Absetzbarkeit auf Spendensumme	55.654.183	55.108.376
Steuerausfall d. Absetzbarkeit auf zusätzliche Spenden	37.973.003	36.425.579
Spendensumme inkl. Spendenzuwachs	390.696.616	387.736.794
Spendenzuwachs durch Einführung	94.714.331	91.754.508
Steuerausfall insgesamt	93.627.186	91.533.955
Erforderliches Spendenwachstum	32%	31%

⁷⁸ Für die Individualebene vergleiche dazu Tabellen 30 und 31.

MAXIMALVARIANTE		
Spendensumme 2008 die absetzbar ist (72,24%) ⁴	213.817.603	213.817.603
Zusätzliche Spendensumme 2008 die absetzbar ist (100%)	143.551.408	142.071.497
Steuerausfall d. Absetzbarkeit auf Spendensumme	85.724.055	84.883.349
Steuerausfall d. Absetzbarkeit auf zusätzliche Spenden	57.552.833	56.400.896
Spendensumme inkl. Spendenzuwachs	439.533.694	438.053.782
Spendenzuwachs durch Einführung	143.551.408	142.071.497
Steuerausfall insgesamt	143.276.888	141.284.245
Erforderliches Spendenwachstum	48,5%	48%

Verglichen mit dem berechneten Anstieg des Spendenwachstums, das voraussichtlich bei 11% bis 13% liegt (Tabelle 32), erscheint der Anstieg von 32 bis 48% relativ hoch. Das würde einer zusätzlichen Spende von 20 bis 30 Euro pro Spender/in, oder 13 bis 20 Euro pro erwachsener Person in Österreich entsprechen. Kann den steuerpflichtigen Spender/innen jedoch bewusst gemacht werden, dass sie ihre Spende um einen relativ hohen Prozentsatz, nämlich um 62% bis 100%, ohne Verringerung des verfügbaren Einkommens, erhöhen können, scheinen diese notwendigen Zuwachsraten nicht unwahrscheinlich. Verteilungspolitisch bedeutet das, dass sich für steuerpflichtige Personen das verfügbare Einkommen nach Steuern – trotz Mehrspende – eventuell erhöht, Personen mit geringen Einkommen die nicht steuerpflichtig sind aber keine Vorteile aus der Absetzbarkeit ziehen können.

7.6 RELEVANZ DER ABSETZBARKEIT FÜR SPENDENENTSCHEIDUNG

Neben den direkten Fragen nach der Nutzung der steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden und dem dadurch zusätzlich gespendeten Betrag wurde die Relevanz der Absetzbarkeit von Spenden auch indirekt erhoben. Aus einer Reihe von Faktoren sollten die Befragten jeweils bewerten, ob diese für die Entscheidung über die Höhe des gespendeten Betrags sowie für die Organisation, an die gespendet wird, ausschlaggebend sind.

Bedeutung der Absetzbarkeit für die Höhe des gespendeten Betrags

Wie viel im Laufe eines Jahres gespendet wird – wie bereits in Kapitel 3.10 dargelegt – von unterschiedlichen Faktoren beeinflusst. Unter den neun angeführten Beweggründen wurde auch die steuerliche Absetzbarkeit der Spende angeführt. Wie Tabelle 36 zeigt (siehe auch Abbildung 17, Kapitel 3.10) wird diesem Aspekt eindeutig der geringste Einfluss auf die Spendenhöhe beigemessen (Mittelwert 2,05). Diese Reihung auf den letzten Platz ist für Frauen und Männer gleich – Frauen messen dem Faktor aber eine noch geringfügig niedriger Bedeutung bei als Männer (2,02 zu 2,08).

Dass zum Zeitpunkt der Befragung die Absetzbarkeit von Steuern nicht möglich war (mit Ausnahme von Organisationen im Bereich der Erwachsenenbildung- und Forschungsarbeit), kann eine Erklärung dafür sein, dass sie bei der Entscheidung auf die Spendenhöhe (noch) kaum eine Rolle spielt. Auch das Faktum, dass weniger aus Kosten/Nutzen-Abwägungen gespendet wird bzw. dies ein sozial unerwünschtes Antwortverhalten wäre (siehe Kapitel 3.9), kann für den geringen Stellenwert sprechen.

Tabelle 36: Relevanz der steuerlichen Absetzbarkeit für die Spendenhöhe (Mittelwerte)

	Gesamt
... wenn in meinem persönlichen Umfeld etwas passiert	3,43
... wenn es nationale Naturkatastrophen (z.B. Dürre, Hochwasser) gibt	3,23
... wenn gemeinnützige Organisationen aktiv an mich herantreten	2,91
... wenn ich ein höheres persönliches Einkommen habe	2,82
... wenn es Kriege oder internationale Naturkatastrophen (Dürre, Hochwas-	2,76
... wenn ich zum Spenden aufgerufen werde	2,57
... wenn viel in den Medien berichtet wird	2,54
... wenn Menschen in meinem Umkreis (Freunde, Verwandte) spenden	2,06
... wenn ich die Spende von der Steuer absetzen kann	2,05

Basis: Alle Spender/innen (n=695). Fragestellungen: Und was würden Sie sagen, wovon machen Sie es ganz persönlich abhängig, wie viel Sie für Spenden im Verlauf eines Jahres ausgeben. Ich lese Ihnen dazu einige Möglichkeiten vor und Sie sagen mir bitte, ob die jeweilige Aussage für Sie persönlich sehr zutrifft (=5) oder gar nicht zutrifft (=1). Dazwischen können Sie wieder abstufen. Ich spende im Laufe eines Jahres mehr, ...

Bedeutung der Absetzbarkeit für die Entscheidung, wofür gespendet wird

Ebenso wenig wie der Möglichkeit der steuerlichen Absetzbarkeit ein Einfluss auf die Höhe des gespendeten Betrags beigemessen wird, dürfte sie auch den Spendenzweck, also den Bereich bzw. die Organisation, für die gespendet wird, beeinflussen. Wie in Tabelle 37 angeführt, wurde der steuerlichen Absetzbarkeit – aus einer Liste von neun Aspekten, die in eine Reihenfolge zu bringen waren – eindeutig die geringste Bedeutung beigemessen. Nur 3% der Bevölkerung platzierten das Kriterium auf Rang 1, womit es am seltensten als das wichtigste Kriterium genannt wurde. Dem gegenüber wurde die Bekanntheit der Organisation von 30% der Bevölkerung auf Platz 1 gereiht. Die Absetzbarkeit von Spenden wurde zudem eindeutig – und mit klarem Abstand zu allen anderen Kriterien – am häufigsten auf Rang 9 gereiht (von 34% der Bevölkerung).

Tabelle 37: Relevanz der Absetzbarkeit für den Spendenzweck nach Rangfolge, in %

	Rang 1	Rang 9
Organisation ist mir bekannt	30%	4%
Weiß welcher Anteil des gespendeten Geldes direkt bei den Be-	14%	4%
Vertraue der Organisation	13%	5%
Weiß für welches Projekt der Organisation meine Spende ver-	12%	5%
Bereich in dem die Organisation tätig ist (z.B. Flüchtlinge, Kinder,	9%	8%
Kenne in der Organisation tätige Leute	9%	12%
Organisation verfügt über Spendengütesiegel	6%	12%
Bekomme auf Anfrage/im Internet alle Informationen über die Or-	4%	15%
Kann meine Spende an die Organisation von der Steuer abset-	3%	34%
zen.		

Basis: alle Befragten (n=1020); Fragestellungen: Angenommen, Sie haben 200 Euro, die Sie an eine wohltätige Organisation spenden können. Wie wichtig sind die folgenden Kriterien auf diesen Kärtchen für Ihre Entscheidung, an welche Organisation Sie spenden. Bitte bringen Sie die einzelnen Kriterien in eine Reihenfolge von 1 bis 9.

Bekanntheitsgrad, Transparenz und Vertrauen haben somit die wesentlichste Bedeutung für die Wahl der Organisation, an die gespendet wird. Einhergehend mit den Ergebnissen zu Spendenmotiven ist auch hier die ‚Kosten/Nutzen-Abwägung‘ nicht ausschlaggebend. Daraus kann gefolgert werden, dass es durch die Möglichkeit der Absetzbarkeit – die nur für Organisationen in bestimmten Tätigkeitsbereichen gilt – kaum Verschiebungen zwischen den begünstigten Organisationen kommt.

7.7 ZUSAMMENFASSUNG: WAS BRINGT DIE STEUERLICHE ABSETZBARKEIT

Zusammenfassend zeigen die Auswertungen, dass rund drei Viertel der Bevölkerung die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden befürworten: 76% sind der Meinung dass Privatpersonen, 71% dass Unternehmen Steuern absetzen können sollen. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung (52%) möchte auch selbst von der Absetzbarkeit Gebrauch machen. Von diesen geben zwei Drittel an, dadurch mehr zu spenden – und zwar um \varnothing 20,8% mehr als bisher. Das verbleibende Drittel möchte von der Absetzbarkeit zwar Gebrauch machen, deshalb aber keinen höheren Betrag spenden.

Kann diesen Aussagen Glauben geschenkt werden, liegt das zusätzlich generierte Spendenvolumen bei 32 bis 40 Millionen Euro. Das würde – bezogen auf das Spendenvolumen von 2008 – einer Erhöhung des Spendenaufkommens um etwa 11 bis 13% entsprechen. Insgesamt würden dem Staat aufgrund der Absetzbarkeit etwa 67 bis 100 Mio. Euro an Steuereinnahmen entgehen.

8 ANHANG

8.1 METHODIK UND STICHPROBENBESCHREIBUNG

Erhebungsmethode und Stichprobenauswahl

Basis für die vorliegende Studie bilden Daten einer Bevölkerungsbefragung, die durch das Marktforschungsinstitut Market im September/Oktober 2008 durch face-to-face Interviews erhoben wurden. Die Grundlage der Befragten stellt die österreichische Bevölkerung ab 15 Jahren dar. Die daraus gezogene Stichprobe von 1020 Personen wurde nach dem sogenannten Schwedenschlüssel ausgewählt. Dazu wird nach dem Zufallsprinzip ein Haushalt (Adresse) ermittelt, der von Mitarbeiter/innen des Marktforschungsinstituts besucht wird. Innerhalb des Haushaltes werden alle Haushaltsmitglieder mit einer Zahl versehen. Durch das Ziehen einer Zufallszahl wird jene Person identifiziert, mit der das Interview geführt werden soll. Dadurch erhält jedes Haushaltsmitglied die gleiche Chance, als Befragungspartner zu fungieren. Sofern diese Person zum Zeitpunkt der Befragung nicht zu Hause ist, vereinbart der/die Interviewer/in einen Termin, um diese Person anzutreffen. Zusätzlich wurden bei der Anwendung des Schwedenschlüssels das Alter, das Geschlecht, die Wohnortgröße sowie das Bundesland berücksichtigt, sodass die Stichprobe hinsichtlich dieser Kriterien für die Gesamtbevölkerung repräsentativ ist. Bestehende Abweichungen wurden durch je einen Gewichtungsfaktor für die Kriterien Alter, Wohnortgröße und Bundesland ausgeglichen, die in einem gemeinsamen Gewichtungsfaktor zusammengeführt wurden. Für alle im vorliegenden Bericht durchgeführten Auswertungen werden gewichteten Daten herangezogen.

Erhebungsinstrument

Grundlage der Befragung bildet ein standardisierter Fragebogen, der in Anlehnung an die für die bisherigen Spendenstudien verwendeten Fragebögen entwickelt wurde. Adaptierungen wurden vor dem Hintergrund, die gewonnenen Daten mit internationalen Studien zum Spendenverhalten vergleichen zu können, durchgeführt. Der Fragebogen (siehe 8.7 auf Seite 112) umfasst Fragen zum Spendenverhalten, zur steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden sowie Fragen zur Spendenbereitschaft für bestimmte Organisationen, wozu eine Liste mit 50 österreichischen Organisationen vorgelegt wurde. Für einige der Fragen wurden den interviewten Personen Kärtchen vorgelegt, die diese zu Reihen bzw. daraus auszuwählen hatten. Ein Katalog mit Angaben zu soziodemografischen Merkmalen der befragten Personen schließt den Fragebogen ab.

Verwendete Analysemethoden und Ergebnisinterpretation

Für den Großteil der Auswertungen werden Kreuzklassifikationen vorgenommen, die die relative Häufigkeit eines Merkmals in Abhängigkeit anderer (meist soziodemografischer) Merkmale angeben. Die maximale statistische Schwankungsbreite der Auswertungsergebnisse bei Anteilswerten in der Gesamtstichprobe von 1020 Personen und einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5% der Auswertungsergebnisse beträgt +/- 3,1%. Neben der Darstellung der Anteile in Prozent wird bei nominal skalierten Variablen teilweise der statistische Zusammenhang der Variablen mittels Chi-Quadrat-Test nach Pearson überprüft. Dieser überprüft, ob sich die beobachteten Häufigkeiten signifikant von den erwarteten Häufigkeiten unterscheiden (Bühl 2006:241). Für metrisch skalierte Variablen (z.B. Spendenhöhe) werden nicht Häufigkeiten, sondern die Mittelwerte einzelner Untergruppen mi-

teinander verglichen. Beim Vergleich von zwei Gruppen wird dazu der t-Test angewandt, beim Vergleich mehrerer Gruppen wird mittels Kruskal-Wallis Test (nicht parametrischer Test) auf statistische Signifikanz getestet.

Von einem statistisch signifikanten Zusammenhang wird bei p-Werten kleiner gleich 0.05 gesprochen. Ist der p-Wert kleiner gleich 0.01 sind die Zusammenhänge sehr signifikant, bei p-Wert kleiner gleich 0.001 liegt ein höchst signifikanter Zusammenhang vor (vgl. Wittenberg/Cramer 2003:174f, Bühl 2006:115).

Hinsichtlich der Fragen nach den Motiven bzw. Beweggründen zu spenden bzw. nicht zu spenden, die jeweils mittels 5-stufiger Likert-Skalen abgefragt wurden, wird angenommen, dass es sich dabei um ein Intervallskalenniveau handelt. Zur Veranschaulichung der Bedeutung der einzelnen Items wurden daher die Mittelwerte angegeben. Muster wurden mittels der Faktorenanalyse gebündelt, wobei unklar ladende Items ausgeschlossen wurden.

Vorgehensweise Multidimensionale Skalierung (Kapitel 6.2)

Auf Basis der ordinalen Distanzen der Rangreihung jener 50 vorgegebenen Organisationen, die der jeweils befragten Person bekannt waren und für die er/sie bereit wäre zu spenden⁷⁹ wurde eine Multidimensionale Skalierung (MDS) mit der in SPSS enthaltenen Prozedur PREFSCAL (unfolding model) durchgeführt. Da sich unter den 50 Spenden-NPOs einige weniger bekannte befinden und für diese und einige andere die Spendenbereitschaft gering ist, was zu vielen Missings bei der Rangreihung führt, wurden etliche Spenden-NPOs aus der Analyse ausgeschlossen. Es handelt sich hierbei um jene Spenden-NPOs, die von weniger als 9% aller Befragten gereiht wurden. Deren Bekanntheitsgrad ist ebenfalls entsprechend gering, liegt jedenfalls unter 30%, und es besteht eine sehr eingeschränkte Spendenbereitschaft (jedenfalls unter 9%). Es verblieben letztlich 24 Spenden-NPOs, die in die MDS einbezogen wurden.

Weiters wurden jene Fälle (Personen) aus der Berechnung ausgeschlossen, die keine Reihung vornahmen. Dies sind jene Personen, die erstens entweder keine der verbleibenden 24 Spenden-NPOs kennen (3 Fälle/Personen) oder an keine der 24 Spenden-NPO eine Spende geben würden (84 Fälle/Personen). Zweitens mussten aus Berechnungsgründen auch jene Personen ausgeschlossen werden, die nur eine einzige Spenden-NPO reihten, also nur einer einzigen der 24 Organisationen eine Spende zukommen lassen würden (78 Fälle/Personen). Es verblieben somit 855 Fälle (Personen), die für die Berechnung herangezogen werden konnten.

Um eine degenerierte Lösung zu vermeiden wurden, wie in der Literatur empfohlen (Borg/Groenen, 2005 unter Verweis auf Busing et al., 2005) die Penalty-Parameter auf Stärke 0,5 und Range 1 eingestellt. Durch die gewählte Vorgehensweise konnte ein brauchbares Ergebnis berechnet werden. Die zweidimensionale Lösung wurde in 547 Iterationen gefunden und weist mit einem Wert von 0,12 für STRESS 1 und 0,55 für STRESS 2 (siehe Tabelle 59 in Kapitel 0) eine geringe aber akzeptable Anpassungsgüte auf (Borg/Groenen 2005 unter Verweis auf Kruskal 1964).

⁷⁹ Es handelt sich um Frage 2.3 des im Anhang 8.7 abgebildeten Fragebogens.

Beschreibung der Stichprobe nach Geschlecht, Alter, Bundesland, Wohnort, Schulbildung und Erwerbsstatus – Beurteilung der Repräsentativität

Um die Repräsentativität der Stichprobe und somit die hochgerechneten Daten besser einschätzen zu können, wird folgend die Verteilung einiger Strukturmerkmale innerhalb der Stichprobe dargestellt. Insbesondere wird die Verteilung jener soziodemografischen Merkmale angeführt, die in den Auswertungen zur Spendenbeteiligung und Spendenhöhe von Bedeutung sind. Angegeben sind jeweils die gerundeten Häufigkeiten und Anteile der gewichteten Daten. Die Verteilung der Stichprobe nach Geschlecht entspricht, wie in Tabelle 38 angeführt, exakt der Verteilung innerhalb der österreichischen Bevölkerung ab 15 Jahren (Statistik Austria 2008c). Hinsichtlich des Alters (Tabelle 39) ist die Gruppe der über 50 Jährigen zu Gunsten der beiden jüngeren Gruppen geringfügig unterrepräsentiert (Statistik Austria 2008c), liegen aber innerhalb der statistischen Schwankungsbreite.

Tabelle 38: Befragte Personen nach Geschlecht – Vergleich mit Grundgesamtheit

Geschlecht	Absolut	In %	In % lt. Stat. Austria
Männer	492	48,2	48,2
Frauen	528	51,8	51,8
Befragte insgesamt	1020	100,0	100,0

Basis für Bevölkerungszusammensetzung: Statistik Austria 2008c, eigene Berechnungen.

Tabelle 39: Befragte Personen nach Alter – Vergleich mit Grundgesamtheit

Altersgruppen	Absolut	In %	In % lt. Stat. Austria
15-29 Jahre	142	23,6	22,2
40-49 Jahre	99	37,6	36,5
50 Jahre und mehr	125	38,8	41,3
Befragte insgesamt	1020	100,0	100,0

Basis für Bevölkerungszusammensetzung: Statistik Austria 2008c, eigene Berechnungen.

Auch die Verteilung der Stichprobe nach Bundesländern entspricht – bei Berücksichtigung der Schwankungsbreiten – jener der österreichischen Bevölkerung ab 15 Jahren (Statistik Austria 2008d) (Tabelle 40). Die Verteilung nach Wohnortgröße (Tabelle 41) der Stichprobe weicht von jener der Grundgesamtheit kaum ab.

Tabelle 40: Befragte Personen nach Bundesland – Vergleich mit Grundgesamtheit

Bundesland	Absolut	in %	In % lt. Stat. Austria
Oberösterreich	179	17,5	16,7
Salzburg	68	6,6	6,3
Niederösterreich	192	18,8	19,1
Wien	188	18,4	20,4
Burgenland	50	4,9	3,4
Steiermark	150	14,7	14,6
Kärnten	73	7,1	6,8
Tirol	72	7,1	8,4
Vorarlberg	48	4,7	4,3
Befragte insgesamt	1020	100,0	100,0

Basis für Bevölkerungszusammensetzung: Statistik Austria 2008d, eigene Berechnungen.

Tabelle 41: Befragte Personen nach Wohnortgröße – Vergleich mit Grundgesamtheit

Wohnortgröße	Absolut	in %	In % lt. Stat. Austria
Unter 5.000 Einwohner/innen	459	45,5%	45%
5.001 bis 100.000 Einwohner/innen	255	25,2%	26%
Über 100.000 Einwohner/innen	296	29,3%	29%
Befragte insgesamt	1020	100,0	100,0

Basis für Bevölkerungszusammensetzung: Statistik Austria 2005:43.

Die Verteilung des Erwerbsstatus der Grundgesamtheit ist in der Stichprobe dagegen sehr gut abgebildet (Statistik Austria 2008e) (Tabelle 42). Einzig Pensionist/innen (21% zu 25%) sind in der Stichprobe zugunsten den berufstätigen Personen (60% zu 54%) leicht unterrepräsentiert. Hinsichtlich der höchst abgeschlossenen Schulbildung zeigen sich für die ersten drei Kategorien stärkere Abweichungen (Tabelle 43).

Tabelle 42: Befragte Personen nach Erwerbsstatus – Vergleich mit Grundgesamtheit

Berufstätigkeit	Absolut	In %	In % lt. Stat. Austria
Berufstätig (auch Lehrling)	593	58,1	54,1
Arbeitssuchend/Arbeitslos	35	3,4	3,4
Pensionist/in	213	20,9	25,3
Haushaltsführend	54	5,2	6,3
Student/in	71	6,9	6,9
Präsenz/Zivildienstler	4	0,4	0,3
In Elternkarenz/Pflegekarenz	28	2,7	1,8
Gesamt	997	97,8	98,1
Fehlend/ Antwortverweigerung	23	2,2	1,9 ¹
Befragte insgesamt	1020	100,0	100,0

Basis für Bevölkerungszusammensetzung: Statistik Austria 2008e, eigene Berechnungen. ¹Dauerhaft arbeitsunfähige Personen und Sonstige.

Tabelle 43: Befragte Personen nach Ausbildung – Vergleich mit Grundgesamtheit

Höchst abgeschlossene Schulbildung	Absolut	in %	In % lt. Stat. Austria
Volks-/Hauptschule	163	15,9	35,7
Lehrabschluss	252	24,7	33,9
Weiterführende Schule ohne Matura	435	42,6	11,5
Weiterführende Schule mit Matura	101	9,9	11,4
Universität/Fachhochschule	70	6,9	7,5
Befragte insgesamt	1020	100,0	100,0

Basis für Bevölkerungszusammensetzung: Statistik Austria 2005:43, eigene Berechnungen.

Beschreibung der Stichprobe nach Familienstand, Kinder und Haushaltsgröße

Hinsichtlich des Familienstandes überwiegt der Anteil der verheirateten (41%), gefolgt von ledigen (40%). Rund 13% der Befragten sind geschieden, weitere 6% verwitwet (Tabelle 44). Mehr als die Hälfte der Befragten (52%) lebt in fester Partnerschaft in gemeinsamen Haushalt, rund 39% leben ohne feste/n Partnerin. Der Anteil der Befragten die in fester Partnerschaft in getrennten Haushalten lebt ist mit 10% eher gering (Tabelle 45).

Tabelle 44: Befragte Personen nach Familienstand

Familienstand	Absolut	In %	Gültige %
Ledig	404	39,6	39,6
Verheiratet	416	40,8	40,8
Geschieden	134	13,1	13,1
Verwitwet	65	6,4	6,4
Befragte insgesamt	1020	100,0	100,0

Tabelle 45: Befragte Personen nach Haushaltsform

Haushaltsform	Absolut	In %	Gültige %
Ohne feste/n Partner/in lebend	396	38.8	38.8
In fester Partnerschaft in gem. Haushalt lebend	525	51.5	51.5
In fester Partnerschaft in getrennten Haushalten lebend	99	9.7	9.7
Befragte insgesamt	1020	100.0	100.0

Kinder unter 19 Jahren leben in 35% aller Haushalte, Kinder unter 14 Jahren in nur etwa 16% aller Haushalte. 9% aller Haushalte haben zwei oder mehr Kinder (Tabellen 46 und 47).

Tabelle 46: Befragte Personen nach Kinder unter 19 Jahren

Wohnen in ihrem Haushalt Kinder unter 19 Jahren?	Absolut	In %	Gültige %
Kinder im Haushalt	359	35.2	35.2
Keine Kinder im Haushalt	661	64.8	64.8
Befragte insgesamt	1020	100.0	100.0

Tabelle 47: Befragte Personen nach Kindern unter 14 Jahren

Anzahl der Kinder unter 14 Jahren	Absolut	In %	Gültige %
Keine Kinder	748	73.3	73.3
Ein Kind	159	15.6	15.6
Zwei Kinder	92	9.0	9.0
Drei oder mehr Kinder	22	2,1	2,1
Befragte insgesamt	1020	100.0	100.0

Insgesamt setzen sich die Haushalte meist aus nur einer Person zusammen (29%), weitere 29% stellen 2-Personen-Haushalte dar (Tabelle 48).

Tabelle 48: Befragte Personen nach Haushaltsgröße

Haushaltsgröße	Absolut	In %	Gültige %
Eine Person	296	29.1	29.1
Zwei Personen	293	28.8	28.8
Drei Personen	176	17.2	17.2
Vier Personen	157	15.4	15.4
Fünf Personen	75	7.3	7.3
Sechs und mehr Personen	24	2,2	2,2
Befragte insgesamt	1020	100	100

Im überwiegenden Anteil der Haushalte (46%) wird das Haushaltseinkommen von zwei Personen erwirtschaftet, in 39% aller Haushalte von einer Person, in 10% der Haushalte von drei Personen (Tabelle 49).

Tabelle 49: Befragte Personen nach Anzahl der Haushaltsmitglieder mit eigenem EK

Anzahl der Personen im Haushalt die über ein eigenes Einkommen verfügen	Absolut	In %	Gültige %
Eine Person	388	38.1	38.6
Zwei Personen	462	45.2	45.9
Drei Personen	101	9.9	10.0
Vier Personen	42	4.1	4.2
Fünf Personen	10	1.0	1.0
Sechs und mehr Personen	3	0.3	0.3
Gesamt	1006	98.7	100.0
Fehlend/ Antwortverweigerung	14	1.3	
Befragte insgesamt	1020	100.0	

Beschreibung der Stichprobe nach Religion, Gottesdienstbesuch und politischer Affinität

Rund 86% der Befragten gaben an einer Religionsgemeinschaft anzugehören. Der Großteil davon (76%) bekennt sich zur römisch-katholischen Kirche, knapp 5% zur evangelischen Kirche. Zu anderen Religionsgemeinschaften bekennen sich nur sehr wenige Personen (kaum mehr als 1% der Stichprobe), weshalb sie teilweise unter ‚Sonstige‘ zusammengefasst sind (Tabelle 50). Regelmäßig einen Gottesdienst besuchen rund 20% aller Befragten (Tabellen 51).

Tabelle 50: Befragte Personen nach Religionszugehörigkeit

Religionszugehörigkeit	Absolut	In %	Gültige %
Römisch-katholisch	771	75.6	76.3
Evangelisch	49	4.8	4.8
Islamisch	9	0.9	0.9
Sonstige	11	1,1	1,1
Nicht genannt	12	1.2	1.2
Zeuge Jehovas	11	1.1	1.1
Gehört keiner Religionsgemeinschaft an	147	14.4	14.5
Summe	1011	99.1	100.0
Fehlend/ Antwortverweigerung	9	0.9	-
Befragte insgesamt	1020	100.0	-

Tabelle 51: Befragte Personen nach Gottesdienstbesuch

Regelmäßiger Gottesdienstbesuch	Absolut	In %	Gültige %
Besuche regelmäßig einen Gottesdienst	200	19.6	19.8
Besuche nicht regelmäßig einen Gottesdienst	812	79.6	80.2
Summe	1012	99.2	100.0
Fehlend/ Antwortverweigerung	8	0.8	-
Befragte insgesamt	1020	100.0	

Die Frage nach der politischen Affinität („Wenn schon am nächsten Sonntag Nationalratswahlen wäre, welcher Partei würden Sie ihre Stimme geben, bzw. welche Partei würde für Sie am ehesten in Frage kommen?“) wird von 9% der Befragten verweigert, 19% geben an, eine andere als die vorgegebenen Parteien wählen zu wollen, was einem sehr hohen Anteil entspricht (Tabelle 52).

Tabelle 52: Befragte Personen nach politischer Affinität

Politische Affinität	Absolut	In %	Gültige %
SPÖ	204	20.0	21.9
ÖVP	138	13.5	14.8
Die Grünen	56	5.5	6.1
FPÖ	148	14.5	15.8
BZÖ	118	11.6	12.6
Liberales Forum	4	0.4	0.4
KPO	71	7.0	7.6
Andere Partei	193	19.0	20.7
Summe	933	91.4	100.0
Fehlend/Antwortverweigerung	88	8.6	-
Befragte insgesamt	1020	100.0	

Beschreibung der Stichprobe nach Einkommen⁸⁰

Bezüglich des Einkommens der befragten Personen wurde das monatliche Netto-Einkommen des gesamten Haushaltes erfragt, das sich aus Löhnen, Gehältern und Lehrlingsentschädigungen, aber auch Pensionen, Familienbeihilfen und Kindergeld zusammensetzt. Angegeben wurden keine Eurobeträge, sondern es wurden zwölf Einkommenskategorien vorgegeben, denen die Befragten ihr Haushaltseinkommen zuordnen sollten. Die unterste Kategorie entsprach einem Betrag zwischen 1 und 600 Euro, die höchste einen Betrag über 6.000 Euro pro Monat (siehe Fragebogen in Anhang **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**). Dennoch verweigerten – wie in Tabelle 53 dargestellt – 21% der befragten die Angabe des Haushaltseinkommens.

Tabelle 53: Befragte Personen nach Einkommenskategorien nach Quantilen

Einkommenskategorien	Absolut	In %	Gültige %
0 bis 970 Euro	162	15,8	20,0
971 bis 1300 Euro	149	14,6	18,5
1301 bis 1500 Euro	168	16,4	20,8
1500 bis 1870 Euro	173	16,9	21,4
1870 und darüber	156	15,3	19,3
Summe	807	79,1	100,0
Fehlend/ Antwortverweigerung	213	20,9	-
Befragte insgesamt	1020	100,0	-

Das Monatseinkommen in Euro wurde unter Heranziehung der Mittelwerte der zwölf Einkommenskategorien berechnet. Weiters wurde es in das Netto-Jahreseinkommen umgerechnet⁸¹. Daraus ergibt sich für die Stichprobe ein mittleres Haushaltseinkommen von 33.103 Euro pro Jahr⁸² (Tabelle 54). Verglichen mit dem mittleren verfügbaren Einkommen aller Haushalte in Österreich, das gemäß EU-SILC 2007 bei 32.699 Euro liegt (Statistik Austria 2009:97), weicht die Stichprobe nur geringfügig ab.⁸³ Die Abweichungen für die einzelnen Quartile sowie das unterste und oberste Perzentil sind ebenfalls in Tabelle 42 angeführt. Auffällig sind die Differenzen des obersten Perzentiles – hier wurden durch die Stichprobe nur wenige Haushalte mit sehr hohen Einkommen erfasst, was für repräsentative Erhebungen immer der Fall ist.⁸⁴ Die positive Abweichung des untersten Perzentils ist darauf zurückzuführen, dass für die unterste Kategorie mit Einkommen unter 600 Euro ein Mittelwert von 300 angenommen wurde, Einkommen die darunter liegen dadurch eher nach oben verzerrt sind.

Tabelle 54: Quartile des jährlichen Netto-Haushaltseinkommens der befragten Personen

Verfügbares Haushaltseinkommen	... der Haushalte verfügen über weniger als ... EUR					Mittel
	10%	25%	50%	75%	90%	

⁸⁰ Da die Entscheidung zu Spenden von den erwachsenen Mitgliedern eines Haushaltes getroffen wird und nicht alleine von einzelnen Individuen (Andreoni et al. 2003, Wiepking/Bekkers 2006), werden Haushaltseinkommen herangezogen. Beispielsweise wenn die befragte Person z.B. haushaltsführend ist und kein persönliches Einkommen hat, ist dennoch das Haushaltseinkommen für die Spendenentscheidung von Bedeutung.

⁸¹ Hierzu wurde das monatliche Einkommen mit 14 multipliziert, da Löhne und Gehälter in Österreich für den überwiegenden Teil der Bevölkerung 14 Mal ausbezahlt werden.

⁸² Der Mittelwert des monatlichen Netto-Haushaltseinkommens liegt bei 2.364 Euro (Quartile: 1.350; 2.000; 3.270), jener des monatlichen Äquivalenzeinkommens bei 1.476 Euro (Quartile: 1.050; 1.350; 1.700).

⁸³ EU-SILC ist die einzige verfügbare Datenquelle zu Haushaltseinkommen in Österreich. Die Ergebnisse der Erhebung aus dem Jahr 2007 beziehen sich auf die Einkommen 2006. Zur Berechnung der Haushaltseinkommen wird die Summe aller Erwerbseinkommen im Haushalt zuzüglich Kapitalerträge und Pensionen sowie allfälliger Sozialtransfers gebildet. Nach Abzug von Steuern berechnet sich das Nettohaushaltseinkommen. Das verfügbare Haushaltseinkommen errechnet sich dann nach Abzug und Hinzurechnung von Unterhaltsleistungen und sonstiger Privattransfers zwischen den Haushalten.

⁸⁴ Um das zu vermeiden wäre ein Oversampling oberer Einkommensgruppen notwendig.

lt. Statistik Austria	11.599	17.826	27.971	41.736	57.881	32.699
Spendenstudie 2008	14.707	18.907	28.007	45.507	52.507	33.103
Abweichung der Spendenstudie	+ 3.108	+ 1.081	+ 36	+ 3.771	- 5.374	+ 404
Äquivalenzeinkommen	... der Personen verfügen über weniger als ... EUR					
	10%	25%	50%	75%	90%	Mittel
lt. Statistik Austria	10.240	13.785	18.242	24.150	31.845	20.399
Spendenstudie 2008	10.507	14.707	18.907	23.803	32.636	20.672
Abweichung der Spendenstudie	+ 267	+ 922	+ 665	- 347	+ 791	+ 273

Quelle für Einkommensverteilung der Grundgesamtheit: Statistik Austria 2009: 97f., Daten jeweils für 2006.

Um Haushalte unterschiedlicher Größe und Zusammensetzung vergleichbar zu machen, wird das äquivalisierte Haushaltseinkommen berechnet (Tabelle 54). Es errechnet sich, indem das verfügbare Haushaltseinkommen durch die Zahl der Konsumäquivalente des Haushaltes dividiert wird.⁸⁵ Dabei wird der ersten erwachsenen Person im Haushalt ein Konsumäquivalent von 1 beigemessen, jede weitere Person über 14 Jahren wird mit einem Konsumäquivalent von 0,5, jedes Kind unter 14 Jahren mit einem Konsumäquivalent von 0,3 gewichtet (Statistik Austria 2009:25). Der Mittelwert des so errechneten Äquivalenzeinkommens der Stichprobe liegt bei 20.672 Euro, jener der Grundgesamtheit bei 20.399 Euro pro Jahr (Statistik Austria 2009:98). Auch die Abweichungen der Perzentile und Quartile zur Grundgesamtheit erscheinen als akzeptierbar.

Für Berechnungen zur steuerlichen Absetzbarkeit wird – da in Österreich das Prinzip der Individualbesteuerung angewandt wird – das Einkommen pro Person benötigt. Indem das Haushaltseinkommen durch die Anzahl der einkommensbeziehenden Personen je Haushalt (siehe Tabelle 49) dividiert wird, kann dieses annähernd eruiert werden. Die Gegenüberstellung in Tabelle 55 zeigt die Abweichungen, der Mittelwert mit 19.545 Euro pro Jahr liegt geringfügig über jenem der Grundgesamtheit von 18.949 Euro.

Tabelle 55: Quartile des jährlichen Netto-Personeneinkommens der befragten Personen

Personeneinkommen	... der Haushalte verfügen über weniger als ... EUR					
	10%	25%	50%	75%	90%	Mittel
lt. Statistik Austria	-	8.977	17.376	24.657	-	18.949
Spendenstudie	10.507	14.004	18.907	23.107	29.754	19.545
Abweichung der Spendenstudie	-	5.027	1.531	-1.550	-	596

Quelle für Einkommensverteilung der Grundgesamtheit: Statistik Austria 2008f.

⁸⁵ Unterstellt wird, dass mit zunehmender Haushaltgröße und abhängig vom Alter der Kinder eine Kostensparnis im Haushalt durch gemeinsames Wirtschaften erzielt wird („economy of scales“). Zur Gewichtung wird die so genannte EU-Skala (modifizierte OECD-Skala) verwendet, um den Ressourcenbedarf eines Haushaltes zu berechnen (Statistik Austria 2009:25).

8.2 ANDERE MATERIALEN

Tabelle 56: Einnahmen des Österreichischen Nonprofit Sektors 2005, in %¹

Field of Activity	Thereof from Public Sources		Thereof from Philanthropy		Thereof from Earned Income		Other sources	Total revenue (in million Euros)
	Gov. Grants	Performance related Contracts	Donations	Sponsoring	Service Fees, Sales	Membership Fees		
Culture, Sports, Recreation	15.3	0.4	0.3	29.0	50.2	3.0	1.8	285.4
Education and Research	13.7	24.4	1.2	1.9	31.9	2.3	24.4	208.0
Health	20.0	18.8	2.6	0.0	40.9	4.3	13.4	891.1
Social Services	7.8	49.0	9.3	0.2	25.1	0.2	8.4	1,843.5
Environment ²	47.6		16.0		8.9	18.4	9.1	40.0
Law, Advocacy, Politics	25.2	9.1	20.3	1.7	23.8	7.5	12.5	460.0
International ²	25.3		74.7		0.0	0.0	0.0	136.1
Religious	9.2	55.9	0.3	0.0	28.0	0.0	6.7	116.7
Professional Associations, Unions	17.0	14.9	1.0	0.5	13.1	53.0	0.4	24.9
Not elsewhere classified	16.9	5.8	1.2	0.0	71.1	0.0	4.9	42.7
TOTAL	13.1	30.6	7.2	2.4	29.9	2.6	14.2	4,048.3

Quelle: Neumayr et al. 2007:8; ¹ Daten von Nonprofit Organisationen mit zumindest einer bezahlten Arbeitskraft. ² Daten aus dem Jahr 1997 (Heitzmann 2000, 193ff), aus denen die Einnahmen von öffentlichen Quellen und Philanthropie nicht eindeutig zugeordnet werden können.

Tabelle 57: Spendeneinnahmen von Nonprofit Organisationen nach ICNPO-Klassifikation 2005, in %

REVENUES (%)	Spenden in %	Spenden die Absetzbar wä-
Culture, Sports, Recreation	0,22	-
Education and Research	0,72	0,72
Health	6,79	6,79
Social Services	49,37	49,37
Environment*	0,93	-
Law, Advocacy, Politics	26,97	-
International**	14,70	14,70
Religion	0,09	-
Professional Associations, Unions	0,07	-
Not elsewhere classified	0,15	0,15
REVENUES (%)	100,00	71,73

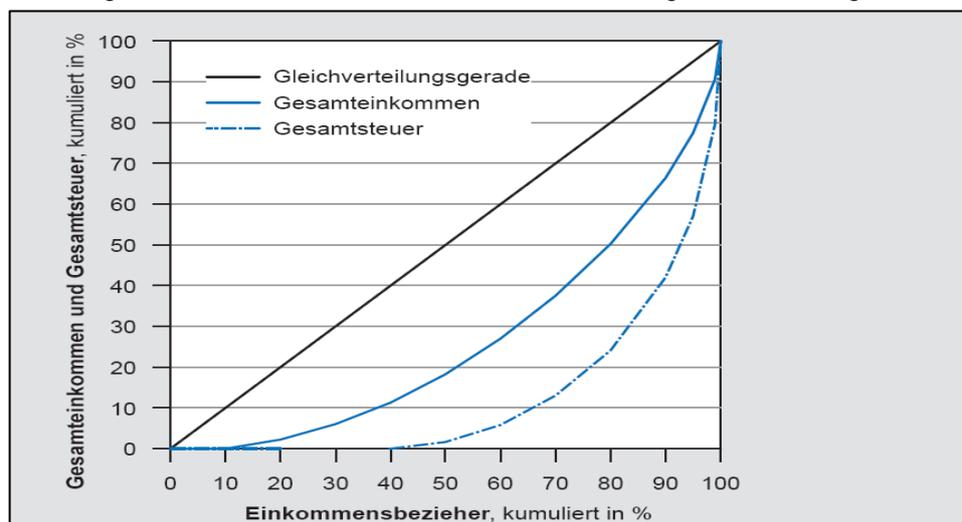
Quelle: Eigene Berechnungen, basierend auf Neumayr et al. 2007:8

Tabelle 58: Spendeneinnahmen von Nonprofit Organisationen nach Aktivitätsfeld, 2005

Bereiche ¹	Spenden in Euro	Spenden in %	Spenden die Absetzbar wä-
Beherbergungswesen	514.279	0,18%	-
Forschung und Entwicklung	1.596.551	0,55%	0,55%
Kindergärten	1.348.013	0,46%	0,23% ²
Erwachsenenbildung	88.211	0,03%	0,03%
Gesundheitswesen	23.400.000	8,00%	4,00% ²
Alten- und Pflegeheime	47.642	0,02%	0,01% ²
Sonstige Heime	21.700.000	7,42%	3,71% ²
Sozialwesen	149.000.000	50,97%	50,97%
Berufsorganisationen	241.544	0,08%	0,00%
Kirchliche & sonstige Vereinigungen	300.854	0,10%	0,10%
Interessensvertretungen, Vereine	93.300.000	31,91%	15,96% ²
Bibliotheken u. Archive	23.682	0,01%	0,01%
Museen und Denkmalschutz	234.988	0,08%	0,08%
Sport	556.065	0,00%	-
SUMME	292.351.829	100%	75,64%

Quelle: Schneider/Haider 2009, ¹ Daten von Nonprofit Organisationen mit zumindest einer bezahlten Arbeitskraft, ² Annahme dass die Hälfte davon die Voraussetzung der Mildtätigkeit erfüllt.

Abbildung 47: Einkommens- und Steueraufkommensverteilung der Bevölkerung, 2005

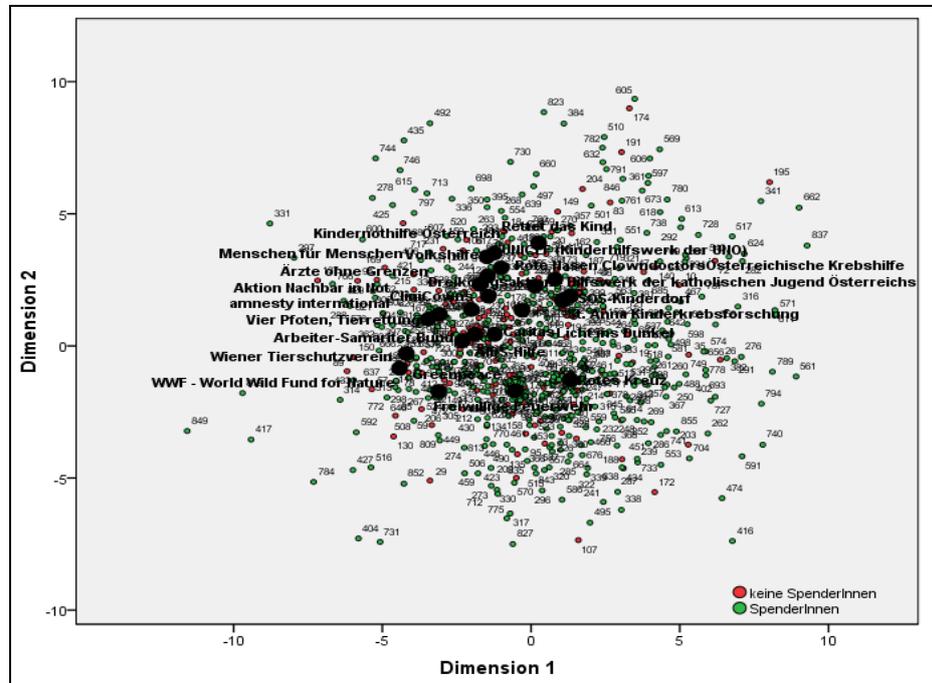


Quelle: Statistik Austria 2008g:24, Originaltitel: Konzentration des Gesamteinkommens und der Gesamtsteuer aller Einkommensbezieher 2005

Tabelle 59: Maßzahlen zur Beurteilung der Eignung der durchgeführten MDS (PREFSCAL in SPSS)

Iterations		547
Final Function Value		,5270515
Function Value Parts	Stress Part	,1218543
	Penalty Part	2,2796348
Badness of Fit	Normalized Stress	,0147494
	Kruskal's Stress-I	,1214471
	Kruskal's Stress-II	,5543181
	Young's S-Stress-I	,2062840
	Young's S-Stress-II	,4384514
Goodness of Fit	Dispersion Accounted For	,9852506
	Variance Accounted For	,8212628
	Recovered Preference Orders	,7876167
	Spearman's Rho	,8383603
	Kendall's Tau-b	,7857693
Variation Coefficients	Variation Proximities	,4449212
	Variation Transformed Proximities	,4132111
	Variation Distances	,5953598
Degeneracy Indices	Sum-of-Squares of DeSarbo's Inter- mixedness Indices	,4037417
	Shepard's Rough Nondegeneracy In- dex	,6675227

Abbildung 48: Gemeinsame Verortung von (potenziellen) SpenderInnen und 24 Spenden-NPOs in einem zweidimensionalen Raum (MDS-Output)



8.3 ECKDATEN DER SPENDENSTUDIEN 1996, 2000, 2004 SOWIE 2005 BIS 2007

Daten der Untersuchung 1996

Grundgesamtheit:	Bevölkerung Österreichs ab dem 16. Lebensjahr
Stichprobenumfang:	n = 1136 Personen
Zielpersonenauswahl:	Nach Quotenverfahren, repräsentativ
Erhebungsmethode:	persönliche, mündliche Befragung (face-to-face)
Befragungszeitraum:	23.10. - 07.11.1996
Datenerhebung:	IMAS International, Institut für Markt- u. Sozialanalysen Gesellschaft mbH, Linz
Auswertung / Berichterstellung:	Public Opinion/Institut für Qualitative Sozialforschung
Auftraggeber:	Österreichisches Institut für Spendenwesen sowie div. Hilfsorganisationen

Daten der Untersuchung 2000

Grundgesamtheit:	Bevölkerung Österreichs ab dem 15. Lebensjahr
Stichprobenumfang:	n = 1807 Personen
Zielpersonenauswahl:	Stratified Multistage Clustered Random
Erhebungsmethode:	persönliche, mündliche Befragung (face-to-face)
Befragungszeitraum:	September und Oktober 2000
Datenerhebung:	IFES – Institut für empirische Sozialforschung, Wien
Auswertung / Berichterstellung:	Public Opinion/Institut für Qualitative Sozialforschung
Auftraggeber:	Österreichisches Institut für Spendenwesen, Institut für Sozialpolitik, WU Wien

Daten der Untersuchung 2004

Grundgesamtheit:	Bevölkerung Österreichs ab dem 15. Lebensjahr
Stichprobenumfang:	n=1173 befragte Personen, Max. stat. Schwankungsbreite +/- 3%
Erhebungsmethode:	persönliche, mündliche Befragung (face-to-face)
Befragungszeitraum:	29.10. bis 26.11. 2004
Datenerhebung:	MARKET - Marktforschungs-GesmbH & Co.KAG, Linz
Auswertung / Berichterstellung:	Public Opinion/Institut für Qualitative Sozialforschung,
Auftraggeber:	Österreichisches Institut für Spendenwesen sowie div. Hilfsorganisationen

Daten der Untersuchung 2008

Grundgesamtheit:	Bevölkerung Österreichs ab 15 Jahre
Stichprobenumfang:	n = 1019 befragte Personen
Erhebungsmethode:	persönliche, mündliche Befragung (face-to-face)
Zielpersonenauswahl:	Nach Quotenverfahren, repräsentativ
Befragungszeitraum:	26.09.-24.10.2008
Datenerhebung:	MARKET-Marktforschungs-GesmbH & Co.KAG, Linz
Auswertung / Berichterstellung:	Institut für interdisziplinäre Nonprofit Forschung an der WU-Wien/Abteilung für Nonprofit Management WU-Wien
Auftraggeber:	Österreichisches Institut für Spendenwesen sowie div. Hilfsorganisationen

Studien die nicht im Auftrag des Österreichischen Spendeninstituts (ÖIS) durchgeführt wurden, teilweise für Vergleiche im Zeitablauf herangezogen wurden:

Daten der Untersuchung 2005

Grundgesamtheit:	Bevölkerung Österreichs ab 16 Jahren
Stichprobenumfang:	n=1006 befragte Personen
Erhebungsmethode:	persönliche, mündliche Befragung (face-to-face)
Befragungszeitraum:	Ende Oktober/Mitte November 2005
Datenerhebung:	IMAS International
Auswertung / Berichterstellung:	Public Opinion/Institut für Qualitative Sozialforschung
Auftraggeber:	Eigene Durchführung, Public Opinion

Daten der Untersuchung 2006

Grundgesamtheit:	Bevölkerung Österreichs ab 16 Jahren
Stichprobenumfang:	n=1012 befragte Personen
Erhebungsmethode:	persönliche, mündliche Befragung (face-to-face)
Befragungszeitraum:	Oktober/November 2006
Datenerhebung:	Public Opinion/Institut für Qualitative Sozialforschung
Auswertung / Berichterstellung:	Public Opinion/Institut für Qualitative Sozialforschung
Auftraggeber:	Eigene Durchführung, Public Opinion

Daten der Untersuchung 2007

Grundgesamtheit:	Bevölkerung Österreichs ab 16 Jahren
Stichprobenumfang:	n=1047 befragte Personen
Erhebungsmethode:	persönliche, mündliche Befragung (face-to-face)
Befragungszeitraum:	Ende August/Mitte September 2007
Datenerhebung:	IMAS International
Auswertung / Berichterstellung:	Public Opinion/Institut für Qualitative Sozialforschung
Auftraggeber:	Eigene Durchführung, Public Opinion

8.4 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Spendenbeteiligung 2008, in %.....	7
Abbildung 2: Spendenbeteiligung 2008 nach soziodemografischen Merkmalen, in %.....	8
Abbildung 3: Entwicklung der Spendenbeteiligung 1996 bis 2008, in %	10
Abbildung 4: Ø gespendeter Betrag nach soziodemografischen Merkmalen 2008, in Euro.....	14
Abbildung 5: Durchschnittlich Höhe der Geldspenden 1996 bis 2008, in Euro	16
Abbildung 6: Spendenvolumen pro Jahr 1996 bis 2008, in Mio. Euro (Hochrechnung)	17
Abbildung 7: Ø jährlich gespendeter Betrag je Spendenart und Spender/in 2008, in Euro	19
Abbildung 8: Anteil Spender/innen und Spendenvolumen nach Spendenart 2008, in %	20
Abbildung 9: Anteil der Spendenden und Befragten nach Spendenzwecken 2008, in %.....	23
Abbildung 10: Nicht monetäre Spenden 1996 bis 2008, in %	26
Abbildung 11: Ehrenamtlich tätige Personen insgesamt und nach Geschlecht 2008, in %.....	27
Abbildung 12: Ehrenamtliche Arbeit nach Bereichen 2008, in %	27
Abbildung 13: Ehrenamtliche nach Spendenden und Nicht-Spendenden 2008, in %	28
Abbildung 14: Ehrenamtliche die für eigene Organisation spenden 2008, in %.....	28
Abbildung 15: Spender/innen, die auch ehrenamtlich tätig sind 2008, in %.....	28
Abbildung 16: Beweggründe zu Spenden nach deren Bedeutung 2008 (Mittelwerte)	29
Abbildung 17: Einflussfaktoren auf die Spendenhöhe nach deren Bedeutung (Mittelwerte)	32
Abbildung 18: Gründe warum nicht gespendet wurde nach Bedeutung 2008 (Mittelwerte)	34
Abbildung 19: Die U-Kurve: Einkommen und Anteil der Spendenhöhe am Einkommen.....	41
Abbildungen 20 und 21: Anteil der Spende am Einkommen nach Einkommensklassen.....	43
Abbildung 22: Relevanz Bekanntheitsgrad in Reihung – gruppierter Median	53
Abbildung 23: Spenden-NPOs gereiht nach Bekanntheitsgrad, Rang 1-26	54
Abbildung 24: Spenden-NPOs gereiht nach Bekanntheitsgrad, Rang 27-50	54
Abbildung 25: Bekanntheitsgrad versus Spendenbereitschaft, Rang 1-25	56
Abbildung 26: Bekanntheitsgrad versus Spendenbereitschaft, Rang 26-50	57
Abbildung 27: Bekanntheitsgrad von Spenden-NPOs 2000 bis 2008, Rang 1-26.....	58
Abbildung 28: Bekanntheitsgrad von Spenden-NPOs 2000 bis 2008, Rang 27-50.....	59
Abbildung 29: Spendenbereitschaft für Spenden-NPOs 2004 bis 2008, Rang 1-25	60
Abbildung 30: Spendenbereitschaft für Spenden-NPOs 2004 bis 2008, Rang 26-50	60
Abbildung 31: Verortung von 24 Spenden-NPOs in einem 2 dimensional en Raum (MDS)	61
Abbildung 32: Treue der Spender/innen 2008, in %.....	63
Abbildung 33: Bekanntheit der Diskussion um die steuerliche Absetzbarkeit, in %	65

Abbildung 34: Befürwortung der steuerlichen Absetzbarkeit nach Geschlecht, in %	66
Abbildung 35: Befürwortung der steuerlichen Absetzbarkeit nach Altersgruppen, in %	66
Abbildung 36: Befürwortung der steuerlichen Absetzbarkeit nach Ausbildung, in %.....	67
Abbildung 37: Befürwortung der steuerlichen Absetzbarkeit nach Erwerbsstatus, in %.....	67
Abbildung 38: Befürwortung der steuerlichen Absetzbarkeit nach berufl. Stellung, in %	68
Abbildung 39: Befürwortung der steuerlichen Absetzbarkeit nach Einkommen, in %	68
Abbildung 40: Befürwortung der steuerlichen Absetzbarkeit nach Bundesland, in %	69
Abbildung 41: Beabsichtigte Nutzung der Absetzbarkeit, in %.....	70
Abbildung 42: Beabsichtigte Nutzung der Absetzbarkeit nach Altersgruppen, in %.....	72
Abbildung 43: Beabsichtigte Nutzung der Absetzbarkeit nach Äquivalenzeinkommen, in %.....	73
Abbildung 44: Anteil der Bevölkerung die durch Absetzbarkeit mehr spenden möchte	74
Abbildung 45: Mehrspenden nach soziodemografischen Merkmalen nach Kategorien, in %.....	75
Abbildung 46: Zusätzliche Spenden nach Netto-Jahreseinkommenskategorien, in %.....	78
Abbildung 47: Einkommens- und Steueraufkommensverteilung der Bevölkerung, 2005	99
Abbildung 48: Gemeinsame Verortung von (potenziellen) SpenderInnen und 24 Spenden-NPOs in einem zweidimensionalen Raum (MDS-Output).....	101

8.5 TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Regelmäßigkeit des Spendens 2008 nach Geschlecht und Alter, in %.....	11
Tabelle 2: Entwicklung der Regelmäßigkeit des Spendens 1996 bis 2008, in %.....	11
Tabelle 3: Durchschnittlich im Jahr 2008 gespendeter Betrag je Spender/in, in Euro.....	12
Tabelle 4: Angaben zur Hochrechnung des Spendenvolumens 2008, in Euro.....	16
Tabelle 5: Anteil der Spender/innen sowie der Bevölkerung nach Spendenart 2008, in %.....	18
Tabelle 6: Hochgerechnetes Spendenvolumen je Spendenart 2008, in %.....	21
Tabelle 7: Nutzung der Spendenarten durch Spender/innen 1996 bis 2008, in %.....	22
Tabelle 8: Spendenzwecke nach Nutzung durch Bevölkerung 1996 bis 2008, in %.....	24
Tabelle 9: Nicht monetäre Spenden 2008 insgesamt und nach Geschlecht, in %.....	25
Tabelle 10: Bündelung der Beweggründe zu Spenden nach Motiven 2008.....	30
Tabelle 11: Bündelung der Einflussfaktoren auf die Spendenhöhe.....	33
Tabelle 12: Bündelung der Gründe nicht zu spenden nach Typen.....	34
Tabelle 13: Spendenbeteiligung und soziodemografische Merkmale 2008, bivariat.....	36
Tabelle 14: Spendenbeteiligung und soziodemografische Merkmale 2008, multivariat.....	37
Tabelle 15: Spendenhöhe und soziodemografische Merkmale 2008, bivariat.....	38
Tabelle 16: Spendenhöhe und soziodemografische Merkmale 2008, multivariat ¹	39
Tabelle 17: Spendenbeteiligung, Spendenhöhe und Anteil der Spende am Einkommen nach Einkommenskategorien (Haushaltseinkommen).....	43
Tabelle 18: Spendenvolumen und Einkommen nach Einkommenskategorien (nur Spender/innen).....	44
Tabelle 19: Datenquellen zum Spendenverhalten in Deutschland.....	47
Tabelle 20: Datenquellen zum Spendenverhalten in der Schweiz.....	48
Tabelle 21: Spendenbeteiligung in Deutschland, Österreich und der Schweiz (2004-2008).....	48
Tabelle 22: Ø Spendenhöhe in Deutschland, Österreich und der Schweiz (2005-2008).....	49
Tabelle 23: Spendenvolumen in Deutschland, Österreich und der Schweiz (2004-2008).....	50
Tabelle 24: Große Spenden-NPOs gereiht nach Spendenvolumen, 2008.....	55
Tabelle 25: Beabsichtigte Nutzung der Absetzbarkeit nach Geschlecht, in %.....	69
Tabelle 26: Spendenbeteiligung nach beabsichtigter Nutzung der Absetzbarkeit, in %.....	73
Tabelle 27: Ø Spendenhöhe nach beabsichtigter Nutzung der Absetzbarkeit, in Euro.....	73
Tabelle 28: Um wie viel würde die Bevölkerung mehr spenden, nach Kategorien.....	74
Tabelle 29: Beabsichtigte ø Mehrspende der Bevölkerung, in % und Euro.....	76
Tabelle 30: Zahlenbeispiel zu Steuervorteil und -nachteile durch Absetzbarkeit, in Euro.....	77
Tabelle 31: Grenzsteuersätze nach Brutto- und Netto-Jahreseinkommenskategorien, in %.....	78

Tabelle 32: Zusätzliche Spenden der Personen die Absetzbarkeit nutzen wollen, in Euro	79
Tabelle 33: Zusätzliches Spendenaufkommen und Steuerausfall durch Absetzbarkeit,	82
Tabelle 34: Hochrechnung des zusätzlichen Spendenvolumens & Steuerausfalls, in 1.000 Euro.....	84
Tabelle 35: Erforderlicher Spendenzuwachs um Steuerausfall wett zu machen, in Euro.....	86
Tabelle 36: Relevanz der steuerlichen Absetzbarkeit für die Spendenhöhe (Mittelwerte).....	88
Tabelle 37: Relevanz der Absetzbarkeit für den Spendenzweck nach Rangfolge, in %	88
Tabelle 38: Befragte Personen nach Geschlecht – Vergleich mit Grundgesamtheit	92
Tabelle 39: Befragte Personen nach Alter – Vergleich mit Grundgesamtheit.....	92
Tabelle 40: Befragte Personen nach Bundesland – Vergleich mit Grundgesamtheit	92
Tabelle 41: Befragte Personen nach Wohnortgröße – Vergleich mit Grundgesamtheit	93
Tabelle 42: Befragte Personen nach Erwerbsstatus – Vergleich mit Grundgesamtheit	93
Tabelle 43: Befragte Personen nach Ausbildung – Vergleich mit Grundgesamtheit	93
Tabelle 44: Befragte Personen nach Familienstand.....	93
Tabelle 45: Befragte Personen nach Haushaltsform.....	94
Tabelle 46: Befragte Personen nach Kinder unter 19 Jahren.....	94
Tabelle 47: Befragte Personen nach Kindern unter 14 Jahren.....	94
Tabelle 48: Befragte Personen nach Haushaltsgröße.....	94
Tabelle 49: Befragte Personen nach Anzahl der Haushaltsmitglieder mit eigenem EK	94
Tabelle 50: Befragte Personen nach Religionszugehörigkeit.....	95
Tabelle 51: Befragte Personen nach Gottesdienstbesuch	95
Tabelle 52: Befragte Personen nach politischer Affinität.....	95
Tabelle 53: Befragte Personen nach Einkommenskategorien nach Quantilen.....	96
Tabelle 54: Quartile des jährlichen Netto-Haushaltseinkommens der befragten Personen	96
Tabelle 55: Quartile des jährlichen Netto-Personeneinkommens der befragten Personen	97
Tabelle 56: Einnahmen des Österreichischen Nonprofit Sektors 2005, in %1	98
Tabelle 57: Spendeneinnahmen von Nonprofit Organisationen nach ICNPO-Klassifikation 2005, in %	98
Tabelle 58: Spendeneinnahmen von Nonprofit Organisationen nach Aktivitätsfeld, 2005	99
Tabelle 59: Maßzahlen zur Beurteilung der Eignung der durchgeführten MDS (PREFSCAL in SPSS).....	100

8.6 LITERATURVERZEICHNIS

- Aronson, Elliot/Wilson Timothy D./Akert Robin M (2004): Sozialpsychologie, München, 4. Auflage.
- Bekkers, René and Wiepking, Pamala (2006): To Give or not to give, that's the question. How methodology is destiny in Dutch data. *Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly*, 35 (3), 533-540.
- Bekkers, René and Wiepking, Pamala (2007): Generosity and Philanthropy: A Literature Review (October 28, 2007). Available at SSRN: <http://ssrn.com/abstract=1015507>
- BMF (2009): Die Steuerreform 2009. Ein Überblick, Wien; https://www.bmf.gv.at/Publikationen/Downloads/BroschurenundRatgeber/Steuerreform_09_20.3-3.pdf, abgerufen am 23.04.2009.
- BMF (2009a): Neue Absetzbarkeit von Spenden für mildtätige Zwecke sowie für Entwicklungs- und Katastrophenhilfe (Steuerreformgesetz 2009), https://www.bmf.gv.at/Steuern/Fachinformation/Einkommensteuer/AbsetzbareSpenden/NeueAbsetzbarkeitvo_9488/start.htm, abgerufen am 13.05.2009
- Borg, Ingwer/Groenen, J.F. Patrick (2005): *Modern Multidimensional Scaling – Theory and Applications*, Springer Science+Business Media, New York, 2nd Edition.
- Breeze, Beth (2006): *Robin Hood in Reverse: exploring the relationship between income and charitable giving*. Voluntary Sector Working Paper. London. Centre for Civil Society, LSE.
- Bühl, Achim (2006): *SPSS 14: Einführung in die moderne Datenanalyse*, 10., überarbeitete und erweiterte Aufl. . – München
- Busing, F.M.T.A./ Groenen, P.J.F./ Heiser, W.J. (2005): Avoiding degeneracy in multidimensional unfolding by penalizing on the coefficient variation. *Psychometrika*, 70, p.71-98.
- Felderer, Bernhard/Fink, Marcel/Kuschej, Hermann/Paterson, Iain (2002): *Steuerliche Begünstigungen für Spenden im Bereich Soziales und Entwicklungszusammenarbeit: Endbericht; Studie des IHS im Auftrag des Bundesministeriums für soziale Sicherheit und Generationen*, Wien
- gfs-zürich (2007): *Keine nachhaltige Wirkung des Rektordjahrs 2005: Spendenmonitor 2006 des Forschungsinstituts gfs-zürich*, <http://www.gfs-zh.ch/data/archiv/Fund2007.pdf>, abgerufen am 28.10.2009
- gfs-zürich (2009): *Zufriedene Bürger spenden mehr. Spendenmonitor 2008 des Forschungsinstituts gfs-zürich*; <http://www.gfs-zh.ch/data/archiv/Fund2009b.pdf>, abgerufen am 21.10.2009
- Hartnick, Susanne (2007): *Kontrollprobleme bei Spendenorganisationen*, Mohr Siebeck, Tübingen.
- Havens, John J., O'Herlihy, Mary A., Shervish, Paul G. (2006): *Charitable Giving: How Much, by Whom, to What, and How?* In: Powell, Walter W. and Steinberg, Richard: *The Nonprofit Sector. A Research Handbook*. Yale University Press. New Haven & London.
- Heitzmann, Karin (2000): *Dimensionen, Strukturen und Bedeutung des Nonprofit Sektors. Eine theoretisch-konzeptionelle und empirische Analyse für Österreich*. Dissertation an der Wirtschaftsuniversität Wien

- Hofer, Bernhard (2005): Freiwilligenengagement und Spenden sind rückläufig - zwei aktuelle repräsentative Untersuchungen, in: Public Observer, Zeitschrift für sozialwissenschaftliche Analysen und Regionalforschung Nr. 23, Seite 3-8; http://members.aon.at/publicopinion/Public_Observer_Ausgabe_20051219.pdf, abgerufen am 02.03.2009.
- Hofer, Bernhard (2007): Spendenmarkt 2007. Der Kampf um den Spendenkuchen wird härter, Public Observer; <http://www.public-opinion.at/wordpress/wp-content/2007/10/publickopie.pdf>, abgerufen am 02.03.2009.
- Hofer, Bernhard/Pass, Claudia (2008): Spendenverhalten österreichischer KMUs, in: Public Observer. Zeitschrift für sozialwissenschaftliche Analysen und Regionalforschung. 6. Jahrgang, Nr. 48, Seite 2-3; <http://www.public-opinion.at/wordpress/wp-content/2008/01/public-observer-ausgabe-20080111.pdf>, abgerufen am 02.03.2009.
- Hollerweger, Eva (2001): Die Rolle ehrenamtlicher Arbeit und Spenden in Österreich. Forschungsbericht der Abteilung für Sozialpolitik, Wirtschaftsuniversität Wien, Wien.
- IHS Institute for Advanced Studies (IHS) (2002): Experten orten unausgeschöpftes Spendenpotential in Österreich. Presseinformation, <http://www.ihs.ac.at/publications/lib/250702spenden.pdf>, abgerufen am 21.09.2006
- Kruskal, J.B. (1964): Nonmetric multidimensional scaling: A numerical method. Psychometrika, 29, p.115-129.
- Neumayr, Michaela/Schneider, Ulrike/Meyer, Michael/Haider, Astrid (2007): The Non-profit Sector in Austria - An economic, legal and political appraisal. Working Paper des Instituts für Sozialpolitik der Wirtschaftsuniversität Wien, Nr. 01/2007.
- ÖIS - Österreichisches Institut für Spendenwesen (2006): Spendenbericht 2006 – Ein Bericht zu aktuellen Entwicklungen in Österreich: Mit Analysen, Fakten & Zahlen, Wien.
- ÖIS - Österreichisches Institut für Spendenwesen (2007): Spendenbericht 2007 – Ein Bericht zu aktuellen Entwicklungen in Österreich: Mit Analysen, Fakten & Zahlen, Wien.
- ÖIS - Österreichisches Institut für Spendenwesen (2008): Spendenbericht 2008 – Ein Bericht zu aktuellen Entwicklungen in Österreich: Mit Analysen, Fakten & Zahlen, Wien.
- ÖIS - Österreichisches Institut für Spendenwesen (2009): Spendenbericht 2009 – Ein Bericht zu aktuellen Entwicklungen in Österreich: Mit Analysen, Fakten & Zahlen, Wien.
- Paar, Robert (2009): Steuerliche Absetzbarkeit von Spenden. Was ist davon zu erwarten? Diplomarbeit. Wirtschaftsuniversität Wien.
- Paterson, Ian (2005): 3. Update der IHS-Studie "Steuerliche Begünstigungen für Spenden im Bereich Soziales und Entwicklungszusammenarbeit" : (Basisjahr sowie Steuertarife 2005), Forschungsbericht, Wien.
- Priller, Eckhard/Sommerfeld, Jana (2009): Spenden und ihre Erfassung in Deutschland: Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft. In: Priller, Eckhard/Sommerfeld, Jana (HrsgInnen): Spenden in Deutschland. Analysen – Konzepte – Perspektiven. LIT Verlag, Münster, 5-74.
- Public Opinion (2004): Spendenmarkt Österreich 2004 – Teil A: general results, Linz

- Public Opinion (2005): Spendenmarkt Österreich 2004 – Teil C: long-term study, Linz
- Public Opinion (2005a): Weniger Spender – Höhere Beiträge. Pressemitteilung vom 09.12.2005; <http://members.aon.at/public/Pressemitteilung20051208.pdf>, abgerufen am 02.03.2009.
- Public Opinion (2006): Spendenvolumen (monetäre Privatspenden 1996- 2006); <http://www.public-opinion.at/wordpress/wp-content/grafikspendenvolumen1996-2006.jpg>, abgerufen am 02.03.2009
- Public Opinion (2006a): Spendenmarkt 2006; http://members.aon.at/public/page_4_1.html, abgerufen am 02.03.2009
- Public Opinion (2008): Kleinerer Spendenkuchen? - empfindlicher Rückgang bei SpendInnen und Spendenhöhe; http://www.spendenabsetzbarkeit-jetzt.at/Portals/2/Pressemitteilung_Public%20Opinion_20081208.pdf, abgerufen am 02.03.2009.
- Rooney, P.M., Steinberg, K., Schervish, Paul.G. (2001): A methodological comparison of giving surveys: Indiana as a test case. *Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly*, 30 (3), 551-568.
- Salamon, L. M. and S. W. Sokolowski (2004). Global Civil Society. Dimensions of the Nonprofit Sector. Bloomfield, Kumarian Press.
- Schneider, Ulrike, Haider, Astrid (2009): Nonprofit Organisationen in Österreich 2006. Forschungsbericht des Instituts für Sozialpolitik der Wirtschaftsuniversität Wien, 01/2009.
- Selner, Petra (2009): Spendenverhalten in Deutschland, Österreich und der Schweiz, Diplomarbeit, WU Wien.
- Schervish, Paul G. and Havens, John J. (1995): Do the Poor Pay More: Is the U-shaped Curve Correct? *Nonprofit and Voluntary Sector Quarterly*, 24 (1), 79-90.
- Smits, Jeroen (2003): Estimating the Heckman two-step procedure to control for selection bias with SPSS, home.planet.nl/~smit9354/selbias/Heckman-SPSS.doc, abgerufen am 18.09.2009
- Sommerfeld, Jana (2009): Wirkungen des neuen Gemeinnützigkeits- und Spendenrechts in Deutschland. Vortrag im BMF vom 6.10.2009. Unveröffentlichte Präsentation.
- Statistik Austria (2005): Volkszählung 2001: Bildungsstand der Bevölkerung. Wien.
- Statistik Austria (2008): Einkommen, Armut und Lebensbedingungen. Ergebnisse aus EU-SILC 2006. Wien.
- Statistik Austria (2008a): Bevölkerung zu Jahresbeginn seit 2002 nach fünfjährigen Altersgruppen und Geschlecht; http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_alter_geschlecht/023468.html, abgerufen am 23.04.2009
- Statistik Austria (2008b): Struktur und Volumen der Freiwilligenarbeit in Österreich. Im Auftrag des Bundesministeriums für Soziales und Konsumentenschutz. Aktualisierte Version, Wien.
- Statistik Austria (2008c): Bevölkerung zu Jahresbeginn seit 2002 nach fünfjährigen Altersgruppen und Geschlecht; http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_alter_geschlecht/023468.html, abgerufen am 11.05.2009

- Statistik Austria (2008d): Bevölkerung am 1.1.2008 nach Alter und Bundesland, http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_alter_geschlecht/index.html, abgerufen am 11.05.2009
- Statistik Austria (2008e): Lebensunterhalt der Bevölkerung nach dem Alter 2008, http://www.statistik.at/web_de/statistiken/arbeitsmarkt/erwerbsstatus/023351.html, abgerufen am 11.05.2009
- Statistik Austria (2008f): Nettojahreseinkommen der unselbständig Erwerbstätigen 1997 bis 2007, http://www.statistik.at/web_de/statistiken/soziales/personen-einkommen/jaehrliche_personen_einkommen/020055.html, abgerufen am 11.05.2009
- Statistik Austria (2008g): Integrierte Statistik der Lohn- und Einkommenssteuer 2005. Wien.
- Statistik Austria (2009): Einkommen, Armut und Lebensbedingungen. Ergebnisse aus EU-SILC 2007. Wien.
- TNS-Infratest (2009): 14 Jahre Deutscher Spendenmonitor. Fakten und Trends im Zeitverlauf, http://www.tns-infratest.com/presse/pdf/Presse/14_Jahre_Deutscher_Spendenmonitor.pdf, abgerufen am 28.10.2009
- Urselmann, Michael (2008): Der Spendenmarkt in Deutschland In: Fundraising Akademie (Hrsg.): Fundraising: Handbuch für Grundlagen, Strategien und Methoden. Gabler, Wiesbaden, 4. Auflage.
- von Hippel, Thomas (2007): Grundprobleme von Nonprofit-Organisationen, Mohr Siebeck, Tübingen.
- Wiepking, Pamala (2007): The Philanthropic Poor: In Search of Explanations for the Relative Generosity of Lower Income Households. *Voluntas* (18) 339-358
- Wiepking, Pamala (2009) (Hrsg): The State of Giving Research in Europe. Household Donations to Charitable Organisations in Twelve European Countries. An ERNOP Publication. Amsterdam University Press. Amsterdam.
- Wilke, Burkhard (2008): Germany, In: Wiepking, Pamala (Hrsg): The State of Giving Research in Europe. Household Donations to Charitable Organisations in Twelve European Countries. An ERNOP Publication. Amsterdam University Press. Amsterdam.
- Wittenberg, Reinhard/Cramer, Hans (2003): Datenanalyse mit SPSS für Windows, 3. Auflage, Lucius & Lucius, Stuttgart.
- ZEWO (2009): Mehr Spenden trotz Krise. ZEWO Statistik 2008, http://www.zewo.ch/pdf/spendenstatistik_d_08.pdf, abgerufen am 21.10.2009

8.7 FRAGEBOGEN

SPENDENSTUDIE 2008

Auftraggeber:
Österreichisches Institut für Spendenwesen (ÖIS)
NPO-Institut an der Wirtschaftsuniversität Wien (NPO-Institut)



Institut für
interdisziplinäre
Nonprofit Forschung
an der Wirtschaftsuniversität Wien

Interviewer/innen: Lesen Sie die Fragen bitte wörtlich vor und kreisen Sie die Buchstaben oder Zahlen neben der zutreffenden Antwort ein bzw. bei schreiben Sie die Antworten auf die vorgegebenen punktierten Linien. Bitte verändern Sie die Reihenfolge der Fragen nicht. Die Befragung soll unter vier Augen erfolgen.

Ich würde Ihnen gerne einige Fragen zum Thema Spenden stellen. Es gibt ja Menschen, die Geld oder sonstige Dinge spenden, zum Beispiel für Katastrophenopfer, für die Krebsforschung oder bei der Sammlung in der Kirche. Andere Menschen hingegen entscheiden sich aus einer Reihe guter Gründe nicht zu spenden.

1. Allgemeiner Teil

- 1.1 Haben Sie selbst innerhalb der letzten 12 Monate – also seit letztem Oktober – in irgendeiner Form Geld gespendet? Bezahlte Mitgliedsbeiträge dabei bitte nicht einrechnen.

Eine zutreffende Antwort einkreisen!

- Ja, wöchentlich1
Ja, monatlich2
Ja, ab und zu3
Ja, zumindest ein Mal4
Nein, habe in den letzten 12 Monaten nicht gespendet.....5 → weiter mit 1.3

- 1.2 Wenn Sie einmal alles zusammen zählen: Wie hoch ist schätzungsweise der Geldbetrag den Sie in den letzten 12 Monaten insgesamt gespendet haben?

Geschätzter Betrag €

[*Sofern auch nach Nachfragen keine Antwort kommt*]: Haben Sie schätzungsweise

- bis zu 10 Euro1
11 bis 40 Euro2
41 bis 70 Euro3
71 bis 200 Euro4
201 bis 400 Euro.....5
401 bis 700 Euro.....6
mehr als 700 Euro gespendet?.....7
keine Angabe [*diese Kategorie nicht vorlesen*]8

- 1.3 a) Es gibt verschiedenste Möglichkeiten, Geld zu spenden. Haben Sie in den letzten 12 Monaten zufällig auf eine der folgenden Arten gespendet [*Liste vorlesen, zutreffendes einkreisen*]:

a) Zutreffendes einkreisen!

b) Betrag

- | | |
|---|-------------------------|
| bei der Sammlung in einem Gottesdienst gespendet.....1 |€ |
| einem Bettler/einer Bettlerin Geld gegeben2 |€ |
| bei Haussammlungen an der Wohnungstür gespendet3 |€ |
| bei einer Straßensammlung gespendet4 |€ |
| für zugesandte Glückwunschkarten oder kl. Geschenke bezahlt5 |€ |
| an einer Benefizveranstaltung teilgenommen.....6 |€ |
| zu einem erhöhtem Preis Abzeichen, Briefmarken u.a. gekauft.....7 |€ |
| Lotterielose für wohltätigen Zweck gekauft.....8 |€ |
| Einzahlungen für eine Patenschaft vorgenommen9 |€ |
| für eine fördernde Mitgliedschaft bezahlt10 |€ |
| eine gemeinnützige Organisation testamentarisch berücksichtigt.....11 |€ |
| per Erlagschein eine Spendenzahlung vorgenommen12 |€* |
| mittels Dauerauftrag bzw. Abbuchungsauftrag gespendet.....13 |€* |
| per Internet gespendet14 |€* |
| per Telefon gespendet15 |€* |
| per SMS gespendet16 |€* |
| auf andere Weise gespendet (bitte nennen):17 |€* |
| habe nichts davon getan [<i>diese Kategorie nicht vorlesen</i>]18 |€ → weiter mit 1.7 |

- 1.3 b) [Für alle eingekreisten Kategorien]: Sie haben gesagt, Sie haben [z.B. „bei der Sammlung in einem Gottesdienst gespendet“]. Wie hoch ist schätzungsweise der Betrag, den Sie in den letzten 12 Monaten so gespendet haben?
 * [Bei diesen Kategorien Frage ergänzen um]: Bitte geben Sie nur jene Spenden an, die Sie in den vorigen Kategorien noch nicht angegeben haben.

1.4 INTERVIEWER/IN ÜBERGIBT [GELBE] LISTE [1]

Können Sie mir anhand dieser Liste sagen, wofür Sie selbst innerhalb der letzten 12 Monate Geld gespendet haben? Bitte nennen Sie mir einfach die Nummern.

Alle Genannten einkreisen!

1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10

11 / 12 / 13 / 14 / 15 / 16 / 17 / 18 / 19 / 20 / / 21 (sonstiges):

[Kategorien siehe auch Frage 1.8]

- 1.5 Wenn Sie an Organisationen spenden, für wen, also für welche Organisationen oder Institutionen spenden Sie da üblicherweise?

Organisationsname.....

Organisationsname.....

Organisationsname.....

- 1.6 Richten Sie Ihre Spende zumeist an die gleichen Organisationen, oder wechseln Sie ab? Bitte geben Sie an inwiefern die Aussage, „Ich spende meist an die gleichen Organisationen“ auf Sie zutrifft. 1 steht dabei für ‚trifft sehr zu‘, 5 für ‚trifft gar nicht zu‘. Dazwischen können Sie abstufen:

Ich spende meist an die gleichen Organisationen 1 / 2 / 3 / 4 / 5

- 1.7 Haben Sie in den letzten 12 Monaten in einer Organisation ehrenamtlich bzw. freiwillig gearbeitet?

Ja.....1

Nein2 ➔ weiter mit 1.10

- 1.8 In welchem Bereich ist/sind die Organisation(en), für die Sie ehrenamtlich bzw. freiwillig arbeiten, tätig?

Zutreffende(n) Bereich(e) einkreisen!

Tierschutz 1

Umweltschutz 2

Entwicklungshilfe 3

Behindertenhilfe 4

Kinder- und Jugend 5

Alte Menschen 6

Flüchtlinge und Asylwerber/innen 7

Suchtkranke Menschen 8

Obdachlose 9

Arme Menschen 10

Kunst und Museen 11

Sport und Freizeit 12

Bildung (z.B. Schulen) 13

Forschung (inkl. medizinische Forschung) .. 14

Krankenhäuser, Spitäler 15

Wahrung der Menschenrechte 16

Katastrophenhilfe im Ausland 17

Katastrophenhilfe im Inland 18

Kirchen, Religionsgemeinschaften 19

Politik, Gewerkschaften, Berufsverbände ... 20

Sonstiger Bereich: 21

- 1.9 Haben Sie für eine Organisation, für die Sie in den letzten 12 Monaten ehrenamtlich bzw. freiwillig gearbeitet haben, im letzten Jahr auch gespendet?

Ja1

Nein2

- 1.10 Haben Sie in den letzten 12 Monaten etwas anderes als Geld gespendet, z.B.:

Blut1

Plasma2

Altkleidung3

Andere Sachspenden4

Nein, ich habe nichts gespendet5

[Wenn keine Sachwerte gespendet, kein Geld gespendet und nicht ehrenamtlich bzw. freiwillig gearbeitet] ➔ weiter mit 1.13

- 1.15 a) Haben Sie von den Diskussionen über die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden in Österreich gehört?
 Ja 1
 Nein 2
- b) Was denken Sie: Sollen **Unternehmen** Spenden an Organisationen steuerlich absetzen können?
 Ja 1
 Nein 2
- c) Was denken Sie: Sollen **Privatpersonen** Spenden an Organisationen steuerlich absetzen können?
 Ja 1
 Nein 2
- d) Führen Sie selbst eine Arbeitnehmerveranlagung (=Lohnsteuerausgleich) durch?
 Ja 1
 Nein 2
- e) Würden Sie von der Möglichkeit der steuerlichen Absetzbarkeit von Spenden Gebrauch machen?
 Ja 1
 Nein 2 → weiter 1.16
 Zahle derzeit keine Steuern 3 → weiter 1.16
- f) Um wie viel Prozent würden Sie dann mehr an Organisationen spenden?
 Prozentsatz: %

1.16 INTERVIEWER/IN ÜBERGIBT ROTES KARTENSPIEL

Angenommen, Sie haben 200 Euro, die Sie an eine wohltätige Organisation spenden können. Wie wichtig sind die folgenden Kriterien auf diesen Kärtchen für Ihre Entscheidung, an **welche Organisation** Sie spenden. Bitte bringen Sie die einzelnen Kriterien in eine Reihenfolge von 1 bis 9.

- Reihung eintragen!**
- A) Organisation ist mir bekannt Nr:
- B) Kenne in der Organisation tätige Leute Nr:
- C) Organisation verfügt über Spendengütesiegel. Nr:
- D) Bekomme auf Anfrage/im Internet alle Informationen über die Organisation .. Nr:
- E) Weiß für welches Projekt der Organisation meine Spende verwendet wird..... Nr:
- F) Weiß welcher Anteil des gespendeten Geldes direkt bei den Bedürftigen ankommt Nr:
- G) Vertraue der Organisation..... Nr:
- H) Kann meine Spende an die Organisation von der Steuer absetzen. Nr:
- I) Bereich in dem die Organisation tätig ist (z.B. Flüchtlinge, Kinder, Tiere, ...) .. Nr:

- 1.17 Angenommen Sie haben 1000 Euro auf einem Spargbuch, die Sie in den nächsten 12 Monaten nicht abheben wollen. Würden Sie diese 1000 Euro einer gemeinnützigen Organisation für ein Jahr zinslos überlassen, wenn Sie dieses Geld nach dem Jahr garantiert zurück bekommen?

- Ja 1
 Nein 2 → weiter 2.1

- 1.18 Welchen Betrag würden Sie persönlich für so ein zinsloses Darlehen zur Verfügung stellen?

- 1000 Euro 1
 1001 bis 2000 Euro 2
 2001 bis 3000 Euro 3
 3001 bis 4000 Euro 4
 4001 bis 5000 Euro 5
 mehr als 5000 Euro 6

2. NPO spezifischer Teil

2.1 INTERVIEWER/IN ÜBERGIBT BLAUES KARTENSPIEL

Hier auf den Karten sehen Sie einige gemeinnützige Organisationen. Einmal ganz allgemein: Welche davon kennen Sie oder sind Ihnen zumindest dem Namen nach bekannt?

Alle Genannten einkreisen!

- 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 / 11 / 12 / 13 / 14 / 15 / 16 / 17 / 18 / 19 / 20
 21 / 22 / 23 / 24 / 25 / 26 / 27 / 28 / 29 / 30 / 31 / 32 / 33 / 34 / 35 / 36 / 37 / 38 / 39
 40 / 41 / 42 / 43 / 44 / 45 / 46 / 47 / 48 / 49 / 50

3. Statistik

3.1 BUNDESLAND

Oberösterreich.....1	Steiermark.....6
Salzburg.....2	Kärnten.....7
Niederösterreich.....3	Tirol.....8
Wien.....4	Vorarlberg.....9
Burgenland.....5	

Postleitzahl:

3.2 WOHNORTGRÖSSE

unter 2.000 Einw.1	50.000–100.000 Einw6
2.000–5.000 Einw...2	über 100.000 Einw...7
5.000–10.000 Einw .3	Wien.....8
10.000–50.000 Einw 4	
Burgenland.....5	

3.3 GESCHLECHT

Männlich.....1	Weiblich.....2
----------------	----------------

3.4 ALTER: Wie alt sind Sie? [Kat. nicht vorlesen]

15-24 Jahre1	50-54 Jahre7
25-29 Jahre2	55-59 Jahre8
30-34 Jahre3	60-64 Jahre9
35-39 Jahre4	65-69 Jahre10
40-44 Jahre5	70 Jahre und älter .11
45-49 Jahre6	

3.5 FAMILIENSTAND: Sind Sie...

ledig.....1	geschieden.....3
verheiratet.....2	verwitwet.....4

3.6 HAUSHALTSFORM: Leben Sie...

ohne feste/n Partner/in.....1
in fester Partnerschaft in gemeinsam. Haushalt 2
in fester Partnerschaft in getrennt. Haushalten .3

3.7 SCHULBILDUNG: Welche ist Ihre höchste abgeschlossene Schulbildung?

Volks/Hauptschule.....1
Volks/Hauptschule und Lehrabschluss.....2
Weiterführende Schule ohne Matura.....2
Weiterführende Schule mit Matura.....3
Universität/Fachhochschule.....4

3.8 BERUFSTÄTIGKEIT: Welcher der folgenden Gruppen gehören Sie an: [alle 6 Kategorien vorlesen, aber nur eine Antwort einkreisen]

Berufstätige (auch Lehrlinge).....1
Arbeitssuchend/Arbeitslos.....2
Pensionist/in.....3
In Elternkarenz/ Pflegekarenz.....7
.....→ weiter mit 3.9
Haushaltsführend.....4
Student(in)/Schüler(in).....5
Präsenz/Zivildienstler.....6
.....→ weiter mit 3.10

3.9 BERUFLICHE STELLUNG [wenn Pensionist/in, arbeitslos oder in Karenz: ehemalige Stellung]

Facharbeiter/in mit abgelegter Prüfung.....1
Sonstige/r Arbeiter/in.....2
Landwirt/in.....3
Leitende/r Angestellte/r.....4
Nicht leitende/r Angestellte/r.....5
Beamte/r des gehobenen Dienstes.....6
Beamte/r des mittleren od. einfachen Dienstes.7
Inhaber/in od. Geschäftsführer/in von großen Firmen (mind. 50 Mitarbeiter/innen).....8
Mittlere, selbstständige Geschäftsleute.....9
Kleine, selbstst. Geschäftsleute (Handwerker) 10
Freier Beruf.....11
Student(in)/Schüler(in).....12

3.10 HAUSHALTSGRÖSSE: Wie viele Personen – sie selber mitgerechnet – gehören zu Ihrem Haushalt?

Zutreffendes einkreisen: 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6
Mehr als 6 Personen.....7

3.11 Wohnen in Ihrem Haushalt KINDER unter 19 Jahren?

Ja.....1
Nein.....2 → weiter mit 3.13

3.12 Wie viele KINDER leben in Ihrem Haushalt?

unter 3 Jahre:.....0 / 1 / 2 / 3 / 4
3 bis 5 Jahre:.....0 / 1 / 2 / 3 / 4
6 bis 14 Jahre:.....0 / 1 / 2 / 3 / 4
15 bis 18 Jahre:.....0 / 1 / 2 / 3 / 4

3.13 Wie viele Personen in Ihrem Haushalt haben ein eigenes Einkommen?***

Zutreffendes einkreisen: 1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6
Mehr als 6 Personen.....7

3.14 INTERVIEWER/IN ÜBERGIBT STAT. LISTE 1

Wenn Sie das Netto-Einkommen aller Haushaltsmitglieder und alle anderen Geldleistungen (z.B. Pensionen, Familienbeihilfe usw.) zusammenrechnen, in welche Gruppe fällt das monatlich zur Verfügung stehende Einkommen Ihres Haushalts. Sie brauchen mir nur den Buchstaben zu nennen: P / Z / M / A / K / T / R / F / V / O / L / X / E
1 / 2 / 3 / 4 / 5 / 6 / 7 / 8 / 9 / 10 / 11 / 12 / 13

3.15 INTERVIEWER/IN ÜBERGIBT STAT. LISTE 2

Wenn schon am nächsten Sonntag Nationalratswahlen wären, welcher Partei würden Sie Ihre Stimme geben? Nennen Sie mir einfach die Zahl:
SPÖ.....1 BZÖ.....5
ÖVP.....2 Liberales Forum.....6
Die Grünen.....3 KPÖ.....7
FPÖ.....4 Andere Partei.....8
→ weiter mit 3.17

Würde nicht wählen...7 → Frage 3.16 stellen!
Keine Angabe.....8 → Frage 3.16 stellen!

3.16 Und welche Partei käme für Sie am ehesten in Frage?

SPÖ.....1	BZÖ.....5
ÖVP.....2	Liberales Forum.....6
Die Grünen.....3	KPÖ.....7
FPÖ.....4	Andere Partei.....8

3.17 Gehören Sie einer Religionsgemeinschaft an?

Ja.....1
Nein.....2 → weiter mit 3.19

3.18 Welche Religionsgemeinschaft ist das?

Röm.-Kath.....1	Jüdisch.....4
Evangelisch.....2	Christl.-Orthodox.....5
Islamisch.....3	Buddhistisch.....6

Sonstige, und zwar:.....7
Sonstige, möchte ich aber nicht nennen.....8

3.19 Besuchen Sie regelmäßig einen Gottesdienst?

Ja.....1
Nein.....2

***) Pension, Arbeitslosengeld und Lehrlingsentschädigung gelten auch als Einkommen.

GELBE LISTE 1:

**WOFÜR HABEN SIE SELBST INNERHALB DER LETZTEN 12 MONATE
GESPENDET?**

- 1) Tierschutz
- 2) Umweltschutz
- 3) Entwicklungshilfe
- 4) Behindertenhilfe
- 5) Kinder- und Jugend
- 6) Alte Menschen
- 7) Flüchtlinge und Asylwerber/innen
- 8) Suchtkranke Menschen
- 9) Obdachlose
- 10) Arme Menschen
- 11) Kunst und Museen
- 12) Sport und Freizeit
- 13) Bildung (z.B. Schulen)
- 14) Forschung (inkl. medizinische Forschung)
- 15) Krankenhäuser, Spitäler
- 16) Wahrung der Menschenrechte
- 17) Katastrophenhilfe im Ausland
- 18) Katastrophenhilfe im Inland
- 19) Kirchen, Religionsgemeinschaften
- 20) Politik, Gewerkschaften, Berufsverbände
- 21) Sonstiges (bitte nennen):.....

GRÜNE LISTE 2:

**WIE SEHR TREFFEN DIE FOLGENDEN BEWEGGRÜNDE ZU SPENDEN
AUF SIE ZU?**

	trifft sehr zu	trifft nicht zu
1) aus Mitleid	1 / 2 / 3 / 4 / 5	
2) aus Solidarität mit den Armen und Schwachen	1 / 2 / 3 / 4 / 5	
3) weil meine Spende Anstoß zur Selbsthilfe sein kann	1 / 2 / 3 / 4 / 5	
4) Weil mich der Aufruf einer gemeinnützigen Organisation von der Notwendigkeit zu spenden überzeugt hat	1 / 2 / 3 / 4 / 5	
5) Weil ich es mir leisten kann	1 / 2 / 3 / 4 / 5	
6) Weil mir die soziale Sicherheit unserer Gesellschaft wichtig ist	1 / 2 / 3 / 4 / 5	
7) Weil ich dadurch Anerkennung erwarte	1 / 2 / 3 / 4 / 5	
8) Weil mich Themen wirklich betroffen machen	1 / 2 / 3 / 4 / 5	
9) Weil mir selbst schon geholfen wurde	1 / 2 / 3 / 4 / 5	
10) Um mein Gewissen zu beruhigen, weil es mir selbst gut geht	1 / 2 / 3 / 4 / 5	
11) Aufgrund von sozialem Druck	1 / 2 / 3 / 4 / 5	
12) Weil der Staat zu wenig für die Hilfebedürftigen tut	1 / 2 / 3 / 4 / 5	
13) Weil ich mir davon ökonomische Vorteile erwarte	1 / 2 / 3 / 4 / 5	
14) Weil ich Leute bei einer Organisation kenne	1 / 2 / 3 / 4 / 5	
15) Weil ich bei einer Organisation ehrenamtlich arbeite	1 / 2 / 3 / 4 / 5	
16) Weil sich daraus manchmal ein geschäftlicher Auftrag ergibt	1 / 2 / 3 / 4 / 5	
17) Weil ich oder meine Familie eventuell einmal Hilfe (von der Organisation an die ich spende) benötigen könnte	1 / 2 / 3 / 4 / 5	
18) aus religiöser Überzeugung	1 / 2 / 3 / 4 / 5	
19) aus weltanschaulicher Überzeugung	1 / 2 / 3 / 4 / 5	



ROTES KARTENSPIEL

- A) Organisation ist mir bekannt
- B) Kenne in der Organisation tätige Leute
- C) Organisation verfügt über Spendengütesiegel
- D) Bekomme auf Anfrage/im Internet alle Informationen über die Organisation
- E) Weiß für welches Projekt der Organisation meine Spende verwendet wird
- F) Weiß welcher Anteil des gespendeten Geldes direkt bei den Bedürftigen ankommt
- G) Vertraue der Organisation
- H) Kann meine Spende an die Organisation von der Steuer absetzen.
- I) Bereich in dem die Organisation tätig ist (z.B. Flüchtlinge, Kinder, Tiere, ...)

BLAUES KARTENSPIEL

- 1) AIDS-Hilfe
- 2) Aktion Nachbar in Not
- 3) amnesty international
- 4) Arbeiter-Samariter Bund
- 5) Ärzte ohne Grenzen
- 6) Barmherzigkeit International
- 7) CARE
- 8) Caritas
- 9) CliniClowns
- 10) Diakonie
- 11) Die Schwestern Marias
- 12) Dreikönigsaktion – Hilfswerk der katholischen Jugend Österreichs
- 13) Entwicklungshilfeklub
- 14) Evangelisches Diakoniewerk Gallneukirchen
- 15) Familienfasttag – Katholische Frauenbewegung Österreich
- 16) Freiwillige Feuerwehr
- 17) Global 2000
- 18) Greenpeace
- 19) Haus der Barmherzigkeit
- 20) Hilfswerk Austria/Soziales Hilfswerk
- 21) Hilfsgemeinschaft der Blinden und Sehschwachen
- 22) Johanniter Unfallhilfe
- 23) Jugend – Eine Welt
- 24) Kindernothilfe Österreich
- 25) Licht für die Welt - Christoffel Entwicklungszusammenarbeit
- 26) Licht ins Dunkel
- 27) Malteser Hospitaldienst
- 28) Menschen für Menschen
- 29) Missio Austria
- 30) MIVA
- 31) Österreichische Krebshilfe
- 32) ÖZIV Österreichischer Zivil-Invalidenverband
- 33) Pro Juventute
- 34) Rettet das Kind
- 35) Rote Nasen Clowndoctors
- 36) Rotes Kreuz
- 37) Kirche in Not
- 38) Stiftung Kindertraum
- 39) SOS-Kinderdorf
- 40) Steyler Missionare
- 41) SEI SO FREI – Aktion Bruder in Not
- 42) St. Anna Kinderkrebsforschung
- 43) UNICEF (Kinderhilfswerk der UNO)
- 44) Unser Stephansdom
- 45) Verein Kinderhilfswerk
- 46) Vier Pfoten
- 47) Volkshilfe
- 48) Wiener Tierschutzverein
- 49) World Vision
- 50) WWF – World Wild Fund for Nature

STATISTISCHE LISTE 1

Das monatlich zur Verfügung stehende Einkommen des Haushalts liegt

zwischen und €

P)	1	600 €
Z)	601	900 €
M)	901	1.200 €
A)	1.201	1.500 €
K)	1.501	1.800 €
T)	1.801	2.200 €
R)	2.201	2.600 €
F)	2.601	3.000 €
V)	3.000	3.500 €
O)	3.501	4.000 €
L)	4.001	4.500 €
X)	5.001	6.000 €
E)	6.000	und darüber

STATISTISCHE LISTE 2

- 1) SPÖ
- 2) ÖVP
- 3) Die Grünen
- 4) FPÖ
- 5) BZÖ
- 6) Liberales Forum
- 7) KPÖ
- 8) Andere Partei